Nr. 31 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Zloty | Katowice, den 31. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kato[...] ul. Marjacka 1, Tel. 483, P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch [...] Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

[...]schlesische Morgenzeitung

[...] täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Flammen im Osten

Von

Hans Schadewaldt

Geschütze donnern im Fernen Osten, Bomben streuen Tod und Verderben in Chinas mächtigste Hafenstadt Schanghai, und aus dem brennenden Chinesenviertel von Schapei lodern Flammen zum Horizont empor — Krieg, wieder Krieg, Gemetzel und Blutvergießen, dem die erlauchte Gesellschaft der Genfer Ratsmächte mit hilflos wackelnden Köpfen zuschaut. Sache des Friedens nennt sich ja wohl das Genfer Geschäft — als ob es je anders betrieben worden wäre als zur Sicherung der Weltkriegsbeute und Niederhaltung der Schwachen! US.-Amerika wußte schon, warum es sich an dieser Lebensversicherung der Sieger nicht beteiligte; aber Deutschland hielt, im heißen Streben nach Gleichberechtigung, in Genf aus, hält heute noch aus und muß wohl noch aushalten, bis mit dem Scheitern der Abrüstungskonferenz der große politische Katzenjammer über alle zugleich kommt. Denn was da im Fernen Osten von Japan in Szene gesetzt wird, bedeutet keine Ueberraschung: Krieg — Ist Frankreich nicht jeden Tag bereit, wieder „Sanktionen" anzuwenden, wenn Deutschlands Abkehr von den Tributen den Schreiern an der Seine die Marschparole gibt?

Die Machtlosigkeit des Völkerbundsrates fordert schwergerüstete Militärmächte zu kriegerischen Extratouren geradezu heraus! Wie wäre es sonst möglich, daß sich unter dem Zeichen des Locarno-Vertrages und der Nichtangriffspakte eine Kriegsstimmung in der Bevölkerung gewisser Staaten breit macht, die bei weiterer Zuspitzung der Reparations- und Abrüstungsfrage zu den schlimmsten Befürchtungen für den Frieden Europas Anlaß gibt? Fassungslos steht der verständigungsbereite Durchschnittsfranzose vor jenem aufreizenden Plakat, auf dem ihm heute in den Straßen von Paris ein bis an die Zähne bewaffnetes Deutschland angrinst, das über das schutzlose Frankreich herfällt. Kann man sich da noch wundern, wenn der brave unverbildete, unvoreingenommene Citoyen von der Angriffslust und Gefahr Deutschlands „überzeugt" wird, gegen das sich gerade jetzt wieder die ganze Macht der verleumderischen Propaganda Frankreichs austobt? Die unsinnigsten Gerüchte über einen drohenden kriegerischen Zusammenstoß zwischen den beiden Locarnomächten peitschen die französische Bevölkerung auf, und die nationalistische Presse vom Schlage des Echo de Paris tut ein übriges, um mit dem Gespenst der deutschen Aufrüstung im Zuge der fortschreitenden Hitlerbewegung in den Wählermassen hausieren zu gehen. So wird künstlich eine Atmosphäre geschaffen, die solcher Märchenbildung wie der Vergiftung des Kriegsministers Maginot durch deutsche Revanchefanatiker Vorschub leistet. Unglaublich, daß sich im belgischen Grenzgebiet die Landbevölkerung auf einen „deutschen Einmarsch" vorbereitet und man dort allen Ernstes an die Unterminierung der Durchgangsstraßen denkt, auf denen man dann die Boches in die Luft sprengen kann! Erschreckend und peinlich, wie selbst in der Umgebung des ernsten Laval der Einfluß des üblen Denunzianten Wilhelm Förster wächst und die Distanz zu Brüning alle Hoffnungen zerschlägt, die einst hüben und drüben an die Ministerbesuche geknüpft wurden.

Wir geben, trotz allem, die Hoffnung nicht auf, daß sich doch noch die vereinten angelsächsischen Mächte als gewaltigste politische und wirtschaftliche Potenz der Oekumene zum Eingriff bereit finden, um die chinesisch-japanische Auseinandersetzung zu einem Ausgleich zu bringen wie auch die europäische Kriegsspannung in Ordnung und Frieden zu lösen. Das Lichtlein des Weltfriedens flackert nur spärlich noch — wer will die Verantwortung tragen, daß es nach dem fürchterlichen Aderlaß des Weltkrieges völlig erlischt?

Reichskanzler Dr. Brüning hat Dr. Schätzel zum 5. Jahrestag seiner Ernennung zum Leiter des Reichspostministeriums Glückwünsche ausgesprochen.

---

1 £ = 14.54 RM.
Vortag: 14,57 Mark.

Weltkrieg droht im Fernen Osten

Chinas Kriegserklärung an Japan

Letzte internationale Vermittlungsversuche

Englisch-amerikanische Seestreitkräfte im Marsch auf Schanghai

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 30. Januar. Nachdem die Japaner den Waffenstillstand in den Kämpfen um Schanghai gebrochen und die Stadt erneut mit Flugzeugen angegriffen haben, hat China sich jetzt entschlossen, die Vorgänge beim richtigen Namen zu nennen und an Japan den Krieg zu erklären. Allerdings ist dieser Beschluß noch nicht zur Ausführung gekommen. Die Kriegserklärung soll erst am Sonntag vormittag übermittelt werden, und in der Zwischenzeit sind die britischen und amerikanischen Vertreter in China fieberhaft beschäftigt, zwischen den Japanern und Chinesen zu vermitteln, um eine Entwicklung von unübersehbarem Ausmaß zu vermeiden.

Die Nachricht von der beabsichtigten Kriegserklärung hat hier wie eine Bombe eingeschlagen und wird auch amtlich als „außerordentlich beunruhigend" bezeichnet. Amerika und England haben bei Japan formellen Protest gegen die Besetzung Schanghais eingelegt. Der englische Panzerkreuzer „Kent", auf dem sich der Oberbefehlshaber der englischen Chinaflotte befindet, hat Anweisung erhalten, unverzüglich von Batavia nach China in See zu gehen. **Von Amerika aus sind bereits am Freitag vier Zerstörer von Manila aus nach Schanghai in Marsch gesetzt worden.** Der amerikanische Generalkonsul in Nanking hat um Entsendung weiterer Torpedobootzerstörer ersucht, angesichts der **Möglichkeit militärischer Operationen in der Umgebung von Nanking und Wuhu.**

Außerdem hat die Admiralität erklärt, **daß die ganze Ostasienflotte nach China entsandt werden soll, um die amerikanischen Staatsangehörigen zu schützen oder abzutransportieren.**

Bei den Kämpfen in Schanghai ist es auch wiederholt zu Zusammenstößen mit den Sicherungstruppen der internationalen Niederlassung gekommen. **Amerikanische Marineschützen haben einen Trupp bewaffneter Japaner in Zivilkleidung festgenommen,** die auf das amerikanische Gebiet eingedrungen waren. Andererseits haben sich die internationalen Sicherheitstruppen auf die Dauer nicht in der Lage gesehen, die in die ausländische Niederlassung flüchtenden Chinesen zurückzuweisen und haben nach ihrer Entwaffnung den Uebertritt auf das geschützte Gebiet gebilligt. Mehrere Bomben der japanischen Flugzeuge sind bereits in der internationalen Stadt eingeschlagen und sollen hauptsächlich amerikanisches Eigentum beschädigt haben. **Leben und Eigentum von Reichsdeutschen in Schanghai sind bisher noch nicht bedroht gewesen.**

Amtlich wird über

Englands Schritt in Tokio

mitgeteilt:

Der britische Botschafter in Tokio gab dem japanischen Minister des Aeußern bekannt, daß er angewiesen worden sei, **seine Aufmerksamkeit auf die Gefahren zu lenken, denen Leben und Eigentum der britischen Untertanen durch die japanische Aktion in Schanghai ausgesetzt seien,** und gegen die Verwendung der internationalen Konzession als Angriffsbasis zu protestieren. Der Botschafter forderte ferner, daß die Japaner alles unternähmen, um so bald als möglich die normalen Verhältnisse wieder herzustellen.

Der japanische Außenminister versicherte, daß er für die Beunruhigung der britischen Regierung volles Verständnis habe, und fügte hinzu, es würde alles getan werden, was möglich sei. Die Konzession sei auch nach seiner Ansicht keine Angriffsbasis, und würde auch nicht dazu dienen.

Nachtgefecht um Schanghai

Die Chinesenstadt in Flammen — Fliegerangriffe unter Bruch des Waffenstillstandes — Erfolgreiche chinesische Abwehr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 30. Januar. Der Waffenstillstand in Schanghai ist nur von kurzer Dauer gewesen. Als von japanischen Fliegern weiter Bomben abgeworfen wurden, gaben die chinesischen Offiziere den Befehl zur Abwehr. Zwei japanische Flugzeuge wurden abgeschossen und stürzten an der Grenze der Internationalen Niederlassung ab. In der Dunkelheit nahm dann die Schießerei wieder großen Umfang an. Die ganze Nacht hindurch ist geschossen worden. Im Laufe der Nacht sind dann chinesische Verstärkungen eingetroffen und haben den Gegenangriff auf die japanischen Truppen aufgenommen. Nach stundenlangem nächtlichen Kampf gegen eine chinesische Uebermacht haben sich die Japaner gegen 5 Uhr morgens ostasiatischer Zeit aus dem Gebiet in der Richtung des zerstörten Nordbahnhofs auf die internationale Konzession zurückgezogen. Das japanische Hauptquartier hat an die chinesischen Behörden ein neues Ultimatum gerichtet, in der die sofortige Räumung des Nordbahnhofs verlangt wird. Sobald die Japaner neue Verstärkungen erhalten haben, ist mit einem neuen japanischen Gegenangriff zu rechnen. Sie hatten offenbar bisher ihre eigenen Kräfte weit überschätzt.

Die brennenden Häuser Schapeis

beleuchteten in der Nacht die ganze Stadt. Auf einem Gebiet von etwa 3 Kilometer Breite und 6—7 Kilometer Länge hat man den Eindruck, als ob dies ein einziges Flammenmeer sei und als ob sämtliche Häuser in Brand ständen. An eine Bekämpfung des Feuers im Chinesenviertel Schanghais ist gar nicht zu denken. **Man befürchtet, daß ganze Straßenzüge Opfer des Brandes werden.**

Von Wilsons 14 Punkten bis zur Abrüstungskonferenz

Washington, 30. Januar. Zum ersten Male ist von amtlicher amerikanischer Stelle öffentlich erklärt worden, daß die Vereinigten Staaten durch die Ratifizierung des Berliner Vertrages die Aufgabe übernommen hätten, sich an der Erzielung einer internationalen Abrüstung zu beteiligen.

Unterstaatssekretär Rogers hielt vor der Außenpolitischen Vereinigung Chicagos eine Rede über Amerikas Stellung zur Genfer Abrüstungskonferenz und wiederholte dabei im wesentlichen die am 19. Januar gemeldeten „Richtlinien", die der amerikanischen Delegation mitgegeben wurden. Neu war jedoch folgender Gedankengang:

„Die Abrüstungskonferenz ist **durch eine Reihe von Erklärungen kurz vor und nach der Beendigung des Weltkrieges vorbereitet worden. Einer der 14 Punkte Wilsons** erwähnte die „angemessene Gewähr, daß die Rüstungen auf das niedrigste, mit der Sicherheit der Landesgrenzen zu vereinbarende Maß vermindert werden". Das Völkerbundsstatut, das ebenfalls teilweise von Wilson entworfen wurde, enthält im Artikel 8 eine genaue Festlegung der **Notwendigkeit, die Rüstungen auf das Mindestmaß herabzusetzen.** Ferner bestimmt der 5. Teil des Versailler Vertrages in seiner Einleitung ausdrücklich, daß eine **Begrenzung der deutschen Streitkräfte zur Ermöglichung der allgemeinen Beschränkung der Rüstungen erfolge."**

„Lokalisierung“ gesichert?

Amerika und Rußland am stärksten interessiert
Nur der Völkerbund schweigt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Januar. Der Beschluß der chinesischen Zentralregierung, Japan den Krieg zu erklären, bedeutet, daß China den Vorgängern auf seinem Gebiet den richtigen Namen geben will. Die Gründe lassen sich nicht recht erkennen. Das bisherige Vorgehen Japans hatte schon durchaus den Charakter von Kriegshandlungen, war aber ausgesprochener Rechtsbruch und Gewalt. Eine Kriegserklärung gibt den Dingen ein ganz anderes formales Gesicht. Geschickte Diplomaten und gerissene Propaganda könnten jetzt China zum Störenfried stempeln und für die Folgen verantwortlich machen. Wahrscheinlich ist China durch die Volksstimmung zu dieser heroischen Geste getrieben worden; **viel mehr als eine Geste wird die Kriegserklärung nicht werden, denn zum wirklichen Kriegführen sind die Kräfte viel zu verschieden.** Der letzte chinesische Erfolg in Schanghai kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß **China auch nur für einen Abwehrkrieg gar nicht gerüstet ist.**

Die japanische Flotte

beherrscht die ganze See zwischen der eigenen Heimat und China. Chinas Flotte dagegen besteht aus ganz alten Kreuzern und Kanonenbooten, gar keinen Unterseebooten und ein paar modernen Flußkanonenbooten. **Die Japaner können also die Seeverbindung mit der Heimat ohne weiteres aufrechterhalten.**

Die japanische Armee

besteht im Frieden aus etwa 18 Divisionen, die bei dem riesigen Bevölkerungsreservoir spielend bei der Mobilmachung auf das Zehnfache gebracht werden können. **Zur Zeit stehen mindestens fünf Divisionen in Kampfbereitschaft,** in Korea und in der Mandschurei, das sind etwa 60 000 Gewehre. **Peking dürfte, wenn nicht sofort Truppen aus Tientsin einen Keil zwischen die nördliche Hauptstadt und die Japaner treiben, in wenigen Tagen in japanischen Händen sein.**

Eine einheitliche chinesische Armee gibt es nicht.

Die Nanking-Regierung verfügt über etwa 200 000 europäisch ausgebildete Leute, die aber stark verzettelt sind. Ein Teil dieser Truppen untersteht in der Mandschurei dem General Ma. In der Gegend von Tientsin und weiter nach Hankan stehen weitere Abteilungen der chinesischen Armee. Der Rest der wirklich verwendungsfähigen Truppen verteilt sich auf die Provinzen Tschili und Kanton. **Diesen südlichen Truppenteilen wird bolschewistische Einstellung nachgesagt. Bei Chinas Bevölkerungsstand würde es bei technischer Vorbereitung und bei dem Vorhandensein ausgebildeter Reserven theoretisch möglich sein, phantastische Millionenheere aufzustellen.** Da aber die bisherigen Armeen fast durchweg Söldnertruppen waren, wird ihre Vergrößerung auf große Schwierigkeiten stoßen.

Kriegsmaterial und Fabriken fehlen

so gut wie ganz. **Die chinesischen Befestigungen, soweit überhaupt noch welche vorhanden sind, sind veraltet oder verlassen. Es fehlt den Chinesen an schweren Geschützen, modernen Tanks, Bombenflugzeugen und Grabenkampfmitteln.** Es gibt zwar Instrukteure und Organisatoren, aber auf mehr als etwa eine halbe Million Mann wirklich fechtender Truppen wird innerhalb einiger Monate bestimmt nicht zu rechnen sein. Nach der bisherigen Verteilung der chinesischen Truppen ist mit vier Kriegsschauplätzen zu rechnen. Von Korea aus nach der nördlichen Mandschurei, von Port Arthur nach Peking, von Tsingtau aus in die Provinz Tschili hinein und von Schanghai aus ins Innere der Provinz Nanking.

Vielleicht hat sich die chinesische Regierung auch zur Kriegserklärung entschlossen, weil sie hofft, dadurch auf irgendeine Weise von dem Vertrage von 1915 abzukommen, der Japan die weitgehenden Rechte in der Mandschurei gegeben hat, auf die es jetzt seine Expeditionen stützt. Nicht berührt wird von der Kriegserklärung der Washingtoner Vertrag von 1922, der die territoriale und verwaltungsrechtliche Unversehrtheit Chinas verbürgt, denn er ist auch von anderen Staaten unterzeichnet worden, die — namentlich Amerika und England — nicht daran denken, ihn Japan zuliebe außer Kraft treten zu lassen, weil er den Grundsatz der offenen Tür und der vollen Autonomie enthält.

Ob der chinesisch-japanische Krieg andere Mächte in seinen Wirbel reißen wird, ist schwer vorauszusagen, ist aber wenig wahrscheinlich. Am meisten gefährdet sind

Amerika und Rußland

die beide ein starkes Interesse daran haben, daß Japans Stellung im Osten nicht übermächtig wird. Die Vereinigten Staaten, die sich zunächst scharf gegen Japan gewandt haben, stehen, da England wenig Neigung hat, sich einzumischen, wieder mehr abseits und dürften sich wohl auf diplomatische Schritte beschränken. Die Beziehungen zwischen Japan und Sowjetrußland haben sich verschärft, **da die Russen den Japanern die Benutzung der Ostchinesischen Eisenbahn für Truppentransporte nach Charbin nicht gestattet haben.** Angeblich sollen sich 3000 russische Bahnangestellte bewaffnet und weiter den Chinesen Waffenlieferungen geleistet haben. Die japanischen Truppen werden jetzt auf dem Luftwege befördert. Die Regierung beabsichtigt, die Sowjetregierung für alle weiteren Schäden in Charbin verantwortlich zu machen.

Ueberaus bedeutungsvoll ist der schwere Konflikt aber für den

Völkerbund,

dessen Ansehen schon während der bisherigen **Wirren bedenklich** gelitten hat. Wenn es ihm **nicht** gelingt, seinen Satzungen bei den beiden **streitenden Parteien Geltung zu** verschaffen, so **kann ihm das den** ohnehin nicht mehr beträchtlichen Rest des Weltvertrauens kosten. Bisher hat sich der Völkerbundsrat auf die Einsetzung einer Kommission **beschränkt, die** von deutscher Seite der frühere Gouverneur **von** Ostafrika, **Dr. Schnee,** anführt. Dr. Schnee hat sich in dieser Eigenschaft dem Reichspräsidenten vorgestellt und wird voraussichtlich Anfang der nächsten Woche die Reise nach der Mandschurei **antreten.**

In der Sonnabend-Sitzung des Völkerbundsrates **fanden die Nachrichten über** eine chinesische Kriegserklärung noch keine Erwähnung.

Der japanische Vertreter verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß Japan die territoriale Unversehrtheit **Chinas** verletzt habe und brachte neue rechtliche **und allgemeine Bedenken** gegen ein Eingreifen des **Völkerbundes** vor.

Lord Cecil erklärte, Japan habe sich wiederholt gegenüber dem Völkerbunde verpflichtet, **alles zu unterlassen, was zu einer Verschärfung des Konfliktes führen könnte.** Es sei bedauerlich, daß es notwendig sei, ein Gebiet zu besetzen, das sich Tausende von Meilen über die Eisenbahnzone hinaus erstrecke. **Der Uebergang zu Artikel 15** sei nicht nur rechtlich zulässig, sondern nunmehr offenbar die einzige Voraussetzung eines erfolgreichen Handelns.

Für die deutsche Regierung liegt natürlich kein Grund zu irgendeinem Schritt

vor. In gut unterrichteten Kreisen wird auch versichert, daß die Regierung sich möglichst zurückhalten wird. Man betrachtet **die politischen und wirtschaftlichen Folgen einer Kriegserklärung aber als sehr ernst.** In diplomatischen Kreisen werden auch lebhafte Befürchtungen ausgesprochen, daß **Frankreich und andere interessierte Mächte den Konflikt in Ostasien dazu benutzen könnten, auf eine Verschiebung dieser Konferenz hinzuwirken.** Mit größerer Berechtigung könnte aber die Unaufschiebbarkeit der Konferenz erklärt werden.

Das übliche Bild von Genf

Deutsche Minderheitsbeschwerde vertagt

„Erledigung“ des Falles Ukraine

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 30. Januar. Die Beschwerde der deutschen Minderheiten in Polen über Durchführung der Agrarreform gegen den deutschen Grundbesitz durch die polnischen Behörden ist auf die Mai-Tagung des Völkerbundsrates vertagt worden, da der japanische Berichterstatter, Botschafter **Sato, sich außerstande erklärt hat, im Hinblick auf das außerordentlich umfangreiche Material jetzt schon dem Völkerbund Vorschläge zur Regelung der Frage vorzulegen. Auf ausdrücklichen Wunsch der deutschen Abordnung ist gegen den heftigen Widerstand der polnischen Abordnung beschlossen worden, daß das Minderheitsverfahren gegen die polnische Regierung als eröffnet gilt. Mit der Vertagung der Beschwerde war schon bei Beginn der Völkerbundstagung gerechnet worden, da der japanische Berichterstatter Sato erst wenige Tage vorher in den Besitz des gesamten Materials gelangt war.**

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ nennt die erneute Hinausschiebung einen Skandal, der wieder einmal auf das deutlichste das Versagen des Völkerbundes gerade in wichtigen Fragen hinweist.

Der Völkerbundsrat hat im Verlaufe seiner öffentlichen Sitzung **auch die Beschwerde des Fürsten von Pleß behandelt und den Bericht angenommen.** Der Bericht zieht aus den Erklärungen der polnischen Regierung die Schlußfolgerung, daß die polnische Regierung eine **vollständige und endgültige Annullierung aller Maßnahmen der polnischen Finanzbehörde** vorgenommen habe. Der deutsche Vertreter hat den Bericht angenommen und für die Deutsche Regierung ausdrücklich den Vorbehalt gemacht, daß sie gegebenenfalls auf die von den polnischen Veranlagungsbehörden getroffenen Entscheidungen noch zurückkommen werde.

Der Völkerbundsrat hat zu den

Beschwerden der Ukrainer

Stellung genommen und dem vom japanischen Vertreter als Berichterstatter vorgelegten Bericht zugestimmt. In dem Bericht wird erklärt, die dem Rat unterbreiteten Dokumente hätten ergeben, daß in Ostgalizien durch nationalistische Organisationen der Ukrainer eine revolutionäre Aktion entfesselt worden sei. Es sei bedauerlich, daß eine solche Aktion mit Fragen des Minderheitenschutzes vermengt worden sei. Andererseits müsse festgestellt werden, daß **die Vorgänge in Ostgalizien keineswegs die Haltung rechtfertigen könnten, die die polnischen Behörden eingenommen hätten. Es sei bedauerlich, daß die polnische Regierung die unschuldigen Opfer der Bevölkerung nicht entschädigt habe.** In dem Bericht wird zum Schluß die feste Erwartung ausgesprochen, daß die polnische Regierung mit der notwendigen Entschlossenheit gegenüber der ukrainischen Bevölkerung eine Politik der Versöhnung und der Loyalität verfolgen werde.

Der deutsche Vertreter, Freiherr von Weizsäcker, gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die polnische Regierung die im letzten Teil des Berichtes aufgestellten **Forderungen bezüglich eines wirksamen Minderheitenschutzes** erfülle.

Der Vertreter Englands, Lord Cecil, bedauerte, daß die polnischen Behörden keine Entschädigung gewährt hätten.

Der polnische Außenminister Zaleski erklärte, daß er den Bericht annehme.

Dr. Sahm schreibt an die deutsche Presse

Unterschriftensammlung für die Hindenburg-Wahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm, hat in Fortführung seiner **Aktion für die Wiederwahl** des Reichspräsidenten von Hindenburg an die gesamte deutsche Presse ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Pläne darlegt, von der am Montag, dem 1. Februar, erfolgenden Gründung des Ausschusses Kenntnis gibt und die Unterstützung der Presse für die Unterschriften-Werbung bittet, die nach den gesetzlichen Bestimmungen für die Vorlage eines solchen Wahlvorschlages erforderlich ist, da 20 000 Wähler nachgewiesen werden müssen, wenn der Vorschlag nicht von einer Partei ausgeht. Das Schreiben gipfelt in einer Erklärung, in der es heißt, daß dieses Unternehmen keine Einzelinteressen verfolge, sondern nur den Zweck habe, in der wichtigen Frage der Reichspräsidentenwahl einmal alles Trennende zurückzustellen und die große Volksfront für Hindenburg zu ermöglichen.

„Deutschlands Zukunft“, so schließt das Schreiben Dr. Sahms, „darf nicht den mehr oder minder hemmenden Bindungen einzelner Persönlichkeiten geopfert werden. Gerade jetzt müssen wir Deutschen beweisen, daß wir einig sein können, wenn die Stunde es fordert und daß wir eine Sache um der Sache willen zu betreiben vermögen. Ich richte deshalb an jede einzelne deutsche Zeitung die Bitte, hier einmal alle Gegensätzlichkeiten beiseite zu lassen und zu helfen, daß eine geschlossene Volksfront für den Reichspräsidenten von Hindenburg zustande kommt.“

England auf dem Weg der Vernunft

Scharfe Ablehnung französischer Reparationswünsche

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Januar. Die französische Presse versucht den Anschein zu erwecken, daß eine Verständigung mit England in der Reparationsfrage auf Grund der französischen Vorschläge bevorstehe. Dagegen werden aus England Aeußerungen gemeldet, **die den französischen Optimismus nicht recht erklärlich** machen. Der frühere Unterstaatssekretär im Schatzamt, Lawrence, begrüßte in einer Rede, daß die Bankiers **endlich der Welt die Wahrheit über Reparationen und Kriegsschulden gesagt hätten. Die größte Schuld an den jetzigen fürchterlichen Zuständen in Europa trügen die Staatsmänner von Versailles.** Staatsmänner und Bankiers würden ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie **nicht noch im Laufe dieses Jahres eine wirkliche Lösung des internationalen Schulden- und Währungsproblems zustande brächten.** Auch aus der Presse können die Franzosen ersehen, daß man in England keineswegs geneigt ist, ihrer Erpresserpolitik zu folgen. Die Zeitung „News Statsman and Nation“ **wirft den Franzosen vor, daß sie den Kopf in den Sand stecken und immer noch die gleiche Politik wie zur Zeit der Ruhrbesetzung betrieben. „Spectator“** sagt ironisch, es sei doch seltsam, daß irgendeine gut unterrichtete Persönlichkeit in Frankreich eine Wiederbelebung der entente cordiale für möglich halten könnte. Der Youngplan sei eine Force geworden und die Aussichten für seine Verlängerung oder für einen **neuen Plan, Deutschland zu quälen,** ließen England eiskalt. Am peinlichsten dürfte in Paris aber eine Rede sein, die MacDonald vor seinen Wählern soeben in Thornley gehalten hat. Er sagte dort u. a.:

„Man wirft der Regierung vor, daß sie in der Frage der Reparationen und Kriegsschäden keine Politik habe. Das ist falsch. Wir haben eine Politik und haben uns an sie gehalten und werden weiter zu ihr stehen, bis dieser Fehler aus der Geschichte Europas fortgewischt ist. Die Politik Englands ist auf die Rückkehr zu wirtschaftlicher Vernunft gerichtet, und soweit wir in Frage kommen, je eher desto besser.“

Reichsbahnanleihe bis 29. Februar

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat beschlossen, die Frist für die Zeichnung der steuerfreien **Reichsbahn-Anleihe über den 1. Februar 1932** hinaus **bis zum 29. Februar 1932 einschließlich zu verlängern.** Die Reichsregierung hat dieser Verlängerung zugestimmt.

Der vor **kurzem** verstorbene New-Yorker Seidenfabrikant Paul Günther hat der **Universität Leipzig 100 000 Dollar vermacht.**

Neue Saar-Regierung

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 30. Januar. Der Völkerbundsrat hat in vertraulicher Sitzung den Engländer Geoffry George Knox, Botschaftsrat in Madrid, zum Präsidenten und den Südslaven Zoricitsch zum Kultusminister der Regierungskommission des Saargebietes gewählt. Knox ist aus dem Konsulatsdienst hervorgegangen und war nach dem Kriege mehrere Jahre auch bei der Botschaft in Berlin tätig. Er spricht gut deutsch. Der Südslave Zoricitsch ist Präsident des Obersten Verwaltungsgerichtes in Belgrad. Er war früher Regierungspräsident in Agram. Er beherrscht die deutsche Sprache vollkommen.

Eröffnung der „Grünen Woche“ Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Die „Grüne Woche Berlin“ wurde am Sonnabend in Anwesenheit von mehr als 1500 Ehrengästen eröffnet. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Ein Ausweg aus der Notzeit könne nur gefunden werden, wenn alles daran gesetzt werde, die **heimischen produktiven Kräfte wieder zu beleben.** Die Ausstellung beweise, daß **Deutschland in seiner Nahrungsversorgung nicht mehr auf das Ausland angewiesen sei.** Der Preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und Oberbürgermeister Dr. Sahm hießen weiter alle an der Ausstellung Beteiligten willkommen.

Hugenberg-Freispruch des Reichsgerichts

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Januar. Am Reichsgericht fand die Revisionsverhandlung in einem Prozeß statt, in dem der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, wegen einer Vermutung verurteilt worden war, die er nach dem Volksbegehren gegen den Youngplan über die Behandlung dieses Volksbegehrens durch die Preußische Regierung ausgesprochen hatte. Hugenberg hatte einen Artikel veröffentlicht, der die Bemerkung enthielt, **„einerlei, was die Organe des Reichsinnenministeriums beim Volksbegehren herausrechnen, und hoffentlich wird inzwischen nicht allzu sehr retuschiert.“** Wegen dieser Sätze, in denen der Vorwurf der Wahlfälschung und damit eine Kollektivbeleidigung gegen mit der Berechnung des Volksbegehrens betraute Beamte gesehen wurde, hatten das Schöffengericht und das Landgericht I Berlin **Hugenberg zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.** Auf die Revision Dr. Hugenbergs hat das Reichsgericht das **letzte Urteil aufgehoben und den Angeklagten unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskosten freigesprochen.** Das Verfahren wurde also nicht zur Revision an die Vorinstanz zurückverwiesen. Das ist eine Uebung des Reichsgerichts, die nicht oft vorkommt und sicher für Hugenberg spricht.

Weiterer Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Die vom Statistischen Reichsamt für den 27. Januar berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 99,7 gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,8 (plus 0,2 Prozent), Kolonialwaren 90,9 (minus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,3 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 124.2 (minus 1,0 Prozent).

Der Leopard erschossen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Der Leopard, der in der Wohnung des Kunstmalers Othegraven ein zweijähriges Mädchen zerfleischt und dessen Mutter schwer verletzt **hatte,** wurde auf Anordnung des Polizeipräsidenten unter Zuziehung eines Tierarztes erschossen.

Kohlensuche unter chinesischen Räubern

Reisebericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" / Von Ingenieur Richard Fockner, Hermsdorf b. Haynau

IV.*)

In vollkommen unzugänglicher Gebirgsgegend, von dem aus ein Abtransport und daher auch lohnende Kohlenförderung gar nicht möglich wäre, findet Fockner ein verlassenes Bergwerk, an dem Spuren zeigen, daß die Stolleneinfahrt nicht nur Menschen, sondern auch Tigern und Leoparden häufig willkommenen Unterschlupf gegeben hat.

Nachdem ich den Berg noch einer eingehenden Besichtigung unterzogen und Kohlenproben genommen hatte, zeichnete ich einen Lageplan, und inzwischen war das einfache Essen fertig geworden. Es gab nur Reis und Gemüse. Nachdem wir gegessen hatten, wurde

der Rückmarsch

angetreten; wegen der Räuberansammlung mit etwas gemischten Gefühlen. Ich hatte mir überlegt, daß es besser wäre, wenn ich mit Mr. Liu, Sung und dem Aufseher allein nach dem Quartier zurückkehren würde, ohne den ganzen Troß Soldaten und Boys und ging nur bis an den Kreuzweg, den wir vorher von rechts erreicht hatten, mit der ganzen Gesellschaft. Dort ließ ich die Soldaten halten, mit strengem Befehl, **bis um 5 Uhr auf mich zu warten (es war gegen 3 Uhr nachmittags) und, sei ich bis dahin nicht zurück, das Quartier aufzusuchen.** Ich erklärte ihnen, ich müßte erst noch die tiefe Schlucht, etwa tausend Meter seitlich, untersuchen, da brauchten sie nicht erst mitzukommen. In der Schlucht hatte sich früher auch ein Stollen befunden, war aber zu Bruche gegangen. Trotzdem wollte ich die Stelle wenigstens sehen, und wir arbeiteten uns mit Beil und Messer durch das wuchernde Gestrüpp hindurch. Fast eine halbe Stunde brauchten wir, um einen Weg zu bahnen. **Von dem Stollen war nicht viel mehr zu sehen als einige Zentner verwitterter Kohlen. Der Eingang zum Stollen lag denkbar günstig.** Wenn ich ihn hätte ausbauen und die zu Bruche gegangene Strecke wieder einrichten können, so hätte sich der Aufbau auf eine geradezu ideale Weise erreichen lassen. Auch Wasser für die Kesselspeisung fanden wir in einer Entfernung von etwa 100 Meter, sodaß dieser Platz der gegebene für die erste Einrichtung des Bergwerks hätte sein können. Ich machte mir auch hier Skizzen und Aufzeichnungen, und dann traten wir den Heimweg an, vorsichtshalber nicht auf dem Wege, den wir gekommen waren. Vielmehr umgingen wir den Berg, an dem der Hinweg entlang führte, in großem Bogen, gingen an dem Bächlein entlang, das auch Bag-Se durchfließt und erreichten unser Quartier in nur eine halbe Stunde längerer Zeit, als wir für den Hinweg gebraucht hatten. **Wir wurden auf dem Wege nicht belästigt, trafen nur drei mit Gewehren bewaffnete Leute die uns jedoch nicht anhielten.** Vermutlich hielten sie mich nicht für den erwarteten Weißen, zumal sie mich vorher in großer Begleitung hatten marschieren sehen.

In Bag-Se angekommen, erwarteten wir zunächst unsere Soldaten. Als diese um 6 Uhr noch nicht eintrafen, sandten wir ihnen etliche Polizisten entgegen, in Sorge, daß etwas vorgefallen wäre. Kurze Zeit darauf erschien unser Koch, der gleich, nachdem abgegessen war, zurückgegangen war. ebenfalls einen anderen Weg, um früher zu Hause zu sein. Er erzählte, daß er **von 5 Räubern angehalten worden sei, die hatten ihm das übrige Essen fortgenommen und ihn laufen lassen.** Wir waren schon richtig in Sorge, als gegen 7 Uhr endlich unsere Soldaten einrückten. Sie hatten auf uns gewartet, und da waren

15 Räuber

gekommen, die den deutschen Mann suchten. Viel fehlte nicht, so wäre es zu einer Schießerei gekommen, doch die **begleitenden Polizisten kannten etliche der Räuber. Es wurde verhandelt und kam zu einer Einigung. „Wenn Ihr nicht, wir schießen auch nicht"**, übersetzte Sung wörtlich. **Es wurde also nicht geschossen, und meine Soldaten kamen heil und ganz in Bag-Se an.** Meine Begleiter wollten sich nun gern nach dem aufregenden Tage einen Tag lang ausruhen und erst den übernächsten Tag nach Zin-Guong zurück. Ich ließ aber keine Ruhe. **Wir brachen schon den nächsten Tag wieder auf, sehr zu unserem Glück, denn der Kaufmann, bei dem wir gewohnt hatten, wurde in der darauffolgenden Nacht tatsächlich vollkommen ausgeräubert, der Laden zertrümmert, fünf Wasserochsen gestohlen und das ganze Dorf in Aufregung versetzt. Etliche Räuber kamen bei dem anschließenden Gefecht ums Leben, und der Offizier mit den 100 Mann, die inzwischen doch noch gekommen und mir nach Bag-Se nachgesandt worden waren, wurde schwer verwundet.**

Auf dem Marsch von Bag-Se nach Zin-Guong zurück erwähnten die begleitenden Chinesen gesprächsweise, daß in der Nähe von Ho-Li, einer Ortschaft am Wege, auch Kohlen gefunden würden. Ich fragte die Leute aus, und wir untersuchten auch diesen Platz gleich sorgfältig.

Etliche mächtige Flöze

waren schon beim Straßenbau, beim Abtragen eines Hügels, zutage gekommen. Die Einwohner hatten bereits geschürft, **es war eine schöne, feste Kohle.** Wir beschlossen also, am nächsten Tage das Bohrgerät herzuschaffen und die Flöze gründlich zu untersuchen. Nach dem ziemlich negativen Ergebnis in Bag-Se waren wir recht niedergeschlagen gewesen, ob der unnötigen Arbeit und Unsicherheit, nun aber heiterte uns die Aussicht auf eingehende Bohrungen und Feststellungen in Ho-Li wieder auf, sodaß wir vergnügt und froh in Zin-Guong wieder einzogen. Etwas sehr Trauriges hatte die Exkursion nach Bag-Se allerdings auch im Gefolge. **Einer meiner Bergleute war**

infolge der Aufregung wahnsinnig geworden,

schlug um sich, biß und kratzte und mußte an Händen und Füßen gefesselt werden, weil er sonst alles kurz und klein geschlagen hätte. Für die Nacht mußten wir ihn an seiner Schlafpritsche festbinden, und da sang und phantasierte er die ganzen Nächte durch. Es hörte sich schauerlich an. Das besonders Unangenehme war. daß wir den Mann gefesselt mitnehmen mußten, bis die Untersuchungen beendet und das Bohrgerät heimverladen wurde. Da wurde er auch mit heimgeschickt.

Bevor wir das Bohrgerät nach Hoh-Li transportieren ließen prüften wir das bei Zin-Guong zutage tretende Flöz gründlich. Es trat gerade in dem Wasserlauf eines Flüßchens zutage, sodaß wir erst Kulis heuern mußten, die das Flüßchen ableiteten und das vor dem Flöz stehende Wasser ausschöpften. **Ich konnte dort ein Flöz von 1,20 Meter Mächtigkeit feststellen, das sich um 20 Grad nach Norden zu neigte. Es enthält eine sehr schöne Kohle und wäre besonders leicht abzubauen, da Wasser vorhanden ist und auch für die erste Zeit, bevor geeignetere Verkehrsmittel vorhanden, eine Straße besteht,** sodaß wenigstens die Möglichkeit für den Abbau gegeben ist. Auch die Gebirgsverhältnisse sind günstig für den Bau einer Eisenbahn, sowohl nach dem Hsi-Kiang als auch nach dem Liu-Kiang.

In Ho-Li stellte ich zwei Flöze fest, eines von 1,2, das tiefere von 2,5 Meter Mächtigkeit. Diese Bohrung bestätigte meine schon vorher geäußerte Meinung, daß

dieser Talkessel reich an Kohle

sein müsse. Es wurde an verschiedenen Stellen gebohrt. Ich stellte **in den nächsten 10 Tagen 17 verschiedene, ziemlich parallel laufende Flöze fest, die allerdings sehr steil abfallen.** Unter den Flözen war eines **von drei Meter Mächtigkeit.** Dann mußten wir aufhören zu bohren, die Werkzeuge waren stumpf geworden. Wir hatten leider keine Möglichkeit, sie richtig zu schärfen.

Nach 15 Tagen angestrengter Arbeit verließen wir Ho-Li und gingen wieder nach Zin-Guong zurück. Noch einen Tag arbeitete ich im Büro der Kohlengesellschaft, dann mieteten wir ein Boot, um die Heimreise anzutreten, hochbefriedigt von dem Erfolg der geleisteten Arbeit. Ich war von dem Erfolg meiner Reise sehr befriedigt und bearbeitete den Plan der Aufschließung der Kohlenlager noch über ein Jahr weiter, **die Ausführung scheiterte jedoch an den erneut ausbrechenden Unruhen, an der Geldknappheit, unter der auch die Chinesen sehr leiden.** und vor allen Dingen daran, daß die für das Kohlengebiet benötigte Eisenbahn zu große Geldopfer erforderte. (Schluß.)

*) Vergleiche Nr. 10, 17 und 24 der „Ostdeutschen Morgenpost".

So gewaltig die Stapel, so gewaltig die Vorteile

Es bietet sich allen Hausfrauen, Hotels, Verwaltungen beste Gelegenheit zur Auffüllung der Wäschebestände

Weiße Wochen

Wischtuch rot kariert . . . 7 ₰

Hemdentuch kräftige Gebrauchsware . 18 ₰

Gerstenkorn-Handtuch ca. 100 cm lang, ges. und geb. . . 18 ₰

Linon für Bezüge Oberbettbr. 52 ₰ Kissenbreite . . 28 ₰

Renforce gutes Wäschetuch 80 cm breit . . . 36 ₰

Mako für feine Wäsche, 80 cm breit . . 37 ₰

Gradel für Bezüge Oberbettbr. 98 ₰, Kissenbreite . . 58 ₰

Bettlaken 130×200 kräftiges Gewebe 1^{25}

Bettlaken bes. festes Gewebe 130×225 . . . . 1^{85}

Rolltuch grau gestreift, 80×160 . . . 78 ₰

Damast-Handtuch vollweiß . Stück 48 ₰

Handtuch gesäumt u. gebänd. 46/100 lang, 3/4 Leinen, Stück 36 ₰

Bettbezüge Oberbett 130×200 Kopfkissen 80×100 4^{25}

Perkal schöne Streifen f. Oberhemden 36, . 28 ₰

Für Aussteuerzwecke beste Qualitäten in **Bezug-Damasten Inletts** nur erprobte Marken garantiert daunendicht und farbecht

Frottiertuch 45×100 . . . . . . 48 ₰

Frottiertuch 48×100 . . . . . . 58 ₰

Landhaus-Gardine mit Volant . . . 18 ₰

Bettbezüge mit elegant. Einsatz 6.95, 5.75, 5^{25}

Zefir für Oberhemden . . 24 ₰

Frottiertuch 50×100 festes volles Tuch . 78 ₰

Künstler-Gardine 3teilig . . . . . . 95 ₰

Damast Tischtuch mercerisiert ca. 160 lang . . . 1^{95}

Seidenleinen schöne Streifen . . 48 ₰

Gedecke für 6 und 12 Personen erstklassige Fabrikate

Frottiertuch 55×110 cm extra gut . . . . . 98 ₰

Pyjamaflanell schöne Streifen 48, 37 ₰

Günstigste Kaufgelegenheit für Brautausstattungen!

Afgalaine reine Wolle, das moderne Frühjahrskleid, in den neuesten Farben, Mtr. 1^{85}

Wollspitze die große Frühjahrsmode, in den modernen Farbtönen . . . . 1^{85}

Mantelstoffe reine Wolle, ca. 140 cm breit, für das Frühjahr, engl. Geschmack . . 4^{50}

Seidenbrokate für elegante **Fensterbehänge** elegante Muster, aparter Geschmack, ca. 125 cm breit . . . . Mtr 3.45, 2.90, 2^{45}

Steppdecken, Läuferstoffe, Teppiche, Gobelins und Matratzen-Drelle in reichhaltigster Auswahl!

Afragola das moderne Seidenkleid, ca. 100 cm breit, reine Wolle, mit K'Seide . . 3^{90}

Marconette das bevorzugte Seidenkleid, ca. 100 cm breit . . . . 4.65, 3^{65}

Kleidersamt prima Cöper-Velvet, ca. 70 cm breit, moderne Farben . . . . 2^{85}

DAMEN-KONFEKTION

Wintermäntel mit eleganten Pelzbesätzen, darunter Modellmäntel, weit unter der Hälfte des Preises!

Moderne Übergangs- u. Frühjahrs-Mäntel bereits eingetroffen!

Mengenabgabe vorbehalten!

Hugo Schüftan BEUTHEN O.-S. RING 16/17

Nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, verschied am 29. Januar 1932 nach einem arbeitsreichen Leben im ehrenvollen Alter von 80 Jahren unser lieber guter Vater und Großvater, der Gräfliche Gärtner i. R.

Johann Kalla

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Dr. Julius Kalla.

Gleiwitz, den 29. Januar 1932.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand nehmen zu wollen. Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. Februar, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Uhlandstraße 1 aus, statt.

Statt Karten!

Ganz unerwartet starb plötzlich mein lieber Gatte

Johann Weiß

im Alter von 44 Jahren.

Hindenburg, Biskupitz, den 31. Januar 1932.

In tiefem Schmerz

Grete Weiß, geb. Lubetzki als Gattin.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Februar 1932, vorm. 8 1/2 Uhr, vom Krankenhaus Annasegen aus statt.

Sanatorium Altheide
Prof. Dr. Ernst Neisser
Klinisch geleitete Kuranstalt
Herz- und Gefäßleiden, Basedow, Zucker, Blutkrankheiten
Eigene Sprudelbäder im Hause
Prospekte kostenlos Fernsprecher 216
Ermäßigte Preise! Pauschalkuren

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Leo Matthissen, Kreuzburg: Sohn.

Verlobt:

Ludmilla Hanisch mit Dr. phil. Erwin Fuhrmann, Studienrat, Dt.-Neukirch-Katscher.

Vermählt:

Assistenzarzt Joseph Jung mit Ruth Mierzowski, Hindenburg. — Dr. Fritz Freiherr von Babo mit Eleonore von Tschirschnitz, Breslau. — Dipl.-Landwirt Rudolf Cadura mit Eveline Hellich, Kittlitztreben-Breslau.

Gestorben:

Kaspar Sulik, Königshütte, 65 J. — Anna Geyer, Ratibor, 75 J. — Sophie Richter, Ratibor, 79 J. — Flora Stanjek, Ratibor. — Dipl.-Obstbauinspektor Artur Krüger, Ratibor, 30 J. — Reserve-Zugführer Hermann Grzybon, Bauerwitz, 48 J. — Dipl.-Ing. Walter Miosga, Hindenburg, 26 J. — Reichsbahnoberschaffner Josef Müller, Gleiwitz, 73 J. — Albert Hadrian, Gleiwitz, 80 J. — Anna Schulz, Hindenburg, 82 J. — Kaufmann Johannes Franetzki, Ujest, 63 J. — Lokomotivführer Stanislaus Schade, Gleiwitz. — Reichsbahn-Assistent August Olscha, Gleiwitz, 60 J. — Erna Jacobowitz, Hindenburg, 18 J. — Hauptlehrer i. R. Josef Korgel, Ziegenhals, 81 J. — Häuer Stanislaus Erber, Karf. — Fördermann Alois Ksienzyk, Birkenhain. — Häuer Ernst Marr, Karf. — Konrektorin i. R. Hedwig Wiedorn, Beuthen. — Eduard Sikora, Förster, Elisabethgrube. — Wirtschaftsinspektor Johann Pogrzeba, Pszow, 55 J. — Bäckermeister Anton Fiala, Königshütte, 54 J. — Maria Dlubis, Königshütte 25 J. — Klara Mrzyglod, Antonienhüte, 46 J. — Rafael Cwiklinski, Königshütte, 24 J. — Polizeikommissar Franz Josef Lazy, Bismarckhütte, 54 J. — Richard Gabrisch, Bismarckhütte, 81 J. — Oberhäuer Josef Dylla, Wellnowitz. — Kaufmann Walter Lichteblau, Königshütte, 47 J. — Luise Schenk, Königshütte, 64 J. — Luzie Schunke, Hindenburg-Biskupitz, 23 J. — Hüttendirektor Dr.-Ing. h. c. Wilhelm Esser, Duisburg, 54 J. — Maria Heckel, Neiße.

M. Lustig Bankdirektor a. D.
Beuthen OS., **Gerichtsstr. 3, Tel. 2036**
übernimmt Beseitigung von
Zahlungsschwierigkeiten.
Liquidationen
Vergleiche
Buchprüfungen
Steuerberatung

Ich bin bei dem Amts- und Landgericht in Gleiwitz als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Kanzlei: Wilhelmstraße 1 I.
(Ecke Ring) Fernsprecher 2993

Dr. Heinz Weber
Rechtsanwalt

Jg. Dame, längere Zeit in Beuthen weilend, gibt Anleitung und Unterricht in **kunstgewerblichen Arbeiten.** Anruf unter Telefon **4919 Beuthen** oder unter Chiff. **B. 142** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Zur Kapitalsanlage!
Gelegenheitskäufe
zum Teil aus Privatbesitz

1 Ring mit einem Brillanten, ca 1 Karat, blauweiß, schönes Feuer . . nur M. **488.—**

1 Ring m. einem ff Brillant, ca 0,80 Karat . . . nur M. **390.—**

3 Perlcollier, spottbillig zu M. 85.—, 100.— und **300.—**

Diverse kleine **Brillantringe** einsteinig . . . . . von M. **18.— an**

Je 1 Pr. ff. **Brillantohrringe,** selten billig. 1 17 Karat. M **596.—**
1 25 Karat. M **462.—**
0,67 Karat, M. **133.—**

1 Ring-Perle mit la Brillanten nur M. **123.—**

und andere größ. **Juwelenstücke und Silbergegenstände** aus Erbschaftsmassen zu sehr billig. Preisen

Juwelier **A. Voelkel,** Beuthen OS.
Bahnhofstraße 1. Telephon 5052.

Für einen neu zu errichtend., gut bürgerl.

Mittagstisch

in gepflegtem Haushalt werd. noch einige **Damen** u. **Herren** ges. **Preis 70 Pfg.** Zuschr. unter **B. 167** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Bewährt bei Grippe Asthma Katarrhen der Luftwege

SANETTA-TEE

Packg. RM 1,80
in Apotheken u. Drogerien
Friedrich Sauer G. m. b. H., Gotha

Was wird mir das Jahr 1932 bringen?

Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Send. Sie Geburtsdat. **Probedeutung kostenlos** Kosmolog R. H. Schmidt Charlottenburg 1/118. Schließf. 59. Rückp. erb.

+ Frauen

Sachgemäßer Rat in Frauenangelegenheit., Heilkundige, Hindenbg., Florianstr. 8, ptr. lks.

Heirats-Anzeigen

Maschinentechn., tüchtiger Kaufmann, kath., vermögenslos, Poln.-Schlesier, dtsch., poln., engl., 27 J., 1,59 groß, gebild., seit 2 Monat. stellungsl., **verheiratet** sich mit bess. Fräulein, möglichst Deutsche, bei Sicherung ein. Lebensstellung od. **Einheirat** in Gesch. Bei Besserg. der Wirtsch.-Lage gute Stellg. wied. vorhand. Zuschr. erb. u. K. 1547 a. d. G. d. Z. Beuth.

Leiter seriös. deutschen Verkehrsunternehm. in Direktorstellg., feste gesicherte Bezüge, 50er, groß. Naturfrd., sehr reiselust., da eig. Auto, wünscht **Neigungsehe** mit vorbildl., tüchtiger Kameradin, a. Witwe mit Kind, Heim vorhd. Zuschr. unter E. f. 265 a. d. G. d. Z. Beuth.

Sanatorium
S. R. Dr. Herrmann ● Aerztl. Leit. Dr. Schön
Spezialgebiet: Innere, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Unfallfolgen, Blutdrucksteigerung, Alterserscheinungen.
Verbilligte Winterkuren
Landeck
in Schles. ● Preise ab 6 M ● Prosp. frei

Kunst und Wissenschaft

Körpergröße und Intelligenz

Der englische „Ausschuß für medizinische Forschung", der „Medical Research Council" in London, hat durch eine Reihe von Intelligenzprüfungen die Frage zu klären versucht, ob und welche Zusammenhänge zwischen der geistigen und körperlichen Entwicklung von Kindern bestehen. Der über das Ergebnis der Untersuchungen erstattete Bericht kommt zu folgenden Ergebnissen: „Nur ausgesprochene Gehirnkrankheiten vermögen die Intelligenz zu beeinflussen. Abgesehen von diesen Gehirnaffektionen haben aber akute und chronische Krankheiten nur geringen Einfluß auf die geistige Entwicklung des Kindes, wenn von einem solchen Einfluß überhaupt die Rede sein kann. Das gilt auch für solche Krankheiten, denen eine längere Periode der Erschöpfung folgt, durch die ein längeres Fernbleiben vom Schulbesuch bedingt ist."

Die Untersuchungen wurden in zwei Kinderkrankenhäusern in Glasgow ausgeführt, und die der Prüfung unterzogenen Kinder gehörten so gut wie ganz Familien aus den ärmsten sozialen Klassen an. Einwandfrei wurde dabei festgestellt, daß zwischen Körpergröße und Intelligenz Wechselbeziehungen bestehen, die bei den Knaben schärfer in die Erscheinung traten als bei den Mädchen. „Es ist natürlich längst bekannt", heißt es in dem Bericht weiter, „daß Angehörige der höheren Gesellschaftsklassen im großen und ganzen im Wachstum vorgeschrittener sind als die der niederen Klassen. Um so bemerkenswerter aber war die Feststellung, daß diese Tendenz auch bei einer verhältnismäßig homogenen sozialen Klasse besteht, wie sie hier zur Untersuchung herangezogen wurde.

Der Romanist Professor Settegast 80 Jahre alt. Der Professor für romanische Philologie i. R. der Universität Leipzig, Dr. phil. Franz Settegast, vollendete gestern sein 80. Lebensjahr. Geboren 1852 in Proskau (Oberschlesien) und vorgebildet am Oppelner Gymnasium, studierte er in Breslau, Leipzig und Marburg, wo er promovierte und die Staatsprüfung ablegte. Nach seiner 1876 erfolgten Habilitation für romanische Sprachen und Literatur an der Universität Leipzig ging er 1877 als außerordentlicher Professor an die Universität Zürich und kehrte 1883 als Dozent an die Universität Leipzig zurück, wo er 1886 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen auf dem Gebiete älterer französischer Epen. Nach Kriegsende trat er von seinem Lehramt zurück und verlegte seinen Wohnsitz nach Potsdam-Neubabelsberg.

*** Keine Teilnahme des Reichspräsidenten an der Goethe-Feier in Weimar.** In Anbetracht der schwierigen politischen Lage in Berlin und der dadurch bedingten starken Inanspruchnahme des Reichspräsidenten hat sich dieser entschlossen, von seiner persönlichen Beteiligung an der Goethe-Feier in Weimar Abstand zu nehmen. Er wird seinen Staatssekretär Dr. Meißner beauftragen, in seinem Namen einen Kranz an der Gedenkstätte Goethes niederzulegen, während voraussichtlich Reichsminister Groener im Namen der Reichsregierung an der Feier teilnehmen wird.

Ein österreichisches Forschungs-Institut für Geschichte der Technik. Dem Technischen Museum für Industrie und Gewerbe in Wien wurde ein „Oesterreichisches Forschungs-Institut für Geschichte der Technik" angegliedert. Das Institut hat die Geschichtsforschung auf technischem Gebiet unter besonderer Berücksichtigung der technischen Kultur Oesterreichs zu pflegen. Zu diesem Zweck sind Quellennachweise zur Geschichte der Technik zu sammeln, eine technisch-historische Bibliographie zu verfassen und die Archive der Zentralstellen der staatlichen Betriebe sowie industrieller und gewerblicher Unternehmungen nach Beweisstücken für bedeutsame österreichische Erfindungen und Leistungen auf dem Gebiete der Technik zu durchforschen, der Sammlungsbestand der österreichischen Museen an wichtigen technischen Objekten aufzunehmen, die technischen Kulturdenkmale Oesterreichs zu verzeichnen und geschichtlich-wissenschaftlich zu bearbeiten und das technische Versuchswesen zur Feststellung über die Beschaffenheit, das Alter und die Herkunft von Gegenständen, die für die Geschichte der Technik von Bedeutung sind, heranzuziehen.

Oberschlesien und „Der Oberschlesier"

Unserer Heimatzeitschrift zum Geleit ins 14. Jahr

Wenn eine Zeitschrift im ersten Jahrgang erscheint, läßt sich über ihr Schicksal noch nicht viel voraussagen. Tritt sie gleich als 2. Jahrgang in Erscheinung, dann darf man höchstens noch auf die nächste Nummer vorausbezahlen, denn dann ist es gewöhnlich schon von Anfang an faul um sie bestellt. Wenn aber vierzehn Verlagsjahre erfolgreich durchgekämpft worden sind, in denen reiche und wertvolle, den Tag überdauernde Arbeit geleistet worden ist und in handlichen Ergebnissen, wohlgebunden, vorliegt, dann darf man getrost sagen: hier liegt etwas vor, das Bestand hat, das seinen Wert erwiesen hat und unentbehrlich geworden ist.

Unentbehrlich für jeden, der sich in das weitschichtige Gebiet „Oberschlesien" vertiefen will, ist „Der Oberschlesier", die von Rektor Karl Sczodrok in Oppeln in selbstloser, unermüdlicher Arbeit geschaffene Monatsschrift, geworden. Unwegdenkbar aber auch für jeden, der an der Fortentwickelung der Heimatarbeit, an der Ausweitung und der Vertiefung seiner Kenntnisse und Erkenntnis interessiert ist. Wo, wenn nicht hier, in dem Sammelpunkt aller geistigen Auseinandersetzung und dem Schatzkämmerlein aller Ergebnisse der Heimatforschung, soll derjenige, der nicht durch den Zufall der Geburt hierher gehörig ist, sondern der sich bewußt Oberschlesier fühlt, von dem Werden in seiner Heimat und der Werbearbeit für sie erfahren? Wo findet er, wenn er von der Oberfläche zur Tiefe vordringt, Gelegenheit, seine Tätigkeit wirksamer zu spiegeln als Seite an Seite mit verwandten Kräften, die in dem „Oberschlesier" mitarbeiten?

Mit anderen Worten: „Der Oberschlesier", eine Zeitschrift von Oberschlesien für Oberschlesier und weiter für alle deutschen Menschen, die sich den Blick offen gehalten haben für unsere hart kämpfende Provinz mit ihrer unendlichen Vielgestalt, ist in dreizehnjähriger Arbeit aus Blut und Boden herausgewachsen zu einem organischen Bestandteil der Arbeit an und in Gesamtoberschlesien. Die Zeitschrift bildet in mehr als einer Beziehung und in mehr als einer Richtung die Brücke zu nachbarlichem Deutschtum, sei es in Niederschlesien, sei es in Polen oder der Tschechoslowakei. Solche Brücken aus dem Geistigen ins Geistige sind heute oft nur schwach im Materiellen verwurzelt und werden von denen, die an der Erde kleben, oft übersehen bis dann mit einem Male, wenn sie sich im wahrsten Sinne des Wortes vor den Kopf gestoßen fühlen, sie sich der sehr wirksamen Wirklichkeit auch der geistigen Dinge bewußt werden. Und die Wirklichkeit des „Oberschlesiers" ist eine sehr gegenständliche. Ich denke da nur an die Fülle von Sonderveröffentlichungen, die der rührige Verlag mit den geringsten Mitteln auf die geschmackvollste Weise zustande gebracht hat. So in erster Linie die höchst sorgfältige „Geschichte des Klosters Czarnowanz", die Prälat Domkapitular E. Lange bearbeitet hat, oder die Gemeinschaftsarbeit von Akademieprofessor Dr. Mak mit seinen Schülern über das deutsche Dorf Biltsch, ferner an das unter Mitarbeit von Professor Peschel entstandene Sonderheft über das Altvatergebirge. Das sind Hefte in ihrem Textteil wie im Bildschmuck von großer Lebendigkeit und Eindringlichkeit, die heute aus der Bibliothek eines Menschen, der sich um Oberschlesien Mühe gibt, nicht mehr wegzudenken sind.

Den Pädagogen interessiert die vielgestaltige Schrift über die staatlich geförderte Jugendpflege in Oberschlesien, den Politiker „Das Erlebnis der oberschlesischen Abstimmung", ebenfalls als Sonderheft im Verlage des Oberschlesier" erschienen. Wird noch des „Aurora-Almanachs" und der Gründung der „Eichendorff-Stiftung" gedacht, dann sind das nur einige besonders prägnante Erscheinungen aus dem Tätigkeitsbereich der Zeitschrift, der im übrigen weiter in die Breite und sehr viel mehr in die Tiefe geht und unauffällige und meist durch Titel und klingende Münze nicht anerkannte Arbeit geleistet, eine Arbeit, die freilich auch durch keines von diesen beiden wirklich abgegolten werden kann, weil sie Arbeit ist an der Befestigung und Vertiefung unseres Volkstums, an der Bewußtwerdung unseres oberschlesischen Menschen.

*

Das neue Heft, Nr. 1 des 14. Jahrganges, bekennt sich zu Alois Kowol — man möchte anregen, die Beuthener Hoffmann, Schmialek und Tuckermann nicht zu vergessen — und es untersucht das Schrifttum, das sich für Oberschlesien in der Kunstform des Romans einsetzt, wobei von besonderer Wichtigkeit ein Beitrag aus der Feder von Dr. Werner Milch erscheint. Fragen oberschlesischen Musiklebens und bodenständiger Siedelung vervollständigen das vielseitig orientierende Heft.

E—s.

Steigende Zunahme der Zuckerkranken

Schattenseiten der Insulin-Behandlung

In einem Vortragsabend der Berliner Medizinischen Gesellschaft besprach man kürzlich im Anschluß an einen Vortrag von Professor Dr. Umber das Schicksal der mit Insulin behandelten Zuckerkranken. Man kam dabei zu einem neuen, interessanten und bevölkerungspolitisch wichtigen Ergebnis:

Die Insulinkur ermöglicht, die Gefahren der Zuckerkrankheit (Diabetes), selbst wenn die Vergiftungszustände des diabetischen Koma drohen, zu bannen. Insulin und Diät machen den Zuckerkranken arbeitsfähig, zum voll leistungsfähigen Menschen. Freilich muß er in strengem Gehorsam die ärztlichen (diätetischen) Maßnahmen befolgen und sich vor Krankheiten (Infektionen, Erkältung usw.) noch mehr schützen als andere. Denn Komplikationen gefährden ihn. Das Insulin ermöglicht jetzt auch die gefahrlose Vornahme von chirurgischen Eingriffen. Vor dem Insulin war jede Wunde beim Zuckerkranken eine Gefahr.

In einem wichtigen Punkt ist aber das segensreiche Geschenk Insulin jedoch beschattet. Das Insulin erhält Zuckerkranke nicht nur am Leben, sondern sie führt auch zu ihrer Vermehrung. Früher verloren nämlich die Zuckerkranken verhältnismäßig früh ihre Gebär- bezw. Zeugungsfähigkeit. Durch das Insulin nimmt die Zahl der Zuckerkranken, die auf Nachkommen rechnen können, zu, und tatsächlich gibt es jetzt auch verhältnismäßig mehr Kinder von zuckerkranken Eltern als früher. Da die Zuckerkrankheit aber erblich ist, ist die Annahme berechtigt, daß das Insulin eine „Gegenauslese" bewirkt, die relative Zunahme der Zuckerkrankheit fördert.

Ein neues Krebsmittel?

In den „Fortschritte der Medizin" veröffentlich Dr. Grabley, in Bad Saarow, eine Abhandlung, in der er neue Gesichtspunkte für die Krebsbehandlung aufstellt. Grabley geht von der Beobachtung aus, daß bestehende bösartige Tumoren während der Schwangerschaft stillstehen, ja sich zurückbilden, und daß der weibliche Organismus während der Schwangerschaft embryonale Zellen, die an sich eine enorme Wachstumstendenz haben, inaktiviert. Das sind die Syncitium-Zellen der Placenta, die durch ein Inkret, das die Milchdrüse der Muttertiere in der Schwangerschaft bildet, in ihrem Protoplasma zum Gerinnen gebracht werden und sterben. Dieses Inkret hält Grabley für identisch mit dem reiznegativen Vorderlappenhormon der Hypophyse, das im Urin bei Schwangerschaften massenhaft auftritt. Dieses Inkret, das aus dem Euter trächtiger Tiere gewonnen wird, zeigt bei Tier und Mensch die gleiche Wirkung auf pathologisch-embryonale Zellenkomplexe, wie auf die Syncitium-Zellen. Das Protoplasma der Tumorzellen gerinnt, und die Zellen sterben ab. Mit der Schrumpfung der Tumoren tritt eine Entgiftung des Organismus ein. Seit 18 Monaten sind zahlreiche Versuche von Grabley und an größeren Krankenhäusern und Forschungsinstituten mit übereinstimmend positivem Erfolg gemacht worden, die eine Besserung des Allgemeinbefindens, Schwinden des Marasmus, Nachlassen der örtlichen Beschwerden und Verkleinerung der Geschwulst ergaben. Schädliche Nebenwirkungen wurden nie beobachtet. Ob der Krebs wirklich geheilt wird, steht noch dahin.

Ammen sollen nicht rauchen!

Nikotin in der Frauenmilch nach Zigarettengenuß

Dr. med. W. Emanuel von der Kinderklinik der Medizinischen Akademie in Düsseldorf hat nachgewiesen: Nach dem Genuß von sieben und mehr Zigaretten innerhalb 1—2 Stunden war bei den Ammen das Nikotin in der Milch festzustellen bis zu etwa 0,03 Milligramm im Liter. Ein Einfluß auf die Stillfähigkeit und auf das Befinden der Säuglinge war nicht zu bemerken. Bei einem Genuß von mehr als 15 Zigaretten wäre der ausgeschiedenen Nikotinmenge entsprechend eine Schädigung der Säuglinge zu erwarten. Der größte Teil des Nikotins wurde durch den Urin ausgeschieden. (Z. f. Kinderheilk.)

Der Bergbau der Urzeit

In Zusammenarbeit von Urgeschichtsforschern, Chemikern, Botanikern und Zoologen mit praktisch erfahrenen Bergleuten sind in dem Kupfererzgebiet um Bischofshofen in Salzburg über die Siedlungen der dort in der Urzeit tätigen Bevölkerung, die Menge des von ihr damals produzierten Kupfers und die Ursachen, durch die diese urzeitliche Montanindustrie zum Erliegen kam, unter bisher unbeachtet gebliebenen Gesichtspunkten Untersuchungen angestellt worden, die eine vollständige Umgestaltung unserer Kenntnis von Bergbau und Hüttenbetrieb der Urzeit herbeiführen. Die Gesamtergebnisse werden in einem mit 40 Tafeln ausgestatteten Band von der Anthropologischen Gesellschaft und der Prähistorischen Gesellschaft in Wien als Festgabe zum 70. Geburtstag Prof. Rudolf Muchs, des früheren Präsidenten beider Gesellschaften, im April dieses Jahres herausgegeben.

Schaljapin kehrt nach Rußland zurück. Fedor Schaljapin, der im Jahre 1924 aus Rußland geflüchtet ist, wird jetzt, mit der Ehrenbezeichnung „Sänger des Volkes", nach Rußland zurückkehren. Er wird am 18. Februar in der Großen Oper in Moskau singen. Schaljapin, der augenblicklich in London ein Gastspiel gibt, beabsichtigt, sich in der kommenden Saison wieder nach Amerika einzuschiffen. Er denkt daran, auch in amerikanischen Filmen mitzuwirken.

„Hoffmanns Erzählungen" für die Berliner Winterhilfe. Unter dem Protektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg findet in der ersten Februarhälfte eine Festvorstellung von „Hoffmanns Erzählungen" in der Inszenierung von Max Reinhardt im Großen Schauspielhaus für die Berliner Winterhilfe statt. Der Reichspräsident hat für die Aufführung sein persönliches Erscheinen in Aussicht gestellt.

Der Plauener Oberspielleiter Robert Ludwig Intendant des Rudolstädter Landestheaters. An Stelle des kürzlich von seinem Amt zurückgetretenen Intendanten Franz wurde der Oberspielleiter des Schauspiels am Stadttheater in Plauen, Robert Ludwig, zum Intendanten des Rudolstädter Landestheaters gewählt. Mit der Intendantenwahl war auch eine Beschlußfassung über das künftige Schicksal der Rudolstädter Landeskapelle verbunden. Der Stadtrat beschloß, die Kapelle zu erhalten, ihre Kopfstärke aber im Sommer zu verringern.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Donnerstag findet um 20,15 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei ein Einführungsabend über Karl Zuckmayer statt. Dramaturg Dr. Ritter wird insbesondere über den hier zur Aufführung kommenden „Schinderhannes" sprechen und aus den Werken des Dichters lesen. Karten in der Kanzlei.

Indische Hindus tanzen, singen und spielen in Oberschlesien. Wer die internationale Kolonialausstellung in Paris besucht hat, wird die indische Hindugruppe „Uday-Shan-Kar mit Simkies" mit einem Original-Hindu-Orchester) (56 verschiedene Hindu-Instrumente) noch im Gedächtnis haben. Diese Künstlergruppe wird auch in Oberschlesien Mitte Februar Gastspiele geben. Die Veranstaltungen finden in den Theatersälen in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor statt.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 31. Januar bis 7. Februar 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Zum ersten Male Der Waffenschmied			20¼ Uhr Lumpacivagabundus	20¼ Uhr Lumpacivagabundus	20¼ Uhr Zum ersten Male Schinderhannes	20 Uhr Die Walküre	16 Uhr Die Blume von Hawai 20 Uhr Im weißen Rößl
Gleiwitz				20¼ Uhr Prinz Methusalem				16 Uhr Meine Schwester und ich 20 Uhr Lumpacivagabundus
Hindenburg			20 Uhr Lumpacivagabundus			20 Uhr Der Waffenschmied		

Kattowitz: Sonntag, 31. Januar, 16 Uhr: Aschenbrödel, 20 Uhr: Lumpacivagabundus
Montag, 1. Februar, 20 Uhr: Meine Schwester und ich. Donnerstag, 4. Februar, 19½ Uhr: Die Blume von Hawai

Königshütte: Dienstag, 2. Februar, 15½ Uhr: Im weißen Rößl, 20 Uhr: Prinz Methusalem

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 31. Januar, 15,30 Uhr: „Wilhelm Tell"; 20,15 Uhr bis einschl. Freitag „Mademoiselle Docteur"; Sonnabend: „In jeder Ehe"; Sonntag, 7. Februar, 15,30 Uhr: „Professor Bernhardi"; 20,15 Uhr: „In jeder Ehe".

Thaliatheater: Sonntag, 31. Januar, 20,15 Uhr: „Das verfl. . . . Geld" bis einschl. Freitag. Sonnabend: „Fuhrmann Henschel"; Sonntag, 7. Febr., 15,30 Uhr: „Gestern und heute"; 20,15 Uhr: „Fuhrmann Henschel".

Stadttheater: (Opernhaus): Sonntag, 31. Dezember, 15,30 Uhr: „Cavalleria rusticana"; „Der Bajazzo"; 20 Uhr: „Die Försterchristl"; Montag „Die Zauberflöte"; Dienstag „Aida"; Mittwoch „Der Vogelhändler"; Donnerstag „Alessandro Stradella"; Freitag „Manon Lescaut"; Sonnabend „Salome"; „Der verlorene Sohn"; Sonntag, 7. Februar, 15 Uhr: „Die Zauberflöte"; 20 Uhr „Der Vogelhändler".

Verein für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.)
Ortsgruppe Beuthen OS.

veranstaltet am **Donnerstag, dem 4. Februar, 20 (8) Uhr** im **großen Schützenhaussaal** einen

Deutschen Familien-Abend

unter Mitwirkung des Ciepliksehen Konservatoriums ◆ Musikalische und theatralische Darbietungen unter anderem Aufführung einer einaktigen Operette von P. Kraus, Text von G. Müller

Anschließend TANZ Mitglieder, Freunde und Gönner des V. D. A. werden ergebenst eingeladen **Der Vorstand.**

Oft schon hörten Sie uns
durch Rundfunk u. Schallplatte

Jetzt sollen Sie uns auch sehen!

Ab 1. Februar spielen wir täglich im
Café „Haus Oberschlesien"

Grit Malvéen und ihre Solisten

Bierhaus Knoke
Beuthen OS.

Paulanerbräu München

Heute
Salvator-Fest

Café Metropol · Hindenburg OS.

Auf Wunsch ist das
Rheinische Winzerfest
verlängert!

Vom 1. bis 4. Februar 1932
Das große Winzerfest in Alt-Heidelberg
Neue Ueberraschungen!
Albert Pol, der Meister der Maske, mit neuen Rhein- u. Weinliedern

Vom 5. bis 8. Februar 1932
Urfidele Faschings-Abende!

Fastnachts-Dienstag, 9. Febr.
Abschieds- und Ehren-Abend
des beliebten Kellermeisters **Albert Pol**

Deutsche, trinkt deutschen Wein!
1 Schoppen bester Moselwein
1 Schoppen bester Rheinwein **50 ₰**

Tanz bis in die Morgenstunde!
Tischbestellungen für die zwei Faschings-Abende erbeten.
Eintritt frei! Garderobe 20 Pfg.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, 31. Januar
Beuthen
15½ (3½ Uhr)
Fremdenvorstellung
Im weißen Rössl
Operettenrevue von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr
Zum ersten Male!
Der Waffenschmied
Oper von Albert Lortzing

Sessel für **19** Mk
Kautsch für **49** Mk
(neuzeitl. breite Ruhefläche)
Ford. Sie doch von der Versand-Abtlg. Zeichn. v. Schles. größt. Spezialhaus für Polstermöbel
Sesselhaus J. Günzburger
Breslau, Albrechtstraße 57/59

Hotel Kaiserhof ◆ Saal

Sonntag, den 31. Januar 1932

Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Kapelle: Blau-Gold.
GEDECK 1.— MARK.

Unterricht

Englisch, Französisch
Polnisch, Spanisch

privat und in **Abendkursen** für **Anfänger** und **Fortgeschrittene** **gründlich, praktisch** und **billigst nur** im

Sprachinstitut E. Brieger, Beuthen OS.
Gymnasialstraße 2, pt. l. **(2. Haus neben Licht-Wolfsohn)** Telephon 2669
5 Jahre am Platze!

Evangelische Kirchenmusikschule in Breslau.
Der neue Kursus beginnt Mitte April d. J.
Lehrfächer: Theorie, Gehörbildung, Orgel- u. Klavierspiel, Solo- u. Chorgesang, Stimmbildung u. Gesangsmethodik, Chorleitung, Partiturspiel, Liturgik, Volksliedkunde; außerdem Einführung in die kirchliche Verfassung und Verwaltung und das kirchliche Leben der Gegenwart.
Kursusdauer: 4 Semester.
Anfragen und Meldungen zur Aufnahme sind zu richten an die
Geschäftsst. der Evangelischen Kirchenmusikschule in Breslau, Platz der Republik Nr. 8.

Montag, den 1. Februar, vorm. 10 Uhr, werde ich an Ort und Stelle, Bahnhofstraße 37, 1. Etage:
1 Junkers-Gasbadeofen, 15 Chaiselongues, 37 Holzstühle, 2 runde Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 20 Vorhänge, 8 Beleuchtungskörper, 1 große und 7 kleine Schalttafeln u. a. m.
zwangsweise versteigern.
Biakowski, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.

Sie laufen wie ein Zwanzigjähriger
mit Schuheinlagen nach Gipsabdruck aus der orthop. Spezialwerkstätte von
R. HEINRICH, Beuthen, Dyngosstr. 44

Ufa

Heute ab 2.45 Uhr
Kammer-Lichtspiele
HENNY PORTEN
LUISE
KÖNIGIN VON PREUSSEN
Jugendliche haben Zutritt

INTIMES THEATER
Marie Dressler
Die fremde Mutter

Die Somme
DAS GRAB DER MILLIONEN

Der gewaltige Kriegsfilm
hergestellt unter Verwendung von **authentisch. Filmaufnahmen aus den englischen Kriegsarchiven**
Heute, Sonntag, vorm. 11 Uhr
UFA-THEATER
Kammer-Lichtspiele
Volkstümliche Eintrittspreise von 0.80 bis 1.70 Mark.
Jugendliche halbe Preise

Heute (Sonntag) vormittag 11 Uhr
Jugend- u. Familien-Vorstellung
Ein deutsches Heldenlied! Der größte Kriegs-Tonfilm!
DOUAUMONT
Jugendliche halbe Preise, 35—75 Pf.
CAPITOL
BEUTHEN OS., Ring-Hochhaus

Unser **Inventur-Ausverkauf**
beginnt am 1. Februar.
Haake & Kaletta, **BEUTHEN OS.**, Bahnhofstraße 26
Porzellan / Kristall / Keramik / Steingut / Glas
10% Rabatt auf alle regulären Waren

„Elli Glässner geht, und nimmer ..."
wird das H.-O.-Kabarett aufhören, nur Künstler von Ruf nach Oberschlesien zu bringen. Ein Beweis hierfür wird unser Februar-Künstler-Programm sein. Doch der **heutige** Abend gilt dem Abschied und der Ehre unserer
großen Künstlerin Elli Glässner!!
Elli Glässner konferiert heut allein
Darum alles auf in's H.-O.-Kabarett!

Noch nie war Schedon so billig!

Einige Beispiele:

Herren-Oberhemden 6.-, 5.-, 4.50,	3.75
Tennishemden	3.75
Sport- und Jagdhemden	2.95
Pyjamas 9.75,	6.50
Hausjacken 16.50,	12.50
Untergarnituren Baumwolle 5.25,	4.50
„ reine Wolle	9.50

Unsere bekannten Qualitäten z. T. bis 50% herabgesetzt!

Hüte 4.50, 3.50,	2.50
Sportstrümpfe 3.50, 2.50,	1.50
Socken reine Wolle 1.50,	0.95
Pullover 4.50, 3.95,	2.50
Windjacken 12.—, 7.50,	3.75
Bozner Mäntel 22.50, 16.50,	9.75
Sport-Anzüge 65.—, 39.50,	12.50
Winter-Ulster 60.—, 45.—,	25.00

Wintersport-Geräte und -Bekleidung 10—20% Rabatt!

Ig. Schedons Ww. & Söhne
BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 32

Weiße Wochen
Sonderangebote vom 1.-14. Februar

Damen-Taghemd guter Stoff, mit breiter Stickerei 1.25, **0.88**
Damenhemd-Makostoff Handklöppelspitze und Stickerei-Motiv ... 1.75, **1.45**
Damen-Nachthemd ... 2.75, **1.95**
Damen-Servierschürzen guter Stoff, mit Stickereigarn. **0.88**
Damen-Schürze große Form, mit Motiv und Stickerei **1.45**
Berufsmäntel guter Stoff, zum Knöpfen und Durchstecken **2.95**
Herren-Nachthemden guter Stoff, eigene Anfertigung **1.95**
Bettbezug mit Kissen 80×100, prima Linon, handgezeichnetem Hohlsaum .. 10.50, 9.75, **8.75**
desgleichen mit eingearbeit. Stickerei-Motiv 10.50, 9.75, **6.75**
Reinl. Handtuch 110 cm lang, einhalb. gebl. 0.85, 0.75, **0.68**
Damast-Tischdecken 130×160 .... 3.75, **2.25**
Tischdecke S. Fränkel, Kunstseide 130×160 .... **3.80**
1 Posten Oberhemden angestaubt, weit unter Preis.
Vorteilhafte Angebote in Gardinen und Bettdecken

Wäschehaus J. Taichmann
Beuthen OS., am Kaiser-Franz-Joseph-Platz

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Montag, den 1. Februar 1932
Schlußtag des Inventur-Ausverkaufs!
Nutzen Sie noch die selten günstige Einkaufsgelegenheit!
Ganz besonders billig:
Kokosläufer / Linoleum-Reste aller Art / Druck-Linoleum 200 cm breit
Linoleum-Teppiche / Schnee- und Gummischuhe
Gummi-Zentrale Beuthen OS.
ARTHUR FRANKENSTEIN
Lange Straße 24/25, Ecke Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

Verkäufe

Standard
obengesteuert, mit elektr Licht, komplett, Modell 1930, äußerst preiswert **zu verkaufen.** H. Koch, Gleiwitz, Ebertstraße 18.

Mentor-Spiegel-Reflex-Kamera,
Zeiß, Tessar, 4,5 Verschl. bis 1/1300 Sek., in best. Zustand, statt 350,— nur 125,— RM.
Kalke, Beuthen, Donnersmarckstraße 13.

6/30 Steyer Limousine
zu verkaufen. In Zahlung werden auch teilweise Spirituosen genommen. Angeb. unt. **B. 156** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

11/40 PS Chrysler
gener. überholt, billig **zu verkaufen.** Motorrad od. Klavier werden in Zahlung genommen. **Makarowski, Beuthen,** Große Blottnitzastraße 13.

Gelegenheitskauf!
Echte, schw. **Pelzjacke** für starke Figur, fast neu, u. elegant. **Fuchs** Umst. halber billig zu verkaufen. **Beuthen,** Gymnasialstr. 2, ptr. l.

Selbstkutschierer
gut erhalten, mit Verdeck, verkauft **Kaluza, Beuthen,** Friedr.-Ebert-Str. 27.

Geldmarkt

Suche
4000 Mk.,
1. Stelle auf bebautes Fabrikgrundstück, ein Morgen, in Dtsch.-OS. zentral gelegen. Angebote unt. **B. 157** an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Hypotheken und Baugelder
langfristig zu 6 Prozent,
Privatgelder, Kredite
für Gewerbetreibende und Beamte zu 7½ Prozent Zinsen. In letzter Zeit ¼ Million Hypothekengelder vergeben.
Direktor Max Glaß,
Gleiwitz, Neudorfer Straße Nr. 2,
Oppeln, Schloßstraße Nr. 1.

Effektenfreiverkehr
Kauf und Verkauf sowie Beleihung kulantest
Aktien, Pfandbriefe, Anleihen jeder Art.
W. Rosenthal jr. & Co., Bankgeschäft Berlin.
Bankvertretung für Schlesien: Direktor **Max Glaß, Gleiwitz,** Neudorfer Str. Nr. 2.

Brauchen Sie Geld?
Barkredite schnellstens, reell u. diskret, keine Vorspesen, an kreditwürdige Beamte, Festbesoldete, Pensionäre u. Witwen mit Pensionen. Anträge unter **B. 180** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gegen Verpfänd. einer Lebensversicherung von 20 000,— Mk., auf die 11 000,— Mk. eingez. sind, werden geg. 12% Zinsen von Beamten mit groß. Einkommen
5000 Mark gesucht
Angeb. unt. **Gl. 6684** a. d. G. d. Z. Gleiwitz

3000 Mk.
als Ablösungshypothek auf ein Geschäftsgrundstück in Beuthen OS.
gesucht.
Verzinsung 10 Proz. Angeb. erbeten unter **B. 177** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

6000 Mk.
aus Privathand gegen gute Verzinsung auf mündelsich. Stelle, auf bess. Hausgrundstck. in Beuthen OS. gesucht. Angebote unt. **B. 148** a. d. G. d. Z. Beuth.

Verleiht
7000 Mark
auf ein neuerb., mass. Grundstück geg. hohe Zinsen. Angeb. unter **B. 168** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gesucht wird tätige
Beteiligung
mit einigen 1000 Mk. an nur reellem Unternehmen. Angeb. unter **B. 171** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

5000 Rmk. gesucht
von Akademiker gegen erstkl. notarielle Sicherheit auf 2 Jahre geg. gute Zinsen. Angeb. u. **Gl. 6682** an die Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

1000 RM.
zur 1. Hypothek auf Landhaus aus Privathand gesucht. **Angebote unter B. 163 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Was erwarten wir für Oberhütten?

Gegen die sozialistischen Quertreibereien — 12000 Arbeiter wollen gesichert sein!

Es gehört heute zum guten Ton, in der öffentlichen Meinung die Privatwirtschaft für die Wirtschaftskrise verantwortlich zu machen und dem kapitalistischen Wirtschaftssystem eins auszuwischen, wo sich nur irgendwie ein Vorwand dazu bietet. Diese Methode wird seit einiger Zeit von sozialistischer Seite gegenüber den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken mit mehr agitatorischer Scharfmacherei als wirtschaftspolitischem Verstand angewandt. Wir haben schon kürzlich auf die schiefe Stellungnahme des „Vorwärts" zur Oberhütten-Sanierung hingewiesen und möchten heute im Hinblick auf die verschiedenen Sanierungsvorschläge, von denen noch kein einziger Annahme gefunden hat, ein grundsätzliches Wort zu der ganzen Angelegenheit sagen.

Wer das Wohl der oberschlesischen Wirtschaft im Auge hat, muß immer wieder an Reich und Staat die Mahnfrage stellen, wann Oberschlesien denn die Entschädigung für die schweren Kriegs- und Besatzungsschäden, insbesondere aber für die verheerenden Auswirkungen der Grenzziehung erhalten wird, die der 700-Millionen-RM.-Reichsgabe an die Ruhrindustrie angemessen wäre, die ja außerdem den Vorzug genoß, die Reparationskohle zu ertragreichen Inlandspreisen an Frankreich abzugeben und noch Sondervergütungen zu beziehen — wo bleibt also Oberschlesien? Man sollte meinen, daß man sich bei Reich und Staat der oberschlesischen Wirtschaft grenzpolitisch besonders verpflichtet fühlte und bei der Hergabe einer Subvention wie dem 36-Millionen-Kredit an Oberhütten nicht mit dem reinen Bankmaßstab messen, sondern diesen Posten als

politische Schuld und Teilentschädigung für das oberschlesische Grenzungemach

ansehen sollte. Hat überdies nicht das Reich bei der Umwandlung der vorher ungesicherten Seehandlungsschuld ein gewisses Entgegenkommen durch die erstklassige hypothekarische Sicherung des 36-Millionen-Kredites erhalten, wofür es nun bei der Amortisation und Verzinsung weitestgehende Zugeständnisse machen könnte? Berücksichtigt man, was Oberhütten an Steuern und öffentlichen Abgaben bezahlt und an Soziallasten aufgebracht hat, ganz zu schweigen von den Summen, die von der Arbeitnehmerschaft der Oberhüttenbetriebe direkt an Steuern abgeführt wurden, so ergibt sich für die letzten Geschäftsjahre folgendes Bild:

	Steuern usw.	Soziallasten
1928/29	2,730 Mill. RM.	4,230 Mill. RM.
1929/30	2,520 Mill. RM.	4,100 Mill. RM.
1930/31	2,100 Mill. RM.	3,610 Mill. RM.

das sind Summen, die immerhin die

gesunde Grundlage

des Gesamtunternehmens bezeugen: Auch schlechte Zeiten hätte Oberhütten bei dieser Grundlage überstanden; ein Durchhalten, natürlich ohne Dividendenzahlung, wäre möglich gewesen, wenn nicht die außergewöhnliche Krise von heute alle Berechnungen und Möglichkeiten über den Haufen geworfen hätte. Reserven konnten bei der Belastung des Unternehmens verständlicherweise nicht angesammelt werden, da die Werke infolge der Umstellung durch die Grenzziehung neu ausgebaut werden mußten, und dies ist denn auch in so moderner Weise erfolgt, daß es auch von gewerkschaftlicher Seite anerkannt worden ist!

Was muß man nun nach Lage der Dinge für Oberhütten erwarten? Zunächst doch wohl, daß eine solche Neuregelung der Subvention erfolgt, daß der Seehandlungskredit wegfällt und die Sicherheiten damit frei werden, damit Oberhütten die notwendige anderweitige Kreditaufnahme ermöglicht wird und auch die Banken gesichert werden können. Bei allen Beteiligten, den Aktionären, Banken und der Oeffentlichen Hand, ist die Ueberzeugung und der Wille vorhanden, daß allerseits Opfer gebracht werden müssen. Nach dem bisherigen Vorschlag der Sachverständigen des Reichs und Staats ist aber eine Sanierung der Bilanz vorgesehen, die den Aktionären durch übertrieben scharfe Zusammenlegung des Aktienkapitals ein

unverhältnismäßig großes Opfer

auferlegt. Eine Zusammenlegung des Kapitals von 30 Millionen auf 4 und Wiedererhöhung auf 20 Millionen ist durchaus nicht als notwendig anzuerkennen. Deshalb ist auch die Behauptung des „Vorwärts", daß Oberhütten „völlig fertig" sei, sachlich unhaltbar; denn aus der Bilanz kann man ersehen, daß rein zahlenmäßig betrachtet eine Sanierung auch möglich wäre ohne Neuregelung der Seehandlungs-Schuld. Wenn man die Verluste von Oberhütten im letzten Jahre einschließlich aller Verlustmöglichkeiten, die sich aus der Beteiligung an der Firma Schweitzer & Oppler ergeben, mit der stattlichen Summe von 11 Millionen Mark ansetzt, dann steht diesem Verlust immer noch an Aktienkapital und offener Reserve ein Vermögen von 33 Millionen Mark gegenüber, sodaß noch einige 20 Millionen Mark übrig bleiben! Unerläßlich ist allerdings die Abbürdung des Seehandlungs-Kredits, um Oberhütten wieder die Bewegungsfreiheit zu geben, die sie nötig haben, um die gegenwärtige schwierige Zeit zu überwinden.

Wenn die Oberhüttenwerke mangels einer tragbaren Lösung zum Stillstand kämen, so würden an die 12000 Arbeiter und Angestellte erwerbslos! Würden diese heute noch Arbeitstätigen nur mit 80 Mk. der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen, so wäre das eine Monatsbelastung von 1 Million RM., rein zahlenmäßig ein Objekt, das die Dringlichkeit einer verständnisvollen Neuregelung erweist! Reich und Staat sollten also bei ihrer Stellungnahme nicht kleinlich verfahren, da es sich hier weiß Gott um kein „kapitalistisches Interesse" handelt, sondern zuallererst um die Sicherung großer und wertvoller Teile der oberschlesischen Arbeiterschaft, um derentwillen die

Sanierung ein soziales und grenznationales Gebot

ist. Die sozialdemokratische Presse sollte sich um der Bedeutung dessentwillen, was hier auf dem Spiel steht, nicht in eine parteipolitische Oppositionsstellung verrennen, die zu vollkommen einseitiger und irreführender Darstellung der Oberhütten-Angelegenheit führt, als ob fast ausschließlich das Reich die Opfer bringen soll. In Wirklichkeit bringen das größte Opfer die Aktionäre, unter ihnen als Großaktionär die Gräflich Ballestremsche Verwaltung.

Ein wichtiger Punkt für die vorgesehene Neuregelung ist der Uebergang der Aktienmehrheit auf die Gewerkschaft Castellengo-Abwehr. Gerade hierin liegt ein wesentlicher Vorteil für Oberhütten. Es ist bekannt, daß die Concordia-Grube von Oberhütten eine alte und stark abgebaute Grube ist, die mit Verlust arbeitet, so daß ihre Stillegung schon seit längerer Zeit ernstlich in Aussicht genommen worden ist. Wenn nun im Zusammenhang mit der Neuregelung die Concordia-Grube in ihrem Hauptteil stillgelegt wird, dann bedeutet dies durch Vermeidung weiterer Betriebsverluste einerseits eine Erleichterung für Oberhütten, andererseits gewinnt Oberhütten dadurch, daß es die Syndikatsquote der Concordia-Grube nunmehr an Castellengo-Abwehr als die Mehrheitsbesitzerin gegen Vergütung abgeben kann und außerdem die Kohlenbelieferung von Castellengo-Abwehr zu günstigen Bedingungen als Selbstverbrauch erhält. Von der Belegschaft der Concordia-Grube würde ein Teil auf Castellengo-Abwehr untergebracht werden können. Im übrigen bleibt die neue Westschacht-Anlage der Concordia-Grube auch in Zukunft weiter im Betrieb. Diese Anlage fördert eine erstklassige Kokskohle und hat hierfür eine besondere Lizenz von 300000 Tonnen.

Schließlich muß aber auch der Meinung entgegengetreten werden, als ob der in Aussicht genommene

Anschluß der Hütten der Borsigwerk-AG.

an Oberhütten durch den Sanierungsplan irgendwie erschwert würde. Vielmehr ist gerade das Gegenteil der Fall. Wenn Oberhütten die gesunde Basis für die Uebernahme der Borsigwerk-Hütten darstellen soll, dann ist gerade die Sanierung der geeignete und notwendige vorbereitende Schritt hierfür. Es ist für absehbare Zeit leider nicht damit zu rechnen, daß die Hütten der Borsigwerk-AG. entsprechend ihrem Produktionsprogramm voll ausgenutzt werden können. Scharfe Rationalisierungsmaßnahmen sind nicht zu umgehen. Diese durchzuführen, würde wohl am leichtesten möglich sein bei einem Zusammenschluß mit Oberhütten. So ist die Sanierung von Oberhütten durchaus eine Angelegenheit des allgemeinen und öffentlichen oberschlesischen Interesses.

Geld her oder ...

Räuber auf frischer Tat gefaßt

Beuthen, 30. Januar. Am Sonnabend gegen 18,50 Uhr erschienen zwei unbekannte junge Leute in dem Zigarrengeschäft der Witwe Rosa Kirschenberg und verlangten unter Vorhalten von Pistolen und mit den Worten „Geld her" die Herausgabe von Geld. Ein Täter entnahm aus der Ladenkasse im Beisein der Ladeninhaberin 10 Mark. Darauf flüchteten sie. Die Tochter der Geschäftsinhaberin war unterdessen zu Nachbarn geeilt, um Hilfe herbeizurufen. Diese nahmen die Verfolgung auf. Einem Bildhauer gelang es, den Täter zu fassen, der das Geld an sich genommen hatte. Er wurde bis zur Ankunft des Ueberfallabwehrkommandos festgehalten und dann in das Polizeigefängnis gebracht. Das Geld wurde der Geschäftsinhaberin zurückgegeben.

Niedergeschlagen und ausgeraubt

Neuer Raubüberfall auf einen Bierfahrer

Gleiwitz, 30. Januar.

Am Sonnabend waren der Bierfahrer Fritz Raczek aus Niepaschütz bei Laband und der Beifahrer Wilhelm Rebs, wohnhaft in Gleiwitz, Lindenstraße 45a, die in Diensten der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei in Gleiwitz stehen, damit beschäftigt, Außenstände für die Brauerei einzuziehen. Kurz nach 18 Uhr kamen sie in das Lokal von Exner, Karlstraße 4. Raczek suchte zunächst den Abort auf. Als er nach etwa 7 Minuten noch nicht zurückgekehrt war, sah Rebs nach ihm. Er fand ihn am Boden liegend mit einer klaffenden Kopfwunde auf. Raczek konnte nur noch erklären, daß er überfallen worden sei. Dann wurde er besinnungslos. Neben ihm lag die Kappe einer Kohlensäureflasche. Raczek ist offenbar mit dieser Kappe niedergeschlagen worden. Er hatte ungefähr 1100 Mark einkassiert. Sie wurden bei ihm nicht mehr vorgefunden. Raczek ist noch nicht vernehmungsfähig. Er ist aber anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt. Er wurde in seine Wohnung in Niepaschütz gebracht. Die Kriminalpolizei fahndet nach dem Täter.

Mit dem Auto in den Straßengraben

Gleiwitz, 30. Januar.

Am Sonnabend zwischen 18 und 19 Uhr geriet in Ostroppa vor dem Hausgrundstück Kieferstädtler Landstraße 96 ein von Gleiwitz kommender Lastkraftwagen, als dessen Führer an einem stehenden Lastkraftwagen vorbeifahren wollte, in den Straßengraben. Dabei fuhr der Wagen einen Baum um. Der Führerstand wurde vollständig eingedrückt. Der Führer erlitt eine Milz-Zerreißung, der Beifahrer brach das rechte Knie und trug Sehnenzerreißungen an den Waden davon. Beide fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus, Friedrichstraße.

Heute Entscheidung über den Generalstreik

Kattowitz, 30. Januar.

Am Sonntag vormittag tritt hier der Betriebsräte-Kongreß der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiter zusammen, um zu dem Schiedsspruch im ostoberschlesischen Bergbau Stellung zu nehmen. Die Stimmung im größten Teil der Arbeiterschaft ist einem Generalstreikbeschluß günstig. Aber es fragt sich, ob die Gewerkschaften die Verantwortung für einen so folgenschweren Beschluß auf sich nehmen werden, da sich bei der großen Arbeitslosigkeit und den leeren Organisationskassen die Auswirkungen eines Generalstreiks nur zu leicht in Richtung einer noch weiteren Verschlechterung der Lage der Bergarbeiterschaft im ostoberschlesischen Kohlenrevier entwickeln könnte. Im gesamten Revier wird mit ungeheurer Spannung dem Ergebnis des Betriebsrätekongresses entgegengesehen.

Mit dem Küchenmesser gegen Polizeibeamten

Hindenburg, 30. Januar.

In der Nacht zum Sonnabend räumte auf der Lehmgrubenstraße ein Bewohner einer alten Baracke seine Möbel ohne Anweisung in eine neue Baracke. Der Aufforderung, sie freizumachen, kam er nicht nach. Beim Eintreffen der städtischen Polizei, die von staatlichen Polizeibeamten unterstützt wurde, hatte er die Tür verriegelt. Einem Beamten gelang es, durch das Fenster einzudringen und die Tür zu öffnen. Die Möbel wurden nunmehr durch städtische Arbeiter umgeräumt. Während der Räumung ergriff der Barackenbewohner ein Küchenmesser und versuchte damit gegen einen Polizeibeamten tätlich zu werden. Diesem gelang es jedoch, ihm das Messer zu entwinden. Der Barackenbewohner wurde zur Wache gebracht.

Vier Schwerverletzte bei einem Automobilunglück

Kattowitz, 30. Januar.

Bei Antonienhütte ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenauto. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen und das Automobil geriet ins Schleudern und zerschellte an einem Baum. Die 3 Insassen des Wagens mußten mit schweren Verletzungen in das Antonienhütter Krankenhaus eingeliefert werden.

Vier Personen beim Schlittschuhfahren ertrunken

Bolkenhain (Schlesien), 30. Januar.

Beim Schlittenfahren auf dem nur mit einer dünnen Eisdecke versehenen Bober in Rudelstadt (Kr. Bolkenhain) ist eine Arbeiterfrau mit zwei Kindern eingebrochen und ertrunken. Ihr 11jähriger Sohn wollte die Eingebrochenen retten, fand aber gleichfalls den Tod in den Fluten. Nur ein 6jähriges Mädchen, das ebenfalls mit der Mutter auf dem Eise war, konnte sich noch retten.

Leichenauto überschlägt sich

Peiskretscham, 30. Januar.

Am Mittwochvormittag verunglückte auf der Chaussee Jasten—Brynnek ein Leichenauto des Gleiwitzer Krankenhauses, das sich mit einer Leiche auf einer Fahrt nach Brynnek befand. Der taubstumme P. aus Jasten, der mit seinem Fahrrade nach Peiskretscham fahren wollte, wurde in der Kurve vom Leichenwagen gestreift und in den Chausseegraben geschleudert. Durch das sofortige Bremsen überschlug sich das Leichenauto, wobei der Sarg aus dem Auto geschleudert wurde und das Auto im Chausseegraben landete. Der Chauffeur und sein Begleiter retteten sich durch schnelles Abspringen und kamen mit heiler Haut davon. Der Taubstumme erlitt einige Verletzungen. Das Leichenauto wurde stark beschädigt. Der Sarg mußte durch ein Gespann weitertransportiert werden.

Faites votre jeu . . .

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, haben wir seit gestern in Beuthen eine staatlich konzessionierte Spielbank. Die braven Mitbürger wissen also jetzt, wohin sie mit dem vielen Gelde sollen, das ihnen die neue Notverordnung wieder abgezogen hat. Es wird einen riesigen Andrang geben! Uebrigens ist dieser Spielbetrieb in Beuthen nicht zum ersten Male gestattet. Schon im vergangenen Jahre erfreute sich in der gleichen Stelle die Bank eines erstaunlich regen Zuspruchs — wie immer in Zeiten, in denen das Geld knapp ist und die Menschen nicht mehr auf das Verdienst ehrlicher Arbeit, sondern auf die launische Fortuna setzen. Und so erweist sich einmal wieder die Wahrheit des Spruches, daß dem einen sin Uhl, dem andern sin Nachtigall ist

Wir sind also um ein Stückchen großstädtischer geworden. Daß die Sache nicht ausufern wird, dafür bürgt schon die bekannte Solidität des Oberschlesiers, der im übrigen für sein Geld lieber mal einen kräftigen Schluck trinkt, als daß er alles verspielt. Und ich kenne obendrein eine ganze Reihe waschechter Oberschlesier, die keins von beiden tun, sondern die ihre Freude an ihrem gemütlichen Heim haben, in dem der Tag frühmorgens mit der Rundfunkgymnastik anfängt, und dann folgt das genußvolle Schlürfen kühler Morgenmilch und die Lektüre der „Morgenpost“. Und wenn auf der Spielbank die Kommandos ertönen: „Faites votre jeu“, dann haben jene ihre Freude daran, im Lautsprecher zu hören:

Knie: beugt — streckt — beugt — streckt —.

E—s.

Wer trägt die Schuld an dem Zusammenbruch der Miechowitzer Bank?

Als Erwiderung auf unseren Artikel „Wie die Genossenschaftsbank Miechowitz Pleite machte“ erhalten wir von dem früheren Bankdirektor Förster folgende Zuschrift, die wohl den neuen Bankvorstand veranlassen wird, nun seinerseits zu all den Fragen öffentlich Stellung zu nehmen. Förster schreibt:

Den Vorwurf, der Alleinschuldige an dem Zusammenbruch der Bank zu sein, weise ich auf das entschiedenste zurück. Ich erkläre eindeutig, daß die Schuld an dem Zusammenbruch der Genossenschaftsbank lediglich diejenigen tragen, die, als die allgemeine Wirtschaftskrise kam — die sich naturgemäß bei der Genossenschaftsbank fühlbar machte — mir alle erdenklichen Schwierigkeiten in meiner Geschäftsführung bereiteten, lediglich, um mich aus dem Sattel zu heben, weil ich verschiedenen Herren unbequem geworden war. Daß die Quertreibereien gewisser Kreise sich letzten Endes auch auf die Genossenschaftsbank ungünstig auswirken mußten, hat man in dem Uebereifer gar nicht beachtet. Die Bank, die, wie alle Revisionsberichte besagen, gut organisiert und gut geleitet war, brauchte nicht zusammenzubrechen. Ihre finanziellen Schwierigkeiten wären nur vorübergehende gewesen, wenn sich die damaligen verantwortlichen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder solidarisch erklärt und mit der Geschäftsleitung an der Beseitigung der Widerstände ohne jegliches Vorurteil mitgewirkt hätten. Statt dessen haben sich die Mitverantwortlichen von persönlichen Gefühlen leiten lassen, haben mich bekämpft, alle Geschäfts- und Bankverbindungen wie überhaupt alle guten Beziehungen, die durch mich hergestellt waren, zerstört und so meine jahrelange genossenschaftliche Arbeit vernichtet. Es ist nur allzu verständlich, daß die Betreffenden jetzt jede Schuld abzuwälzen suchen und mich als Prügelknaben hinstellen wollen. Dabei wird verschwiegen, daß für den Bau des Bank- und Wohngebäudes, das im Mittelpunkt der Affäre steht, eine vom Gemeindevorstand Miechowitz zugesagte Hauszinssteuerhypothek von 40 000 Mark bis heute noch nicht zur Auszahlung gelangt ist, ferner daß die Genossenschaftsbank Miechowitz ein größeres Bankguthaben bei der Oberschlesischen Genossenschaftsbank in Beuthen durch den Zusammenbruch dieser Bank nicht zurückerhalten hat. Das waren die Ursachen, die die Illiquidität der Genossenschaftsbank Miechowitz herbeigeführt haben. In einer Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung hätte sich alles beseitigen lassen. Weitere Ursachen des Zusammenbruchs sind in der einseitigen Einstellung gewisser Kreise aus rein persönlichen Gründen gegen mich zu suchen, weil ich gewissen Persönlichkeiten nicht willfährig war und den Mut aufbrachte, dauernde, unberechtigte Wünsche abzulehnen. Aus diesem Grunde hat man mich von der Mitarbeit an der Sanierungsaktion ausgeschlossen.

Was das Bankgebäude selbst anlangt, so ist der Besitzwechsel desselben, obgleich ich die Uebernahme des Grundstücks heute bedauere, da ich dadurch keine Vorteile, sondern nur Nachteile und eine große Belastung für mich erfahren habe, korrekt vor sich gegangen. Für das Grundstück habe ich an die Genossenschaftsbank 15 000 Mark gezahlt — die Genossenschaftbank erwarb das Grundstück für 13 900 Mark. Sämtliche von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten, insbesondere ihr Baukonto, habe ich als meine Verbindlichkeiten übernommen. Durch den der Genossenschaftsbank erwiesenen Gefallen, durch die Uebernahme ihrer eigenen Schulden, bin ich selbstverständlich in ein größeres Debet gekommen. Es ist aber geschmacklos, meine gut gemeinte Absicht der Genossenschaft gegenüber auf diese Weise zu belohnen. Ich bin heute noch bereit, gegen Rückzahlung des Kaufgeldes von 15 000 Mark das Grundstück zurückzugeben und die Schulden der Bank zu überlassen.

Den Vorwurf, Unregelmäßigkeiten in der Genossenschaftsbank begangen zu haben, weise ich nach wie vor zurück. In der Bank wurden regelmäßig monatliche Revisionen durch den Aufsichtsrat abgehalten, außerdem regelmäßige halbjährliche Prüfungen der Bilanzen, Halbjahres- und Jahresrechnungen nebst sämtlichen Geschäftsbüchern und Belegen durch eine ständige Revisionskommission aus Aufsichtsratsmitgliedern. Diese Revisionen wurden nicht etwa oberflächlich, sondern stets eingehend durchgeführt, denn sie wurden nicht unentgeltlich geleistet, sondern stets anständig bezahlt. Es wird niemand behaupten können, daß es mir bei den ständigen Revisionen möglich gewesen wäre, unregelmäßige Handlungen vorzunehmen. Zudem habe ich weder die Bücher, noch die Kasse geführt — für diese Zwecke war besonderes, fachmännisch geschultes Personal eingestellt —, sondern lediglich die Organisationsarbeiten und den Schriftverkehr, der sehr umfangreich war, besorgt.

Ich vertrete den Standpunkt, daß die Genossenschaftsbank heute noch zu retten ist und die Mitglieder vor Verlusten und finanziellen Opfern bewahrt werden können, wenn seitens der Mitglieder gewissen Quertreibern kein Gehör mehr geschenkt wird und ich zur Mitarbeit herangezogen werde, weil ich die genauen Verhältnisse der Genossenschaftsbank und ihrer Mitglieder, die zur Abwicklung der Geschäfte von großem Nutzen sind, kenne. Im Interesse der Mitglieder bin ich jederzeit gern bereit, mich in den Dienst der Sache zu stellen und meine Mitarbeit an der Liquidation unentgeltlich zu leisten. Wenn es dazu bisher nicht gekommen ist, so trage ich hieran nicht die Schuld.

Vergeistigung der Polizisten

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 30. Januar.

Am Freitag veranstaltete die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in der Polizeiunterkunft Hindenburg einen Vortragsabend, der gut besucht war. Ortsgruppenführer Hauptmann Hoffmann sprach Begrüßungsworte. Polizeiberufslehrer Hentschel, Hindenburg, verbreitete sich über „Die menschlichen Sinne als Eingangstor der Seele“. Er führte aus: Auch die Menschen längst vergangener Kulturepochen waren damit beschäftigt, erkennen zu lernen, daß der Mensch zweier Welten, dem Materialismus und dem Immaterialismus angehört. Er bezeichnete die menschlichen Sinne als Eingangstor zur Seele. Vor allem muß festgestellt werden, daß der Mensch nicht fünf, sondern zehn Sinne in sich trägt. Außer den allgemein bekannten fünf Sinnen beherbergt der Mensch einen Gleichgewichtssinn, einen kinästhetischen Sinn, der die Bewegungsempfindungen vertritt, ferner einen Temperatursinn, einen Körper- und Organsinn, genannt das vitale Gewissen, und schließlich den Ueber- oder den okkulten Sinn. Der Vortragende wies auf die Zusammenarbeit von Gesicht und Bewußtsein hin. Die Seele übt einen heilsamen Einfluß auf den Leib aus. So ist es dem Menschen möglich, sich durch Selbstbeherrschung und Selbstbesinnung von innen heraus zu formen. Hauptmann Hoffmann dankte dem Redner für die äußerst lehrreichen Ausführungen, und teilte mit, daß der nächste Vortrag am 18. Februar bei Stadler stattfindet, wobei Polizeipräsident Dr. Danehl spricht.

Beuthen und Kreis

* **83. Geburtstag.** Der Weichensteller i. R. Johann Hoinkis, Gr. Dombrowkastr. 8 wohnhaft, feierte am Sonnabend seinen 83. Geburtstag.

* **Treue Angestellte.** Am Montag kann Frl. Maria Fandrich, Kinderfräulein bei Herrn Moritz Heimann, Inhaber der Firma Hugo Schüftan, auf eine zehnjährige Tätigkeit im selben Hause zurückblicken.

* **Eine Angestelltengewerkschaft setzt ihre Beiträge herab.** Als die erste unter den Gewerkschaften hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (DHV.), den Tendenzen der Notverordnung folgend, seine Mitgliedsbeiträge um 10 v. H. herabgesetzt. Diese Herabsetzung wurde möglich gemacht durch eine weitere Ermäßigung der persönlichen und sachlichen Ausgaben und eine 10prozentige Senkung der Barleistungen.

* **Neuer Kreislehrerrat.** Da für die Wahl zum Kreislehrerrat Beuthen-Stadt nur eine Liste (Einheitsliste der Beuthener Schulen) eingegangen war, gelten die auf derselben bezeichneten Personen als gewählt. Es sind dies: Lehrer Albig, Lehrer Barton, Konrektorin v. Brixen, Lehrer Leo Bittner, Schulamtsbewerber Jelitto, Schulamtsbewerberin Hawallik, Hilfsschullehrer Kwastek, Lehrer Marnyka, Hilfsschullehrerin Heyduk, Lehrer Mathejka, Lehrer Anselm Peterek, Lehrerin Juretzka, Lehrer Scheike, Lehrer Georg Tenschert, Lehrerin Kottwitz, Lehrer Ullmann, Lehrer Zinn, Lehrerin Gertrud Markefka, Rektor Titze, Konrektor Fey, Lehrer Zurek, Lehrer Treffer, Rektorin Zigahl, Mittelschullehrer G. Müller, Lehrerin Weißenberg.

* **Landwirtschaftlicher Verein Roßberg.** Der Verein hielt seine ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Vereinsjahr eine Hauptversammlung, 5 ordentliche Mitgliederversammlungen und 2 Vorstandssitzungen abgehalten hat. Der neugewählte Vorstand setzt sich zusammen aus den Stellenbesitzern Sobczyk und Anton Spyra, Vorsitzende, Uraatz, Schriftführer, Adolf Spyra, Kassenführer, Peter Czypionka, Peter Skora und Johann Tokarz, Beisitzer, Kühnemann, Geschäftsführer. Rechnungsprüfer blieben Peter Spyra IV und Franz Garus. Aus der Mitgliederversammlung wurde der Antrag gestellt, daß der Vorstand an den Magistrat als den Rechtsnachfolger der Gemeindeverwaltung Roßberg herantreten soll wegen der Errichtung der Hedwig-Kapelle auf dem Elsterberg. Diese Kapelle hat viele Jahrzehnte dort gestanden und mußte wegen Tieferlegung des Kaminer Weges vorübergehend niedergelegt werden. Die Niederlegung erfolgte auch aus dem Grunde, um sie massiv und in besserer Ausführung wieder aufzubauen. Die Verpflichtung übernahm die ehemalige Gemeindeverwaltung Roßberg. Der Verein hat wegen der Grundvermögensteuer und der Einheitsbewertung der landwirtschaftlichen Grundstücke in Roßberg den Geschäftsführer zum Finanzministerium nach Berlin geschickt. In der Aussprache bemerkte der zuständige Dezernent, daß wegen der Einheitsbewertung der Minister angeordnet hätte, daß die Bewertungsausschüsse in strittigen Fällen sehr vorsichtig zu Werke gehen sollen, um den Besitzern und Steuerpflichtigen kein Unrecht zu tun. Nach seinem Dafürhalten liege dieses Unrecht in Beuthen vor. Wegen der Höhe der Grundsteuerwerte und der damit hohen Heranziehung der landwirtschaftlichen Grundstücke zur Grundvermögensteuer wurde beim Finanzministerium erklärt, daß wegen einer Herabsetzung vom Ministerium nichts veranlaßt werden könne, weil hierzu der vorgeschriebene Instanzenweg besteht. Da voraussichtlich vom 1. April 1932 die Grundsteuer neu geregelt wird, sollen die hiesigen Besitzer die Gelegenheit nicht verpassen, ihre Rechte geltend zu machen und auf Herabsetzung der Grundsteuerwerte bestehen. An den Magistrat soll wegen der unentgeltlichen Abgabe von Kläranlageschlamm, wie dieses bis Ende 1931 üblich war, nochmals herangegangen werden.

* **Deutscher Familienabend des VDA.** Der Verein veranstaltet, wie bereits mitgeteilt, für das Deutschtum im Ausland am nächsten Donnerstag im großen Schützenhaussaale einen Deutschen Familienabend. Aus dem Programm seien erwähnt: Musikalische und theatralische Darbietungen, unter anderem eine einaktige Operette von Paul Kraus sowie Tanz. (Siehe Inserat!)

* **Vom Deutsch-Oesterreichischen Volksbund.** Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund veranstaltet am 6. Februar, abends 8 Uhr, in den Räumen des Terrassen-Cafés sein Faschingsvergnügen für Mitglieder und geladene Gäste.

* **Jagdverein Hubertus.** Der Jagdverein Hubertus hatte zu einem „Faschingsabend“ in den kleinen Saal des Konzerthauses eingeladen, dem die Freunde des Vereins und die Weidgenossen gern gefolgt waren. In den behaglich hergerichteten Räumen herrschte bald eine überaus fröhliche, ungezwungene Geselligkeit; jung und alt drehte sich vergnügt bei den Klängen der Musik. Aus der Verlosung einer reichhaltigen, aus wertvollen gestifteten Gaben bestehenden Tombola wird der Betrag von 40,— RM. der Winterhilfe überwiesen werden.

* **Bausparkasse, Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot in Ludwigsburg.** In der letzten Versammlung berichtete der Leiter der hiesigen Heimstätte, Regierungsbaumeister Heitmann über die Möglichkeit der Erstellung von Eigenheimen. Er schilderte die Entstehung der am Ende der Holteistraße erstellten Heimstätten. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Er wies auf die besonders schwierigen Geländeverhältnisse in Beuthen hin. Es wurde in der Aussprache allgemein der Wunsch laut, daß die Stadtverwaltung mit Hilfe der Ministerien für den schwer bedrohten deutschen Osten zur Erstellung von Eigenheimen und Heimstätten das dringende Baugelände beschafft, aufschließt und preiswert den Interessenten zur Verfügung stellt. Es wurde beschlossen eine Arbeitsgemeinschaft aller Bausparer mit der Heimstättenbau-Genossenschaft zu schließen, um so das Interesse der Eigenheim- und Heimstätten-Interessenten zu wahren. Regierungsbaumeister Heitmann versprach in diesem Sinne zu wirken.

* **Drei Monate Gefängnis für einen Gummiknüppel.** Im Schnellgerichts-Verfahren wurde der Kommunist, dem bei einer kommunistischen Versammlung ein Gummiknüppel abgenommen wurde, auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

*

* **Kameradenverein ehem. 42er Feldartilleristen.** Am 2. Februar, 20 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben“ am Rathaus, verbunden mit musikalischer Unterhaltung.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag, nachmittags 4 Uhr, findet wieder der Handarbeitsnachmittag im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **Jugendgruppe KdF.** Montag um 8 Uhr Schulungsabend. Schott mitbringen. Dienstag um 3 Uhr Generalprobe im Konzerthaus.

* **Männergesangverein Roßberg.** Am Dienstag, (Mariä Lichtmeß), veranstaltet der Verein ein Vergnügen im Schützenhause in Form eines Studentenfestes. Die übliche Gesangstunde fällt daher aus.

* **Katholischer Beamtenverein.** Mittwoch, 20 Uhr, im Schützenhaus Familienabend.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Am Montag um 19 Uhr im Schulkloster Arbeitsgemeinschaft in Leibesübungen. Am Dienstag, dem 2. Februar, 11 Uhr, kommt Frau Mittelschulrektorin Labryga zu uns.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Stöhr, Tarnowitzer Straße 4, Generalversammlung.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, in Form eines gemütlichen Beisammenseins mit Angehörigen im Saale des Volkshauses statt. Die neue Blasmusik wirkt mit, ferner Lichtbildervortrag des Kameraden Schumacher.

* **Deutscher Offizierbund.** Am Dienstag ab 20 Uhr zwanglose gesellige Zusammenkunft im Konzerthaus.

* **Verein ehem. 51er.** Mittwoch Monatsversammlung im Vereinslokal Stöhr, Tarnowitzer Straße.

* **Deutscher Jugendbund „Bismarck“.** Montag ab 20 Uhr Fastnachtsball im Kaiserhofsaal.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Am Montag, 20,15 Uhr, im Stadtkeller gemütlicher Faschingsabend.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** Nächste Monatsversammlung am 2. Februar, 20,30 Uhr, im Hüttenkasino Bobrek. Abfahrt der Beuthener Mitglieder bezw. Versammlung hierzu um 20 Uhr am Intimen Theater. Am 6. Februar, 20 Uhr, im Schießwerder „Geselliger Abend“.

* **Reichsverband heimatliebender Hultschiner.** Dienstag, 17 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien ordentliche Generalversammlung. Anschließend gemütliches Beisammensein.

* **Quickborn-Jungen.** Heute, Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, treten alle Jungen in Kluft in der Aula der Mittelschule (Kluckowitzerstraße, Ecke Breite Straße) an. Spielmann, Instrumente und „Unsere Lieder“ sind mitzubringen.

* **Bund deutscher Jugend, BdJ.** Am Montag, dem 1. Februar, Restabend im Evangelischen Gemeindehaus (Bastelzimmer).

* **Katholischer Leo-Verein.** Heute, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Uraufführung der Operette „Bergmannsglück“ von Max Langer (Musik von Rohrbach und Hoffmann) im großen Schützenhaussaal.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Der Kirchenchor singt am Dienstag, dem 2. Februar, (Mariä Lichtmeß) um 7,30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

* **Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Montag, 20 Uhr, im GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, Arbeitsabend der Scheinfirma „Oberschlesische Scheinbank, Kommanditgesellschaft“.

* **Oeffentliche Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisverein der DNVP. veranstaltet am Mittwoch, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant eine öffentliche Massenversammlung. Es spricht der Kreisvereinsvorsitzende von Ratibor, Major Freiherr v. Schade, über „Vor dem Entscheidungskampf für Preußen und Reich“.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Die Singstunde am Dienstag fällt aus und wird auf Freitag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal verlegt. Am Sonnabend, 6. Februar, Sängerball im Schützenhaus.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg“.** Stamm I: Heute Zusammenkunft der Bibersippe beim Sippenführer (Blottnitzastraße). Montag, 17 Uhr, Wölflingsthing; Montag, 19,30 Uhr, Pfadfinderthing.

Wetteraussichten für Sonntag: Im größten Teil des Reiches merkliche Abkühlung. Im Nordosten noch windig und veränderlich, mit einzelnen Schauern. Sonst nur in Gebirgsgegenden Schneefälle.

Zwei Tote bei nächtlichem Kampf im Walde

Schweidnitz, 30. Januar.

In Conradswalde bei Schweidnitz kam es in der Nacht zu einem schweren Zusammenstoß zwischen 3 Arbeitern und 2 Förstern. Die Arbeiter sollten angeblich Holz gestohlen haben. Sie wurden durch die Förster festgenommen, die sie zum Amtsvorsteher in Conradswalde führen wollten. Unterwegs kam es zwischen den 3 Arbeitern, die sich zu befreien suchten, und den Förstern zu einem erbitterten Kampf. Zwei Arbeiter, die Führer der KPD. in Conradswalde, Adler und Plüschke, sind in diesem Kampfe erschossen worden. Der Hilfsförster Hoffmann hat schwere Verletzungen erlitten.

Stamm II: Freitag, 19 Uhr, Thing für Pfadfinder und Wölflinge. Stamm III: Montag, 19 Uhr, Thing für Pfadfinder; Dienstag, 15,30 Uhr, Thing für Wölflinge. Alle Stämme: Dienstag, 19 Uhr, Heimabend für die Pfadfinder aller Stämme. Mittwoch und Donnerstag Alarmbereitschaft.

„Die fremde Mutter" im Intimen Theater

Dieser Film, mit dem Untertitel „Das Mädel aus der Hafenkneipe", ist amerikanischen Ursprungs und vermittelt uns in anschaulicher Weise den Filmgeschmack der Amerikaner. Rührselige Gemütsszenen wechseln mit komischen, mitunter recht derben Handlungen ab. Der Film erzählt uns in ergreifender Weise die Geschichte eines Pflegekindes, dem seine Pflegemutter Schutz vor der entarteten eigenen Mutter angedeihen läßt. Erschütternd wirkt der Schluß der Handlung. Während die Pflegemutter, die das Glück des fremden Kindes mit einem Totschlag erkaufen muß, ins Gefängnis abgeführt wird, fährt das nichtsahnende Pflegekind lachend in eine sonnige Zukunft. Marie Dreßler gibt die stets um ihren Pflegling besorgte, sonst recht barsche Wirtin einer Hafenkneipe sehr eindrucksvoll wieder. Die komische Figur spielt Wallace Beery. Im Beiprogramm sehen wir zwei komische amerikanische Kurzfilme und die neueste Deulig-Tonwoche.

Bobrek

* **5. Kameradschaft „Julienhütte" des Stahlhelms.** Kameradschaftsführer Lange begrüßte die im großen Saale des Hüttenkasinos der Julienhütte erschienenen Kameraden. Er gedachte des Grubenunglücks auf der Karsten-Centrum-Grube. Das Andenken der dabei zu Tode gekommenen Bergknappen wurde geehrt. Im Anschluß erläuterte er die Gründungsarbeit der 5. Kameradschaft, die im Zeichen der augenblicklich schweren Wirtschaftslage stattfand. Ferner gedachte Kamerad Lange der im Jahre 1871 zu gleicher Zeit stattgefundenen Reichsgründungsfeier. Zur Neuaufnahme gelangten neun Kameraden. Im Anschluß hieran fand die Generalversammlung der Ortsgruppe Bobrek-Karf statt. Es wurden ernannt: Kamerad Lange als Kameradschaftsführer der 5. Kameradschaft, Kamerad Pfeffer zum stellvertretenden Kameradschaftsführer, Kamerad Diga zum Schriftführer.

* **Generalappell des Kriegervereins.** Der gut besuchte Generalappell fand unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Kassendirektors Bernhardt, im großen Saal des Kasinos der Julienhütte statt, der eine Begrüßungsansprache hielt. Aus der Mitte wurde zur Bekräftigung der nach Freiheit strebenden Worte des 1. Vorsitzenden begeistert das Deutschlandlied angestimmt. Anschließend gedachte der Vorsitzende der aus dem Verein Heimgegangenen und des Grubenunglücks auf Karsten-Centrum. Im Auftrage des Kyffhäuserbundes überreichte der Vorsitzende mit Glückwünschen des Vereins für 40jährige Zugehörigkeit zum Verein bezw. für 20jährige Vorstandsdienste den Kameraden Hauptmann a. D. Dinter, Kaufmann Pawletta und Pensionär Studlik ein Hindenburgbild mit entsprechenden Widmungen. Kamerad Dinter dankte im Namen der Ausgezeichneten für die Ehrung. Besonderen Dank und Anerkennung zollte der Vorsitzende dem aus dem Gemeinde scheidenden Schriftführer Kowollik. Aus der Neuwahl gingen hervor: Kassendirektor Bernhardt, 1. Vorsitzender; Stellvertreter Chefarzt Dr. Mazurek, Julienhütte und Berginspektor Scholz, Johannaschacht; 1. Schriftführer Gemeindeobersekretär Michallik; 2. Schriftführer, Rechnungsführer Wengel; Pressewart Bürochef Wollnitzek; 1. Kassierer Meldeamtleiter Wesselski; 2. Kassierer Untermeister Mikuda; Revisoren Kalkulator Rother, Gemeindeinspektor Sowa; Vereinsführer Gordalla; Beisitzer die Kameraden Hüter, Dinter, Dettinger, Blockisch, Frenzel, Kaller, Kochmann, Kringler, Leineweber, Niemczyk, Trzeciok, Pawletta, Klose und Gorniok. Der Unterhaltungskommission gehören die Kameraden Dackweiler, Koziollek, Richter, Kokott und Frey an. Zum Leiter der Jugend wurden die Kameraden Pawlik und Plischke wiedergewählt. Ferner wurden gewählt: Kamerad Ibrom und Frenzel als Waffenmeister, Kokott als Fechtmeister. Kamerad Pawlik berichtete über die Leistungen und Erfolge der Jugendgruppe. Der Vorsitzende dankte dem Arbeitergesangverein, dem Turnverein und dem Spiel- und Sportverein für die tatkräftige Unterstützung bei den Veranstaltungen des Kriegervereins. Den Volkstrauertag am 21. Februar wird der Verein als Träger der Heldengedenkfeier in schlichter aber würdiger Weise ausgestalten und die Ortsvereine zur Teilnahme einladen. Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde der Generalappell beendet.

* **Die Frauengruppe der DNVP.** hat am Montag, 8. Februar, 16 Uhr, Monatskaffee in Karf bei Tivoli. Für Unterhaltung sorgt ein nettes Faschingsprogramm.

* **Wintervergnügen im Arbeiter-Gesangverein Julienhütte.** Der Arbeitergesangverein Julienhütte veranstaltete im Hüttenkasino der Julienhütte ein Wintervergnügen, das der Schwere der Zeit entsprechend im schlichtesten Rahmen abgehalten wurde. Die Tanzkapelle unter Leitung von Sangesbruder Gabrisch sorgte für gute, schmissige Tanzmusik. Die Pausen wurden durch Männerchöre ausgefüllt, die unter der bewährten Stabführung des Chormeisters Hans Golly mustergültig zum Vortrag gelangten. Großen Beifall errang der „Kärtner Liedermarsch", der wiederholt werden mußte. Ein Quartett des Vereins trug einige heitere Chöre vor, die beifällig aufgenommen wurden. Ebenso gefiel ein heiteres Duett von zwei Sangesbrüdern.

* **Kath. Jugend- und Jungmännerverein.** Der für den heutigen Sonntag, 31. Januar, festgesetzte Elternabend findet, wie bereits angekündigt, abends um 7 Uhr im Saale Grabka statt.

Mikultschütz

* **Einbrecher bei der Arbeit.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Geschäft des Fleischermeisters Miarka, Lindenstraße 4, eingebrochen. Die Täter durchschnitten das Drahtgitter vor der Eingangstür, schlugen die Scheibe der Tür ein und riegelten diese auf. Sie entwendeten 3 Schweinehälften, 35 Pfund Räucherspeck und eine größere Menge Wurstwaren im Gesamtwerte von 300 RM. Die Täter entkamen unerkannt.

Rokittnitz

* **Einrichtung von Berufsschulklassen.** Die bisher in den Volksschulklassen untergebrachte Kreisberufsschule soll demnächst in die eigens für sie vorgesehenen Räume des neuen Schulanbaus übersiedeln.

War das Beuthener Arbeitsamt notwendig?

Uebergabefeier — Aufgabe der Reichsanstalt — Neuregelung des Unterstützungswesens

(Eigener Bericht)

J. S. **Beuthen**, 30. Januar.

In aller Stille, ganz der Zeit entsprechend, fand am Sonnabend die Uebergabefeier für **das neue Arbeitsamt** in Beuthen statt. Im oberen kleinen Saal, in dem sonst die Sitzungen des Verwaltungsrates und zu anderen Stunden die so notwendigen Bildungskurse für jugendliche Erwerbslose abgehalten werden, hatte sich ein kleiner Kreis von Interessierten eingefunden, um der Uebergabe des Gebäudes durch die Bauleitung an den Präsidenten Gärtner des Landesarbeitsamtes Schlesien und Arbeitsamtsdirektor Gembalski aus Beuthen beizuwohnen. In den unteren Räumen wurden in derselben Zeit neue Anmeldungen von Arbeitslosen entgegengenommen und, soweit es möglich war, Stellen vermittelt.

In einem Entbehrungsjahr, wie es das Jahr 1932 darstellt, wo jeder Groschen für Unterstützungszwecke und zur Milderung der dringendsten Not verwendet werden muß, drängt sich die Frage auf, ob der Bau des Arbeitsamtes wirklich so notwendig war. Diese Fragestellung erscheint umso gerechtfertigter, als gerade die Stadt Beuthen durch ihre Baupolitik in den Nachkriegsjahren erheblich in Schulden gestürzt wurde. **Kein vernünftig Denkender wird aber deshalb auch die Errichtung des Arbeitsamtes ablehnen. Die Zustände in den alten Baracken, wo früher das Arbeitsamt untergebracht war, gestalteten sich im wahrsten Sinne des Wortes unerträglich.** Die Räumlichkeiten waren dort recht unzulänglich, und bei Regen und Schnee mußten die Arbeitslosen, oft stundenlang ungeschützt der Witterung ausgesetzt, im Hofe auf ihre Abfertigung warten. Das trug sicherlich nicht zur Hebung ihrer in sich schon verständlich trostlosen Stimmung bei. Die Verhältnisse verschlimmerten sich mit der zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaftslage und das dadurch bedingte Anwachsen der Zahl der Erwerbslosen. Immer lauter wurden die Klagen, daß die Stadt zwar Geld genug zum Bau eines Museums, eines Hallenschwimmbades und sonstiger großzügiger Anlagen habe, für die Arbeitslosen aber kein Geld vorhanden sei. Diese Einstellung war durch die ärmliche Unterbringung des Arbeitsamtes und damit auch der Erwerbslosen entstanden. In rein psychologischer Auswirkung der freundlichen, lichtvollen Räume ruht die Hauptbedeutung und die Rechtfertigung des Neubaues. Man darf erwarten, daß **bei der nunmehr schnelleren Abfertigung die Arbeitslosen wenigstens in der Zeit, die sie auf dem Arbeitsamt zubringen müssen, nicht mehr so sehr ihr trauriges Los fühlen** und sich ihrer schlimmen Lage bewußt werden.

Die Uebergabefeier,

bei der immer wieder über die Notwendigkeit und den Nutzen der Arbeitsämter gesprochen wurde, nahmen teil der Präsident des Landesarbeitsamts Schlesien, Gärtner, Oberregierungsrat Knoff, Oberregierungsrat Puschmann von der Zweigstelle des Landesarbeitsamtes Schlesien in Gleiwitz, Syndikus Dr. Butzek vom Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Beuthen neben mehreren weiteren Ausschußmitgliedern, vom Magistrat Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Stadtrat Kudera, weiter Magistratsbaurat Wolff, Magistratsbaurat Salzbrunn, Bauamtmann i. R. Holtzberger, Architekt Brück, Magistratsrat Dr. König, Stadtv.-Vorst. Zawadzki, von der Bauleitung des Landesfinanzamtes Neiße Oberbaurat Borowski und für den Landkreis Landrat Dr. Urbanek.

Präsident Gärtner

des Landesarbeitsamts Schlesien begrüßte die Anwesenden und nahm zu der Frage Stellung, ob es überhaupt zweckmäßig sei, die Inbetriebnahme des Gebäudes in der jetzigen Zeit feierlich zu begehen. Von einem großen Fest müsse in Anbetracht der Not selbstverständlich Abstand genommen werden. Das Beziehen eines neuen Gebäudes sei aber dazu angetan, sich an diesem Tage der Aufgaben zu erinnern, die der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gestellt sind. Es wäre zu wünschen, daß **die Reichsanstalt bald wieder zu ihrer eigentlichen Hauptaufgabe zurückkehren und mit der Zahlung von Unterstützungen Schluß gemacht werden könne.** Aber so wie die Zeiten stehen, sei damit nicht in absehbarer Zeit zu rechnen.

Rund 9 000 Personen müssen von hier aus versorgt

werden, und, abgesehen von der Nebenstelle in Miechowitz, gehen wöchentlich etwa 7 000 Personen dreimal durch das Haus. Diese Zahlen und Summen geben allein schon das Recht, wenn auch in allereinfachster Form, die Uebergabe des Hauses zu begehen.

Für den Magistrat ergriff

Bürgermeister Leeber

das Wort. Er führte aus: „Wenn die Stadt Beuthen an dem Tage, an dem das neue Arbeitsamt seiner Bestimmung übergeben wird, besonders herzlichen Anteil nimmt, so liege das daran, weil **dieses Haus und der Zweck, dem es dient, mit der städtischen Verwaltung auf das engste verknüpft ist.** Waren doch die Erwerbslosenfürsorge und das öffentliche Arbeitsnachweiswesen bis zum Jahre 1927 eine rein städtische Angelegenheit, erst durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gingen diese Gebiete zum größten Teil auf das Reich über. Aber auch jetzt noch setzt bekanntlich in dem späteren Stadium der Arbeitslosenbetreuung wieder

die kommunale Fürsorge

ein; **das Arbeitsamt ist überhaupt ein Spiegelbild der Wirtschaftskonjunktur der Stadt.** Die städtischen Büros für die genannten Geschäftszweige waren in den Baracken auf dem Grundstück des ehem. Garnison-Lazaretts untergebracht, und zwar in durchaus unzulänglicher Weise. Als nun im Oktober 1927 die Arbeitsnachweise und die Erwerbslosenfürsorge auf das Reich übergingen, war man sich bald klar, daß diesem provisorischen Zustand bald durch Errichtung eines Neubaues ein Ende gemacht werden müßte, umso mehr, als die bald einsetzende Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine nicht vorauszusehende Erweiterung der Tätigkeit des Arbeitsamtes mit sich brachte. Die auf Grund des Arbeitslosenversicherungsgesetzes geschaffene Rechtslage war die, daß **die Bürogebäude mit dem Grund und Boden gegen angemessene Entschädigung der Stadt in das Eigentum der Reichsverwaltung übergegangen waren.** Bei der

Wahl des Bauplatzes

für das neue Arbeitsamtsgebäude mußte man jedoch davon ausgehen, daß derselbe möglichst zentral gelegen war; das Gelände an der Gräupnerstraße wurde daher aufgegeben und ein Bauplatz mitten in der Stadt, an der Dyngosstraße, für das neue Gebäude gewählt, der durch seine besonders ansteigende Lage noch die Möglichkeit bot, auf einem möglichst beschränkten Bauplatz ein Gebäude zu errichten, das allen technischen Erfordernissen eines Arbeitsamtes, insbesondere getrennte Abfertigung für Männer und Frauen, genügen könnte. **Die Stadt Beuthen habe unter Berücksichtigung der ihr gesetzlich vorgeschriebenen finanziellen Beteiligung das neue Gebäude für das Reich errichtet, wobei das Reich die Verzinsung und Kosten der Anlage, soweit sie nicht von der Stadt gesetzlich zu tragen waren, übernommen und die Stadt bei der Aufnahme der erforderlichen Anleihen tatsächlich unterstützt habe.** Auch der Landkreis Beuthen, der ja auch zum Geschäftsbereich des Arbeitsamtes gehört, habe sich an den Kosten des Baues beteiligt.

Zum Schluß dankte er Präsidenten Gärtner und seinen Mitarbeitern für die Unterstützung, Direktor Gembalski für seine Vermittlertätigkeit, Landrat Dr. Urbanek für die Bereitwilligkeit, sich an den Kosten des Baues zu beteiligen, der Bauleitung und allen denen, die das Werk vollenden halfen. Er übergab das Gebäude dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes mit dem Wunsche, daß die Tätigkeit in diesem Hause nur in einer Weise erfolgt, die alle, die hier zu tun haben, zufrieden stellt.

Landrat Dr. Urbanek

sprach als Vertreter des Landkreises und überbrachte seine Wünsche. Er gab der Hoffnung Ausdruck, **daß das Gebäude ein wahres Arbeitsamt werde.** Die Zeit möge bald da sein, da sich das deutsche Volk das Herz faßt, sich selbst Aufgaben zu setzen und Güter erzeugt, die es ermöglicht, die jetzt Darbenden anständig zu ernähren. Die Lösung der heutigen Notzeit heiße nicht sparen, sondern arbeiten. Nur dann könne es uns bald wieder gut gehen.

Präsident Gärtner

verbreitete sich nun ausführlich über die Aufgaben der Reichsanstalt und zeigte die verschiedenen Auffassungen über die Neugestaltung der Arbeitslosenkrisen- und Wohlfahrtsunterstützung auf. Die Frage der Zusammenlegung der verschiedenen Unterstützungsformen werde in der nächsten Zeit eingehend behandelt. Wie die Lösung ausfalle, stehe noch nicht sicher, aber **fest stehe, daß ohne enges Zusammenarbeiten zwischen Kommune und Reichsanstalt das**

Problem der Massenversorgung

nicht zu lösen sei. Mit dem Ansteigen der Arbeitslosigkeit war auch die Frage akut geworden, aus der Fürsorge eine Versicherung zu schaffen. Eine eigene Verwaltungsorganisation unter Beteiligung der Träger war notwendig. An diesem Grundsatz der Lastenaufbringung muß auch in Zukunft festgehalten werden. Die Vorgänger des heutigen Arbeitsamtes, die privaten und kommunalen Arbeitsnachweise, wirkten nur für den örtlichen Bezirk. Die zunehmende Spezialisierung und die enge Eingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft forderten ein Abgehen von dem örtlichen Wirken des Arbeitsnachweises und eine stärkere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Beziehungen. So wurde die Reichsanstalt geschaffen. Präsident Gärtner ging dann näher auf die Frage ein, **ob man in Zeiten der Not die nicht unbeträchtlichen Kosten eines Neubaues auf sich nehmen konnte.** Der Bau war aber notwendig geworden, weil die Zahl der Unterstützungsempfänger und die Aufgaben der Reichsanstalt so unendlich stiegen.

In Schlesien sind zur Zeit

etwa 482 000 Unterstützungsempfänger.

Er ging auch auf die psychologische Auswirkung des Zustandes eines Arbeitsamtes auf die Gemütsverfassung der Arbeitsuchenden mehr ein und begründete zum Schluß die Erstellung des Neubaues mit der notwendigen Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand der Beamten, die mit die schwierigste Arbeit geleistet haben. Er ersuchte den Verwaltungsausschuß und die Presse um Mitarbeit an den großen Aufgaben der Reichsanstalt und übergab den Bau dem Arbeitsamtsdirektor Gembalski mit dem Wunsche, daß in dem Haus zwischen Beamtenschaft und der Leitung stets ein gutes Vertrauensverhältnis bestehe.

Zum Schluß nahm

Arbeitamtsdirektor Gembalski

das Wort. Er betonte, daß es höherer Sinn und der ideelle Zweck des neuen Gebäudes sei, den **Arbeitslosen einen Halt im Leben zu bieten.** In dem Gebäude würden sehr aktuelle Interessen der Allgemeinheit wahrgenommen. Alle müssen heute das Arbeitslosenschicksal mit erleben, ob sie wollen oder nicht, und deshalb sei es notwendig, auch die nebensächlichen Dinge aus dem Weg zu räumen, die das Bewußtsein der Arbeitslosigkeit für die Betroffenen erschweren. Ueber die Dauer der Arbeitslosigkeit könne niemand eine Voraussage treffen. Der Redner kam dann auf die **Tätigkeit des Beuthener Arbeitsamtes zu sprechen, das im Jahre 1929, als die verbesserte Vermittlungseinrichtung sich zum ersten Male auswirkte, 11 800 Vermittlungen erreicht hat, obwohl im Jahre 1929 die Gesamtlage der Wirtschaft nicht glänzend war.** Er wies dann nach, daß das Gebäude sowohl für die Gegenwart wie für die Zukunft einen hohen Sinn für die Allgemeinheit hat.

Gleiwitz

* **Versammlung der Schiedsmänner-Vereinigung.** In der letzten Quartalssitzung der Schiedsmänner-Vereinigung des Landgerichtsbezirks Gleiwitz, die der Vorsitzende, Schiedsmann Reußner, leitete, war eine starke Beteiligung zu verzeichnen. Der Kassenführer, Schiedsmann Berger, erstattete den auf der Hauptversammlung zurückgestellten Kassenbericht, woran sich der Bericht der Kassenprüfer anschloß. Schiedsmann Goliasch hielt einen Vortrag über das neueste Werk des Reichsgerichtsrats Hartung: „Strafrecht für Schiedsmänner". Der Verfasser sei der beste Kenner des Schiedsmannswesens und als solcher wie kein anderer befähigt, ein Werk als Nachschlagebuch für die Hand des Schiedsmanns abzufassen. Die anregende Aussprache, die der Vortrag auslöste, ergab die Meinung, daß Hartungs neuestes Werk dem Schiedsmann in seiner Praxis sehr gute Dienste zu leisten vermag, und daß seine Anschaffung sehr zu empfehlen sei. Verhandlungen hierüber sind bereits eingeleitet. — Verschiedene allgemein interessierende Fälle kamen sodann zur Erörterung. Jedem Teilnehmer wurde die Notwendigkeit einer Stätte des gegenseitigen Austausches von Meinungen und Erfahrungen bewußt. Die nächste Sitzung findet im April statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes veranstaltete einen Hauswirtschaftlichen Nachmittag. Die 1. Vorsitzende, Frau Moeser, sprach über

Die Jahresarbeit des Gleiwitzer Hausfrauenbundes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Januar.

Der Hausfrauenbund Gleiwitz hielt seine Hauptversammlung im Blüthnersaal ab. Frau Mücke gab den Arbeitsbericht für das vergangene Jahr. In 17 Mitgliederversammlungen wurden Vorträge aus allen Gebieten, die die Frau von heute fesseln, geboten, ferner Vorführungen von Filmen und neuzeitlichen Geräten und Arbeitsweisen. Es fanden Besichtigungen des Lehrbetriebes Pilchowitz, der Badeanstalt des Naturheilvereins in Richtersdorf, der Dewog-Bauten in der Leipziger Straße, des Karl-Legien-Heimes, einer Mayonnaisefabrik, des Sportplatzes Hoheisel statt, ferner der Besuch der Aquarell-Ausstellung im Museum und der Schau der Hessischen Kunsttöpfereien. **Auf Veranlassung des Hausfrauenbundes erfolgte im Sommer 1931 die Ausstellung der Berliner Porzellan-Manufaktur im Museum.** Im Rahmen der Deutschen Woche wurde in Zusammenarbeit mit den meisten Frauenverbänden der Stadt eine großzügige deutsche Werbung mit Vorträgen und einer Ausstellung durchgeführt. Eine wohlgelungene Seefisch-Kochkunst-Ausstellung bildete den Abschluß der 9 zweitägigen Seefisch-Kochkurse mit rund 300 Teilnehmerinnen. Außer einem zweitägigen Backkursus fanden 4 eintägige Backlehrgänge mit der Landwirtschaftskammer Oppeln statt. Als Gäste der „Nordsee" beteiligten sich 3 Damen des Hausfrauenbundes an dem Seefisch-Lehrgang in Cuxhaven. Auf der Reichsverbandstagung deutscher Hausfrauenvereine in Mannheim wurde der Verein durch Frau Mücke vertreten, die auch die Internationale Bauausstellung in Berlin besichtigte. Die Landesverbandstagung in Görlitz (Mai 1931) besuchten Frau Mücke und Frau Fiegler, die Vertreterin für Baufragen. Die gleichen Damen und Frau Lehmann vertraten den Verein im Oktober 1931 in Breslau, wo Frau Weigmann im September an einer Lehrlingsprüfung teilnahm. Die 1. Prüfung der Gleiwitzer Lehrlinge wird in diesem Sommer stattfinden. Zwei Anfragen des Magistrats wegen der Verlegung des Wochenmarktes mußten nach eingehender Rücksprache abgelehnt werden. Die Beschwerde des Hausfrauenbundes über die unzulängliche Gasversorgung hatte leider keinen Erfolg. Zwei Anfragen an den Magistrat wegen Verlegung einzelner Marktgruppen sind noch nicht entschieden.

Es ergingen Einladungen an den Hausfrauenbund zur Teilnahme an der Frauenkundgebung über die Ostfragen, zur Beteiligung an der Reichs-Handwerker-Woche, an der Ausstellung der Geflügelzüchter und der deutschen Veranstaltung der Landwirtschaftskammer. Der Schwesternverein in Königshütte hatte eingeladen zur Hauptversammlung und zu einer Ausstellung zum Besten deutscher Frauen. Die Ausflüge wurden meist mit der Besichtigung eines lehrreichen Betriebes verbunden (Molkerei, Gärtnerei, Lehrbetrieb, Neubauten, Wäscherei). Die Feierstunden des Hausfrauenbundes brachten den Mitgliedern Entspannung und Anregung, wie der Bunte Nachmittag zur Faschingszeit, die Abschiedsfeier für die frühere Vorsitzende, Frau Koeppel, die Adventsfeier der Hausfrauen und der Weihnachtsnachmittag der Kinder. Der Arbeitsbericht gab Zeugnis von erfolgreicher, schaffensfroher Tätigkeit des Vorstandes und der Mitglieder.

Frau Gaßmann verlas den Rechnungsbericht, aus dem die Mitglieder erfahen, daß **ein beträchtlicher Betrag, der Ueberschuß der Deutschen Woche, der Winterhilfe überwiesen werden konnte.** Einstimmig erfolgte Wiederwahl des gesamten Vorstandes, der um zwei Beisitzerinnen erweitert wurde. Montag, 8. Februar, 15.30 Uhr, wird im Blüthnersaal ein „Bunter Nachmittag" veranstaltet. Spenden für die Verlosung werden nach der Schönwälder Stickstube erbeten.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 30. Januar.

Die Zeit von Neujahr bis Ostern ist mit einer Reihe von Volksgebräuchen ausgefüllt, die sich meist auf die Zunahme des Tages und auf die Wiederkehr des Frühlings beziehen. — Schon am Dreikönigstage ist der Tag um einen Hahnenschrei gewachsen; an Mariä Lichtmeß kann man die Zunahme des Tageslichtes schon messen. An diesem Tage beobachtet der Landmann genau das Wetter. Rauhes und stürmisches Wetter ist ihm lieber als heller Himmel, denn das bedeutet ein nasses Jahr. Der Bauer sagt: **„An Mariä Lichtmeß soll die Sonne nicht scheinen, bevor der Pfarrer die Kanzel betritt"**; „Wenn an Mariä Lichtmeß die Sonne in der Kirche zum Opfer geht, so kommt ein Nachwinter, daß die Lämmer draufgehen"; Andere wieder: **„Es ist besser, der Wolf kommt in den Stall, als daß ihn an Mariä Lichtmeß die Sonne bescheint".** Unter dem Wolf versteht der Bauer nicht den grimmigen Feind der Herden, sondern den „Kaalen Broodem", den kalten Nebel und die Zugluft, die entsteht, wenn im Winter die Tür des warmen Stalles geöffnet wird. — — —

*

Die Woche stand im Zeichen einer Reihe gewaltiger

Bauernkundgebungen

Die Not der Schicksalsgemeinschaft der Landwirte hielt eine Vertrauensmännerversammlung ab, in der gegen die Strompreise und gegen die hohen Umsatzsteuersätze in eindeutiger Weise Stellung genommen wurde. Der durch den Ernteausfall geschädigte Kreis ist außerstande künftig die hohen Steuern noch aufbringen zu können.

*

Der Kreislandbund hatte seine Mannen auf den Plan gerufen; es galt Regierung und Oeffentlichkeit auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sich zwangsläufig aus der Not des Bauernstandes auf kommunalem und nationalpolitischem Gebiete ergeben. „Das Leobschützer Land" hat durch die unglückliche Grenzziehung und die Zerreißung der Donaumonarchie **ihre natürlichen Hauptabsatzgebiete verloren.** Die starken klimatischen Schwankungen, denen der Kreis unterworfen ist, sind in keiner Weise bei Aufstellung der Einschätzungen berücksichtigt worden. Alle Hinweise auf diese bestehende Tatsache sind bisher ungehört verhallt. — — —

*

Der Kath. Kaufmännische Verein Leobschütz beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit

Preissenkungsfragen

und der von der Regierung propagierten Anstellung eines Diplomhandelslehrers an der kaufmännischen Berufsschule. Dieser Punkt fand einhellige Ablehnung aus Ersparnisrücksichten. **Eine Aufbringung von Mehrlasten ist für die Kaufmannschaft von Leobschütz unter den augenblicklich herrschenden Verhältnissen völlig undenkbar.** Ebenso fand eine Anfrage über die Verlegung der Unterrichtsstunden auf Vormittag oder Mittag in Anbetracht des Fehlens geeigneter Unterrichtsräume ihre Erledigung in negativem Sinne.

Die Eisbahn am Insel-Restaurant hat infolge des überaus günstigen Wetters einen Rekordbesuch aufzuweisen. Alt und jung huldigt dem gesunden Eislaufsport. Der junge Eislaufverein unternahm im Laufe der Woche einen Ausflug nach Klein-Berndau im hiesigen Kreise und führte dort der zahlreich versammelten Dorfjugend Eislaufkünste in vollster Vollendung vor. Gaueiswart Sobel (Leobschütz) erklärte an Hand von Uebungen das Wesen des Eislaufsports. —der.

das Thema: „Wie koche ich sparsam und doch nahrhaft zugleich?" Die Ausführungen interessierten sehr. Einige Rezepte fanden guten Anklang und wurden lebhaft besprochen. Der Vertreter Kuhnert hielt einen Vortrag über die neuzeitliche Ernährung, und wies auf die Vorzüge des Vollkornbrotes sowie auf alle vollwertigen Nahrungsmittel hin.

* **Straßenbahnunfall.** Auf der Nikolaistraße stießen dicht hinter der Gleisverschlingung der Straßenbahn 2 Straßenbahnwagen zusammen. An einem Wagen entstand erheblicher Materialschaden. Personen wurden nicht verletzt. Der Zusammenstoß dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Gleise stark schlüpfrig waren.

* **Volkshochschule.** Da der Gymnastiklehrgang von Fräulein Laun, der in zwei Kurse geteilt ist, zu sehr überfüllt ist und immer noch weitere Anmeldungen vorliegen, hat sich Fräulein Laun bereit erklärt, noch einen dritten Kursus zu übernehmen, und zwar beginnt dieser am Mittwoch, 20 Uhr, Proskestraße 6.

* **Hausbesitzer-Versammlung.** Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz hält am Dienstag um 19.30 Uhr im Vereinszimmer des Restaurants „Vier Jahreszeiten (Ebertstraße) seine Monatsversammlung ab.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Das Seelenamt für unsere verst. Bundesschwester Frau Kuczora findet Montag, früh 8 Uhr, in der Allerheiligen-Kirche statt. Teilnahme ist Ehrensache. Donnerstag im Blüthnersaal, Klosterstraße, Versammlung mit Faschingskaffee.

Peiskretscham

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonntag, nachmittag 3½ Uhr, findet im Saale des Hotels Meyer, Tarnowitzer Straße, der Kreisparteitag statt. Die Mitglieder und ihre Angehörigen, die Ortsgruppe des Stahlhelms, der Luisenbund und Parteifreunde sind eingeladen.

Hindenburg

* **VVHO.** Heute, Sonntag, findet um 10 Uhr vormittags im Konzerthaus Eisner, Kronprinzenstraße, eine Mitgliederversammlung statt, wobei Stadtvermessungsdirektor Rohlf einen Vortrag über das Thema „Die Bestimmungen der Reichsregierung über Kleingärten und vorstädtische Kleinsiedlungen und ihre Auswirkungen auf die Stadt Hindenburg OS." halten wird. **Am Dienstag, 2. Februar,** findet im gleichen Saale um 6 Uhr abends ein Faschingsvergnügen statt. Am Sonntag, 7. Februar, ist bei Eisner die Generalversammlung.

* **Fingierter Raubüberfall.** Der **Einbruch bei dem Gastwirt Suchanek, Szmulastraße 12, ist jetzt aufgeklärt worden. Die Hausangestellte, die bei dem Einbruch angeblich von den Tätern mit einer Wäscheleine gefesselt wurde, hat bei ihrer Vernehmung vor der Kriminalpolizei eingestanden, daß sie den Einbruch vorgetäuscht hat. Sie sollte nächsten Monat von der Dienststelle entlassen werden. Um Mitleid zu erregen, schlug sie das Fenster ein, fesselte sich und rief um Hilfe.**

* **Der Kath. Kaufm. Verein** hat beschlossen, die Geschäfte am 2. Februar (Mariä Lichtmeß) erst um 11 Uhr zu öffnen.

* **Haus Metropol.** Mit dem Rheinischen Winzerfest in den Räumen des Cafés wird dem oberschlesischen Publikum eine reizvolle Abwechslung geboten, die Einblick gewährt ins heitere Leben der gesegneten Weingegend. Kellermeister Pol, in dessen bewährten Händen die Durchführung des Programms liegt, versteht es in seiner humoristischen Art und Weise, Stimmung zu erwecken. Beim Genusse des perlenden Weines und beim gemeinsamen Gesang fröhlicher Rhein- und Weinlieder schwinden die täglichen Sorgen. Drum versäume es niemand, das auf Wunsch verlängerte Winzerfest zu besuchen. Vom 1. bis 4 Februar geht es unter der Devise „Ein Winzerfest in Alt-Heidelberg" — neue Ueberraschungen; anschl. hieran vom 5. bis 8. Februar „Urfidele Faschings-Abende". Am 9. Februar Abschieds- und Ehrenabend des scheidenden Kellermeisters Pol. (Siehe heutiges Inserat.)

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag wird um 20 Uhr die Zauberposse „Lumpacivagabundes" von Johann Nestroy gegeben.

* **Wichtige Haus- und Grundbesitzer-Versammlung.** Am Sonntag, 15 Uhr, hält der alte Haus- und Grundbesitzerverein im Pilnyschen Konzerthaus eine Mitgliederversammlung ab, die sich mit wichtigen Fragen der Notverordnung, Mietsenkung und Steuern beschäftigen wird.

Ratibor

Vor dem Schwurgericht

In der am 8. Februar unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch beginnenden 1. Schwurgerichtsperiode wird in folgenden Strafsachen verhandelt werden:

8. Februar gegen Strafgefangenen Josef Kschuk aus Groß Strehlitz wegen versuchten Totschlags, Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes.

9. Februar gegen die Auszüglerfrau Marianna Schrey aus Ratibor wegen Meineides.

10. Februar gegen den Strafgefangenen Leo Holewa aus Birawa, zur Zeit im Strafgefängnis Ratibor, wegen versuchten Mordes, Einbruchsdiebstahls und unbefugten Waffenbesitzes.

11. Februar gegen die landwirtschaftliche Arbeiterin Agnes Steuer aus Hohndorf wegen Meineides.

*

* **Die Milch wird billiger.** Die Milchhändler haben sich bereit erklärt, den Klein-

Afrikaforscher Hoffer spricht in Hindenburg über:

Das Menschen- und Tierparadies im Herzen Afrikas

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Januar

Zugunsten der Winterhilfe hielt am Freitag abend der durch Rundfunkvorträge weitesten Kreisen bekannte Afrikaforscher Hoffer, Reichenau, im Theatersaal der Donnersmarckhütte, Hindenburg, einen Vortrag über seine Forschungsreisen im Sudangebiet in den Jahren 1928—1930. — Oberbürgermeister Franz begrüßte als Vorsitzender der Hindenburger Winterhilfe den Redner und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Der Abend soll, führte er aus, nicht nur dazu dienen, unsere Not zu lindern, sondern auch Wissenswertes zu vermitteln. Der Redner des Abends habe sich in selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache gestellt

Hoffer, Reichenau, ein hagerer, großer, von südlicher Sonne gebräunter Mann, erzählte darauf in gemütlich-süddeutscher Mundart, frei und persönlich von dem

„dunklen Erdteil“,

den Wissenschaft und Wissen doch schon zum größten Teil erschlossen haben. Aber doch gäbe es Gebiete, in denen **heute noch Urvölker in primitivstem, paradiesischem und friedlichem Zustande lebten.** So ist der obere weiße Nil die reichste Quelle des Erlebens. Man darf dieses Land nur nicht, wie es die sensationshungrigen Amerikaner machen, vom Bord eines Niltouristendampfers ansehen, man muß landeinwärts gehen. Dahin, wo es weder Bahn noch Weg, weder Kamele noch Pferde gibt, wo man sich ganz auf sich und seine Beine verlassen muß. **Den Charakter der Landschaft kennzeichnen Steppe, Sumpf und Urwald.** In dem Sumpfgebiete beherrscht die Flora die Papyrusstaude, im Urwald Gummi-, Tamarinden- und Elefantenbäume. Das Vegetationsgebiet ist zonal gegliedert. Das ganze Becken des oberen weißen Nils bildet eine Alluvialebene. Das Land ist reich an wertvollen Hölzern (Mahagonie, Ebenholz), Federn, Elfenbein und Fellen. **Vor Zeiten waren das wichtigste Ausfuhrprodukt**

die Sklaven.

Die Bewohner des Sudangebietes sind in den Zeiten der Trockenheit in ihrer Existenz nicht bedroht. Sie hängen nicht von der „Nilschwelle“ ab, denn das tropische Gebiet bringt reichliche Niederschläge. An Haustieren findet man Millionen von Rinderherden, Hund, Katze, Huhn und Schwein wird nur vereinzelt angetroffen. Die Wildfauna weist Elefanten, Löwen, Leoparden, Giraffen, Zebras, Antilopen, Rot- und Damwild, außerdem eine ganz seltene Art: das gefährliche weiße Nashorn. Die Vögel (Strauße, Flamingos, Pelikane u. a.), die Reptilien (Krokodile, Schlangen, Skorpione) machen das Land zu einem geradezu idealen Tierparadies, an dem der weidgerechte Jäger höchste Freude hat. **Dort, wo der Weiße völlig auf sich selbst gestellt ist, wird der Kampf zwischen Mensch und Tier in durchaus ritterlicher Weise geführt.**

Die Bewohner, von denen drei bis vier auf den Quadratkilometer kommen, sind

reine Negervölker.

Besonders fortgeschritten sind die Schilluks, die eine politische Organisation mit monarchistischer Spitze besitzen. Im ganzen sind die „Niloten“ mutterrechtlich organisiert. Die soziale Organisation ist noch primitiv. Sie basiert auf der Polygamie, die aber lediglich ein Wirtschaftssystem darstellt. Sie ist eine Wirtschafts- und Hausgemeinschaft. **Ein Mann, der keine Familie hat, gilt nicht für voll.** Deshalb sind Frauen sehr „gefragt“, und sie werden mit Kühen bezahlt. Der Viehstapel bildet die Schatzkammer. Der Mann beschäftigt sich mit Viehzucht, Jagd und Fischerei. Seine Mußestunden sind ausgefüllt mit Rauchen, Nichtstun und — Haarpflege.

Trotz Heidentum ist in diesen Völkern **eine**

Gottesidee lebendig.

Sie betreiben einen ehrwürdigen Ahnenkult, sie umgeben besonders den Fruchtbarkeitszauber mit kultischen Feiern. „Mag“, damit schloß der Redner seine fesselnden Ausführungen, „die Kultur der „Niloten“ noch so primitiv sein, sie haben doch ihre Sittengesetze. Sie leben friedlich, tanzen leidenschaftlich und können noch herzlich und sorglos lachen. Sie sind in ihrer Einfalt glücklich. Vor Nahrungssorgen schützt sie eine gütige Natur. Und — sie kennen kein Geld...“

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wurde durch eine Reihe guter Original-Lichtbilder des Forschers vertieft.

—me.

Fieberhafte Tätigkeit der Kriminalpolizei

Der Hindenburger Raubmörder noch auf freiem Fuß

(Eigene Berichte)

Hindenburg, 30. Januar.

Die Bluttat, die sich innerhalb der Hindenburger Mauern ereignete, hat nun Hindenburg den Ruf eines oberschlesischen Chicago eingebracht. Vor ungefähr 14 Tagen hat der Werkstudent Miosga, getroffen von den Kugeln eines geldgierigen Unmenschen, unter der neuen Eisenbahnüberführung sein junges Leben ausgehaucht. Die gemeine Mordtat bildet noch immer das Gesprächsthema der Hindenburger. Man kann sich noch nicht beruhigen, zumal sich der tierische Mörder der Freiheit erfreut.

Die Kriminalpolizei arbeitet seit dem ersten Tage unermüdlich an der Ermittlung des Täters. Hunderte von Leuten, die etwas zur Mordsache zu sagen hatten, wurden vernommen. Etwa dreißig verschiedene Spuren wurden verfolgt, die aber alle nicht zu einem Ergebnis führten. Viele der Meldenden haben sich als phantasievolle Wichtigtuer erwiesen. Sogar ein „Hellseher“ hat sich der Kriminalpolizei brieflich zur Verfügung gestellt. Es stellte sich heraus, daß es das Schreiben eines Wahnsinnigen war. Nun hat die Kriminalpolizei beschlossen, zur Stützung der Ermittlungen ein kriminalistisch-chemisches Institut in Berlin in Anspruch zu nehmen. Bis jetzt weiß man nur, daß der Täter einen Komplizen hatte und hat eine ungenaue Beschreibung von ihnen. Bis jetzt sind mehrere Festnahmen erfolgt. Die Festgenommenen konnten alle ihr Alibi nachweisen und wurden wieder freigelassen.

Gesellschaftsabend zum Besten der Winterhilfe in Gleiwitz

(Eigene Berichte)

Gleiwitz, 30. Januar.

Der ausgezeichnete Besuch des Gesellschaftsabends zum Besten der Winterhilfe läßt darauf schließen, daß der materielle Erfolg dem künstlerischen gleichkommt. Vertreter der Behörden, der Industrie, Juristen und Aerzte waren zahlreich erschienen; glänzende Abendkleider der Damen stempelten den Abend zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Dem Ernst der Veranstaltung entsprechend, eröffnete das Quartett des Orchestervereins Gleiwitzer Musikfreunde mit dem Andante aus dem D-Moll-Quartett von Franz Schubert. Im Anschluß daran sprach

Oberbürgermeister Dr. Geisler

im Namen der Winterhilfe Willkommensgrüße und betonte, daß nur **eine Gemeinschaft ohne Unterschied der Parteien oder Konfessionen eine wirkungsvolle Winterhilfe durchführen könne.** Erst dann, wenn wir uns alle

als Notgemeinschaft zusammenfinden,

können wir den langen Winter überstehen. Vieles ist schon getan worden, doch reiche das lange nicht, um die Not vollkommen zu lindern. Deswegen forderte er alle auf, einig zusammenzustehen in dem Gedanken „Wir wollen helfen“.

Dr. Fedor Patrzek sang mit warmer weicher Stimme und musikalisch wohldurchdachtem Vortrag drei Schubert-Lieder. Angela Schymiczek sang eine Arie aus Puccinis „Boheme“ und eine aus Rossinis „Semiramis“. Ihre klare, metallene Stimme brachte die Arien wirkungsvoll zu Gehör. Hildegard Feigel zeigte in der „Romanze und Bolera“ von Dankla ihre sichere Bogentechnik und glänzende Fingerfertigkeit. Den künstlerischen Höhepunkt bildeten die beiden Arien aus der „Schöpfung“ von Haydn, die Oberkantor Richard Cohn mit sicherem musikalischen Gefühl und schmiegsamer und voller Stimme zu dem Erfolg machte. Das Publikum erzwang sich eine Zugabe „Die Zuneigung“ von Richard Strauß, die die Vielseitigkeit des Künstlers bewies.

Nach diesem ernsten Teil sorgten bald der Conférencier Fritz Hiddessen und die Chansonniere Elli Gläßner für eine ausgezeichnete Stimmung. In den allgemeinen Tanz flocht das Tänzerpaar Buhren von Kayser Gesellschaftstänze, die die elegante Haltung des Paares in sicher geführten Figuren erneut zeigte. Eine reich beschickte Tombola sorgte für Ueberraschungen.

Kreuzburg

* **Amtsjubiläum.** Der Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Schurgast, Pastor Müller, konnte sein 40jähriges Amtsjubiläum begehen.

* **Grenzlandtreffen der Gesangvereine.** Die zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Gesangvereine „Concordia“ Pitschen, „Concordia“ Landsberg und „Germania“ Kreuzburg, veranstalteten in Pitschen ein Grenzlandtreffen, das einen sehr guten Verlauf nahm. Die Veranstaltung sollte einmal der Gesangsbewegung neue Freunde zuführen, besonders aber zur Hebung des deutschen Liedes in den Grenzlanden beitragen. So waren auch die Darbietungen der Gesangvereine darauf eingestellt, dem zahlreich erschienenen Zuhörerkreis vor allem das deutsche Volkslied näherzubringen. Mit dieser Aufgabe haben sich die vereinigten Sänger großen Beifall erworben. Besonderen Beifall konnten die Gesamtchöre erzielen. Eine schöne Vervollkommnung des Programms bildeten die musikalischen Vorträge des Tonkünstlers Müller, Nürnberg, und des

---

Handelspreis für Vollmilch vom 1. Februar ab von 22 auf 21 Pfg. für 1 Liter zu senken. Der Kleinhandelspreis für Milch, die nur gegen besondere Bezugskarten an öffentliche Unterstützungsempfänger abgegeben wird, beträgt statt 20, 19 Pf. für 1 Liter.

* **Versammlung der Versicherungsfachgruppe im GdA.** Reichsgruppengeschäftsführer Kollege Krempel, Berlin, hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche und soziale Lage im deutschen Versicherungsgewerbe. Einleitend berichtete der Vortragende über die letzten Tarifverhandlungen, die leider mit einer Senkung um 15 Prozent auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung endeten. Die wirtschaftliche Lage im Versicherungsgewerbe sei immer noch eine gute. Die Vertreter der führenden Gesellschaften haben in neuerer Zeit durch Vorlage eines reichen Zahlenmaterials nachweisen können, daß das Versicherungsgewerbe nicht so betroffen worden sei wie die übrige Wirtschaft. Der Redner konnte dann noch mitteilen, daß ein Abschluß der Tarifverhandlungen für die oberschlesischen Versicherungsanstalten für die nächste Zeit bevorstehe.

Rosenberg

* **Generalversammlung der Feuerwehr.** Im Vereinslokal hielt die Freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung ab. Bürgermeister Viehweger eröffnete die Versammlung und sprach in längeren Ausführungen über die geleistete Jahresarbeit. Für ihre Verdienste um das Feuerlöschwesen wurden die Mitglieder Latussek und Sklorz mit der staatlichen Erinnerungsmedaille ausgezeichnet. Oberbrandmeister Pakulla berichtete über den Brandmeistertag in Kreuzburg und empfahl die Anschaffung von neuen Rauchmasken. Zum Schluß der Versammlung konnten weitere Kameraden für langjährige treue Dienstzeit ausgezeichnet werden.

Staatliche Klassenlotterie. Die Haupt- und Schlußziehung der laufenden Lotterie findet vom 9. Februar bis zum 14. März — das sind 30 Ziehungstage — statt. Es werden 268 000 Gewinne und zwei Prämien im Gesamtwerte von 96 010 500 Mark ausgespielt. (Siehe Anzeige!)

Berliner Tagebuch

Nach dem Burgfrieden — Das Blut der Jugend — Dr. Sahms neue Mission — 365 Rezepte — Ein Maler von gestern — Mustafas Bar

Wir sind schon lange weg vom weihnachtlichen Burgfrieden — die Ultraradikalen von rechts und links liefern sich wieder die heißesten Kämpfe. In der Laubenkolonie Felseneck haben sich nächtlich Nationalsozialisten und Kommunisten beschossen. Opfer auf beiden Seiten. Leichenbegängnis mit Racheschwüren. Man weiß am Vormittag nie, was aus den kleinen Kneipen, die die „Verkehrslokale“, richtiger eine Kreuzung von Kantine und Unterstand, der politischen Gegner sind, am Abend für Unheil herauskommt. Die Polizei hält sich bei allen Zwischenfällen sichtbarlich zurück, sie hat herausgefunden, daß sie weniger befehdet wird, wenn sie die innerpolitischen Feinde gegenseitig die Köpfe einschlagen läßt, als wenn sie davon abhält. Dann haben auf beiden Seiten die Blutopfer die Mission, als Märtyrer sich feiern zu lassen und zu neuen Heldentaten anzuspornen. In dieser Woche wurden ein kommunistischer Lehrling von sechzehn Jahren und ein junger Nationalsozialist von gleichem Alter zu Grabe getragen. So wird junges Blut vergossen, die Folgen der Politisierung der Jugend werden immer schauerlicher. Keine der Parteien wird einen Nutzen von der Jugend haben, die sie sich dingfest gemacht hat. Denn es ist garnicht wahr, daß der die Zukunft hat, der die Jugend hat. Die meisten von uns stehen im Alter ganz wo anders als dort, wo wir in der Jugend gestanden haben. Es müßte ja keine wachsende Einsicht und keine Entwicklung des Menschenverstandes geben, wenn es anders wäre . . .

Berlin wird erneut das Zentrum der politischen Leidenschaften der nächsten Wochen werden, da von hier aus der Kampf um die Reichspräsidentenwahl geführt wird. Wenn diese Zeilen erscheinen, wird wohl schon der überparteiliche Aufruf erschienen sein, der zur Wiederwahl Hindenburgs aufruft und für den der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm jetzt die Stimmen sammelt. „Warum aber mischt sich unser Ober in die Politik?“ fragen seine Kritiker. „Für Hindenburg finden sich Schrittmacher allerwegen. Unser Oberbürgermeister soll sich nicht in die Politik drängen. Zu seinen Schäflein gehören ganz Rechte und ganz Linke, Gegner und Freunde Hindenburgs gleichermaßen. Der Berliner Oberbürgermeister, der durch sein Amt so überbeschäftigt ist, daß er sich in seine Privatwohnung keinerlei Post mehr zustellen läßt, soll sich nur um unsere Stadt und nicht um die hohe Politik kümmern.“

Schwer, allen Leuten alles recht zu machen.

*

Aber da hat sich einer gefunden, der es versteht, sich überall Freunde zu machen.

Wir stehen prüfend vor einem Schaufenster in der Leipziger Straße. „Man kann gar nichts mehr kaufen“ sage ich, „alles läuft zu sehr ins Geld!“

„Man kann schon!“ sagt da eine junge hübsche Dame, „man muß nur verstehen, an der rechten Stelle zu sparen.“ Und da bietet sie ein Büchlein zum Kaufe an — 265 Rezepte aus der Praxis, um kein Geld unnütz wegzuwerfen. Die Rezepte hat ein arbeitsloser Gelehrter gesammelt, auf eigene Kosten drucken lassen — den Vertrieb besorgen seine drei schönen Töchter, die alle Stätten aufsuchen, wo nachdenkliche Menschen zu finden sind.

„Wollen Sie Ihre Stiefelsohlen länger tragen?“ fragt das Büchlein unseres Ratgebers. „Sie bestreichen die Sohlen einfach mit zwei Schichten von dick gekochtem Tischlerleim — dann halten sie ein Jahrzehnt, weil keine zerstörende Nässe und keine Feuchtigkeit hindurch kann!“

„Werfen Sie keine zerbrochene Glasscheibe weg — Sie können die Teile bestimmt verwenden, indem Sie die Ränder gerade schneiden. Dazu brauchen Sie keinen Diamanten. Unter Wasser können Sie jedes Stück Glas mit jeder Schere bequem schneiden!“

„Wußten Sie, daß Milch nicht überkocht, wenn man den Topfrand mit Butter bestreicht? Daß Blumen im heißen Zimmer nicht welken, wenn man ins Blumenwasser ein Stück Soda wirft? Und daß man das Knarren der Türe damit beseitigt, daß man die Scharnieren mit Bleistift abreibt?“

Nein, das wußten wir nicht. Das schöne Fräulein lächelt uns an. „Sehen Sie — das und noch vieles andere erfahren Sie aus diesem Büchlein. Kostenpunkt: eine Mark.“ Wir zücken die Mark. Auf der Heimfahrt in der Untergrundbahn zieht plötzlich ein Mann die Jacke aus: „Entschuldigen Sie, ich bin Artist — darf ich Ihnen ein paar Kartenkunststücke zeigen?“ Dann geht er im Wagen sammeln. An der Ecke vor unserem Haus gibt ein Arbeitsloser ein seltsames Konzert: er musiziert auf Weingläsern, die verschieden gefüllt sind und daher unterschiedliche Töne von sich geben. Das ist eine Rarität, die Leute geben gerne dafür einen „Sechser.“

„Nur nicht untergehen!“ ist die Parole. Es findet sich immer noch ein Weg, Geld zu verdienen — es finden sich immer wieder Leute, die es gerne an den geben, der keins hat.

*

Ein berühmter alter Berliner hat Geburtstag: der Hofmaler Fischer.

Er residiert in der Kranzlerecke Unter den Linden. Ganz hoch oben ist sein Atelier. Aber unten, in der Passage des Hauses, hat er seinen Ausstellungsraum. Da steht er selber gemalt — eine große Erscheinung mit blondem Bart. Er stammt noch aus der Zeit, wo die Maler alle wie Lenbach oder Paul Heyse aussehen mußten. So schöne blaue oder goldene Farben, wie er sie auf die Leinwand zu streichen pflegte, gibt es heute gar nicht mehr. Auch die Persönlichkeiten seiner Modelle gibt es nicht mehr . . . die Generale mit wallendem Helmbusch und schimmernder Ordensbrust, junonische Frauen, 1,80 groß, die sich mit blonden Locken und einem Rehlein abkonterfeien ließen. Als die Saharet und die Otero nach Berlin kamen, malte sie der Hofmaler Fischer, und als er die Bilder in seinem Schaufenster ausstellte, entstand Unter den Linden ein lebensgefährliches Gedränge.

Der alte Künstler haust in einem Atelier von phantastischen Ausmaßen. An den Wänden stehen Ritterrüstungen, auf den Tischen liegen schwere seidene Decken, und jeden Abend konzertiert der Meister: auf der Orgel, die er aus dem Nachlaß seines Freundes, des großen Schauspielers Adalbert Matkowsky, erwarb. Die Zeit von 1900 ist hier unter Spiritus gesetzt und führt hier ein gespenstisches Dasein weiter.

*

Natürlich, eine neue Bar haben wir auch schon.

Ein ägyptischer Gigolo mietete sich in einer Seitenstraße des Kurfürstendamms ein Lokal, eine seiner älteren Kundinnen gab das Geld. Es gab ein großes Hallo unter den Gastwirten der Nachbarschaft. Wie, ein Aegypter soll uns in dieser Zeit Konkurrenz machen dürfen? Gleich machten sie die Behörden mobil — Mustafa stand vor der harten Maßnahme der Konzessionsverweigerung. Da ging er beschwerdeführend zu dem ägyptischen Gesandten, der setzte sich den Zylinder auf und fuhr zum Herrn Polizeipräsidenten.

„Sie wollen meinem Landsmann Mustafa keine Konzession geben?“

„Exzellenz wissen doch, wie schwer unsere heimischen Gastwirte schon zu kämpfen haben. Die können gar keine Konkurrenz mehr vertragen. Es geht leider nicht!“

Da funkelten die Augen des ägyptischen Diplomaten: „Herr Präsident, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß in meiner Heimat und namentlich in Kairo ein paar hundert Deutsche ihr sicheres Auskommen haben und sich als selbständige Gewerbetreibende betätigen? Und da weigern Sie sich, in Berlin einem einzigen ägyptischen Unternehmer eine Konzession zu geben? Ich werde an meine Regierung berichten — hoffentlich hat das keine Repressalien für deutsche Gewerbetreibende in Aegypten zur Folge.“

Der Polizeipräsident verstand — Mustafa erhielt seine Konzession.

So geht es jetzt vielfach, wenn unsere Behörden gegen ausländische Musiker, Artisten und andere ähnliche Berufe zugunsten der arbeitslosen deutschen Professionisten einschreiten wollen. Immer wird ihr von den berufenen Vertretern der Ausländer nachgewiesen, daß immer mehr Deutsche in den ausländischen Hauptstädten ihr Brot finden als solche Ausländer in der deutschen Hauptstadt. Hat man einmal die Grenzen der Völker geöffnet, wer will dann Grenzen in der Arbeit ziehen? Dafür haben wir jetzt einen großen Export an Radrennfahrern, Artisten nach Amerika und Rußland. Das Radrennen muß eine neue Leidenschaft der Amerikaner geworden sein, wir können kaum so viel Rennfahrer nach drüben schicken als von den Bahnen verlangt werden . . .

Der Berliner Bär.

Hochbetrieb auf dem Ben-Bü-Ba

Das Fest der Landestheatermitglieder

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 30. Januar.

Während in China der Krieg aufflammt und fern im Osten die Völker aufeinanderschlagen, schlugen in der südöstlichen Ecke des Deutschen Reiches, in unserer lieben Heimatstadt Beuthen, die Wogen der Freude über einer Menschenmenge zusammen, die sich im Konzerthaus und im Landestheater eingefunden hatte, um die Ferienkasse der Mitglieder durch den Ben-Bü-Ba ein wenig auffüllen zu helfen. Die Notlage, die Notverordnung, der Gehaltsabbau, alles war auf ein paar Stunden vergessen für den, der sich zunächst einmal die Vorstellung von „Lumpacivagabundus" angesehen hatte, die munter und schmissig mit aktuellen Versen vor leider recht schwach besetztem Hause abrollte. Aber wie die Stimmung unter dem Fehlen derer, die nicht gekommen waren, keineswegs litt, so stieg sie gegen Mitternacht zu großer Höhe an. Die Räume des Konzerthauses waren aber auch mit viel Geschick und Farbenfreude ausgestattet, und wo ein Winkel frei war, hatte man Zelte aufgebaut, in denen man zu essen und zu trinken bekam, soviel der Geldbeutel hergab. Auch Lose gab es — und wenn die Gerüchte nicht trügen, sollen sogar Gewinne darunter gewesen sein ...

In der sich drängenden Schar der Gäste bemerkte man mit besonderer Freude die schlanke Gestalt des ehemaligen deutschen Generalkonsuls, Freiherrn von Grünau, der in alter Anhänglichkeit besonders von Berlin nach Beuthen gekommen war, weiter Landrat Dr. Urbanek mit seiner Gattin, Stadtbaurat Stütz, Bürgermeister Leeber, mehrere Herren vom Polnischen Generalkonsulat aus Oppeln sowie die Konsuln Quiring und von Scheliha vom Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz. Auch Generalintendant Illing hatte es sich in diesem Jahre nicht nehmen lassen, als Hausherr das Fest durch seine Anwesenheit zu beehren. — Die Fröhlichkeit war groß, es wurde getanzt, und zwischendurch brachten Darbietungen kabarettistischer Natur immer wieder die Gäste, von denen ein großer Teil aus Ostoberschlesien herübergekommen war, in Stimmung. Es war sehr früh, als man sich zum letzten Male „Guten Morgen" sagte ...

Kreuzburger Trios Frl. Grimm, Klavier, Stadtkapellmeisters i. R. Grimm, Violine und Kaufmanns Michel, Cello.

* **Schadenfeuer.** In den Abendstunden wurde die Scheune des Bauergutsbesitzers Woitinas in Wundschütz ein Raub der Flammen. Alle in der Scheune befindlichen Vorräte und Wirtschaftsgeräte verbrannten. Ferner wurden auch durch das Feuer mehrere dort eingestellte Maschinen vernichtet. Es wird Brandstiftung angenommen.

Leobschütz

* **Zum Treuhänder für das Sicherungsverfahren** ist vom Kommissar der Osthilfe Oppeln für das Leobschützer Land Dr. W. Fischer, Leobschütz, bestellt worden.

Im Zeichen der Weißen Wochen steht das Geschäft der Firma **Markus & Baender, Beuthen, am Ring.** Die Geschäftsräume sind prächtig dekoriert, alles weiß mit Grün gehalten. Japanerinnen und Japaner rudern in weißen mit Blumen geschmückten Kähnen durch die Räume. Ein japanischer Pavillon mit einem Goldfischteich ist zierlich aufgebaut und wird unseren Kindern sicherlich auch viel Freude machen. Warenmengen sind auf allen Tischen hoch aufgestapelt und zu Preisen, wie man sie noch vor ganz kurzer Zeit sich nicht träumen ließ. Die sparsamen Hausfrauen haben jetzt die günstigste Gelegenheit, bei Markus & Baender für wenig Geld ihre Wäschebestände zu ergänzen und aufzufüllen. Auch Brautleute werden bei Einkäufen ihrer Aussteuer durch die große Auswahl und die so billigen Preise angenehm überrascht sein. Bekanntlich sind die „Weißen Wochen" bei Markus & Baender die bedeutendste Veranstaltung des ganzen Jahres.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr: „Im weißen Rößl"; 20 Uhr: „Waffenschmied".
Kammerlichtspiele: „Luise, Königin von Preußen"; Sonntag, vormittag 11 Uhr: „Die Somme".
Capitol: „Douaumont".
Deli-Theater: „Die Fledermaus".
Intimes-Theater: „Die fremde Mutter".
Schauburg: „Stürmisch die Nacht"; „Der Schimmelreiter".
Thalia-Theater: „Der Leutnant Ihrer Majestät"; „Banknotenfälscher"; „Stronghaert, der Sieger".
Palast-Theater: „Um eine Nasenlänge; „Achtung! Tank!"; „Als Dreijähriger durch Afrika".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: Tanzdiele.
Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee, Gesellschaftsabend.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee.

Gleiwitz

Stadttheater: 17 Uhr Reichsgründungsfeier und Kundgebung des Kreiskriegerverbandes.
UP.-Lichtspiele: Kriminaltonfilm „Der Draufgänger", 11 Uhr Jugendvorstellung mit „Kadetten".
Schauburg: Tonfilmposse „Madame hat Ausgang", 11 Uhr „Deutschlands Flotte im Mittelmeer", 23 Uhr Nachtvorstellung „Gefahren der Liebe".
Capitol: „Kadetten".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert Kapelle Lehner.
Schützenhaus: 20 Uhr Winterfest des Stahlhelms für nationale Winterhilfe.

*

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Schäfer, Wilhelmstraße 4, Tel. 4458 und Dr. Zydek, Rybniker Straße 2, Tel. 5146.
Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Josef Kreitz mit seinen Solisten. — Im Hofbräu: Konzert.
Admiralspalast: Im Café: die Kapelle Ewald Harms. Im Bräustübl: Konzert.
Lichtspielhaus: „Die spanische Fliege".
Helios-Lichtspiele: „Arm wie eine Kirchenmaus".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Ronny", vormittags „Von den Alpen bis vor die Tore Roms".
Piastenlichtspiel-Theater: „Trader Horn".
Eisbahn am Schloßpark: Oberschlesische Eiskunstlaufmeisterschaften.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Berger, Ring 1, Fernruf 3807 und Dr. Martin, Hoeferstraße 4, Fernruf 3967.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Freie Bahn dem Tüchtigen", abends 8 Uhr „Die drei Zwillinge".
Centraltheater: „Reserve hat Ruh'".
Gloriapalast: „Jeder fragt nach Erika".
Kammerlichtspiele: „Manuela".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz; Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Attentat auf einen Personenzug in Ost-OS.?

Rybnik, 30. Januar.

Auf der Eisenbahnstrecke bei Niedobschütz im Kreise Rybnik mußte der Personenzug 2095 plötzlich halten. Der Führer hatte auf den Schienen eine Frau liegen sehen. Als das Begleitpersonal an die Stelle kam, fanden sie eine vollständig in Frauenkleidung gehüllte Strohpuppe vor. Es besteht starker Verdacht, daß gewisse Elemente ein Interesse hatten, den Zug zum Stehen zu bringen, um ihn eventuell zu berauben. Bei einem plötzlichen Bremsen auf dieser Strecke, die eine scharfe Biegung hat, wäre eine Entgleisung bestimmt erfolgt. Die von dem Vorfall benachrichtigte Polizei nahm die sofortige Verfolgung der Täter auf.

* **Gehaltsfestsetzungen im Leobschützer Handel.** Der Schlichter für die Provinz Schlesien hat die Gehaltssätze für die weiblichen Angestellten in den drei Berufsjahren um 10 Prozent herabgesetzt. Es erhalten Lehrlinge im ersten Jahre 12,75 Mk., im zweiten 17,00 Mk., im dritten 25,50 Mk.

Groß Strehlitz

* **Beamtenortskartell.** Die letzte Sitzung vom Beamtenortskartell wurde vom Postamtsvorsteher Krömer geleitet. Dem früheren Vorsitzenden, Oberbahnhofsvorsteher Rybarz, wurde der Dank des Bezirkskartells für seine tatkräftige Führung des Ortskartells ausgesprochen. Ein kurzer Aufklärungsvortrag vom Gemeindesekretär Badziong über die Bürgersteuer folgte, an den sich eine Aussprache anschloß.

Oppeln

* **Deutscher Abend.** Der Verein für das Deutschtum im Auslande trat mit einem Deutschen Abend an die Oeffentlichkeit. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Medizinalrats Dr. Lange nahm vom Vorstand des Provinzialverbandes Justizrat Mentzel das Wort und schilderte eindrucksvoll den Kampf der Deutschen jenseits der Grenzen sowie außerhalb Europas. Nach einigen Musikvorträgen nahm auch der in Oberschlesien nicht mehr unbekannte Dr. Hans Steinachen, Berlin, das Wort zu einem Vortrag über die Bedeutung der Arbeit des VDA. für Heimat und Volk und schilderte die Aufgaben, die besonders der Jugend zufallen. Den Ausführungen des Redners wurde lebhafter Beifall gezollt. Der Abend wurde von dichterischen und gesanglichen Vorträgen umrahmt und fand mit einem geselligen Beisammensein seinen Abschluß.

* **Scharfschießen der Schutzpolizei.** Die Schutzpolizei wird am 4. und 6. Februar von 8—12 Uhr ein Scharfschießen (1 Kilometer westlich Lugnian-Dombrowka) mit Schußrichtung nach Norden, Jagen 63, abhalten. Das Gelände Lonczysko—Kossowzer—Bahnhof Mainczok—Pronzenitzer Wiesen wird durch Schutzpolizei abgesperrt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 31. Januar:

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. mit hl. Segen zu Ehren der Mutter Gottes; um 10 Uhr Hochamt; um 11,30 Uhr Cant. mit hl. Segen; nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. Segen.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Sonntag: Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Amt mit Predigt; um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Predigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht. — Dienstag 2. Februar: Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Kerzenweihe und Amt; um 9 Uhr hl. Messe, die sonst übliche 11-Uhr-Messe fällt aus; nachmittags um 2 Uhr Erteilung des Blasiussegens; um 2,30 Uhr Segensandacht; abends Versammlung der Männer-Kongregation mit Vortrag und hl. Segen. — Donnerstag, 4. Februar: Anbetungstag. Um 6 Uhr Aussetzung und Amt; um 7 Uhr stille hl. Messe; um 8 Uhr Singmesse; abends um 6 Uhr Predigt, Tedeum und hl. Segen. — Freitag, den 5. Februar: Um 6,15 Uhr Herz-Jesu-Amt um den Völkerfrieden; abends um 6,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Sonntag Sexagesima beginnt in unserer Kirche das 40stündige Gebet zur Verehrung des allerhlst. Altarssakramentes; 6 Uhr Aussetzung und Amt zu Ehren des hlst. Altarssakramentes für den polnischen 3. Orden; 7 bis 8 Uhr Anbetungsstunde für den polnischen 3. Orden; 8 Uhr Amt zu Ehren des allerhlst. Altarssakramentes für die deutsche Jungfrauen-Kongregation; 9 bis 9,30 Uhr Anbetung für die deutsche Jungfrauen-Kongregation; um 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat; 11 Uhr Hochamt für die Pfarrgemeinde; 12 bis 1 Uhr Anbetungsstunde für die Schulkinder, Orgel. 1 bis 2 Uhr für die barmherzigen Schwestern; 2 bis 3 Uhr für die polnische Marianische Jungfrauen-Kongregation; 3 bis 4 Uhr für polnische Frauen und Mütter, polnische Parochianen; 4 Uhr polnische Predigt, Namen-Jesu-Litanei, hl. Segen; 5 bis 6 Uhr für die deutsche Jungfrauen-Kongregation; 6 bis 7 Uhr für das Männerapostolat, Männer- und Jünglings-Kongregation und deutsche Parochianen; 7 Uhr deutsche Predigt, Namen-Jesu-Litanei, hl. Segen.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Sonntag: Früh um 6 Uhr Amt mit hl. Segen, polnische Predigt; um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; um 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache; nachmittags um 2 Uhr Taufen; um 2,30 Uhr Brautunterricht; um 3 Uhr Andacht mit hl. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. In dieser Zeit Gelegenheit zur hl. Beicht (Beichthalle). — Dienstag, 2. Februar: (Mariä Lichtmeß). Die Gottesdienste sind um 6, 7,30 und 9 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr Andacht mit hl. Segen, darauf Austeilung des Blasiussegens. — In dieser Woche sind die besonderen Beichttage für die Frauen und Mütter.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: 6 Uhr für alle Rosenkranzmitglieder (polnisch); 7,45 Uhr für die Gemeinde; 9,30 Uhr für verstorb. Karoline Wrobel; 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche: 6 Uhr für die armen Seelen, deutsch; 7,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr deutsche Predigt, Hochamt, für das Jahrkind Clementine Fiola; 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. mit hl. Segen für das Jahrkind Dorothea Janitza; nachmittags 2,30 Uhr Vesperandacht.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas: Sonntag Sexagesima: 40stündiges Gebet; 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, hl. Messe zu Ehren des allerhlst. Altarssakramentes; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr deutsche Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, Int. der Rosenkranzbruderschaft; 4 Uhr nachmittags deutsche Sakramentspredigt; 6 Uhr abends polnische Sakramentspredigt.

St.-Josef-Kirche: 7,15 Uhr zum kostbaren Blute Jesu; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr nachmittags Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 7 Uhr Int. für verstorb. Drischel und Sohn, deutsch; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 8 Uhr Knappschaftslazarett-Seelsorge, pro parochianis; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. Jahrkind Renate Dreihahn und Großvater Paul Danszyk, still; 10,45 Uhr polnische Predigt; nachmittags 2,30 Uhr deutsche Vesperandacht.

Hl.-Geist-Kirche: 7 Uhr Trauungsmesse Krzyzowski /Fabian, Segen; 9,45 Uhr deutsche Predigt, zur göttl. Vorsehung, Int. Ochmann, Segen.

Kamillianerkloster: Um 6 Uhr in besonderer Meinung; um 7 Uhr für verstorb. Michallik; um 8,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung; um 9,45 Uhr für verstorb. Pauline Bassek und Johann Kusch; um 11 Uhr für Jahrkind Werner Pleschka; nachmittags um 3 Uhr polnische Segensandacht; um 5 Uhr deutsche Segensandacht.

Hindenburg-Zaborze: St.-Franziskus-Kirche: 5,45 Uhr Parochialmesse; 7,15 Uhr auf die Meinung des Agnesvereins; 8,15 Uhr für verstorb. Mitglieder des 3. Ordens, deutsch; 10 Uhr hl. Messe; 11,30 Uhr für verst. Eltern und Geschwister Schmalz.

St.-Antonius-Kirche, Guidostraße: 7 Uhr für die beim Kreuzweg gebetet wird; 8,30 Uhr für Brautleute Grutza/Kulawik.

Hindenburg-Poremba: St.-Hedwig-Kirche: Sonntag 40stündiges Gebet; 7 Uhr Gemeindemesse; 9 Uhr zur göttlichen Vorsehung; 5 Uhr nachmittags deutsche Predigt und Segensandacht.

Vor einem halben Dutzend Jahren hat das Webwarenhaus Heinrich Cohn, Beuthen, sein neues Geschäftslokal in der Gleiwitzer Straße mit einer „Weißen Woche" eröffnet. Damals war diese Veranstaltung ein großes Ereignis für das kaufende Publikum und ein Riesenerfolg für die Firma, die sich mit der „Weißen Woche" des Jahres 1926 einen ausgezeichneten Namen gemacht hat. Und doch muten den Leser die damaligen Angebote bescheiden an, wenn er sie mit dem ungeheuren Aufmarsch der heutigen und dieser Riesenleistung eines Verkaufsunternehmens vergleicht. Wachsend, von Jahr zu Jahr, ist diese Tradition gewordene „Weiße Woche" ein wesentlicher Faktor im Gesamtbild der Beuthener Sonderverkaufsveranstaltungen. Wir machen unsere Leser eindringlich auf das Inserat der Firma Heinrich Cohn in unserer heutigen Auflage aufmerksam.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Seidenraupenzucht. Die Zucht der Seidenraupe ist in Oberschlesien schwierig, weil die für ihre Fütterung notwendigen Maulbeerbaumblätter hier sehr schwer zu beschaffen sind. Unser Boden und Klima sind für das Gedeihen des Maulbeerbaumes nicht günstig. Auf Anordnung Friedrichs des Großen mußten s. Z. in Oberschlesien alle Friedhofe, Pfarr- und Klosterhöfe mit Maulbeerbäumen bepflanzt werden. Der Beuthener Chronist Gramer berichtet aus dem Jahre 1793, daß auf dem Beuthener Friehofe neun Stück funfjährige Maulbeerbäume angepflanzt wurden. 1797 befanden sich im ganzen Kreise Beuthen 86 Stück, davon in Beuthen auf dem Friedhof 22 Stück. Die Bäume sind aber in kurzer Zeit eingegangen. Auch die wiederholten Anpflanzungsversuche im 19. Jahrhundert haben zu keinem dauernden Ergebnis geführt. Der Schriftsteller Karl Mainka entsinnt sich noch aus seiner Kinderzeit, daß im Jahre 1882 auf der Schomberger Chaussee, gleich hinter der Eisenbahnüberführung, drei Maulbeerbäume standen. — Als Ersatz für Maulbeerbaumblätter hat man in letzter Zeit mit bestem Erfolge für die Fütterungszwecke Schwarzwurzeln verwenden können. Aufschlüsse über praktische Versuche auf dem Gebiete der Seidenraupenzucht erhält man am besten von der Landwirtschaftskammer in Oppeln. In Oppeln befindet sich eine Vereinigung, die sich mit diesen Fragen beschäftigt, einen eigenen Versuchsgarten unterhält und auch gern jede gewünschte Auskunft erteilen wird. Anschrift: Lehrer Woesler, Städtisches Museum in Oppeln. In Godesberg dürften wohl günstigere Verhältnisse vorliegen.

„Arbeitskraft der Frau". Bei der Berechnung der Einkommensteuer muß das Gehalt Ihrer Frau Ihren eigenen Einkünften zugeschlagen werden. Dagegen muß es bei der Gewerbesteuer als abzugsfähig anerkannt werden. Die Sachlage ist so, daß eine Umgehung einer Steuervorschrift nicht angenommen werden kann, weil Ihre Frau bereits vor der Eheschließung in einer gleichartigen Stellung tätig gewesen ist. Die Berufung auf § 1356 BGB. ist unbegründet, da diese Vorschrift nur Arbeitsleistungen im Auge hat, die nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich sind. Die ausgedehnte Tätigkeit Ihrer Frau aber geht über diesen Rahmen weit hinaus, so daß eine Bezahlung gerechtfertigt und rechtswirksam ist.

„Oberglogau 31". Es empfiehlt sich nicht, das Hypothekendarlehn bei den von Bekannten gefürchteten B.-Sparkassen aufzunehmen. Die Abneigung scheint berechtigt zu sein. Wenn Sie die Hypothek nicht bei einer Sparkasse erhalten können, raten wir Ihnen, das Darlehn von privater Seite aufzunehmen. Sie werden auch heute noch mit einem Zinssatz von 8—10 vom Hundert rechnen müssen.

„Beuthen". Sie müssen die Wohnung nach Beendigung der Mietszeit in demselben Zustande zurückgeben, wie Sie sie übernommen haben. Zum Ersatz des Beckens sind Sie verpflichtet, da es sich nicht um eine gebrauchsübliche Abnutzung handelt. Ihre finanzielle Lage ist auf Ihre Verpflichtung ohne Einfluß.

„A. G. 100".: Die von den minderjährigen Geschwistern in dem Auseinandersetzungsvertrage abgegebenen Erklärungen sind nicht rechtswirksam, bezw. schwebend unwirksam, da den minderjährigen Geschwistern zum Abschluß des Vertrages ein Vormund oder Pfleger hätte bestellt werden müssen. Außerdem bedurfte der ganze Vertrag der vormundschaftgerichtlichen Genehmigung. Wenn dies unterlassen worden ist, brauchen die minderjährigen Geschwister bei ihrer Volljährigkeit den Erbauseinandersetzungsvertrag nicht anzuerkennen. Es wird sich aber empfehlen, daß Sie nochmals in der juristischen Sprechstunde vorsprechen, denn es erscheint uns unwahrscheinlich, daß ein Notar die Erklärungen der minderjährigen Geschwister bei dem Auseinandersetzungsvertrage für genügend und wirksam erachtet hat.

„A. F. Kattowitz". Der Richter hat die Möglichkeit, bei der Bewilligung einer Zahlungsfrist festzusetzen, daß der Schuldner einen Teil des Kapitals sofort zurückzahlen oder unter Umständen bei Belassung des Kapitals einen höheren Zinssatz zahlen muß. Wenn eine Entscheidung noch nicht ergangen ist und Sie die Möglichkeit haben, einen Vergleich mit 6,5 v. H. abzuschließen, können wir Ihnen hierzu nur raten, da der gesetzliche Zinssatz für Aufwertungshypotheken ab 1. Januar 1932 nur 6 vom Hundert beträgt. — Der Schuldner hat in jedem Falle den Anspruch darauf, daß Sie sich durch Vorlegung eines Erbscheins ausweisen, sonst ist er zur Zahlung an Sie nicht verpflichtet. Demgemäß können Sie Verzugszinsen auch nicht geltend machen.

„A. Z." Da Sie an die Hingabe des Geschenkes eine Bedingung geknüpft haben, die nachher nicht erfüllt worden ist, halten wir die Rückforderung des Geschenkes für berechtigt. Sollte die Rückgabe nicht zu erreichen sein, so haben Sie Schadensersatzansprüche in der Höhe des Wertes des Geschenkes, die Sie von dem Januarlohn in Abzug bringen können.

P. K. in Sch. Falls der Hauseigentümer selbst keine Hauszinssteuer zahlt, ist er auch nicht berechtigt, von Ihnen die Zahlung zu beanspruchen. Sie können daher den für die Hauszinssteuer zuviel gezahlten Betrag von der Miete in Abzug bringen. — Die Miete ermäßigt sich ab 1. Januar 1932 um 10 Prozent der Friedensmiete. Es wird daher festzustellen sein, in welcher Höhe Miete vor Ausbruch des Krieges gezahlt ist. Von diesem Betrag sind die zehn Prozent zu kürzen. — Durch den Verkauf des Grundstücks wird der Mietsvertrag an sich nicht aufgehoben. Der neue Besitzer des Grundstücks ist nur dann berechtigt, von Ihnen die Räumung der Wohnung zu beanspruchen, falls er vor Gericht den Nachweis erbringt, daß er die Wohnung notwendig für sich selbst gebraucht. Er müßte Ihnen für diesen Fall aber eine gleichwertige Wohnung zur Verfügung stellen. Sie haben nur dann ein Vorkaufsrecht, falls dies früher durch Vertrag vereinbart oder im Grundbuch eingetragen ist. Sollte von Ihnen die Räumung der Wohnung ohne Stellung einer geeigneten Ersatzwohnung verlangt werden, können Sie die Räumung ablehnen. Der Grundstücksbesitzer mag dann gegen Sie im Klagewege vorgehen.

„P. S. 11". Sie haben Aufwertungsansprüche. Versicherungen werden nach einem durch einen Treuhänder zu errechnenden Status (Aufwertungsstock) aufgewertet. Die Höhe der Aufwertung erfahren Sie bei dem Versicherungsunternehmer und das Aufwertungsverlangen haben Sie an diesen zu richten. Sparkassenguthaben werden in der gleichen Weise aufgewertet mit der Maßgabe, daß die Aufwertung mindestens 12,5 vom Hundert betragen soll. Wenn die Aufwertung bereits erfolgt ist, können Sie über das Konto auch verfügen, es abheben oder auf eine andere Sparkasse überweisen lassen.

Leserin in W.: Warum soll Ihnen nicht geholfen werden? Mit Cremes kommen Sie nicht zum Ziel. Um für einen Abend weiße Hände zu haben genügt es, sich ein Handband unter Zusatz essigsaurer Tonerde zu bereiten und die Hände ungefähr eine Viertelstunde darin zu lassen.

„Rattenfänger von Hameln": Mäuse haben eine unüberwindliche Abneigung gegen Terpentingeruch. Stopfen Sie die Löcher mit einem in Terpentinöl getränkten Lappen.

Tho G.: Ja, die Uebertragung der Tuberkulose durch Bücher ist bewiesen, besonders wenn die Kranken die Gewohnheit hatten, die Blätterecken beim Umblättern mit Speichel anzufeuchten. Also Vorsicht!

Stellung als

Amme

für sofort gesucht. Ang. unt. M. St. 120, postlagd. Seitenberg, Krs. Habelschwerdt.

Geb. Mädchen,

Beamtentochter, 22 J., arbeitsfreudig, sucht Stellung im Haushalt; sehr gute Zeugnisse.

Axmann, Kl. Eckersdorf, Kreis Neurode, Post Eckersdorf (Karger).

Suche für meine 16-jährige Nichte, deutsch u. polnisch sprechend,

Anfangsstellung als Hausangestellte

Kann zu Hause schlaf. Angebote unt. B. 173 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Parkgegend, Nähe Bahn u. Stadt. im Neubau, ist eine im 2. Stock liegende sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele, Etagenheizung und sämtl. Beigelaß ab 1. 4. 1932 zu vermieten.

Baron, Beuthen OS., Betriebsbüro Johann-Georg-Str. 6.

Zu vermieten:

5-, 6- eventl. 7-Zimmerwohng.

mit reichlich Beigelaß. Ferner

2 Garagen.

J. Juretko, Beuthen, Hubertusstraße 11.

2- u. 3-Zimmer-Wohnung

m. Bad, Spülklosett u. Naragheizg., Gr. 65 u. 101 qm, f. 1. 4. 32 zu verm. Ebner, Hindenburg, Dorotheenstr. 30a

---

5- bezw. 7-Zimmer-Wohnung

letzt. besond. gut geeign. f. Anwalt od. Arzt, sehr preiswert für sofort zu vermieten. Beuthener Bank eGmbH., Beuthen OS., Gerichtsstraße Nr. 3.

Vollkommen renovierte

6-Zimmer-Wohnung, I. Etage

sowie mehrere Lager- und Werkstatträume für bald zu vermieten.

Isidor Kochmann, Beuthen O.-S., Gartenstraße Nr. 18. — Telephon Nr. 4285.

Ring Ecke Tarnowitzer Straße 1

helle 6-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Nebenräumen, für Rechtsanwalt, Arzt, bezw. für gewerbl. Zwecke sehr gut geeignet, alle Fenster nach der Straße gelegen, ist für bald im ganzen oder auch geteilt

preiswert sofort zu vermieten.

Anfragen im Tuchhaus Ernst Schoedon, Beuth., Tarnowitzer Str. 1, 1. Etg., Tel. 2541.

Im Neubau Hohenzollernstraße 16 elegante

2- u. 4-Zimmer-Wohnungen

mit komfortablen Beigelaß (Personenaufzug, Zentralheizung) per 1. April 1932 zu vermieten.

Reichmann & Burzik, Beuthen OS., Telephon 4809.

Komfortable

7- u. 8-Zimm.-Wohnungen

zum 1. April zu vermieten.

Anton Gladisch, Beuthen OS., Gartenstr. 19.

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

(Altbau) neu renoviert, 1. Etage, Gartenstraße 22, mit großem Beigelaß per bald oder 1. April billig zu vermieten.

Reichmann & Burzik, Beuthen OS., Telephon 4809.

Gesunde

4-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß ab 1. 4. 1932 preiswert zu vermieten. Beuthen OS, Friedrich-Ebert-Straße 37a.

Parterrewohnung

Sonnige 4 Zimmer und Küche nebst Beigelaß zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS, Bergstraße 19 I.

Herrschaftliche

7-Zimmer-Wohnung

mit großem Beigelaß, für Arzt oder Gewerbetreibende für bald oder später zu vermieten. Desgleichen

1 Laden, 1 Büro- und Lagerraum.

Josef Schindler, Beuthen, Bahnhofstr. 18

2- und 3-Zimmer-Wohng.

mit Bad u. Mädchenkammer für sofort od. später zu vermieten. Zu erfrag.: Beuthen OS., Bergstraße 40.

Zwei der besten Wohnungen

von je 6 Zimmern, Diele, Wintergarten und reichl. Beigelaß, mit Garage u. größ. Gart., Erdgeschoß, 266 qm, 1. Stock, 255 qm, sind an Dauermieter für niedrigsten Preis ab 1. April d. J. bezw. früher oder später zu vermiet. Da Umbau erfolgt, können besondere Wünsche weitgehend berücksichtigt werden. Auskunft im Büro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 9, Fernsprecher Nr. 4590.

Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung

in allerbester Lage am Kaiser-Franz-Joseph-Platz, 1. Etg., besond. geeign. f. Arzt, Rechtsanwalt od. Bürozwecke, für 1. April zu vermieten. Zuschriften unter B. 182 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erb.

Modern ausgestattete

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad an der Leipziger u. Scharnhorststraße in Gleiwitz, sind zu vermieten. Mietspreis ca. 52 RM.

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau GmbH., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Wir vermieten in **Hindenburg,** in bester Wohnlage

2½-Zimmer, Küche und Bad

erstklassig ausgestattet, zu billigsten Preisen Auskunft erteilen:

Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustr. 7

Oberschl. Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmspl. 9

2- und 3-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten. Beigelaß ist vorhanden. Anfragen:

Dzialoszynski & Bruck, Baugesellschaft mbH., Beuthen OS., Kaiserstr. 2, Tel. 3931/3932.

Schöne, sonnige

2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen

mit reichl. Beigel., zum 1. April d. J. beziehbar, sof. zu vermieten. Näh. zu erf. bei Maurermeister Felix Wieczorek, Büro Wilhelmstraße 38.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

in moderner Villa od. villenartigem Neubau, mögl. mit Garten, zum 1. April, evtl. später von solvent. Mieter gesucht. Ang. unt. B. 181 an d. Gschst. dies. Ztg. Beuthen.

Große herrschaftliche

5-Zimmer-Wohng.

Altbau, ab 1. April. 32 zu vermieten. Hammerling, Beuthen OS., Parkstr. 17.

LADEN

mit zwei modernen Schaufenstern und anschließend. großem Lagerraum, in bester Geschäftslage,

per 1. April 1932 zu vermieten.

Angebote erbeten an Schließfach 135, Beuthen OS.

---

1 ca. 260 qm großer Laden

renoviert, **mit Autogarage,** in bester Lage von Beuthen (Bahnhofstr.) ab 1. April 1932, ferner:

2 beschlagnahmefr. große Räume

per sofort zu vermieten. Angebote unter **B. 311** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

---

3 leere Zimmer

evtl. auch geteilt, für Büro- od. Gesch.-Betrieb sof. zu vermieten. Zu erfr.: Beuth., Bahnhofstr. 21, I., b. Berger.

---

1 großer Eckladen mit 4 Fenstern,

1 Laden mit 2 Fenstern,

1 Laden mit 1 Fenster

sind für 1. April 1932 preiswert

zu vermieten.

Anfragen im Tuchhaus Ernst Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 1, Tel. 2541.

Der Seidenhaus Weichmann'sche

Eckladen,

Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz, ist ab 1. April 1932 zu vermieten.

Paul Zolke, Café Hindenburg.

6-Zimmer-wohnung

1. Etage im Altbau, besonders preiswert ab 1. 4. 32 zu vermieten. Ang. unter B. 166 an die Gschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Geräumige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer für sofort od. für 1. 4. 32 zu verm. Näheres bei Baumeister C. Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße Nr. 38.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnungen

mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten. Baubüro Gotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42 Telephon Nr. 3800.

Eine gut renovierte

3½-Zimmer-Wohnung

in guter Lage ist für sofort oder später zu vermieten. Beuthener Immobilien-GmbH., Piekarer Str. 61, II., Telephon Nr. 3917.

Eine 3½-Zimmer-Wohnung,

sehr preiswert, ist für sofort oder später zu vermieten. Näheres durch Hausmeister Freitag, Beuthen OS., Dr.-Stephan-Straße 39

6-Zimmer-Wohnung

mit Beig. zu vermiet. St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 2.

Geräumige, sonnige

5- bis 6-Zimmer-Wohnung

zu vermieten bei Paul Stallmach, Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 272.

Zu vermieten:

2 Zimmer,

Küche u. 2 Kamm., 2. Stock, vollständig renoviert, sehr ruh., ab sof., evtl. später.

3 Zimmer,

Küche u. Mädchenkammer, in einem separ. Häuschen, ab 1. März d. J.

4-Zimmer-Wohnung,

3. Stock, ab 1. April d. J. Zu erfragen im Büro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 9.

Sonnige, geräumige

2½ und 3½-Zimmer-Wohnungen

in der Kleinfeld-, Küper- u. Barbarastraße preisw. zu vermieten. E. Marek, Beuthen, Barbarastraße Nr. 11, Telephon 4510.

Schöne, sonnige

2½-Zimmer-Wohnung

mit all. Beigel., in unserem Neubauhause, Küperstr. 11, gegenüb. d. Gart. d. Landratsamtes, f. sof. z. verm. Bewo, Beuthener Wohnungsbaugesellsch. mbH., Beuthen OS., Ring 8, Teleph. 2065.

Ein Laden

mit Zimmer, pass. für jede Branche, sofort zu vermieten. Kleinert, Beuth., Scharleyer Straße 72.

---

4 Zimmer,

Küche, Bad, Mädchen- u. Speisekamm., Naragheizg., Part., für 1. 4. 32 zu vermieten. Zu erfr. Bth., Ludendorffstr. 10, I. rechts.

Wohnung zu vermieten

Beuthen OS., Krakauer Straße 29.

---

3 Zimmer,

Küche, Bad, Loggia, Erk., Naraghzg. usw., f. 1. 4. 32 zu vermiet. Zu erfragen Beuthen, Ludendorffstr. 10, I. l.

Laden mit 2 Schaufenstern

in unserem Hause Ring Nr. 8/Schießhausstraße (bisher J. Peisak), für 1. April 1932 zu vermieten.

Gebr. Guttmann, Beuthen OS., Ring 8.

Zwei als

Büroräume

besonders gut gelegene Zimmer, evtl. auch für Wohnzwecke, für 1. 3. 32 zu vermieten. Loewy, Bth., Gymnasialstraße 17, ptr. rechts

---

Großer Laden

mit drei Schaufenstern, in der Nähe des Marktplatzes in Beuthen, für 1. April 32 zu vermieten. Angeb. bitte zu richten unter B. 178 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kleiner

Geschäftsladen

Beuthen O.-S., Ring, für 1. März 1932 zu vermieten.

M. Kamm, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 41.

Miet-Gesuche

2—3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, von ruhig. Mieter für sofort gesucht. Angebote unter B. 176 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Komfortable

3-4-Zimmer-Wohnung

Zentr. bevorzugt, für sofort oder 1. 4. von prompt zahlenden Dauermieter gesucht. Ang. unt. B. 179 an d. Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

6- bis 8-Zimmer-Wohnung

mit Nebenräumen, in guter Wohnlage (keine Praxisräume), zum 1. 4. 1932 oder früher zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe an: Dr. Wülfing, Beuthen O.-S., Städtisches Krankenhaus.

3½-Zimmer-Wohnung

für 1. April gesucht. Angeb. nur mit Preis erwünscht unt. B. 175 a. d. G. d. Z. Beuth.

Modern eingerichtete

7-Zimmer- und 5-Zimmer-Wohnung

in Beuthen zum 1. 4. gesucht. Angebote unt. B. 153 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Beamter sucht z. 1. 2. od. spät. eine sonnige

2—2½-Zimmer-Wohnung

in Beuthen. Zuschrift. unter B. 151 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

4—5-Zimmer-Wohng.

für 1. April in ruhiger Wohngegd. von sicher. Zahler ges. Jetztmiete nicht üb. 100—120 Mk. Angebote unt. B. 147 a. d. G. d. Z. Beuth.

Helle Stube und Küche,

bis 30 Mk., für bald oder später gesucht. Angebote unt. B. 169 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zum 1. April oder früher wird eine

4—6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß und möglichst mit Garage zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. B. 160 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Gesucht zum 1. April in Beuthen OS.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung.

Jagsch, Gleiwitz, Wilhelmstraße 1b.

3—4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad etc. zum 1. April 1932 zu mieten gesucht. Ausführliche Angeb. unter B. 161 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

2 gut möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafz.) sow. einzeln. Zimmer, gut möbl., ebenfalls mit Schreibtisch, sof. zu vermieten. Beuth., Friedrichstr. 3, I. Ks.

Gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermiet. Angebote unt. B. 183 a. d. G. d. Z. Beuth.

Freundlich möbliertes

Vorderzimmer

m. sep. Eing. u. Bad sofort zu vermieten. Beuth., Dr.-Stephan-Str. 27, Hochptr. Ks.

Ein gut möbl., freundl., sauberes **Zimmer** zu vermieten. Beuthen Gartenstraße Nr. 10 I. Etg. rechts.

Ein freundlich

möbl. Zimmer

für 1, auch 2 Herren, f. bald od. später zu vermieten. Näheres Beuth., Ring 18, durch den Hof, 2. Etage.

Das Haus der Qualität

für *Drucksachen jeder Art und Ausführung*

Verlagsanstalt Kirsch & Müller

G. m. b. H., BEUTHEN OS.

„Deine Jugendkraft ist nur eingeschlafen — wecke sie!"

Man ist so alt, wie man sich fühlt. Und so profan, wie es klingt: das Gefühl hat seinen Sitz in den Drüsen. Wenn die innersekretorischen Drüsen mangelhaft arbeiten und den Organismus unzureichend mit Hormonen versorgen, treten Schwäche, Alterserscheinungen und Lebensunlust ein. Nun ist im Berliner wissenschaftlichen Institut der Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung erstmalig eine Methode entdeckt worden, nach der man die verjüngenden Sexualhormone gewinnen und zu einem Präparat verarbeiten kann, ohne daß sie ihre lebendige Energie verlieren. Dieses Präparat sind die **„Titus-Perlen".** Sie wirken erstens auf die Inkretdrüsen, zweitens auf die Organe und drittens auf das vegetative Nervensystem, berücksichtigen also alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung. Titus-Perlen stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft.

Unterrichten Sie sich einmal an Hand zahlreicher Illustrationen darüber, wie Potenzstörungen zustande kommen und beseitigt werden, und machen Sie einen kostenlosen Versuch. Lassen Sie sich vorerst einmal kostenlos und unauffällig eine Probe und die wissenschaftliche Abhandlung schicken. Eine Originalpackung **„Titus-Perlen"** für Männer RM 9.80, für Frauen RM 10.80. Neu bei Uebererregbarkeit (Vorzeitigkeit) **„Titus-Kerne 3"** 100 Stck. RM 9.50. **Zu haben in allen Apotheken.** Bestimmt vorrätig und kostenlose Broschürenabgabe in **Beuthen OS.,** Barbara-Apotheke, **Gleiwitz,** Zentral-Apotheke.

GRATIS-GUTSCHEIN

Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6/654, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie die wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

WEISSE WOCHEN

Für Alle: die Kaufgelegenheit ohnegleichen!

Wie vorteilhaft Sie kaufen, das zeigen schon diese wenigen Beispiele! Kommen Sie zu uns! — Sie lernen staunen!

Hemdentuch
volle Breite, ca. 82 cm breit, gute brauchbare Ware, mittelfeinfädig . . . Meter **22 ₰**

Wäschetuch
feinfäd., schöne dichte Ware ca. 82 cm breit, Meter 38, **28 ₰**

Linon
kräftige Qualität, Kissenbreite ca 82 cm, Oberbettbreite, ca. 130 cm . . 58 ₰, **36 ₰**

Linon
mittelfeinfäd., dichte Ware Oberbettbr. ca. 130 cm 85 ₰, Kissenbreite . . . . . . **48 ₰**

Mako-Imitat
feinfädige Qualität, vorzüglich für gute Leibwäsche 82 cm breit . . . . Meter **48 ₰**

Linon
kräftige Ware, extra breit ca. 160 cm, für Bettlaken Meter **98 ₰**

Bettlaken
gesäumt, haltb. Qualitäten ca. 130×210 gr., Stck. 1.95, **1.65**

Bettlaken
mit Hohlsaum, besonders gute Qualität, ca. 140×220 groß . . . . Stück **2.45**

Bettbezüge
weiß, 1 Deckbettbezug und 2 Kissen, 80×100 groß Garnitur **4.90**

Bettbezüge
gute Linon-Qualit., 1 Deckbett und 2 Kissen, 80×100 (1 Kiss. best.) Garnit. 6.90, **5.75**

Damen-Trikothemdchen
weiß oder farbig, gewebt Stück 95 ₰, 75 ₰, **48 ₰**

Damen-Unterziehschlüpfer
Trikot, feinmaschig gewebt besonders billig. Stück 85 ₰, 68 ₰, **48 ₰**

Damen-Hemdhosen
Trikot, gewebt, mit Bein Stück 1.65 und 95 ₰, Windelschluß . . . . **95 ₰**

Frottier-Handtücher
Kräuselstoff, ca. 45×100 cm groß . . . . Stück **48 ₰**

Frottier-Handtücher
schöne schwere Qualität extra groß, 55×110 cm, Stück 95 ₰, **88 ₰**

Kinder-Badefrottierlaken
besonders billig, 100×100 1.65, 80×100 1.45 und 80×95 cm **95 ₰**

Bade-Laken
nur gute reelle Qualitäten (Kräuselst.) 150×185 5.90, 125×160 3.65 u. 100×150 Stck. **2.40**

Handtücher
prima Halbleinen, gebleicht Jaquardmuster 48×100 cm groß . . . . Stück **68 ₰**

Küchenhandtücher
gute Qualitäten, hübsche Muster, ca. 40×100 groß Stück 38 ₰, **28 ₰**

Küchenhandtücher
rein Leinen, derbe, kräftige Qualitäten, ca. 40×100 cm groß . . . Stück 78 ₰, 68 ₰, **48 ₰**

Künstler-Tischdecken hübsche neue Muster, koch-, licht- u. säureecht, 100×100 1.45, 130×130 2.45, 130×160 3.95, **2.95**

Tischdecken
vorgezeich. z. besticken, nur neue Must. 100×100 1.25, 120×150 1.75 u. 130×160 **1.95**

Tischdecken
Waschkunstseide, entzück. Muster, echtfarbig 130×160 cm groß, Stck. 4.90, **3.95**

Damen-Berufsmäntel
weiß Linon mit Arm, Stck. 3.45, 2.95, und ohne Arm Stück 2.45, **1.95**

Servierschürzen
aus gutem Linon m. Stickerei garniert, Stück 1.45, 1.25, **95 ₰**

Damen-Taschentücher
weiß mit Hohlsaum oder farbiger moderner Kante Stück 28 ₰, 18 ₰, 15 ₰, **10 ₰**

Damen-Taghemden
aus guten Wäschestoffen mit Stickerei-Motiven und Spitze . . . . 78 ₰, **58 ₰**

Damen-Taghemden
feinfädiges Wäschetuch mit Stickerei, zum Teil mit Handklöppelspitze . 1.45, 1.25, **95 ₰**

Damen-Taghemden
beste Qualitäten, zum Teil Luxusausführungen 2.95 2.45, **1.95**

Damen-Nachthemden
weiß Wäschetuch mit hübschen farbigen Besätzen Stück 1.85, 1.65, **1.38**

Damen-Nachthemden
feinfädig, Madapolam, neue reizende Ausführungen 3.95, 3.65, 2.95, **2.65**

Damen-Prinzeßröcke
weiß Wäschetuch m. Stickereien reich garniert Stück 2.45, 1.95, **1.45**

Damen-Schlafanzüge
mit langem Arm, feinfarbig mit hübschen Garnituren Stück 3.95, 2.95, **2.75**

Damen-Unterkleider
Waschkunstseide, feinfarbig mit Spitzen oder Motiven Stück 1.95, **1.45**

Damen-Unterkleider
Charmeuse, maschenfest, feinfarbig mit hübschen Motiven Stück 4.95, 3.95, **2.95**

Damen-Schlüpfer
Waschkunstseide, gute Qualitäten, besonders billig Paar 1.45, 1.25, **95 ₰**

Herren-Taschentücher
Linon mit hübschen Kanten Stück 38 ₰, 22 ₰, 15 ₰, **12 ₰**

Herren-Oberhemden
weiß mit hübschen weißen Einsätzen . . . Stück 1.95, **1.75**

Herren-Oberhemden
durchgehend gemustert mit Klappmanschetten, nur gute Qualitäten Stück 4.90, 3.75, **2.95**

Damen-Büstenhalter
nur moderne Formen, in Trikot und Wäschetuch Stück 85 ₰, 48 ₰, **38 ₰**

Damen-Gürtelhalter
mit vier Strumpfhaltern, haltbare Qualitäten . 95 ₰, 75 ₰, **45 ₰**

Große Posten Handarbeiten
vorgezeichnet und bestickt auffallend billig!

In unserer Spezial-Abteilung

Damen-Konfektion

Bluse aus Trikot-Charm. mit lang. Arm, helles Farbensortiment **1.85**	**Bluse** aus Trikot-Charm. mit langem Arm, Täschchen und Binder **2.95**	**Bluse** aus Trikot-Charm. mit lang. Arm. mit Passen- und Knopfgarnitur . **4.75**	**Bluse** aus K'seid. Marocain, mit lang. Arm, Biesengarnitur und Binder . **6.90**
Kommunion Kleider in entzückenden Formen, zeitgemäß billig	**Brautkleider Hochzeitskleider Tanzkleider** in geschmackvoller Auswahl	**Woll- und Seidenkleider** in neuen Formen und Farben für das Frühjahr bereits eingetroffen!	**Wintermäntel** enorm billig!

Während der Weißen Wochen wird bei uns gekaufte Leib-, Tisch- u. Bettwäsche auf Wunsch kostenlos mit Buchstaben bestickt

Gültigkeit der Preise nur soweit Vorräte vorhanden sind, Mengenabgabe behalten wir uns vor!

Gebrüder

Markus & Baender

G. m. b. H.

Ring 23 **Beuthen OS.** **Zweiggeschäft Friedrich-Ebert-Str. 30b**

KKG Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft, Gartenstr. 3, u. vieler anderer Einkaufsvereinigungen KKG
Dort können Sie sich Zahlungserleichterungen verschaffen.

Grundstücksverkehr

Sofort verkäuflich

Wohn- und Geschäftshäuser

in Beuthen OS.

Bahnhofstraße .	Anzahl.	RM	60.000,—
Dyngosstraße .	"	"	25.000,—
Friedrichstraße .	"	"	20 000,—
Gleiwitzer Straße	"	"	30 000,—
Gartenstraße .	"	"	50 000,—
Gymnasialstraße . .	"	"	20.000,—
Gräupnerstraße .	"	"	15.000,—
Hohenzollernstraße	"	"	30.000,—
Kaiserplatz . .	"	"	75,000,—
Krakauer Straße	"	"	20.000,—
Ring	"	"	100.000,—
Solgerstraße . .	"	"	30.000,—
Tarnowitzer Straße	"	"	30.000,—
Virchowstraße .	"	"	30.000,—

Andere Objekte in **Gleiwitz** und **Hindenburg** auf Anfrage

Besichtigung auch Sonn- und feiertags.
Vorspesenfrei!

Verkaufsstelle für Haus- und Grundbesitz Gleiwitz, Goethestraße 11

Fabrikgrundstück

in Breslau, beste Lage, 300 qm, 3stöckig, im ganzen oder geteilt, für alle Zwecke geeignet, helle Räume, **zu vermieten oder** mit Tischlerei-Maschinen **zu verpachten.** Eventl. Kauf mögl. **mit 4stöck. Mietshaus. 4-Zimmer-Wohnung vorhanden. Angebote unt. J. k. 267 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.**

Geschäfts- und Fabrikgrundstück

in größerem Ort des Waldenburger Industriebezirks, mit Kolonialwaren-Geschäft, seit 36 Jahren in einer Hand, durch Tod des Inhabers frei geworden, bei etwa 10 000,— RM. Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Daselbst sind auch Fabrikräume einer stillgelegten Leinenweberei frei. Anfragen an:

Spar- u. Darlehnskasse Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg.

Wer ein

Grundstück

kaufen oder verkaufen, Hypotheken sucht oder vergeben will wende sich unter B. 164 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen.

Sofort zu verkaufen in **Bad Kudowa:**

Villenartiges Grundstück

in schönster Lage, direkt am Kurteich, m. Obst- u. Gemüsegart., Preis 20 000,— RM.
1 Waldarbeiter-Haus mit 3 Kleinwohnung. Preis 8 000,— RM.
1 Sägewerk, waldreiche Gegend, ständige Wasserkraft, 3000 Festm. Jahresleist. Sägemstr. übernimmt Akkord-einsch. (Kreuzschnitt 3 RM. p. fm). Preis 20 000,— RM., ferner
1 kleines Försterhaus in Weißwasser (Tschechoslowakei) bei Reichenstein i. Schles., direkt an der Grenze, rein deutsche Gegend. Preis 5 000,— RM.
2 Häuser in Patschkau, Pr. 30 000 RM.
Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein in Schles. — Tel. Nr. 1.

Bauplatz

in Beuthen OS., an d. Hauptstr. gel., 220 qm groß, bill. zu verkauf., evtl. als Lagerplatz zu verpachten. Angebote unter B. 158 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Neues Landhaus

4 Wohng., gr. Garten, gut verzinsb., steht bei 5 000,— Mk. Anzahlg. zum Verkauf. Zu erfr. nur persönlich bei

F. Erbs, Gleiwitz-Zernik Bunsenstraße 4.

Geschäfts-Ankäufe

Existenz

die 3 000—4 000 Mark jährlich abwirft, **zu kaufen gesucht.** Ausführliche Angeb. unter B. 172 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Gute Existenz!

Offenes Ladengeschäft

Industrieort, Mindestverdienst monatl. 200,— Mark, **abzugeben.** Erforderlich 5 000,— Mark. Angebote unter B. 154 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Kolonial- und Feinkostgeschäft

gute Kundschaft, billige Miete, mit oder ohne Wohng. sof. **zu verkaufen.** Kaufpr. 4 000,— Mk. Angebote unter B. 174 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Kaufgesuche

500er oder 750er

B.M.W. Tourenmaschine

kauft

Fritz Grüner, Leobschütz, Troppauer Straße 9.

Transparent

gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. unter B 162 a. d. Geschst. d. Ztg., Beuthen OS.

Kaufe

getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise

Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Vermischtes

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus“, Nürnbg., Maxfeldstr. 23** Probenummer kostenl.

Weiße Woche

Meine »Weiße Woche« ist alljährlich etwas ganz Besonderes. In diesem Jahre stellt sie, was Billigkeit anbelangt, eine Verkaufsveranstaltung ersten Stils dar. So gut und billig können Sie nicht mehr kaufen. Eine bessere Kapitalsanlage gibt es nicht.

Nur 6 Tage! Von Montag, d. 1. Febr. bis Sonnabend, d. 6. Febr.

Afgalaine reine Wolle, 70 cm breit, gediegene Qualitäten . . . . . 1^{95}	**Afgalaine** reine Wolle, 95 cm breit, solide Kleiderware . . . . . 2^{95}	**Wollveloutine** reine Wolle, 70 cm breit, Kleiderqualität . . . . . . 1^{95}	**Wollrips** reine Wolle, 130 cm breit, schwere Qualität . . . . 3^{95}	**Wollgeorgette** reine Wolle, 130 cm breit, edles Material . . . . 4^{95}	**Crêpe caid** reine Wolle, 70 cm breit . . 1^{45}	**Crêpe caid** reine Wolle, 130 cm breit . . 2^{95}
Afragola reine Wolle mit K'Seide, 95 cm breit, beste Qualität . . . . 4^{50}	**Crêpe Mongole** 94 cm breit, dichte Kleiderware . . . 1^{95}	**Crêpe Marokko** reine Seide, 95 cm br., bewährte Qual. 3^{95}	**Crêpe Georgette** reine Seide 92 cm breit . . . 2^{95}	**Crêpe Georgette** reine Seide, 94 cm breit feine Kleiderware 3^{80}	**Crêpe Satin** 96 cm breit, bes. schwere Qualität 3^{50}	**Crêpe Luna** 96 cm breit, das vornehme Kleidergewebe . . . . . 4^{70}
Peau d'ange 96 cm breit, das moderne Gesellschaftskleid . . 6^{50}	**Crêpe chinette** 90 cm breit . 98 ₰	*Durch die* ***Kunden-Kredit-Gesellschaft*** *in* ***Beuthen OS., Gartenstraße 3*** *können Sie sämtliche Waren auf Abzahlung kaufen!*			**Panama vistra noppé** 70 cm breit . 98 ₰	**Wäsche-K.Seide** 80 cm breit, zuverläßige Qualität 1^{95}
Voll-Voile 112 cm breit . . 98 ₰ 80 cm breit . . 59 ₰	**Spezial-Voile** 112 cm breit, gute Qualität, 69 ₰	Auf sämtliche **Seidenreste** **25%** **Rabatt!**	Auf sämtliche **Reste** **10%** **Rabatt!**	Auf sämtliche **Künstlergardinen** engl. Tüll, 3teilig **25%** **Rabatt!**	**Maccotuch** rein Macco, 80 cm breit . . 39 ₰	**„Treffer"-Wäschetuch** ohne Füllappretur, 80 cm breit 35 ₰
Hemdentuch gute Gebrauchsqualität, 80 cm breit . . . . 25 ₰	**Oberhemden-Popeline** moderne Must., 80 cm br., 98 ₰, 78 ₰				**Perkal** für Oberhemden schöne Muster, 80 cm br., 39 ₰, 29 ₰	**Molton** 70 cm breit, gute Qualität . 39 ₰
Piquébarchent beste Qualität, 80 cm breit . . 65 ₰	**Finettebarchent** 80 cm breit . . 39 ₰	**Hemdenflanell** 70 cm breit . . 29 ₰	**Züchen** 80 cm breit, gute Qualität . 38 ₰	**Linon-Garnitur** bewährte Qualität, 130 cm breit . . 58 ₰ 80 cm breit . . 34 ₰	**Bettbezüge** aus gutem Linon, 2 Kissen 80/100, 1 Deckbett 130/200 4^{80}	**Gradl-Garnitur** gute Qualität, 80 cm breit . . 55 ₰ 130 cm breit . . 94 ₰
Linon 160 cm breit, gute Qualität . 79 ₰	**Linon** 130 cm breit . . 49 ₰ 80 cm breit . . 29 ₰	**Bettlaken** aus gutem Dowlas 140×220 . . . 1^{85}	**Bettlaken** mit Hohlsaum, aus gutem Dowlas 140×220 . . . 2^{25}	**Bettuchleinen** 150 cm breit, sehr gute Qual. 1^{49}	**Haustuch** gute Qualität, 160 cm breit . 88 ₰	**Damast-Garnitur** sehr gute Qualität, 130 cm breit . 1.35 80 cm breit . 79 ₰
Ein Posten **Bettdamast** weiß mit farbigen Streifen, 80 cm breit . . 49 ₰	**Bettdamast** 130 cm breit, besonders gute Qualität . . 98, 89 ₰	**Bettdamast** rein Mako, 130 cm breit . 1.45 80 cm breit . 59 ₰	Leinen- **Damasthandtücher** ges. und geb., 46×100 . . . . 46 ₰	Rein Leinen **Damasthandtuch** voll gebleicht, ges. und geb., 50×110 . . . . 98 ₰	Leinen- **Gerstenkornhandtuch** 48×100, ges. und geb. . 46 ₰	Rein Leinen **Küchenhandtuch** ges. und geb., 45×100 . . . . 39 ₰
Drellhandtuchstoff 40 cm breit, dauerhafte Ware 22 ₰	**Frottierhandtücher** weiß m. farb. Kant. indanthren, schw. Qualität, 58×120 98 ₰	**Frottierhandtücher** 46×100, weiß mit farb. Kant., Indanthren bes. schw. Qualit. 58 ₰	**Gläsertuch** Rein Leinen, 55×55 . . . . 29 ₰	**Damast-Kaffeedecke** weiß mit farbiger Kante . 130×160 1^{75}	**Damast-Kaffeedecke** weiß mit farbiger Kante . 130×130 98 ₰	**Damast-Tafeldecke** 130×160 . . . 1^{65}
Ein großer Posten **K'seidene Kaffee- u. Damast-Tafeldecken** II. Wahl, weit unter Preis	**Damast Tafelgedeck** sehr gut. Fabrikat, 130×160, mit 6 Servietten 4^{95}	Rein Leinen **Kaffeegedeck** weiß mit farbiger Kante, 130×160, mit 6 Servietten 3^{95}	**Damast-Servietten** 60×60 39 ₰	**Leinen-Damast-Tafeldecke** Ia deutsch. Fabr. 125×160 . . . 2^{50}	**Landhausgardine** 60 cm breit . . 16 ₰	**Küchenhandtuch** 45×100, ges. u. geb. 25 ₰

Webwarenhaus

HEINRICH COHN

Tel. 4137 **Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 11** Tel. 4137

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktive Handelsbilanz und doch — kein Gewinn

Von L. Hamel, Berlin

Jahre hindurch gehörte die Passivgestaltung unserer deutschen Handelsbilanz zu unseren ernsten Sorgen. Verständlicherweise, denn schon nach dem Dawesplan sollten unsere Tributzahlungen aus den Ueberschüssen unseres Außenhandels erfolgen. Inzwischen wurde der Dawesplan

durch den weit unheilvolleren Youngplan abgelöst,

und der passiven deutschen Handelsbilanz der Jahre 1925. 1927. 1928 folgte seit 1929 die aktive, d. h. es wurden jetzt alljährlich für mehr Geld Waren ins Ausland ausgeführt, als das Ausland uns lieferte. Das Ziel, nach dem wir als stark verschuldetes Land gehen mußten, wurde also, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, erreicht. Aber leider ist es nur ein Scheinerfolg, der hier vorliegt und der Milliardenausfuhrüberschuß der letzten beiden Jahre hat nur einen sehr fragwürdigen Wert.

Gehen wir den Dingen einmal gründlich auf die Spur. Als die Forderungen unserer Gläubiger dank unseres großen Kapitalhungers und unserer regen Anleiheaufnahmen, mit denen wir nach außen eine gewisse Wohlhabenheit vortäuschten, ein beträchtliches Maß erreicht hatten und die Gläubigerstaaten dank der bei ihnen herrschenden Prosperität unsere gesteigerten Exportanstrengungen aus Gründen der eigenen Sicherheit sozusagen sanktionierten, war alles in Ordnung. Man ließ uns exportieren, weil man wußte, daß anders eine Schuldenzahlung unsererseits nicht möglich war. Und schließlich hatte man ja selbst auch noch genügend Absatzmärkte für die eigenen Waren. So war die Sachlage 1928, 1929 und größtenteils auch noch Anfang 1930. In den beiden letztgenannten Jahren schloß denn auch unsere Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 0,04 Milliarden (1929) und 1,8 Milliarden (1930) ab. **Grundlegend anders wurden die Verhältnisse 1931.** Infolge der allgemeinen wachsenden Krisenerscheinungen in der ganzen Welt bewegte sich die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes in immer engeren Grenzen. **Der erste Warenhunger der Nachkriegszeit war längst gestillt, und nun standen da ungeheure Industriebetriebe mit rationellsten Maschinenanlagen, lagen da weite Aecker und Felder mit Maschinen bearbeitet und bestellt.** Aber der Bedarf fehlte, oder besser, die zahlungsfähige Käuferschaft. Warum konnte nicht mehr gekauft werden? Weil die kapitalkräftigen Staaten auf ihren Schätzen festsaßen, anstatt sie arbeiten und kursieren zu lassen. **Geld wurde zinslos angesammelt in den Gewölben der Staatsbanken, wurde zu politischen Zwecken mißbraucht,** anstatt einer gesunden Wirtschaftstätigkeit und gesunder Handelsfreiheit, durch die alle beteiligten Länder leben und wohlhabend werden können, zu dienen. Der Erfolg aber waren die Krisen, die 1931 kaum ein Land der Erde verschont haben, denn die Störungen, die 1930 bereits vereinzelt auftraten, wuchsen sich 1931 zu Verwüstungen aus.

Dieses Jahr des Unsegens brachte uns Deutschen wiederum eine aktive Handelsbilanz, brachte uns einen Ausfuhrüberschuß von 2,574 Millionen Reichsmark, der sich bei Einrechnung der Reparationssachlieferungen sogar auf rund 3 Milliarden Mark erhöhte. Das klingt vielleicht gut. In Wirklichkeit spiegelt sich in diesen Zahlen, die ernste Warnungssignale sind, die

Tragödie eines verarmten, arbeitslosen, hungrigen Volkes

wider, und diese Ausfuhr ist nichts als eine Hungerausfuhr gewesen, Tatsache ist, daß wir infolge des Mangels an Lieferungsaufträgen für unsere Industrie die Rohstoffeinfuhr großenteils abgestellt und die Einfuhr mancher uns sonst notwendig gewesenen Waren infolge der allgemeinen Kaufkraftminderung einfach gedrosselt haben, weil sie einem verarmten Volk nicht mehr zustehen. Tatsache ist weiter, daß unsere Industrie während des ganzen letzten Jahres ihre Waren zu Verlustpreisen im Auslande absetzte, um überhaupt bei dem verminderten Bedarf des Inlandes sich noch wenigstens einige Absatzplätze zu erhalten und nicht in noch größerem Umfange als es ohnehin geschehen ist, ihre Betriebe schließen und damit das trostlose Heer der Arbeitslosen noch weiter vergrößern zu müssen. Abgesehen davon, daß dieser Ausfuhrüberschuß von 2½ bezw. 3 Milliarden nur dadurch erreicht worden ist, daß wir gleichsam aus der Not eine Tugend und unter Verzicht auf Gewinne ausgeführt haben, um eben überhaupt noch arbeiten zu können, darf aber auch nicht übersehen werden, daß in diesem Milliardenbetrag zumindest einige hundert Millionen enthalten sind, die aus Lieferungen nach Rußland stammen, für die uns bis zum heutigen Tage ein Gegenwert noch nicht zugeflossen ist, so daß also wohl mit Recht von Scheinerfolg gesprochen werden muß.

Aber auch dieses Ausfuhrgeschäft zu gedrückten Preisen hat bereits, wie uns der November- und Dezemberergebnisse unserer Handelsbilanz zeigen, seinen Höhepunkt überschritten, hat sich überlebt, und die Anzeichen der beginnenden Ausfuhrverschlechterung sind nicht mehr zu übersehen. Im Dezember sank der Umfang unserer Ausfuhr schon wieder von 749 Millionen im November auf 738. Dabei geben diese Zahlen noch ein etwas zu günstiges Bild, weil nämlich in ihnen eine ganze Reihe sogenannter Sammelaufträge enthalten ist, d. h. Aufträge besonders für Großmaschinenanlagen beispielsweise, die in Teilen im Laufe dieses Jahres angeliefert wurden und nun nach Abschluß der Gesamtlieferung erst in der Außenhandelsbilanz erscheinen, um Fehlzählungen zu vermeiden. Dazu kommt, daß die Ausfuhr nach der Schweiz und ebenfalls die Ausfuhr nach England im Dezember noch aus gewissen Voreindeckungen bestand, so daß künftig die Ausfuhren in diese beiden Länder stark zurückgehen werden. Damit setzt die Entwicklung ein, die sich schon vorsichtig in unserem November-Außenhandel andeuteten: **die Schrumpfung unserer Ausfuhr.** Die sinkende Exporttendenz einmal infolge der scharfen Valutaentwertungen, die durch den Pfundsturz verursacht und eingeleitet wurden, zum andern infolge der auch vor dem Pfundsturz schon beobachteten hochschutzzöllnerischen Bewegung und zum dritten infolge der ebenfalls autarkischen Bestrebungen entspringenden Einfuhrkontingentierungen. Nicht zu reden von den Devisensperren, die allenthalben den Handelsaustausch behindern. Schon im November, also gleich nach den mit dem Pfundverfall verbundenen Währungswirren ging unsere Ausfuhr nach Schweden um 21 Prozent, nach Dänemark um 25 Prozent, nach Britisch-Indien um 37 Prozent und nach Argentinien um 22 Prozent zurück. Frankreich, Italien, die Schweiz und die Tschechei nahmen uns im November Waren ab, deren Wert den des Vormonats um 10 bis 15 Prozent unterschritt. Im Dezember hielt diese Entwicklung weiter an, und die kommenden Monate werden bei den

unglaublich kurzsichtigen Methoden der Einfuhrbeschränkungen und Zollüberhöhungen,

dem sogenannten handelspolitischen Schutz, hinter dem sich vor allem die valutaschwachen Länder jetzt verstecken — übrigens mit Erfolg ist das auch uns für eine kurze Zeit möglich, denn jede Zollmaßnahme diesseits der Zollgrenze bedingt eine Gegenmaßnahme jenseits der Zollgrenze — eine Wandlung zum Bessern nicht bringen. Das Ergebnis dieser einzelstaatlichen Selbstschutzmaßnahmen ist lediglich, wie jeder vernünftige Wirtschaftler einsehen muß, gleichbedeutend mit **Erschwerung und Zuspitzung der Krise. Das eine jedenfalls ist sicher, je stärker wir in der Ausfuhr unserer deutschen Waren behindert werden, umso weniger sind wir in der Lage, unsere Auslandsschulden zu bezahlen.** Aber leider ist es damit allein auch nicht getan. Wir wissen, daß das Schicksal unserer Industrie großenteils mit dem Eingang von ausländischen Lieferungsaufträgen steht und fällt. Zumal heute, wo unsere auf Ausfuhr angewiesene Industrie, vor allem unsere Produktionsgüterindustrie nur zu einem kleinsten Teil ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt ist und heute nach ihrer mengenmäßigen Erzeugung bereits wieder auf den Stand der Erzeugung in dem Jahre 1897/98 zurückgeworfen ist. Viele Industrien hätten längst ihre Pforten schließen müssen, wenn sie sich nicht während des letzten Jahres durch den oben gekennzeichneten Zwangsexport gehalten hätten. Nehmen wir beispielsweise die deutsche Maschinenbauindustrie, eine anerkannte Ausfuhrindustrie. Von ihrem gesamten Auftragsbestand entfielen 1931 67 Prozent auf ausländische Aufträge. Oder die Werftindustrie, die gegenwärtig nur drei deutsche Aufträge ausführt und darüber hinaus nur Schiffe für ausländische Rechnung baut. **Was soll aus all diesen Industrien werden,** wenn das Ausland, vor allem das währungsschwache, weiterhin die deutschen Angebote durch seine Unterbietungen illusorisch macht?

1931, das Jahr des Hungerexportes, der Zwangsausfuhr, die sich für die Wirtschaft nur wenig gelohnt hat, war schwer, aber 1932 wird schwerer, weil eben die Länder, trotz aller gegenteiligen hochtrabenden Versicherungen, nicht willens sind, einander wechselseitig Absatzmärkte zu bieten, und noch weniger willens sind.

Deutschlands Vorrecht auf verschärften Export,

der sich nun einmal teilweise auf Kosten der Erzeugung ihrer eigenen Industrien vollziehen muß, anzuerkennen. Da bleibt dann nichts anderes für uns, als einmal **Einstellung unserer aus den Ueberschüssen unseres Exports zu entrichtenden Schuldenzahlungen,** denn wo nichts ist, hat auch der Gläubiger sein Recht verloren. Und zum andern neben entsprechenden Schutzmaßnahmen des Reiches für jeden einzelnen die selbstverständliche Pflicht, **auf entbehrliche Auslandserzeugnisse bewußt zu verzichten** und so die deutsche Außenhandelsbilanz wenigstens von der Einfuhrseite her zu entlasten.

Saatenbericht

(der Firma Oswald Hübner, Breslau 5)

Für guten schlesischen Rotklee mußten wieder höhere Preise angelegt werden. Die Zufuhren sind ganz gering, auch vom Auslande werden schönfarbige Saaten nur noch vereinzelt und bei hohen Forderungen offeriert. Die geringe Gelbkleeernte bedingte weitere Preissteigerungen. Weiß- und Schwedenklee fanden Beachtung. Luzerne war weniger gefragt, bei fester Tendenz. Grassamen lagen freundlicher, Rübensamen sehr ruhig. Serradelle und Saatmais neigen zur Festigkeit. Die Nachfrage nach Gemüse- und Blumensamen setzt langsam ein.

Berliner Produktenmarkt

Bei knappem Inlandsangebot wieder fester

Berlin, 30. Januar. Die feste Veranlagung des Brotgetreidemarktes blieb auch an der Wochenschlußbörse bestehen. Das ersthändige Angebot von Inlandsbrotgetreide ist nach wie vor knapp, und obwohl die Mühlen bei Anschaffungen vorsichtig sind, konnte der vorhandene Bedarf am Promptmarkte nur zu 1 bis 2 Mark höheren Preisen befriedigt werden. Ob die amtliche Roggennotiz wieder durch Abgaben der Interventionsfirma beeinflußt wird, war bisher nicht ersichtlich. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft wurde jedenfalls zur Märzlieferung wieder ein größeres Quantum gegeben, ohne daß sich eine Preissteigerung um 1 Mark vermeiden ließ. Bei Mairoggen glichen sich Angebot und Nachfrage auf wenig verändertem Preisniveau aus. Der Weizenlieferungsmarkt setzte bis 1½ Mark höher ein. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei erhöhten Mühlenforderungen. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lag Hafer schwächer. Infolge Zurückhaltung der Käufer trat das Angebot verschiedentlich mehr in Erscheinung. Der Lieferungsmarkt setzte auf Realisationen bis 2½ Mark niedriger ein. Gerste hat unveränderte Marktlage. Weizenexportscheine sind weiter gefragt und erneut fester, Roggenexportscheine wurden auf gestrigem Niveau angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	238—240
„ März	252½—252¼
„ Mai	260¼
„	—
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ März	205½
„ Mai	212½—211
„	—
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	158—168
Futtergerste und Industriegerste	153—158
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	138—146
„ März	157—155¾
„ Mai	164½—162½
„	—
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—32¾
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,50—29,75
Tendenz: fest	

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: ruhig,	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21.00—27.50
Kl. Speiseerbsen	21.00—23.50
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16.00—18.00
Ackerbohnen	14.00—16.00
Wicken	16.00—19.00
Blaue Lupinen	10.00—12.00
Gelbe Lupinen	14,50—16.00
Seradella, alte	—
„ neue	23,00—29.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,50—11,60
Erdnusskuchen	—
Erdnussmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,70—6.80
Sojabohnenschrot	11.75
Kartoffelflocken	12,50—12.60
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 30. Januar. Die Tendenz für Weizen war weiter fest, und es wurde etwa 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Roggen ist zwar etwas besser gefragt, aber es sind keine höheren Preise durchzuholen. Gersten liegen stetig, während sich Hafer um 2 Mark abschwächte. Im allgemeinen blieben die Umsätze sehr klein. Am Futtermittelmarkt sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten, die Preise sind unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	30. 1.	29. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	235	235
„ 76 „	239	239
„ 72	225	225
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	208	208
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	183	183
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	175	175
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	175	175

Mehl Tendenz: fest

	30. 1.	29. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	32½	32½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	38½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Januar. Roggen 90 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,50, Weizen Orientierungspreis 22,75—23,50, mahlfähige Gerste A 19,25—20,25, B 20,75—21,75, Braugerste 23—24, Hafer 19,50—20, Roggenmehl 65% 33,50—34,50, Weizenmehl 65% 34,75—36,75, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 33—34, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—27, Folgererbsen 29—32, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12,50—13,50, gelbe Lupinen 15,50—16,50, Serradelle 25—28, roter Klee 150—190, weißer Klee 280—360, schwedischer Klee 125—145. Stimmung ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 1. Geld	30. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,043	1,047	1,043	1,047
Canada 1 Can. Doll.	3,636	3,644	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,469	1,471	1,499	1,501
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,87	14,91	14,90	14,94
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,52	14,56	14,55	14,59
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,257	0,259
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5,295	5,305
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,71	58,83	58,71	58,83
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,374	6,386	6,374	6,386
Italien 100 Lire	21,05	21,09	21,08	21,12
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,9[illegible]	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80[illegible]	80,28	80,12	80,28
Lissabon 100 Escudo	13,2[illegible]	13,26	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	78,72	78,88	78,92	79,08
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,11	82,27	82,07	82,23
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,96	35,04	35,36	35,44
Stockholm 100 Kr.	81,27	81,43	81,37	81,53
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 30. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,015	1,035
Brasilianische	0,235	0,255
Canadische	3,61	3,63
Englische, große	14,48	14,54
do. 1 Pfd. u. dar.	14,48	14,54
Türkische	1,86	1,88
Belgische	58,55	58,79
Bulgarische	—	—
Dänische	79,94	80,26
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,08	111,52
Finnische	6,31	6,35
Französische	16,52	16,58
Holländische	169,11	169,79
Italien. große		
do. 100 Lire	21,00	21,08
und darunter	21,03	21,11
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,54	78,86
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	81,09	81,41
Schweizer gr.	81,93	82,25
do. 100 Francs u. darunter	81,93	82,25
Spanische	34,83	34,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.975	47.375

Warschauer Börse

Bank Polski 101,00

Dollar 8,89, Dollar privat 8,89, New York 8,917, New York Kabel 8,923, Belgien 124,55, Holland 359,45, London 31,05, Paris 35,11, Prag 26,41, Schweiz 174,17, Italien 44,85, deutsche Mark privat 211,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 83,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,25, Eisenbahnanleihe 10% 99,50, Dollaranleihe 6% 55,50, 4% 43,75, Bodenkredite 4½% 41. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Metalle

Berlin, 30. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 66¾.

London, 30. Januar. Silber (Pence per Ounce) 19 5/16, Lieferung 19½, Gold (sh und pence per Ounce) 119/7.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 30. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6,10 B., 5,85 G., Februar 6.10 B., 5,90 G., März 6,20 B., 6,05 G., Mai 6.45 B., 6.25 G., Aug. 6,75 B., 6,55 G., Okt. 6,85 B., 6,65 G., Dezember 7,00 B., 6,85 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7.93. Tendenz sehr stetig. März 7,56 B., 7,52 G., Mai 7.64 B., 7.62 G., Juli 7.74 B., 7,71 G., Okt. 7.93 B., 7.91 G., Dezember 8,04 B., 8,01 G., Januar 1933: 8,10 B., 8,07 G.

Kartoffelmarkt

Bei der warmen Witterung war die Stimmung am Kartoffelmarkt infolge Nachlassens der englischen Exportnachfrage abgeflaut. Die jetzt eingetretene kältere Witterung konnte keine Belebung des Marktes bringen, so daß augenblicklich der Markt stagniert und die Entwickelung weiterhin unübersichtlich bleibt. Die erhöhten Preise geben den Käufern keinen Anreiz zur Eindeckung, während die Verkäufer insbesondere die Erzeuger bei Eintreten warmen Wetters mit einer erneuten Exportnachfrage rechnen. Die Preise für Speisekartoffeln haben ihre Preisbesserung inzwischen zum erheblichen Teil einbüßen müssen, und stehen im allgemeinen wieder auf dem Niveau der Dezemberpreislage. Am Deutschen Saatenmarkte, der am 26. Januar in Berlin stattgefunden hatte, kamen nur wenig Abschlüsse in Kartoffeln zustande. Die Umsätze am Speisekartoffelmarkt sind gering. Es liegt vereinzelt Nachfrage in Saatkartoffeln neuerer Züchtungen vor. Die Nachfrage in Fabrikkartoffeln ist ruhig geworden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Literarische Rundschau

Adalbert Wahl:

Deutsche Geschichte

Von der Reichsgründung bis zum Ausbruch des Weltkrieges

(Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1931. 4 Bände, Preis je Band geb. 22 Mark.)

Man sagt, daß es seit Heinrich von Treitschke keinen deutschen Geschichtsschreiber mehr gibt. Die Spezialisierung der Geschichtsforschung hemmt die Entwicklung zur universalen Schau des Weltgeschehens, und für die Zeitgeschichte unterbindet die Fülle der unmittelbaren lebendigen Eindrücke die Möglichkeit, sich so frei zur reinen Anschauung der Menschen und Dinge zu erheben, wie es Klio vom berufenen Geschichtsschreiber verlangt. So manche gute Deutsche Geschichte ist erschienen, untadelig in der Sicherheit des Forscherurteils, aber ohne den universellen Standpunkt, der über die rein politische Betrachtung hinaus auch den anderen großen Lebensgebieten von Volk und Staat ihr volles Recht werden läßt. Der Tübinger Historiker Adalbert Wahl hat mit schönem Erfolg den Versuch gewagt, aus einer tiefen Kenntnis des gesamtdeutschen Lebens „Deutsche Geschichte 1871—1914“ im Sinne großer Vorbilder zu schreiben. Daß er der geistigen Bewegung im Wilhelminischen Zeitalter eine besonders eindringliche Betrachtung widmet, gibt seiner „Deutschen Geschichte“ besonderen Wert. Nur wenigen ist es in unseren aufgeregten Zeitläufen gegeben, mit so beseelter Hingabe sich in der Darstellung der geistigen Tendenzen und Sachgehalte der Epoche des deutschen Aufstiegs zu tummeln, wie es dieser Sechziger auf den verschiedensten Gebieten literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Schaffens, religiöser und technischer Aktivität vermag. Wahls ruhiges, kritisches, musterhaft sachlich abwägendes und immer selbständiges Urteil, seine betont nationale Einstellung zu einer gesunden deutschen Machtstellung in der Welt bewähren sich vor allem bei der Darstellung der deutschen Kolonialpolitik, Bagdadpläne und Flottenbau für die Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen. Wahl sieht in dem nicht erreichten Ziel der Regierungspolitik Wilhelms II., die kleindeutsche, für die Flotte und die Expansion Uebersee begeisterte Richtung und die großdeutschen, zum Orient gerichteten Tendenzen zu vereinigen, den historischen Fehler, der aber bei der starken Lebensenergie, Begabung und Arbeitslust des deutschen Volkes viel milder gewertet werden muß, als dies seit dem Zusammenbruch des Reiches gemeinhin geschieht.

Daß uns diese Darstellung der deutschen Geschichte beschieden ist, verzeichnen wir dankbar in dieser Notzeit, die so wenig für die Besinnung auf unser nationales Ich und seine ehrenvolle Vergangenheit übrig läßt.

Hans Schadewaldt.

Anselmus: „Die neue Welt“

(Hugo Schmidt, Verlag, München 1929. 420 Seiten. Preis geb. 8,— Mark.)

„Der Erdkreis ist von Ungeheuern trächtig
Und der Geburten zahlenlose Plage
Droht jeden Tag als mit dem jüngsten Tage.“

Dieses Leitwort Goethes ist dem Werke eines „Anselmus“ vorangestellt, dessen Pseudonym zu lüften wir nicht befugt sind. Wir erfahren jedoch aus der ganzen Darstellung, daß der Verfasser ein viel erfahrener, an allen weltanschaulichen Dingen höchst interessierter Mensch ist, der, wie er bekennt, „mit Königen und Fürsten, mit den Allgewaltigen des Wirtschaftslebens, mit Kardinälen und Proletariern, Bauern und jenen schwersten Belastungszeugen gegen unseren „Fortschritt“, die man in Gefängnissen und Anstalten den Blicken der Menschheit entzieht . . .“ verkehrt hat. Anselmus, einem Pastorenhause entstammend, macht sich in diesem Buche Gedanken über den Sinn unseres „Heute“ und gibt ein eindrucksvolles, teilweise erschütterndes Bild vom „apokalyptischen Gesicht“ unseres Zeitalters.

Wohl uns, daß es doch noch Menschen gibt, die das Weltgeschehen bewußt miterleben, die strebend bemüht sind, sich zurechtzufinden in dem chaotischen Durcheinander und die die tieferen Gründe der „Umwertung aller Werte“, des „Unterganges des alten Abendlandes“ aufzuhalten versuchen. — Mit geradezu inbrünstigem Optimismus glaubt Anselmus an den „Weltberuf des Deutschen.“ „. . . es gibt kein anderes Volk auf Erden, aus dessen Schoß dies Neue, dies Rettende hervorgehen könnte und hervorgehen will, als das deutsche . . .“ Und er sagt weiter: „die einzige Außenpolitik, die Deutschland heute noch mit Aussicht auf Erfolg treiben kann, ist die Kulturpolitik.“

Diese im besten Sinne „nationale“ Idee beherrscht und erhöht das ganze Werk. Weltanschaulich ruht es — cum grano salis — auf dem Grunde goethischer Philosophie, und gerade bei den Teilen, die sich mit der Erklärung der Mysterien im Faust II. beschäftigen, erlebt der Literarhistoriker Seltenes und Tiefes: die Prophetie Goethes, seine göttliche Gabe der Intuition erfährt hier eine Ausdeutung, die, unseres Wissens, ein Fachgelehrter nie versucht hat. Eine Tür in die Unendlichkeit wird aufgestoßen, ewige, hoffnungsvolle Sonne bricht herein in unsere düsteren Nebel.

Wenn auch, im einzelnen, das Werk hie und da auf Widerspruch stoßen könnte, im ganzen trägt es den Stempel ehrlichster Ueberzeugung und kraftvollen Bewußtseins, daß die Welt nur „am deutschen Wesen genesen“ und zur Erlösung kommen kann.

Unserer Meinung nach hat der Verfasser unbedingt recht, wenn er scharf unterscheidet zwischen dem „magischen Menschen“ und dem, der die „ratio“, das „vernünftige“ Erfassen alles Geschehens, als Allheilmittel preist, „die Menschheit zu bessern und zu bekehren.“ Hier ist überhaupt der Angelpunkt. Hier klaffen alte Abgründe, die sich nicht schließen wollen, die im Gegenteil immer breiter werden. „Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte“, — sagt Goethe, — dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens“. Auch des Verfassers weltanschauliche Untersuchungen gipfeln darin, daß nur dem „magischen“, d. h. dem „gläubigen“ Menschen die Schlüssel zum Reiche der „Mütter“ anvertraut sind. Nur der, „der aus dem Geiste neu geboren wird“, wird einer ganzen Welt vorbereitend Bahn brechen. „Und wer sein Herz nicht allzufest klammert an ein fragwürdiges Menschenglück, der soll mir die Freude nachfühlen, jetzt und gerade jetzt zu leben und Zeuge just dieser Zeitwende zu sein . . .“

Dies ist in großen Umrissen des Verfassers Weltbild. Wenn man dem noch hinzufügt, daß über die „Frau in der neuen Welt“, über die „Jazzmusik als Ouvertüre der neuen Welt“ und über die „Kirche an der Weltenwende“ Wesentliches, Durchdachtes, das persönlich und temperamentvoll niedergeschrieben ist, gesagt und am Schlusse das Schema eines Kulturprogramms entworfen wird, ist der Inhalt des gehaltvollen Werkes angedeutet. Dieses Buch müßte von jedem gelesen werden, der miterlebend in gewaltiger Zeit steht und sich — Gedanken macht!

Dr. B. Zehme.

Schlesische Lebensbilder

(Priebatsch-Verlag, Breslau, 1931. Preis geb. 7 Mark.)

Die von der Historischen Kommission für Schlesien unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Andreae, Staatsarchivrat Dr. Graber und Stadtbibliothekdirektor Professor Dr. Max Hippe herausgegebenen Schlesischen Lebensbilder bringen in ihrem vierten Band: Schlesier des 16. bis 19. Jahrhunderts. Der gute Eindruck der drei ersten Bände klingt auch an in den zahlreichen Beiträgen erster wissenschaftlicher Mitarbeiter über Männer wie den schlesischen Humanisten Georg Sauermann, den tapferen Reiterführer gegen die Türken, Generalfeldmarschall Melchior von Redern, den Hofmarschall der Liegnitzer Herzöge Hans von Schweinichen, den großen Handschriftensammler und Bibliothekengründer Thomas Rehdiger, den Dichter und Literariker Daniel von Czepko, den romantischen Trommler zu nationaler Gesinnung Johann Gustav Büsching bis zu Schlesiens bedeutendstem Numismatiker Ferdinand Friedensburg, dem genialen Physiker Otto Lummer, dem aus Hirschberg gebürtigen Dichter Fedor Sommer und dem Bienenforscher Pfarrer Dzierzon. Allen Freunden der schlesischen Geschichte und Kultur werden die Porträts eine gewinnreiche Lektüre sein. Kurz in der Form, erschöpfend in der Sache, flüssig in der Darstellung sind die „Schlesischen Lebensbilder“ ein wertvoller Bestand unseres heimi- Schrifttums — wir freuen uns dieser historischen Sammlung und sehen der Fortsetzung der ansprechenden Porträtgalerie mit interessierter Teilnahme entgegen.

—dt.

Dr. Leonhard Müller:

Nationalpolnische Presse, Katholizismus und katholischer Klerus

Breslauer Studien zur historischen Theologie

(Verlag Müller & Seiffert, Breslau 1931, 223 S.)

Aus einer mit großem Forscherfleiß aufgebauten Materialfülle wird hier die Frage der großpolnischen Propaganda in ihrer Beziehung zum deutschen Katholizismus und ihrem nationalistischen Kampf gegen das ostdeutsche Episkopat, insbesondere den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp wegen dessen deutscher Haltung und „Germanisierungspolitik“ breit aufgerollt. Es ist ein wertvoller Beitrag zum Thema Polentum und Katholizismus, die beide vom polnischen Nationalismus stets als identisch betrachtet werden; es ist eine pressehistorische Studie, die ins preußische Polenlager um die Jahrhundertwende hineinleuchtet und den Kampf der nationalpolnischen Drahtzieher gegen den katholischen Klerus in den Diözesen Posen, Kulm, Ermland und Breslau anhand stichhaltigen Quellenmaterials zeigt. Der grausige Deutschenhaß der großpolnischen Propagandisten kommt in deren abgrundtiefem Gegensatz zu den deutschstämmigen Katholiken scharf zum Ausdruck, wie der Verfasser an der Stellungnahme der nationalpolnischen Presse gegen den katholischen Klerus in den Ostprovinzen nachweist. Was sich Erzbischöfe wie Stablewski und Kopp an Ausfällen, Hetze und Gehässigkeit von den nationalpolnischen Blättern haben anhören müssen, spottet jeder Beschreibung. Besondere Kapitel sind dem chauvinistischen Kampf gegen den Klerus von Danzig und Graudenz gewidmet und dem polnischen Kampfe gegen Kardinal Kopp im Teschener Gebiet. Insbesondere tritt in der Müllerschen Arbeit der Polenkampf gegen Fürstbischof Kopp scharf in Erscheinung, der immer von neuem als Germanisator und Byzantiner „bloßgestellt“ wurde — die Darstellung gipfelt in der Erkenntnis der schweren Gefahr, die für die katholische Kirche durch die Verquickung von Religion und Nationalität gegeben ist, wie sie der polnische Nationalismus in skrupellosester Potenz für sich in Anspruch nimmt.

Die interessante Arbeit steuert zur „Polenfrage“ ein Kapitel bei, das bisher noch viel zu wenig von der Forschung beachtet worden ist. Wenn der Breslauer Studienrat Dr. Leonhard Müller auch nur einen kurzen kirchen- und zeitungsgeschichtlichen Ausschnitt aus den Tagen des Großkampfes zwischen Deutschtum und Polentum in den Jahren 1896 bis 1899 behandelt, so bringt er doch auch aus dieser kurzen Zeit einen ungeheuren Stoff für die gefährliche, haßerfüllte großpolnische Propagandatätigkeit im deutschen Osten bei.

—dt.

Weltgeschichte vom Menschen her

Von Dr. Ernst Laslowski

Die Erweiterung der weltpolitischen Horizonte in der Kriegs- und Nachkriegszeit hat das historische Denken aus der Enge der einzelvolklichen Perspektiven herausgeführt. Der Blick unserer Historiker ist wieder universal geworden, wie er es bereits in der klassischen Zeit deutscher Geschichtsschreibung gewesen war. Auf dem Buchmarkt erscheinen fast Jahr um Jahr neue Weltgeschichten. Freilich haben sich neben den wissenschaftlichen Historikern auch schon hurtige Literatenfedern dieses Themas bemächtigt. Es besteht die Gefahr, daß solche mehr oder weniger dilettantischen Versuche die großen, entscheidenden Linien menschheitgeschichtlichen Geschehens verwirren und verfälschen.

Umso lieber weisen wir deshalb auf ein Buch hin, das mit dem Ernst und dem Verantwortungsbewußtsein des echten Historikers die plastische Anschaulichkeit und die fesselnde Diktion des gewandten Schriftstellers verbindet. Wir meinen die im vorigen Jahre erschienene „Weltgeschichte“ von Dr. Alfons Nobel (Verlag „Deutsche Arbeit“, Berlin - Wilmersdorf, geb. 10 RM.) — Nobel ist Publizist. Von ihm besitzen wir ein sehr zuverlässiges „Handbuch des Staatsmannes“ Er kennt aber auch die wirtschaftlichen Probleme. 1927 gab er ein „Handbuch der deutschen Wirtschaft“ heraus. Dazu kennt er ein gutes Stück Welt aus eigener Anschauung. Seine indischen Reisebücher werden viel gerühmt. Weit gereiste Männer haben einen weiten Horizont und einen geschärften Blick für die Wirklichkeit. Sie lassen sich nicht so leicht imponieren. Sie haben zu viel gesehen und gehört. Sie stehen mit beiden Füßen auf der Erde.

Doch das Entscheidende scheint mir zu sein, daß N. auch geistig einen festen Boden unter den Füßen hat. Er nimmt zu den Dingen der Außenwelt von einem sicheren Standort aus Stellung. Er hat feste Maßstäbe in den Händen. Man kann Nobels weltanschaulichen Standpunkt den eines metaphysisch orientierten Realismus nennen. Ich wüßte keine klarere und gesichertere Weltanschauung für einen Geschichtsschreiber. Dieser Realismus, den am einfachsten vielleicht ein Raabe-Wort ausdrückt: „Sieh' auf zu den Sternen, hab' acht auf die Gassen!“, bewahrt den weltgeschichtlichen Betrachter in gleicher Weise vor bloßer Schwärmerei, wie vor dem tödlichen Relativismus. Er ist universal, großzügig, sachlich und illusionslos. Man hat deshalb, wenn man Nobels Buch liest, das Gefühl einer souveränen Sicherheit, einer geistigen Weiträumigkeit, einer wohltuenden Klarheit und einer unbedingten Ehrlichkeit.

Rein literarisch betrachtet, ist diese Weltgeschichte eine erstaunliche Leistung. Der riesige Stoff zerfließt nicht, sondern wird von einer energischen Hand klar umgrenzt und übersichtlich gegliedert. Auf der nicht allzu großen Fläche von 500 Seiten bauen sich all die unzähligen Epochen, Schauplätze, Strömungen, Kräfte, Ideen und Gestalten scheinbar mühelos zur Pyramide der Weltgeschichte auf. Ein architektonisches Meisterwerk! — Um ein anderes Bild zu gebrauchen, man hat den Eindruck, als säße man vor der weißen Leinwand und sähe einen sehr klug durchdachten und kompositorisch musterhaft aufgebauten Film vor sich abrollen. Bild wächst aus Bild. Ein knapper, klarer Text erläutert die Handlung. Die Linien der Entwicklung verbinden sich schließlich zu einem einheitlichen Gefüge.

Aber es sind, um diesen Vergleich nicht mißzuverstehen, nicht bloß flächenhafte Bilder. Sie unterscheiden sich vom Film durch die Tiefendemension. Nobel hat die seltene Gabe, die „Welt durchsichtig zu machen“, wie Goethe es einmal von Lord Byron rühmt. Wir sehen wohl die volle, pralle Wirklichkeit, aber wir ahnen zugleich, daß diese sicht- und greifbaren Dinge nicht das Letzte sind, daß hinter dem bunten, verwirrenden Schein — meta ta physica — erst die letzte, wahre, unzerstörbare Wirklichkeit verborgen liegt. Und indem wir das ahnen und ahnend überdenken, wird uns das bloße Abbild zum Sinnbild. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.“

Aber diese Sinndeutung geschieht nichtlehrhaft, nicht mit dem aufgehobenen Finger. Nobel bleibt immer Historiker, d. h. Geschichtenerzähler. Er erzählt frisch, lebhaft, anschaulich. Mitunter launig, ironisch, jedenfalls niemals langweilig. Selbst der Geschichtskenner wird von der Treffsicherheit mancher Beobachtungen, von der ausgezeichneten Formulierung mancher Urteile, von der originellen Art, manche altbekannten Dinge zu sehen, immer wieder aufs neue überrascht. Doch das Wesentliche ist, daß sich unser Blick im dem Vielerlei der Dinge nicht verwirrt, daß uns das rein Stoffliche nicht überwältigt. Im Gegenteil, unser Auge schärft sich, wir lernen unterscheiden, und ganz plötzlich dämmert in uns die Erkenntnis auf: all dieses wirbelnde, wirre, scheinbar chaotische Weltgeschehen kreist letzten Endes doch um ein Zentrum. Und dieses Zentrum ist der — Mensch.

Der Mensch entscheidet über Aufstieg und Niedergang in der Geschichte. Von Menschen und nicht von Institutionen hängt Glück und Leid der Völker ab. Der Mensch ist wirklich, wie schon die Alten erkannten, „daß Maß aller Dinge.“ Freilich nicht in jenem vermessentlichen Sinn, in dem dieses Wort manchmal gedeutet wird. Die zentrale Stellung, die entscheidende Rolle des Menschen, genauer gesagt des menschlichen Willens im Weltgeschehen schließt vielmehr eine ungeheure Verantwortung mit ein. Der Wille des Menschen kann frei zwischen gut und böse entscheiden. Das bewegende Prinzip, das Gesetz der Geschichte ist also ein sittlich bestimmtes. In des Menschen Brust entscheidet sich das Schicksal der Weltgeschichte. Wohl und Wehe der Völker hängt also letztlich davon ab, ob der Einzelmensch, besonders der führende Einzelmensch, die ethischen Normen beobachtet oder nicht. Diese ethischen Normen sind absolut gültig und müssen es sein. Sie sind in dem ständigen Fluß des Geschehens, in der Relativität und Zeitbedingtheit alles historischen Seins die einzigen wirklich feststehenden, überzeitlichen und ewig gültigen Werte.

Das ist der große geistige Gewinn, mit dem das Nobelsche Buch den ernsten Leser entläßt. Wenn eine Weltgeschichte uns nicht mit dieser einen Erkenntnis bereichert, dann ist sie ein bloßes Panoptikum, im besten Falle ein Museum, dessen Besuch zwar recht interessant, aber für unsere innere Bildung ganz unwesentlich ist. Die dort aufgehäufte Masse von Bildern und Eindrücken belastet uns nur, ja sie lähmt unsere eigene Kraft. Historie kann dann leicht zum Historismus werden, d. h. sie kann zur Auflösung aller absoluten Werte führen. Das ist die latente Gefahr jeder weltgeschichtlichen Betrachtung, die nicht auf einem überzeitlichen, transzendentalen Standort fußt. Wir sehen dann nur noch Entwicklung, Werden, ewiges Fließen. Alles, auch die sittlichen Werte, auch die Begriffe gut und böse sind für den Historismus nur Produkte der Entwicklung. Es gibt nach dieser Auffassung weder Aufstieg noch Niedergang, weder Fortschritt noch Rückgang, weder Sinn noch Ziel.

Nobel verfällt nicht diesem gefährlichen Relativismus, der die tödlichste Frucht des Historismus ist. Wie er seine Darstellung mit dem majestätischen Wort der Genesis beginnt „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, so läßt er sein Buch in der Hoffnung ausklingen, daß das Ziel der Menschheit und jedes Menschen ein überirdisches sei.

Wer das Menschheitsgeschehen unter diesem Aspekt sieht, dessen Führung durch das Labyrinth der Weltgeschichte dürfen wir uns ruhig anvertrauen.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 31. Januar

Gleiwitz

7,00: Aus Bremen: **Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.**
8,30: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9,15: **Ratgeber am Sonntag: 9,15: Schachfunk.**
9,30: **Zwanzig Minuten Verkehrsfragen.** Regierungsrat Bergmann.
9,50: **Glockengeläut.**
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Aus Bad Flinsberg: Bergrennen des ADAC.** Am Mikrophon: Dr. Fritz Wenzel, Erwin Bittner.
11,30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: **Reichssendung der Bach-Kantaten.**
12,15: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Franz Marszalek.
14,00: **Mittagsberichte.**
14,10: **Ratgeber am Sonntag.** 14,10: **Zehn Minuten Aquarienkunde.**
14,20: **Fünfzehn Minuten Wirtschaftsrecht: Die Anfechtung im Konkurs.** Dr. Alfons Kotterba.
14,35: **Was der Landwirt wissen muß! Betriebswirtschaftliche und technische Fragen zur Frühjahrsdüngung. Diplomlandwirt** Dr. Walter Dietrich.
14,55: Aus Bad Flinsberg: **Deutsche Skimotormeisterschaften.**
15,45: Aus Berlin: Gastspiel der Funkgemeinschaft engagementsloser Schauspieler der Bühnengenossenschaft. Uraufführung: **Schloßballade.**
17,15: **Kleine Klaviermusik.** Mathilde Hirsch-Kauffmann.
17,40: **Hilf mir!** Ein Zwiegespräch.
18,00: **Für die Landwirtschaft:** Wettervorhersage; anschl. **Unterhaltungsmusik** der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19,15: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl. **Sportresultate vom Sonntag.**
19,25: **Für die schlesische Winterhilfe.** Ansprache: Landrat Schubert, Waldenburg.
91,40: **Zur Abrüstungsfrage.** Major Erich Marcks.
20,10: Aus dem Hotel „Bristol", Berlin: **Abendmusik** der Kapelle Ilja Livschakoff.
20,45: Aus dem Saale des Verbandes der konzertierenden Künstler Deutschlands, Berlin: **Ausschnitt aus der Eröffnungsfeier.**
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: Aus Berlin: **Tanzmusik** der Kapelle Hans Schindler.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

9,25: Stille Messe von Wilna. — 10,00: Programmdurchsage. — 10,05: H-Moll-Bach-Messe (Schallplatten). — 12,10: Wetterbericht. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Plauderei. — 14,25: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.40: Vortrag von Warschau. — 15,00: Lieder. — 15,15: Für Soldaten. — 15,55: Kinderstunde. — 16.20: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: „Der Kampf mit dem Thermometer". — 16,55: Musikalisches Intermezzo. — 17,15: Vortrag von Krakau. — 17,30: Angenehmes und Nützliches. — 17,45: Plauderei von Krakau. — 18,15: Chorkonzert. — 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde. (Prof. Ligon). — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,45: Plauderei von Krakau. — 20,15: Konzertübertragung von Warschau. — 21,45: Literarische Viertelstunde. — 22,00: Klavierkonzert. — 22,40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Leichte und Tanzmusik. —

Montag, den 1. Februar

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschl.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9,10:—9.40: **Schulfunk für Volksschulen.** — Einführung in **das Kunstlied.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse
14.00: Zeit, Wetter, Börse, **Presse.**
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit **Schallplatten.**
15.10: Erster landwirtsch. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Kinderfunk: Kindersprechstunde. Eine Handvoll Bücher.**
16,25: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Geschwister Seifert und Erich Sußeli m. s. Salonorchester.
17,05: **Das wird Sie interessieren!**
17,20: **Lieder.** Charlotte Herdemerten-Mlody. (Mezzo-Sopran).
17,40: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht: anschl. **Das Buch des Tages: Zeitromane.** Dr. Wilhelm Krämer.
18,00: **Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart.** Georg Lichey.
18,15: **Fünfzehn Minuten Französisch.**
18,30: **Fünfzehn Minuten Englisch.**
18,45: **Für die Landwirtschaft.** Wettervorhersage; anschl. **Wer hilft mir bei der Berufswahl?**
19,10: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Abendmusik der Funkkapelle.**
20,00: **Aus den Memoiren eines Grammophons.** Hörfolgenreihe mit Schallplatten von Otto Zoff und Ernst Bröck.
21,00: **Abendberichte I.**
21,10: **Kammermusik** des Hennig-Quartetts.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Die deutschen Brieftaubenzüchter in Breslau.**
22,50: **Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.**
23,05: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.**
23,20: **Funkstille.**

Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht — 13,15: Bekanntmachungen. — 13,25: Musik. — 13,40: Landwirtschaftsvortrag. — 13,55: Musik. — 14,00. Landwirtschaftsvortrag. — 14,15: Musik. — 14,20: Vortrag von Warschau. — 14,35: Musik. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15,25: Vortrag von Warschau. — 15,45: Musikalisches Intermezzo. — 16.00: Plauderei: „Der schlesische Gärtner". — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Musikalisches Intermezzo. — 17,05: Ansprache des Direktors des polnischen Radios: Dr Chamc, aus Anlaß des Namenstages des Präsidenten Prof. Ignac Moscicki. — 17,10: „Der Präsident der Republik als Gelehrter und Forscher". — 17,35 Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,40: Berichte, Pressedienst. — 20,00: Eingangsworte zur Oper „Der Liebestrank". — 20,15: Opernübertragung von Warschau: „Der Liebestrank". — 22,15: Feuilleton. — 22,35: Berichte, Programmdurchsage. — 22,45: Tanzmusik.

Dienstag, den 2. Februar

Gleiwitz

6.30: **Wecken:** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9,10—9,40: **Schulfunk für höhere Schulen. Deutsche Volkskunde: 1. Der alte schlesische Gebirgler.**
10,30: **Einweihung des neuen Erzbischöflichen Konvikts in Gleiwitz.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00: **Was der Landwirt wissen muß! Betriebswirtschaftliche und technische Fragen zur Frühjahrsdüngung.**
12,15—14,00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Kinderfunk: Bastelstunde. Wenn nun aber keine Plastilin da ist?**
16,25: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,40: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages. Die Welt im Bild.** Georg Bauschke.
18,00: **Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage;** anschl. **Die Schlesischen Monatshefte im Februar.** Univ.-Prof. Dr. Franz Landsberger.
18,10: **Stunde der werktätigen Frau. Landarbeiterfrau und Wohlfahrtspflege,** Berta Zobel.
18,35: **Das Berufsproblem der weiblichen Jugend.** Berufsberaterin Eva Oertel.
19,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Volksmusik.**
19,45: **Das wird Sie interessieren!**
20,00: **Franz Lehár.** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
21,30: **Abendberichte.**
21,40: **Schalldokumente.** Dr. Fritz Wenzel.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Neues Kräfteverhältnis im schlesischen Schwimmsport.** Otto Brandt.
22,45: Aus dem Café Hindenburg, Beuthen: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Kapelle Willi Apitz.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,25: Gottesdienstübertragung von Piekar. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Wetterbericht. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Landwirtschaftsplauderei. — 14,20: Kolende. — 14,30: Vortrag von Warschau. — 15,00: Uebertragung von Krakau. — 15,55: Kinderstunde. — 16,20: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Vortrag von Warschau. — 16,55: Musikalisches Intermezzo. — 17,15: Vortrag von Wilna. — 17,30: Angenehmes und Nützliches. — 17,45: Populäres Symphoniekonzert von Warschau. — 19,00: Musikalisches Intermezzo. — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,45: Plauderei: „Unter afrikanischem Himmel". — 20,15: Abendkonzert von Warschau. — 21,45: Technischer Briefkasten. — 22,00: Klavierkonzert. — 22,40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Mittwoch, den 3. Februar

Gleiwitz

6.30: **Wecken:** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,15—10,40: **Schulfunk für Berufsschulen: Schlesische Sitten und Gebräuche.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,50: **Für den Landwirt: Landwirtschaft und Rundfunk.** Carl Mücke.
12,10—14.00: **Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit. Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse. Presse.
16,00: **Elternstunde. Was ist eine Sammelschule?** Rektor Richard Enders. **Die Not der erwerbslosen Jugendlichen.** Gewerbeoberlehrer Paul Barthel.
16,30: **Erlebnisse auf Spielfahrt. Wunderliches aus einem oberschlesischen Walddorf.** Georg Röhricht.
16,50: **Kleine Violinmusik.** Willi Wunderlich (Violine). Am Flügel: **Franz Kauf.**
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages: Immer noch Kriegsbücher.** Anton Hellmann.
17,30: **Allerlei Heiteres.** Theo Knapp.
18,00: **Probleme der Arbeiterbildung.** Paul Lenzner.
18,20: **Grenzland Oberschlesien: Siedlung — Arbeitsbeschaffung.** Dr. Winand Gralka.
18,40: **Für die Landwirtschaft:** Wettervorhersage; anschl. **Abendkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters.** Leitung: Erich Peter.
19,40: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Berufsmöglichkeiten in der Montanindustrie.** Obersteiger Paul Mainka.
20,00: Aus der Messehalle Köln-Deutz: Zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks: **Karneval.**
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23,00: **Heitere Kleinigkeiten.** Albrecht von Haugwitz.
23,15: Aus dem Café „Rialto", Breslau: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Karol Balan.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplatenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 13,15: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 13,15: 15,05: Schallplattenkonzert. — 15,45: Märchenstunde. — 16,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,20: Vortrag von Warschau. — 16,40: Briefkasten. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,10: Vortrag von Warschau. — 17,35: Konzertübertragung von Warschau (Italienische Musik). — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau". — 19,40: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: Feuilleton: Musikanekdoten. — 20,15: Konzertübertragung von Warschau. — 21,05: Literarische Viertelstunde. — 21,20: Kammermusik. — 22,30: Wetterbericht, Programmdurchsage. — 22,40: Musikalisches Intermezzo. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 4. Februar

Gleiwitz

6.30: **Wecken:** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9,00—9,40: Von der Deutschen Welle: **Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. Wie eine Landkarte entsteht. Mit dem Mikrophon im Reichsamt für Landesaufnahme**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00: **Was der Landwirt wissen muß! Betriebswirtschaftliche und technische Fragen zur Frühjahrsdüngung.**
12.15—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: **Zeitzeichen.**
13.10: **Wetter und Presse.**
14.00: Zeit, Wetter, Börse. Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Kinderfunk: Spielstunde. Wir und die Tiere — Ein Tier wird erraten.**
16,25: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung: Bruno Janz.
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages: Tiergeschichten.** Kläre Krüger.
17,50: **Berufsaussichten der akademisch vorgebildeten Techniker.** Oswin Pfeiffer.
18,15: **Nachwuchs.**
18,50: **Für die Landwirtschaft.** Wettervorhersage; anschl. **Stunde der Arbeit. Erfahrungen eines Arbeitsrichters.** Alfred Pohl.
19,15: **Abendmusik** der Funkkapelle. Leitung Bruno Janz.
20,10: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Das wird Sie interessieren!**
20,30: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Ernst Prade.
21,10: Abendberichte I.
21,20: Symphonie. Leitung: Ernst Prade.
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: Schlesischer Verkehrsverband. Schlesien im Februar 1932.
22,50: **Arbeitersportler basteln Schneeschuhe.** Alfred Matzke.
23,05: **Zu neuen Zielen.**
23,50: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Wetterbericht. — 12,15: Vortrag von Warschau. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Bekanntmachungen. — 15,25: Bücherschau. — 15,50: Kinderstunde. — 16,00: Schallplattenkonzert. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Schallplattenkonzert. — 17,10: Vortrag von Lemberg. — 17,35: Kammerkonzert von Warschau. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,25: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Wie entstand der Kinematograph. — 19,40: Sportberichte, Pressedienst. — 20,00: Feuilleton: „Arbeitslose im Altertum". — 20,15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 21,25: Plauderei von Warschau. — 22,10: Programmdurchsage, Berichte. — 22,30: Symphoniekonzert von Lemberg. — 23,00: Tanzmusik aus „Bagateli" in Lemberg.

Freitag, den 5. Februar

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde.** Anschließend: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9,10—9,40: **Schulfunk für höhere Schulen. Deutsche Volkskunde II.** In der Volkskundlichen Abteilung des deutschen Instituts der Universität Breslau.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, **Presse.**
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Hygiene im Haushalt.**
16,25: **Der Hausmusik gewidmet. Der Klaviertanz.**
17,05: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. Aus dem Café „Vier Jahreszeiten", Breslau: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Horvath Sandor
17,40: **Das Buch des Tages: Stunde mit Musikbüchern.** Dr. Peter Epstein.
18,00: **Alfred Mombert zum 60. Geburtstag.**
18,30: **Berufssorgen der Jugendlichen.** Oberregierungsrat Paul Knoff.
18,55: **Für die Landwirtschaft.** Wettervorhersage; anschl. **Was wird aus mir?**
19,20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl. Aus dem Café „Goldene Krone", Breslau: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Max Schieweg.
20,00: Aus Amerika: **Worüber man in Amerika spricht.**
20,20: **. . . . und dennoch leben wir!**
21,30: **Internationale Volkslieder.**
21,50: **Blick in die Zeit.** Dr. Roman Reiße.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Zehn Minuten Esperanto. Breslaus Handel und Wirtschaft nach dem Kriege.**
22,50: **Probleme im heutigen Fußballsport.** Studienrat Dr. Erich Schelenz.
23,15: Aus Berlin: **Abendunterhaltung** des Notstandsorchesters des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 13,15: Bekanntmachungen. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Musikalisches Intermezzo. — 15,25: Vortrag von Warschau. — 15,45: Kinderstunde. — 16,00: Musikalisches Intermezzo. — 16,20: Vortrag von Krakau. — 16,40: Musikalisches Intermezzo. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,10: Vortrag von Wilna. — 17,35: Uebertragung aus der Kathedrale St. Peter und Paul in Kattowitz. Konzert des Kathedralchors unter Mitwirkung des Polizeiorchesters. — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Naturwissenschaftlicher Vortrag. — 19,40: Sportberichte, Pressedienst. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarisches Feuilleton. — 22,40: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 6. Februar

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand. Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
12,55: Zeitzeichen.
13,10: **Wetter und Presse.**
14,00: Zeit, Wetter, Börse, **Presse.**
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**
16,30: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
17,45: **Das Buch des Tages: Otto Flacke.** Dr. Alfred Mai.
18,00: **Die Berufsaussichten der Reichswehr und ihre Zivilversorgung.** Walter Cartun.
18,20: **Die hervorragende Bedeutung der Magermilch.**
18,30: **Für die Landwirtschaft;** Wettervorhersage anschl. **Das wird Sie interessieren!**
18,55: **Aus Operetten.** Abendmusik der Funkkapelle.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: **Victor und Friedrich Holländer.** Unterhaltungskonzert.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Aus dem Marmorsaal des Zoo, Berlin, vom Ball des Groß-Berliner Aerztebundes: **Tanzmusik** der Kapelle Otto Kermbach.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schulfunk von Lemberg. — 12,45: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterbericht. — 13,15: Bekanntmachungen. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Musikalisches Intermezzo. — 15,15: Militärneuigkeiten. — 15,25: Zeitschriftenschau. — 15,45: Schallplattenkonzert. — 16,20: Radiochronik. — 16,40: Kinderbriefkasten. — 17.00: Gottesdienstübertragung aus Ostra Brama in Wilna. — 18,05: Kinderstunde. — 18,30: Konzert für die Jugend. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Sportfeuilleton. — 19,45: Pressedienst. — 20,00: „Am Horizont". — 20,15: Leichte Musik von Warschau. — 21,55: Feuilleton. — 22,10: Chopinkonzert. — 22,45: Berichte, Programmdurchsage. — 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen trägt der Einsender.

Die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“,

Deutsche Land- & Baugesellschaft und Mieter

In Nr. 22 der „Ostdeutschen Morgenpost“ wird unter „Nachrichten aus Beuthen und Kreis“ bekanntgegeben, daß die Deutsche Land- und Baugesellschaft der Witwe des auf der Karsten-Centrum-Grube verunglückten Häuers Weiß, der bei genannter Gesellschaft Mieter war, einen Geldbetrag von 300 Mark überwiesen hat. Dies ist wahrhaft eine anerkennenswerte Leistung. Aber daß der Einsender dieses Artikels dies gleich in Einklang bringt mit der menschlichen Einstellung der Gesellschaft zu den Mietern, das ist geradezu hohnsprechend; denn es braucht kein Hehl mehr daraus gemacht werden, daß das Verhältnis der Mieter in dem großen Block auf der Dr.-Stephan- und Kalidestraße zur Land- und Baugesellschaft äußerst gespannt ist. Der beste Beweis hierfür sind ja die öffentlichen Protestversammlungen, die erst vor einigen Monaten aus Empörung über die zu hohen Mieten stattgefunden haben. Noch gespannter ist das Verhältnis geworden, nachdem die Deutsche Land- und Bau-Gesellschaft ab Januar 1932 die Mieten in diesem großen Häuserblock nicht ermäßigt hatte. Ein Teil der Mieter sieht sich schon jetzt nach billigeren Wohnungen um, und im Frühjahr wird wohl eine allgemeine Abwanderung stattfinden, weil man neben den hohen Mieten im Sommer nicht noch die hohen Sätze für nicht vorhandene Beheizung zahlen kann.

Um weiter die menschliche Einstellung der Land- und Baugesellschaft zu ihren Mietern kennen zu lernen, rufe ich dem Einsender des Artikels das Unglück ins Gedächtnis zurück, das im November 1928 einigen Mietern der Land- und Baugesellschaft und dazu noch nur durch Verschulden des Personals der Gesellschaft zugestoßen ist. Da ist einer der Schwerverletzten infolge des Unfalls brotlos geworden. Ein weiterer erlitt ebenso wie seine Tochter schwere Verletzungen. Als die Schwerverletzten, die laufend an den Folgen des Unfalls leiden, nur kurze Zeit mit den Mieten im Rückstand blieben, da drohte die Land- und Baugesellschaft, sie aus den Wohnungen auszusetzen, weit fehl gedacht, an dem Unglück der Verletzten irgendwie Anteil zu nehmen. So sieht die menschliche Einstellung der Verwaltung zu ihren Mietern aus.

Mehrere Mieter.

Die ungepflegte Beuthener Eisbahn

In manchen Kreisen Beuthens herrscht die Ansicht, als ob unsere Stadt in jeder Beziehung an der Spitze des Industriebezirkes marschierte. Bei näherem Zusehen ergibt sich aber, daß Beuthen hie und da von anderen Städten weit überholt ist. Da ich früher mehrere Jahre in Gleiwitz gewohnt habe, glaube ich, mir darüber ein Urteil erlauben zu können. Besonders schlimm steht es um die Beuthener Eisbahn. Das fiel am letzten Sonntag, als sowohl in Gleiwitz wie auch in Beuthen eissportliche Veranstaltungen waren, allgemein auf. Von Gleiwitz konnte die Presse berichten: „Vorzügliche Eisbahn, Spiegeleis“. Von Beuthen schwieg des Sängers Höflichkeit. Das Eis war nämlich erbärmlich. Aus diesem Grunde konnten die Künstler nicht so aus sich herausgehen, wie sie es gern gewollt hätten. Man konnte beobachten, wie mancher schöne Schwung wegen des schlechten Eises abgebremst werden mußte, und wie die Fahrer bei der einen oder anderen leichten Figur infolge der Eisrisse stolperten.

Woher kommt es nun, daß die Beuthener Eisbahn so schlecht ist? Nun ganz einfach, weil man eben nichts tut, um das Eis besser zu machen. Ich habe z. B. noch nie beobachtet, daß die Eisfläche im Verlauf des Tages einmal gefegt worden wäre. Abends liegt dann bereits so viel auf dem Eis, daß man zum Figurenfahren oft nicht mehr den notwendigen Schwung hat. Der Magistrat Beuthen stellt keine Arbeiter für die Eisbahn ein, trotzdem die täglichen Einnahmen hundert Mark bei weitem übersteigen. Wie steht es nun mit der Gleiwitzer Eisbahn? Dort hat der Magistrat zunächst die Eisbahn unter die Obhut eines intelligenten Mannes gestellt, dem eine spiegelblanke Eisfläche einfach Ehrensache ist, und der nicht seine Dienststunden abzählt. Herr Horn arbeitet mit seinen Leuten oft die ganze Nacht hindurch. Die Eisrisse werden mit warmem Wasser ausgegossen, dann wird die Fläche mit Wasser überlassen. Dafür kann sich aber auch Gleiwitz mit seiner Eisbahn sehen lassen. Auf etwas möchte ich noch hinweisen. Es fehlt bei der Beuthener Eisbahn sogar ein sehr notwendiges kleines Häuschen. Daran hat augenscheinlich noch niemand gedacht.

Hoffentlich werden alle diese Mängel recht schnell beseitigt, nur dann wird es dem neugegründeten Eislaufverein gelingen, den schönen Eissport so auf die Höhe zu bringen, daß Beuthen neben den anderen oberschlesischen Städten ehrenvoll bestehen kann.

M.

Schwerkriegsbeschädigte und Stempelkarte

Auf Grund der Notverordnung vom 5. Juni 1931 wird uns Schwerkriegsbeschädigten, wenn wir arbeitslos werden, trotzdem uns vom Lohn Erwerbslosenbeiträge abgezogen wurden, keine Erwerbslosen-Unterstützung gezahlt, da uns die Rente bis auf 25 RM angerechnet wird. Nun hat der allgemeine Abbau die schwere wirtschaftliche Lage vieler Schwerkriegsbeschädigter, obwohl wir den Fürsorgegesetzen unterstehen, arbeitslos gemacht. Ein gesunder Mensch bekommt heute keine Arbeit, noch weniger aber ein Kriegsbeschädigter und Frontsoldat, denn gerade diese sind verbraucht, heute alte Menschen, aber das ist Ansichtssache.

Nun gehöre auch ich zu denen. Ich bin seit dem 30. 9. 31 arbeitslos, und obwohl ich wußte, daß ich keine Unterstützung erhalte, meldete ich mich beim Beuthener Arbeitsamt. Nach 14 Tagen bekam ich auch den Bescheid, daß mein Antrag auf Unterstützung abgelehnt wird, da meine Rente höher ist als der Unterstützungssatz. Heute hat jeder Erwerbslose seine Stempelkarte; mit dieser Karte kommt er in den Genuß der Vergünstigung für halben Preis oder noch weniger ins Kino oder irgend einer anderen Veranstaltung zu gehen. Ich als arbeitsloser Schwerkriegsbeschädigter bekomme keine Unterstützung, somit auch keine Stempelkarte und muß ich als solcher, wenn ich mal ins Kino, Bibliothek oder sonst zu einer Veranstaltung gehen will, vollen Eintrittspreis bezahlen. Das Arbeitsamt sagt: „Sie werden von uns nicht betreut, gehören nicht zu uns, haben daher keine Stempelkarte zu beanspruchen. Gehen Sie zur Arbeitsvermittlung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, denn dieser unterstehen Sie ja, wenn Sie arbeitslos sind. Ich ging zur Fürsorge, dort angekommen, wurde mir auf meine Bitte um Ausstellung eines Ausweises als Arbeitsloser die Antwort zuteil: Wir können Ihnen eine Karte oder eine solche Bescheinigung nicht ausstellen, gehen Sie zum Arbeitsamt.“ Ich verließ also wieder das Büro, um als arbeitsloser Schwerkriegsbeschädigter nun schon 4 Monate ohne irgendeinen Ausweis herumzulaufen. Ich bin gezwungen, zu Hause zu sitzen, da ich einfach kein Geld habe, ins Kino oder sonstwo hinzugehen und vollen Eintrittspreis zu bezahlen. Versucht habe ich es schon mal, ins Kino zu gehen, es war umsonst, da ich nichts in Händen hatte, das besagt, daß ich arbeitslos bin. Und die Stempelkarte ist eben der Ausweis der Erwerbslosen. Eine Frage:

1. an das Wohlfahrtsamt: Wo bekomme ich nun so einen Ausweis?
2. an meine Leidensgenossen, wie die es machen, wenn sie ins Kino gehen wollen?

Hoffentlich wird der Magistrat — Wohlfahrtsamt Beuthen OS. in dieser Beziehung Abhilfe schaffen; denn ich als Kriegsbeschädigter kann doch nicht dafür, daß ich keine Unterstützung bekomme, somit auch keine Stempelkarte.

Josef Kupka, Schwerkriegsbeschädigter.

Unhaltbare Zustände auf dem Oppelner Wochenmarktplatz

Schon vor längerer Zeit ist in der Stadtverordnetenversammlung die Planierung des Wochenmarktplatzes gefordert worden. Am letzten Dienstag war er wieder völlig mit Morast bedeckt und fast unpassierbar. Während die Hausfrauen vielfach umkehrten, um den Platz nicht zu betreten, war es den Landfrauen und Händlern fast unmöglich, ihre Stände aufzubauen oder ihre Waren auf dem Platz zum Verkauf auszubreiten. Vielfach weigerten sich auch die Händler, das Marktstandgeld zu bezahlen, und die Einziehungsbeamten stießen auf erheblichen Widerstand. Wo bleibt die Gesundheitspolizei? Es muß gefordert werden, daß der Wochenmarkt schnellstens verlegt wird, bis der Platz eine entsprechende Planierung erfahren hat. Hoffentlich sehen unser Stadtbauamt und der Magistrat diesen unhaltbaren Zustand endlich ein.

W. G.

Ein Wort für die neue Schule

Obwohl die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“ im Eingang zu dem Artikel „Eine Lanze für die alte Schule“ von Causulus (Nr. 3 der O. M. vom 3. Jan. d. J.) die Erwartung aussprach, daß eine Entgegnung aus den Reihen der Verfechter der „neuen Schule“ nicht ausbleiben werde, hat sich bisher keine Feder dafür gerührt. In der Oeffentlichkeit könnte darum die Meinung entstehen, daß hier Schweigen Zustimmung bedeute. Im folgenden soll nun aber versucht werden, auf Grund einer fast vier Jahrzehnte langen Erfahrung im Schuldienste eine Lanze für die neue Schule zu brechen.

Wenn ein so erfahrener Schulmann wie Causulus so ablehnend der neuen Schule gegenübersteht, dann darf man sich nicht wundern, wenn z. B. einflußreiche Wirtschaftskreise kein gutes Haar an ihr lassen. Wenn Causulus glaubt, daß durch einen bodenständigen Naturkundeunterricht auf dem Lande halbe Chemiestudenten herangebildet werden könnten, dann übersieht er wohl, daß in einem großen Teil der Bauernschaft die Einsicht wächst, daß sie mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen mehrerer Nachbarstaaten nicht mehr konkurrieren können, weil die Art der Bodenbewirtschaft mit den neueren Ergebnissen der Wissenschaft nicht Schritt gehalten hat. Es kann C. auch nicht entgangen sein, daß zum Teil aus diesem Grunde Kreise, die der Landwirtschaft nahe stehen, eine Sonderausbildung der Landlehrer gefordert haben. Zugegeben, daß im „anderen Lager“ Fehler bei der Durchführung des „Arbeitsschulgedankens“ gemacht worden sind. Wo blieben wir aber mit der Weiterentwicklung jeglicher Kulturarbeit, wenn wir nicht Mut hätten zu Versuchen und Vertrauen zu Menschen? Und wenn hin und da einmal ein Uebereifriger die neueste Methode als die alleinseligmachende preist, so sollte das einem altbewährten Schulmann nicht gleich aus dem Häuschen bringen. Eine gründliche sachliche Abfuhr wirkt besser, als wenn man als Gegengabe die „neue Schule“ als „Quasselschule“ hinstellt, die das Denken, die Ordnung, Herz und Gemüt vernachlässige. — Daß Unterricht und Erziehung in der gegenwärtigen Zeit von den höchsten Stellen als aufreibender und anstrengender bezeichnet worden sind als in der Vergangenheit und damit (neben der Junglehrernot) die Herabsetzung des Pensionsalters begründet worden ist, dürfte C. auch bekannt sein. Daß insbesondere die Schulerziehung in neue Bahnen gedrängt worden ist, weil auch die heutige häusliche Erziehung andere Wege geht als früher, sollte bei gerechtem Urteil auch nicht außer acht gelassen werden. Wenn darum in einer Notzeit ohnegleichen der Lehrer seinen Schülern auch Freund und Kamerad sein will, ist das zu verurteilen oder hämisch zu bekritteln? Ein Lehrer, der sich heute noch an das Katheder gebunden fühlt, wird bei der Jugend nicht viel Erfolg haben. Daß bei einem ungezwungenen Verkehr Vorsicht und Takt geboten sind, versteht sich von selbst. Freilich gehören dann in die Schule Persönlichkeiten, die es verstehen, auch ohne Stock Disziplin zu halten und Lerneifer hervorzurufen.

C. beklagt, daß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen in den Schulen zu wenig Rücksicht genommen werde. Dem Uebel des raschen Wechsels eingeführter Schulbücher ist seitens der Lehrerschaft gesteuert worden. Schlimmer sah es darin wohl bei den höheren Schulen aus. Hier haben — nicht überall — auch die Schulwanderungen ein Ausmaß angenommen, das über gesunde Verhältnisse geht. In der Volksschule verbieten sich jetzt mehrtägige Reisen von selbst. C. scheint aber auch von dem Wert dieser Wanderungen nicht überzeugt zu sein. Aber schließlich ist alles wertlos, was nicht richtig vorbereitet und genügend ausgewertet wird. Daß für den Lehrer die Unterweisung im Freien anstrengender ist als im geschlossenen Raum und außerdem Opfer an Zeit und Geld fordert, sei nur nebenher bemerkt. Daß heute der engeren Heimat, ihrer Geschichte, Bodengestaltung, den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als in der Vorkriegszeit, somit der Unterricht heimatbetont ist und gerade dadurch Heimat- und Vaterlandsliebe geweckt und gepflegt wird, sollte nicht übersehen werden War es früher nicht oft so, daß die Schüler mit Wissensstoffen über die fremden Erdteile aufwarten konnten, aber ihre engere Heimat nicht kannten? Hatten wir in den höheren Schulen nicht das gleiche Bild: Bewandert in römischer und griechischer Geschichte, aber mangelhaftes Wissen in deutscher Geschichte? So ließe sich in jedem Fache nachweisen, daß man bemüht ist, lebensnahe zu bleiben und für das Leben zu lernen. Daß aus der „alten Schule“ tüchtige Männer hervorgegangen sind, soll nicht bestritten werden, wenn man aber näher hinhorcht, wie sie das geworden sind, dann kann man oft hören, daß eben ihre besondere Begabung nicht unterzukriegen war. In Druck gegebene Bekenntnisse hervorragender Männer rechneten mit der „alten Schule“ oft bitter ab. Jeder Lehrer der „neuen Schule“ muß es als einen Schlag ins Gesicht empfinden, wenn ihm vorgeworfen wird, daß sein Unterricht nicht herzhaft, sondern materialistisch und gemütlos sei. Hat C. ganz vergessen, wie z. B. die Unmenge religiöser Memoirestoffe bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts gedrillt wurde und nicht selten in „herzhafter“ Weise unter Anwendung des Stockes? Ist nicht gerade durch diese „alte Methode“ viel Liebe zum Religionsunterricht und wahres religiöses Gefühl erstickt worden?

Es wird auf die grundschlechten Ergebnisse hingewiesen, die nach Klagen von Behörden, Korporationen usw. die Neuzeitschule hervorbringt. Leider wird bei diesen „Feststellungen“ selten die Art und Weise, werden die näheren Umstände und Verhältnisse berücksichtigt. Daß aber die heutige Volksschule nicht so schlecht sein kann, wie sie oft hingestellt wird, dafür nur ein Beispiel: Die Stadt Frankfurt a. M. hat eine Einheitslaufbahn für die mittleren städtischen Beamten eingeführt, um dem Berechtigungsunwesen zu steuern. Wie die „Mittelschule“ berichtet, gelangen zur Annahme ehemalige Schüler aller Schularten, Volksschüler, Mittelschüler und Schüler höherer Schulen. Alle Anwärter, gleichviel, welcher Schule sie angehört haben, werden einheitlich ausgebildet und geprüft. Im Herbst 1928 wurden zu der ersten Beamtenprüfung nach diesem Muster 148 Anwärter zugelassen. Ihrer Vorbildung nach waren es:

- 54 Abiturienten und Primaner,
- 38 Volksschüler und Mittelschüler,
- 26 Obersekundaner,
- 25 Militäranwärter.

Das bemerkenswerteste ist nun, daß an der Spitze der Leistungen die ehemaligen Volks- und Mittelschüler standen, danach kamen die Militäranwärter, an dritter Stelle erst standen die Abiturienten und Primaner, und an letzter Stelle die Obersekundaner. Es fielen durch:

- von den Volks- und Mittelschülern 34 v. H.,
- von den Militäranwärtern 36 v. H.,
- von den Primanern und Abiturienten 41 v. H.,
- von den Obersekundanern 62 v. H.

Man überlege sich, wie die Sache ausgelaufen wäre, wenn die Stadt Frankfurt den Eintritt in die gehobene Beamtenlaufbahn, wie der Staat es tut, mindestens von der Obersekundareife abhängig gemacht hätte. Nun, dann wären die 41 v. H. durchgefallenen Abiturienten und Primaner ohne weiteres in die gehobene Laufbahn eingerückt, während die 66 v. H. bestandenen Volks- und Mittelschüler und die 64 v. H. bestandenen Militäranwärter von vornherein als ungeeignet zurückgewiesen worden wären.

Der Hinweis auf die bedenklichen Schulneubauten und Ausstattungen gehört zu den beliebtesten und oft wiederholten Vorwürfen innerhalb der schulpolitischen Betrachtungen bestimmter Kreise. Nicht immer steht dahinter der Wille zur spartanischen Einfachheit des gesamten Lebensstils, sondern oft genug spürt man die Absicht, der Schule, insbesondere der Volksschule neuzeitliche Lebensbedingungen zu verweigern. — Der gesamte Eindruck von Schulneubauten läßt sich immer wieder zusammenfassen in die Formel: Licht, Luft, Sonne, Wasser, Raum. Man sollte meinen, daß das unbedingte Notwendigkeiten für die Arbeitsstätten unserer Kinder sind, denen ein schwerer Daseinskampf bevorsteht. Es überwiegen durchaus die Merkmale zweckmäßiger, ja karger Sachlichkeit in Ausführung und Material. Wenn trotzdem diese Bauten ein anderes Gesicht zeigen als die alten, weil sie den heutigen Forderungen der Schulgesundheitspflege und der Arbeitspsychologie des Kindes entsprechen, so sollte das allmählich ebenso selbstverständlich sein wie der Unterschied im Aussehen eines modernen Bürohauses gegenüber einem solchen Zweckbau am Ende des vorigen Jahrhunderts. Muß nicht Kindern, die leider oft die Hälfte des Tages in sonnen- und lichtarmen Räumen verbringen, gerade darum wenigstens in ihrer Arbeitsstätte der „Luxus“ von Sonne, Luft und Bewegungsmöglichkeit im größten Ausmaß geboten werden? Es fehlt noch viel, ehe die Volksschule aus der Niederung der Armenschule zur neuen modernen Volksschule ausgebaut ist im Sinne Pestalozzis zu allgemeiner Menschenbildung.

Nichts ist bezeichnender für das Streben, das deutsche Volk nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in kultureller Hinsicht niederzuhalten, als jener Vorwurf des französischen Vertreters auf der Baseler Konferenz, Professors Rist, daß Deutschland heut viel mehr für seine Schulen ausgebe als vor dem Kriege, und gar doppelt soviel wie Frankreich. Vom Preußischen Unterrichtsminister ist diese ausländische These durch Zahlengegenüberstellungen und Darlegung des Sachverhalts im Rundfunk widerlegt worden. Wir stehen vor der Gefahr, aus dem internationalen Wettbewerb ausgeschaltet zu werden, darum darf unser Nachwuchs nicht gedrosselt werden. Darum möglichst beste Schulung, die zur Qualitätsarbeit befähigt!

Wenn nun Causulus zu dem Schluß kommt, daß die Vorkriegsschule es mit weniger großen Aufwendungen auch geschafft habe, dann läßt er rein materiell dabei den veränderten Index außer Betracht. Schließlich darf doch bei gerechter Beurteilung nicht vergessen werden, daß das deutsche Volk einen langen schweren Krieg hinter sich hat mit all seinen Folgen wie: vater- zum Teil auch mutterlose Erziehung, Erwerbslosigkeit, Wohnungselend, — in den Schulen: Erhöhung der Klassenstärken, Zusammenlegung der Klassen, Durchziehklassen (Klassen ohne eigenen Lehrer), Verminderung der Schulsysteme, Einschränkung der Sonderklassen und der Lehrmittel, Einstellung aller Schulbauten, Zertrümmerung der Fortbildungsschule auf dem Lande, stärkste Senkung der Lehrergehälter, Abbau der Lehrerbildung, Sparen an Heizung und Beleuchtung, kurz, wohin wir sehen: Menschenschädigung! Nun vergesse man besonders in Oberschlesien nicht, daß wir eine böse Aufstandszeit durchgemacht, die doch recht störend in den Schulbetrieb eingriff, dazu das darauf folgende Flüchtlingselend, und trotzdem steht das zweisprachige Oberschlesien in der Durchschnittsklassenbesetzung unter den preußischen Provinzen mit 51,85 obenan, während sich Berlin bemüht, eine Durchschnittsbesetzung von 37 zu erreichen. — So hat Causulus mit seinen Ausführungen weder der Volksschule im allgemeinen, erst recht aber nicht der schwer ringenden oberschlesischen Volksschule gedient.

Konrektor Alfred Meister, Beuthen OS.

Abitur am Niagara

 Roman von Karl Aloys Schenzinger

10

Breitspurig, geduckt, wie eine Bulldogge.

Tief in den Lagern hängend, reichte der Wagen Tommy kaum bis zu Mitte des Leibes.

Der gelbe Lack zeigte Schrammen und Narben. Die mächtigen Auspuffrohre, frei an der Außenseite des Wagens, waren verbeult. Ueberall breite Flächen von Oel, dick mit Sand und Staub verkrustet. Die Profile der Pneus abgewetzt bis auf den Grund. Stolz und weitgespannt die Brust vor der Haube. Schwarz auf weißem Grund die Rennziffer 27.

„Welchen Preis holte der Wagen?"

„Keinen." Campbell zog die Schultern hoch: „Es kam überhaupt kein Preis auf die Hovardschen Wagen im vergangenen Jahr."

„Unglaublich! Warum nicht?"

„Der eine hatte einen Defekt in der Oelleitung, der andere einen Bruch der Vorderachse. Dabei hätte der Fahrer beinah das Genick gebrochen. Dies hier war der einzige Wagen, der durchhielt. Wir hatten eben Pech", und Campbell schlug nervös mit der Fußspitze gegen den Pneu.

„Es lag am Material, meinen Sie?"

Aufgeregt fuhr der Lagermeister mit den Händen durch die Luft:

„So etwas kommt vor, auch beim besten Fabrikat. Aber wenn man die Fahrer hört, liegt es immer am Material."

Campbell fuhr zornig dazwischen:

„Das hätte sich der Alte selbst sagen können. Allerdings . . . zu einer Umbesetzung war auch keine Zeit mehr."

Tommy sah betroffen auf den Meister. Was war denn? Worüber ärgerten sich die beiden?

„Wovon sprechen Sie denn, wenn ich fragen darf?"

„Eine unfaire Sache war das auf jeden Fall Einer von den Fahrern hatte sich sehr um Miß Hovard bemüht. Soviel ich weiß, hatte er auch mit dem Alten gesprochen, ein paar Tage vor dem Rennen. Der hat ihn natürlich hinausgesetzt. So kam der ganze Salat, nicht anders."

Tommy durchzuckte ein fahles Gefühl. Mit jähem Griff hob er den Deckel der Haube und verbarg sein Gesicht:

„Ist der Motor intakt?"

Der Lagerverwalter war sofort bei der Sache. Es galt, einen Kunden zu bedienen.

„Der Wagen steht noch hier, wie er aus dem Rennen gekommen ist. Es hat ihn niemand mehr angefaßt seitdem."

„Ich hätte ihn gern probiert. Können Sie den Wagen in den Hof schaffen lassen?"

„Aber natürlich. Nur, wenn ich Ihnen raten darf, kaufen Sie keinen solchen Wagen. Sehen Sie sich unsere letzten Modelle an. Nehmen Sie einen zweisitzigen Roadster, acht Zylinder. Macht Ihnen auch hundert bis hundertzwanzig Kilometer. Mehr brauchen Sie doch nicht. Dann haben Sie etwas Rechtes."

Tommy nickte und sah verstohlen auf Campbell. Der andere redete ohne Unterbrechung:

„Diesen Wagen können Sie doch so nicht fahren. Sie müssen ihn umbauen lassen für die Straße. Das kostet Sie mehr als ein neuer Wagen."

„Ich möchte ihn aber doch probieren."

Der Verwalter rief ein paar Leute.

Schon im Aufzug setzte sich Tommy maßlos vergnügt an das Steuer. Im Hofe wurde getankt, versucht, geprüft. Campbell nahm die Anlaßkurbel zwischen die Fäuste. Der Motor sprang an. Knallendes Krachen fuhr aus dem Auspuff.

Ein Griff in die Hebel. Von einer Riesenfaust gestoßen schoß der Wagen nach vorn, zu Tommys Erstaunen, zum Entsetzen der anderen. Noch einige Touren fuhr Tommy scharf um die Ecken des Hofes. Fauchend hielt dann der Wagen zunächst irgendwo. Stand, in den Lagern geschüttelt vom Stoß der Maschine.

Tommy sprang ab.

Er war im Innersten aufgerührt. Er hatte die Kraft dieses Motors nur eben gespürt.

Tommy war besessen.

Er ließ den Wagen auf einen Montierbock schieben. Er warf die Kleider ab und zog den Overall über. Er hob die Haube, suchte, kroch unter die Chassis, hob Deckel ab, beklopfte, sah nach, Schrauben, Lager, Federn, Achsen. Gesicht und Hände troffen von Oel. Er wusch sich an der Leitung. Zog die Jacke an, faßte Campbell am Rock. Schon unterwegs rief er dem Verwalter zurück:

„Lassen Sie den Wagen hier stehen, ich bin gleich wieder hier."

Der sah den beiden kopfschüttelnd nach.

Tommy und Campbell fuhren mit der Fabrikbahn zurück zum Officegebäude.

Auch hier wieder managete der Alte. Er verlangte nach diesem und jenem. Er erklärte, er betonte, er verhandelte. Er bahnte für Tommy den Weg zum Verkaufschef. Der empfing sie kurz, aber freundlich. Ein Mann mit roten Backen und vollem, weißem Haar. Er saß zwischen einem Berg von Papieren, diktierte zwei Stenographen zugleich. Zwischendurch Telephon. Man reichte ihm Briefe. Er unterschrieb nebenbei.

„Mister Campbell! was gibt's?"

Tommy trat vor:

„Ich möchte den Rennwagen kaufen aus Lager 17."

Der Verkaufschef stoppte mit einem Ruck. Sah auf. Sah scharf auf den Sprecher:

„Wozu?"

„Ich studiere."

„Die Konstruktion dieser Wagen ist eine Spezialität der Fabrik. Mister Campbell, wer ist dieser junge Mann?"

„Ein Freund von mir. Er arbeitet in meiner Abteilung. Er will mit dem Wagen im Interesse der Firma probieren. Seine Absicht ist ehrlich. Ich verbürge mich dafür."

Ein rascher Blick fiel auf Tommy:

„Aber kaufen? warum?"

„Ich möchte bei dieser Arbeit unbehindert sein."

Der Verkaufschef überlegte. War kurz entschlossen:

„Schreiben Sie, Miß Bird, Kaufvertrag. Wie war Ihr Name?"

„Barret."

„Hiermit kauft Mister Barret . . . etc. Preis 500 Dollar . . . in heutigem Zustand . . . ab Lager. Verpflichtet sich, geheimzuhalten etc. etc. . . . außerdem den Wagen weder zu verkaufen oder sonst zu veräußern."

Der Verkaufschef telephonierte. Kasse. Lager. Er erhob sich. Drückte Tommy die Hand:

„Allright. Hoffentlich hört man bald was von Ihnen. An der Kasse erhalten Sie Ihren Vertrag."

Auf der Treppe kam Tommy manches wieder zum Bewußtsein. Er hatte verschiedenes vorbringen wollen, was er an dem Wagen auszusetzen hatte. Vielleicht hätte sich dann im Preise noch etwas erreichen lassen.

Campell aber meinte entrüstet:

„Ohne Ihr dummes Gesicht hätten Sie den Wagen überhaupt nicht bekommen."

Noch stark benommen, bezahlte Tommy an der Kasse 500 Dollars, unterschrieb in doppelter Ausfertigung.

Campbell hatte wieder an seine Arbeit gemußt. So stand Tommy jetzt allein mit seinem Vertrag auf dem Hof. Ein Wirbel hatte ihn hierher geworfen. Es war alles so schnell gekommen. Er zog ein Taschentuch und wischte sich die Stirn. Er Er spürte Hunger.

In einem Lunchroom der Fabrik verzehrte er, als einziger Gast, eine doppelte Portion.

Dann rief er Bill Cox an. Cox hatte in der 7. Straße eine Garage mit Werkstatt. Dort arbeitete sonst Tommy in den Stunden nach Feierabend. Cox freute sich, seinen Ausreißer wieder zu hören:

„Warum kamst du nicht gestern?"

„Ich habe einen Wagen gekauft."

„Fein!"

„Hast du 'ne Box frei für mich?"

„Ja."

„Ich habe viel Montage an dem Wagen. Kann ich dort arbeiten?"

„Du kannst hier auch arbeiten."

„Gegen drei bin ich da!"

Als Tommy aus dem Lunchroom heraustrat, heulten alle Sirenen. Heute war Sonnabend und die Werke schlossen früher als sonst. Stoßweise, wie die Strahlen gepumpten Wassers, strömten die befreiten Menschen aus allen Portalen.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau 06 in Beuthen

Bleibt 09 ohne Punktverlust?

Vorwärts-Rasensport muß nach Cottbus

Mit dem ersten Kampftag um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft kann Oberschlesien zufrieden sein. Die Meistermannschaft von Vorwärts Rasensport Gleiwitz hat zwar nur einen Punkt eingebracht, doch da der Gegner Breslau 08 war, der zu den Favoriten zählt, bedeutet das Unentschieden einen Achtungserfolg. Ganz überraschend kam aber der 6:1-Sieg von Beuthen 09 über den Meister der Niederlausitz Viktoria Forst. Dieses Ergebnis hatte denn doch niemand erwartet. Die drei Punkte, die Oberschlesiens Vertreter den Gegnern abnahmen, beweisen jedenfalls, daß mit uns doch trotz aller Unkenrufe stark zu rechnen ist. Der zweite Kampftag bringt nun wieder einige interessante Begegnungen, die über die Form der einzelnen Meisterschaftstelnehmer weitere wichtige Aufschlüsse geben werden. In erster Linie interessiert das Duell Beuthen 09 — Breslau 06 in Beuthen, das die Streitfrage Oberschlesien oder Mittelschlesien klären helfen soll. Vorwärts Rasensport muß in Cottbus gegen 98 den Beweis erbringen, daß der verhältnismäßig schwache Start nur auf übergroße Nervosität zurückzuführen ist und Viktoria Forst hat in Breslau gegen 08 die Aufgabe, den Niederlausitzer Fußball wieder zu Ehren zu bringen. In allen drei Spielen also wichtige Entscheidungen, die schon für jeden einzelnen Verein von großer Tragweite sein können. Wir wollen hoffen, daß Oberschlesien dabei nicht schlecht abschneidet und möglicherweise schon von vornherein die Gegner ins Hintertreffen bringt.

Als wichtiges Spiel des Sonntags sieht man das zwischen

Beuthen 09 — Breslau 06

in Beuthen an; denn hier dürfte es sich bereits zeigen, welcher von den beiden Vereinen, die als einzige ohne Punktverlust dastehen, die Favoritenstellung der nächsten Zeit einnehmen wird. Die 09er haben in Forst sozusagen eine fröhliche Wiederauferstehung gefeiert. Nicht zuletzt war das auf die großartige Form von Palluschinski zurückzuführen, der wieder einmal als Mittelläufer eine Glanzpartie zeigte. Immer wenn Not am Mann ist, zeigte sich Pallu als Retter. Es ist selbstverständlich, daß er vorläufig den wichtigen Posten behalten wird und hoffentlich seiner Mannschaft zu dem verloren gegangenen System wieder verhilft. Das wird unbedingt notwendig sein, denn auch in Forst offenbarten die Beuthener trotz des großen Erfolges noch vielerlei Schwächen, die den Unterschied gegen früher deutlich erkennen ließen. Der Sturm der 09er spielt in der Aufstellung von links Prysok, Kurpannek II, Malik II, Büttner, Pogoda. Hoffentlich hat Prysok Spiellaune, dann kann er allein schon sehr viel erreichen. Neben Palluschinski im Lauf stehen Malik I und Nowak. Die Hintermannschaft mit Scheliga, Strewitzek und Kurpannek I bleibt unverändert. Alles erwartet von den 09ern eine schöne Partie, die aber auch mit aller Energie, komme es wie es wolle, durchgefochten wird. Und nun zum Gegner. Der Breslauer Fußballverein 06 ist eine Mannschaft, deren Spiel am ehesten mit der Kampfesweise unserer Zaborzer Preußen zu vergleichen ist. Voriges Jahr wurde die Mannschaft in Beuthen hoch mit 9:1 abgefertigt, und es ist verständlich, wenn sie auf Revanche brennt Unerhörte Energie, verbunden mit Schnelligkeit, macht sie gefährlich, und diese Eigenschaften können leicht zum Verhängnis für eine auch technisch überlegene Elf werden. Rabe im Tor ist ein waghalsiger Torhüter, Pohl das Bollwerk in der Verteidigung. Der gefährlichste Teil ist aber der Sturm. Grieger ist ein wendiger, schußkräftiger Rechtsaußen und im Innensturm versteht sich der frühere Oberschlesier Menchen gut aufs Toremachen. In 14 Spielen erzielte der schußfreudige Sturm insgesamt 60 Tore gegen 24 Tore auf der Passivseite. Daran wird Beuthen 09 denken müssen, wenn es um 14,30 Uhr an der Heinitzgrube in den Kampf geht.

In Cottbus gibt beim Zusammentreffen von

Cottbus gegen Vorwärts-Rasensport

der Oberschlesische Meister sein Debut auf fremdem Boden. Dabei hat er einen durchaus ernstzunehmenden Gegner erhalten. Die Cottbuser, die sich gegen den Mittelschlesischen Meister ganz hervorragend schlugen, haben auf eigenem Boden schon manche Ueberraschung gebracht. Aus dem wenig befriedigenden Kampf gegen Breslau 08 hat Vorwärts Rasensport die Lehren gezogen und eine Umstellung des Sturmes vorgenommen. Richter spielt jetzt halblinks, Czapla halbrechts und auf Rechtsaußen ist Pischzyk gegangen. Viel wird von den Leistungen Hollmanns als Mittelläufer abhängen, der am Vorsonntage lange nicht das zeigte, was man von ihm erwartet hatte. Selbstverständlich kommt es aber in erster Linie auf den Sturm und besonders auf dessen Schießkunst an Eine so klägliche Vorstellung wie gegen 08 darf er unter keinen Umständen noch einmal geben, wenn es nicht schon diesmal zu einer Katastrophe kommen soll Die Hoffnungen und Wünsche begleiten die Meistermannschaft auf ihrer schweren Fahrt. Kommt sie mit einem eindrucksvollen Siege zurück, wird man sie bestimmt wieder auf den Schild heben. Auf jeden Fall wird man gut tun, sich auf eine Ueberraschung vorzubereiten.

In Breslau kämpfen

Breslau 08—Viktoria Forst

gegeneinander. Die Forster sind bestimmt besser als der Ruf, den ihnen die empfindliche Niederlage gegen Beuthen 09 eingebracht hat. Andererseits haben die BSC.er im ersten Kampf in Gleiwitz ausgezeichnet gekämpft und man kann sie wohl als sichere Sieger erwarten, wenn sie den Gegner nicht zu leicht nehmen.

Im

Kreis II

wird die interessanteste Begegnung in Grünberg zwischen den **Grünberger Sportfreunden und Gelb-Weiß Görlitz** stattfinden. Die Görlitzer haben am ersten Kampftag noch ziemlich verhalten gespielt, auf fremdem Boden werden sie schon etwas mehr aus sich herausgehen müssen, zumal der Grünberger Torwart sehr schwer zu überwinden ist. In Bunzlau werden sich die **Spielvereinigung Bunzlau** und der **VfB. Langenbielau** sicher einen ausgeglichenen Kampf liefern, bei dem man sogar den Bunzlauern die größeren Aussichten geben kann. Der Niederschlesische Meister **VfB. Liegnitz** hat in **Waldenburg** von **Waldenburg 09** erheblichen Widerstand zu erwarten, doch ist wohl mit einem glatten Siege der Liegnitzer bestimmt zu rechnen.

Ostrog 1919 dicht vorm Ziel

Aber Preußen Neustadt will noch ein Wort mitreden

In der **Landgruppe** der B-Klassenmeisterschaft **kann** der heutige Sonntag bei dem Zusammentreffen zwischen

Preußen Neustadt — Ostrog 1919

die Entscheidung bringen, falls es den Ostrogern gelingt, auch nur einen Punkt einzubringen. Die Aussichten darauf sind allerdings nicht gerade günstig. Erst kürzlich anläßlich eines Freundschaftsspieles zwischen den beiden Mannschaften hat es sich gezeigt, daß die Neustädter auf eigenem Boden bei weitem durchschlagskräftiger sind. Der hohe Sieg soll aber keineswegs als Maßstab gewertet werden, immerhin gibt er zu denken. Selbstverständlich werden die Neustädter diesmal, wo es ernst wird, alles daran setzen, den Ostrogern eine Niederlage zu bereiten. Gewinnen sie wirklich die beiden Punkte, muß ein Entscheidungsspiel die Lage klären. Daß es dazu kommen wird, scheint ziemlich festzustehen.

Das Spiel Diana Oppeln gegen Preußen Ratibor ist von den Oppelnern abgesagt worden. Die Ratiborer kommen also kampflos zu zwei ihnen allerdings nicht mehr nützenden Punkten.

In der **Industriegruppe** geht es, nachdem die Delbrückschächter als Spitzenreiter schon feststehen, nur noch um die Placierung. Auf dem VfR.-Platz in Gleiwitz sind

VfR. Gleiwitz — Germania Sosnitza

um 14,30 Uhr die Gegner. Beide Mannschaften werden kämpfen, um ihren augenblicklichen Tabellenstand zu halten bezw. zu verbessern. Ein knapper Sieg der Rasenspieler ist zu erwarten.

Sportfreunde Mikultschütz — SV. Borsigwerk

treffen sich in Mikultschütz zum dritten Male, da die zweite Begegnung infolge Schlechtwetters vorzeitig abgebrochen werden mußte.

Und ein A-Klassen-Spiel

Während die beiden Vertreter Oberschlesiens schon mitten im Kampfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft stehen, tragen heute **Deichsel Hindenburg — Preußen Zaborze** noch ein Restspiel der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft aus. Wer dabei siegt, ist natürlich ganz ohne Bedeutung; trotzdem dürften beide Mannschaften von dem Ehrgeiz beseelt sein, die lange Reihe der Meisterschaftskämpfe mit einem Siege zu beschließen. Vernünftigerweise verzichtete VfB. Gleiwitz auf das Restspiel gegen die Sportfreunde Oppeln, da es ihm weder nützen noch schaden kann. Dafür geben die VfB.er ein Gastspiel in Ostoberschlesien gegen KS. Schwientochlowitz. Hoffentlich kehren sie mit einem günstigen Ergebnis zurück. Reichsbahn Gleiwitz gastiert in Oberglogau und tritt dort gegen SV. Oberglogau an.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Auf dem Karfer Sportplatz findet heute das zweite Entscheidungsspiel um die

Jugendgaumeisterschaft von Beuthen

zwischen den ersten Jugendmannschaften des Sportvereins 1922 Karf und Beuthen 09, vormittags um 10 Uhr auf dem Karfer Sportplatz statt. Wieder werden sich die beiden Mannschaften einen erbitterten Kampf um Sieg und Titel liefern. Wer diesen gewinnen wird, ist schwer zu sagen.

Gleiwitz:

Klasse C: 10,50 Uhr: Germania Sosnitza — Reichsbahn Gleiwitz, (Sosnitza), 11 Uhr: Feuerwehr — Vorwärts Rasensport (Wilhelmspark), 14,15 Uhr: Peiskretscham — Sportgesellschaft (Peiskretscham).

Hindenburg

Classe C: SV. Delbrückschächte — Spielvereinigung, Frisch-Frei — Fleischer, Mikultschütz — Schultheiß.

Neustadt.

Klasse C: Preußen Leobschütz — Sportfreunde Oberglogau, VfR. Neustadt — SV. Ziegenhals, SV. Zülz — VfB. Leobschütz.

Oppeln.

Klasse C: VfR. Diana — Tillowitz.

Neiße.

Klasse C: MSV. Neiße — Adler Ottmachau.

Pokalspiele in Beuthen

Der Gau Beuthen beginnt bereits an diesem Sonntag mit den Spielen um den Pokal der Provinz Oberschlesien. Folgende zwei Treffen sind angesetzt: 10,30 Uhr Spielvereinigung Beuthen gegen Spiel- und Sportverein Karf auf dem Platz der Spielvereinigung, 10,40 Uhr BBC. — SV. Schomberg auf dem Platz an der Gieschestraße. Als Sieger kann man die Spielvereinigung und BBC. erwarten, doch liegt eine Ueberraschung bei Pokalspielen geradezu in der Luft.

Meisterschaftsspiele der DJK

Bei der Deutschen Jugendkraft kämpft man immer noch um die Meisterschaft. Heute treffen Germania Zaborze und Siegfried Gleiwitz sowie Preußen Gleiwitz und Hertha Schomberg aufeinander. Während man im ersten Spiel Siegfried als Sieger erwartet, dürfte der zweite Kampf offen sein.

Winterhilfespiel in Borsigwerk

Um 14 Uhr treffen sich zum ersten Male auf dem neuen Sportplatz in Borsigwerk die Fußballmannschaften von DJK. Biskupitz und SV. Borsigwerk. Die Reineinnahme wird anerkennenswerterweise der Winterhilfe zugeführt.

Da auch mit einem interessanten Treffen zu rechnen ist, werden hoffentlich viele Sportinteressenten ihr Scherflein zur Steuerung der Not beitragen. Als Vorspiel findet ein Handballspiel der Meisterklasse des TV Borsigwerk und der ersten Elf des SV. Borsigwerk statt.

Oberschlesische Meisterschaften im Eiskunstlauf

Sämtliche Favoriten am Start in Oppeln

An diesem Sonntag kommen endlich in Oppeln nach zweimaliger Verlegung auf der Eisbahn des Eislaufvereins Oppeln, und zwar zum 24. Male die Oberschlesischen Meisterschaften im Eiskunstlauf zum Austrag. Die einzelnen Wettbewerbe bestehen aus den Kunstlaufmeisterschaften für Herren und Damen, einem Paarlaufen um die Meisterschaft, ferner einem Verbandsseniorenlaufen für Herren und Damen und ebenso einem Juniorenlaufen für Herren und Damen und einem Verbandsjuniorenpaarlaufen. Das Meldeergebnis ist auch in diesem Jahre trotz der schweren Zeit erfreulich gut ausgefallen. Was besonders bemerkswert ist, da das Neulingslaufen in diesem Jahre nicht mehr ausgeschrieben wurde, sondern den Gauen und Vereinen überlassen worden ist. Vertreten sind in allen Klassen die Eislaufvereine Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Leobschütz, Neiße, Ratibor, Oppeln, sowie die Spiel- und Eislaufvereine Rosenberg, Groß Strehlitz, Ratibor und Turnverein Hindenburg. Um den Meistertitel der Herren kämpfen in erster Linie Mendrowski, Beuthen, sowie die Oppelner Dr. Jüngling und Kupka, um den Titel Damenmeisterin werden sich einen harten Kampf Frl. Gorzawski und Frau Weinkopf, Oppeln, sowie Frl. Schmidt, Ratibor, liefern. An der Paarlaufmeisterschaft beteiligen sich Ehepaar Neugebauer, Gleiwitz, Dr. Jüngling/Frau Weinkopf, Oppeln, u. a. Nach der Preisrichtersitzung am Sonntag vormittag um 9 Uhr im Eishaus beginnen um 10 Uhr die Pflichtübungen der Meister, Junioren und Senioren. Der Nachmittag beginnt um 14 Uhr mit den Kürlaufen der Junioren, Senioren und Meister. Anschließend werden die Meisterpaare ihr Programm zum Vortrag bringen. Die Preisverteilung findet um 19 Uhr im kleinen Saale von Forms Hotel statt.

Hochbetrieb im Eishockey

Nach Beendigung der Meisterschaftsspiele beschäftigen die eishockeytreibenden Vereine ihre Mannschaften in Freundschaftsspielen. Ueberall werden Eishockeykämpfe ausgetragen und wie man feststellen kann, herrscht geradezu ein Mangel an Gegnern. Kein Wunder, denn bei der raschen Ausbreitung dieser Sportart hat sich die Anzahl der Mannschaften, die zu Saisonbeginn in Tätigkeit waren, vervielfacht. Ein interessantes Spiel kommt um 10,30 Uhr auf der Schwanteich-Eisbahn in Beuthen zwischen

Beuthen 09 — EV. Hindenburg-Süd

zum Austrag.

In der Mannschaft der Hindenburger kämpft u. a. auch der Oberschlesische Meister im Schnelllaufen Binsdorf, mit, durch den die Hindenburger, was Tempo anbetrifft, den 09ern überlegen sein dürften. Diese wiederum können sich auf ihre reifere Technik berufen. Auf jeden Fall ist ein spannender Kampf zu erwarten, bei dem es sicherlich auch Tore geben wird. Das Vorspiel bestreiten um 9,30 Uhr die zweite Mannschaft von Beuthen 09 und der Beuthener Eislaufverein. Die zweite Mannschaft von 09 ist bisher noch nicht in Tätigkeit getreten und man ist gespannt, wie sie gegen den Vertreter des Eislaufeins, die schon bemerkenswerte Erfolge errungen haben, abschneiden wird.

In Hindenburg werden

EV. Hindenburg — Beuthener Hockey-Club

aufeinandertreffen. Gegen die Meistermannschaft haben die BHC.er natürlich nichts zu bestellen, sie werden Acht geben müssen, daß die Niederlage nicht allzu hoch ausfällt.

Die Eishockeymannschaft des Eislaufvereins Gleiwitz spielt um 14,30 Uhr im Myslowitzer Stadion gegen Stadion Myslowitz. An einen Sieg der Gleiwitzer ist wohl kaum zu denken, besonders da sie noch geschwächt in Myslowitz antreten müssen.

Hoffentlich kommt wenigstens ein ehrenvolles Ergebnis heraus.

Verbandstag der Südostdeutschen Leichtathleten

Der Südostdeutsche Leichtathletik-Verband hält heute in Breslau seinen diesjährigen Verbandstag ab. Zwei Anträge stehen auf der Tagesordnung, von denen der eine verlangt, daß der Auf- und Abstieg bei den Meisterschaftsspielen so gehandhabt wird wie bei den Fußballern.

Polizei oder Schlesien Oppeln?

Spannender Endkampf auch im Odergau der Sportler

Nach den bisher sehr schleppend ausgetragenen Meisterschaftsspielen — wodurch die Meisterschaft sehr an Interesse verlor — ist man nun endlich auch hier im Odergau so weit, daß man heute ebenfalls die Entscheidung um den Titel erwarten kann. Die Gegner des Endspiels, die schon seit längerer Zeit feststanden, sind der Militärsportverein Schlesien Oppeln, der auch im vorigen Jahre im Finale stand, und der wieder in Form befindliche Polizeisportverein Oppeln. Reichsbahn Oppeln, der letzte Verbandsmeister, hat durch zahlreiche Spielabgänger viel an Spielstärke eingebüßt und mußte noch den jungen aufstrebenden Postsportverein Oppeln, der sehr vielversprechend anfing, später aber auch zurückfiel, den Vortritt lassen. Die Lage um die Meisterschaft ist hier genau so wie beim Endkampf der Turnerhandballer. Die Polizei hat sich am vergangenen Sonntag durch die überraschende Niederlage Schlesiens durch den Reichsbahnsportverein, wieder die Führung gesichert und steht nun einen Punkt vor den Reichswehrsoldaten.

Schlesien Oppeln — Polizei Oppeln

Wer wird es schaffen? — Das ist die große Frage, die das handballfreudige Publikum der Handball-Hochburg Oppeln heute beschäftigt. Schon bei einem unentschiedenen Ausgang des Zusammentreffens wird die Polizei Meister. Das wird den „Grünen" auch die Taktik vorschreiben. Schlesiens einzige Rettung kann nur ein Sieg sein. Technisch ist die Mannschaft auch heute noch eine der besten Oberschlesiens. Nach schweren dienstlichen Uebungen griffen die Schlesier verspätet in die diesjährige Meisterschaftsserie ein, und gewannen im imponierenden Stile sämtliche Spiele und man betrachtete sie schon als den neuen Meister — als vor zwei Sonntagen die Katastrophe eintrat. Durch die dauernden, hintereinander folgenden schweren Kämpfe scheint die

Mannschaft überspielt und zermürbt zu sein, denn anders läßt sich das plötzliche Versagen nicht erklären. Wenn also heute beide Mannschaften die Möglichkeit erhalten, den Titel an sich zu bringen, so werden sie sicher mit verstärktem Eifer an ihre Aufgabe herantreten. Es wird einen schweren Kampf geben, bei dem der Sieger und gleichzeitige Meister kaum vorauszusagen ist.

Auch in der ersten Klasse gibt es im Odergau nur ein Punktespiel. VfR. Diana Oppeln hat Reichsbahn Oppeln zum Gegner. Das erste Treffen konnten die flinken und technisch besseren Dianen überzeugend gewinnen, sodaß man ihnen auch heute die besseren Siegesaussichten zusprechen muß.

In der Meisterklasse der **Turner** herrscht heute vollkommene Ruhe. Lediglich im zweiten Bezirk werden die Spiele um die Bezirksmeisterschaft der ersten Klasse weiter fortgesetzt. Der TV. Deichsel Hindenburg trifft auf den TV. Borsigwerk, und der TV. Jahn Hindenburg auf den TV. Frisch Frei Hindenburg. Deichsel und Jahn Hindenburg gehen als Favoriten in den Kampf.

Neben diesen Meisterschaftsspielen stehen auch eine Anzahl Freundschaftsspiele auf dem Programm. Ein interessantes Treffen kommt in Gleiwitz zwischen

Wartburg Gleiwitz gegen Polizei Hindenburg

zum Austrag. Die Leistungskurve des Meisters des Spiel- und Eislaufverbandes ist in der letzten Zeit bedeutend gesunken, besonders die hohe 7:1-Niederlage am vorigen Sonntag gegen die Gleiwitzer Polizei gibt zu denken. Auch diesmal muß man daher mit einem Siege der Hindenburger Gäste rechnen, die schon das erste Spiel knapp mit 2:1 gewinnen konnten. Das Treffen beginnt schon am Vormittag um 10,30 Uhr auf dem Platz der Republik. In Beuthen spielt auf dem Sportplatz in der Promenade

TV. Friesen Beuthen gegen MTV. Königshütte

Die Einheimischen bringen nach ihren letzten Niederlagen in den Meisterschaftsspielen eine neue verjüngte Mannschaft ins Feld und hoffen, damit besser abzuschneiden. Die Königshütter Turner sind ein achtbarer Gegner, werden aber wohl doch den Kürzeren ziehen. Vorher spilen die zweiten Mannschaften beider Vereine gegeneinander. Das Hauptspiel beginnt um 15 Uhr.

Entscheidung bei der Oberschlesischen Tischtennismeisterschaft

PPC. Oberschlesien Beuthen oder Bar-Kochba Hindenburg

Früher als sonst wird diesmal der Meister des Oberschlesischen Tischtennisverbandes ermittelt werden. Schon heute treffen in Hindenburg im Entscheidungskampfe um den oberschlesischen Meistertitel der Titelverteidiger PPC. Oberschlesien Beuthen und die TTA. Bar-Kochba Hindenburg zusammen. Die Beuthener stehen jahrelang ungeschlagen an der Spitze im oberschlesischen Tischtennissport Trotz verschiedener Wendungen gelang es der Vereinsleitung eine Mannschaft zusammenzustellen, die immerhin eine beachtenswerte Ausgeglichenheit in ihrer Spielstärke aufweist. Im heutigen Kampf stehen aber die Beuthener der stärksten Mannschaft gegenüber, denn die Hindenburger haben sich allmählich zu einer ausgezeichneten Kampfmannschaft entwickelt. Ihre eigenartige Spieltechnik macht sie zu einem gefährlichen Gegner. Dazu hat Bar-Kochba den nicht zu unterschätzenden Vorteil, auf eigenen Platten zu kämpfen. Nur die größere Spielererfahrung sollte den Beuthenern einen kleinen Vorteil verschaffen. Den zweiten Kampf bestreiten die die Beuthener gegen den Tabellenletzten, dem TTC. Rona Gleiwitz Die Gleiwitzer, die es bisher noch zu keinem Punkte gebracht haben, werden auch diesmal eine empfindliche Niederlage einstecken müssen.

In Oppeln gelangen zwei Spiele zur Durchführung. Die TTA. VfR. Diana Oppeln spielt zunächst gegen den TTC. West Gleiwitz. Die Westleute sollten erst nach hartem Kampfe siegen. Dagegen kann Oppeln im zweiten Kampfe gegen TTA. Wartburg Gleiwitz mit einem Siege rechnen. In Hindenburg wird es zwischen dem 1. TTC. Hindenburg und dem 1. TTC. Gleiwitz zu einem ausgeglichenen Kampfe kommen, dessen Ausgang ungewiß ist.

In einem Freundschaftsspiel treffen in Beuthen die TTA. der DJK. Schlesien Beuthen und der TTC. Blau-Gelb Gleiwitz zusammen. Nach der letzten Niederlage Gleiwitz werden diesmal die Beuthener sich sehr anstrengen, um auf heimischen Boden erfolgreich zu bleiben.

Oberschlesischer Turngau

Bezirkswetturnen um die Plakette des Landeshauptmanns in Gleiwitz — Kreissinge-, Tanz- und Spieltreffen in Beuthen

Am Sonntag veranstaltet der 2. Bezirk (Gleiwitz-Hindenburg) des Oberschlesischen Turngaues unter Leitung seines Bezirksturnwarts Karl Groll, Biskupitz in der Turnhalle Hegenscheidtstraße zu Gleiwitz ein Wetturnen, bei dem eine vom Landeshauptmann von Oberschlesien gestiftete Wanderplakette als Preis winkt. An den Wettkämpfen nehmen nur Frauen teil. Sie beginnen vormittags um 10 Uhr und lassen jetzt schon erkennen, daß ansehnliche Leistungen, zu denen mühselige Vorbereitungen getroffen worden sind, erwartet werden können. — In Beuthen hält der Jugendwart des 2. Deutschen Turnkreises (Nieder- und Oberschlesien umfassend) Buchbindermeister Conrad, Breslau, am Sonnabend und Sonntag, dem 30. und 31. Januar, ein sogenanntes Kreissinge-, Tanz- und Spieltreffen ab, für das das Mädchen-Jugendheim auf der Gutenbergstraße in Beuthen zur Verfügung gestellt worden ist. Der Sonntag bringt zunächst Kirchgang für beide Bekenntnisse und sieht nach weiteren Darbietungen in der Mittagsstunde ein gemeinsames Essen der Jugendlichen vor. Kreisjugendwart Conrad aus Breslau wird als ein Kenner der Jugendbewegung angesehen, so daß die Erbauungsstunden, die er der ihm anvertrauten schlesischen Turnerjugend zu bieten im Begriffe steht, wiederum von nachhaltigster Wirkung sein werden.

W. B.

Südostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Heros Gleiwitz gegen 2. Breslauer Athletikverein von 1895 in Breslau

Das größte Ereignis im südostdeutschen Amateurringkampfsport geht am Sonntag, 18,30 Uhr, in der Breslauer Lessingturnhalle vonstatten. Im Entscheidungskampf um die Mannschaftsmeisterschaft des Südostdeutschen Schwerathletik-Verbandes werden sich der 2. Breslauer Athletik-Verein von 1895 und der Sportklub Heros 03-Gleiwitz gegenüberstehen. Schon von jeher waren die Gleiwitzer die schärfsten Konkurrenten der Breslauer Spitzenvertreter im Kampf um den Titel und auch diesmal ist der Ausgang dieser Begegnung wieder völlig offen. Die Paare werden sich vom Bantamgewicht bis zum Schwergewicht in folgender Besetzung gegenüberstehen:

Bantamgewicht: Barth (Breslau) gegen Peretzki (Gleiwitz); **Federgewicht:** Exner (Breslau) gegen Glowka (Gleiwitz); **Leichtgewicht:** Rombach (Breslau) gegen Stry II (Gleiwitz); **Weltergewicht:** Keil (Breslau) gegen Schultz (Gleiwitz); **Mittelgewicht:** Wende (Breslau) gegen Morgenstern (Gleiwitz); **Halbschwergewicht:** Skupin (Breslau) gegen Rajowitz (Gleiwitz) und **Schwergewicht:** Mosig (Breslau) gegen Kabisch (Gleiwitz). Im Leichtgewicht sind Rombach, Breslau, und im Halbschwergewicht Skupin, Breslau, Südostdeutsche Meister, während im Schwergewicht Kabisch, Gleiwitz, als Südostmeister auf der Matte erscheinen wird. Die Oberschlesier sind fast durchweg Oberschlesische Meister ihrer Gewichtsklassen, sodaß die einwandfrei stärksten oberschlesischen Ringer den Kampf gegen die Breslauer, die das Erbe des Turnvereins Vorwärts, Breslau, anzutreten berufen sind, aufnehmen werden. Da der Entscheidungsgang in Vor- und Rückkampf ausgetragen werden wird, werden dem Publikum 14 interessante Ringkämpfe geboten werden. Als Kampfleiter fungiert der Verbands- und Kreissportwart Wieczorek, Ratibor.

Polens Vorsprung durch die Kunsteisbahn

In der deutschen Presse wurde kürzlich auf die große Ueberlegenheit aufmerksam gemacht, die das neuerstandene Polen gegenüber Deutschland, ganz besonders aber deutschem Grenzland, durch **großzügige Unterstützung und Förderung von Verbänden und Vereinen für Leibesübungen** erlangt hat. Für diese hat die Regierung Pilsudski die Mittel auf bereits 3 Millionen Zloty erhöht, wozu noch besondere Mittel kommen aus dem Dispositionsfonds des Innenministeriums und den Fonds für Erziehung und Bildung. Seine mustergültigen Uebungsstätten finden kaum ihresgleichen und werden trotz der Not der Zeit immer weiter auf- und ausgebaut. Diese mächtige Sportbegeisterung greift bereits auf Deutschlands Ostprovinzen, vor allem auf Westoberschlesien über und wirkt sich hier im Sinne einer machtvollen Stärkung der sich hemmungslos ausbreitenden polnischen Irredenta aus, die sich zum Ziel gesetzt hat, auch den letzten Rest deutschen Landes an Polen zu bringen. Dies wird dem Polen erleichtert, weil ein großer Teil deutscher Sportler gezwungen ist, wegen Mangels an Uebungsstätten nach Polen zu gehen. U. a. hat die Freilufteisbahn in Kattowitz Polen diese Ueberlegenheit verschafft. Obgleich gerade der Eislauf sich weitgehendster Förderung der deutschen Regierung in der Vorkriegszeit erfreute und mit großem Erfolg in fast allen Schulen und mehr als 300 Vereinen gepflegt worden ist, kamen leider in den entscheidenden Jahren des Wiederaufbaues unserer Restprovinz hinreichend bekannte Hemmungen. Deshalb fehlt in Westoberschlesien noch immer eine künstliche Freilufteisbahn. Sie hat schon im vergangenen Winter Polen die Austragung der Weltmeisterschaft im Eishockey, die ursprüglich für Schlesien bestimmt war, verschafft, an der sämtliche Eissport treibenden Länder der Erde, auch jenseits des Meeres, sich beteiligt haben, und die Polen größere wirtschaftliche, nationale und weltpolitische Vorteile gebracht haben. Die Vorrangstellung ist bereits mächtig erweitert und vertieft worden. In diesem Winter wird die Freilufteisbahn seit November täglich von früh bis abends ausgenutzt und hat bereits größere Ueberschüsse erzielt durch großzügig aufgezogene internationale Eishockey-Veranstaltungen und Besuche von Weltmeistern im Eiskunstlauf (Sonja Henie) usw., unter Heranziehung erstklassiger Kräfte der europäischen und überseeischen Sportwelt. West-Oberschlesien steht nicht mehr wie in der Vorkriegszeit im Mittelpunkt des Eissportinteressenten von ganz Deutschland und dem Ausland, sondern die neue Woiwodschaftshauptstadt Kattowitz, das sogar einen großen Teil deutscher Interessenten in seinen Bannkreis zieht, die ihr gutes Geld, das der wegen Mangels an Mitteln so schwer ringende Oberschlesische Eissportverband besser gebrauchen könnte, über die Grenze nach Polen tragen. Der polnische Eissportverband bezieht von seiner Regierung jährlich 80 000 Zloty, unser deutscher dagegen nichts!

Aus dieser Verelendung und Grenzlandnot außerordentlich verschärften Lage uns zu befreien, muß unsere dringlichste Aufgabe sein. Auf die Dauer dürfen wir sportlich nicht unterliegen und uns unserer letzten Hoffnung und Zukunft berauben. Nächst Wiedereinsetzung wenigstens der verhältnismäßig geringen staatlichen Mittel, die in der Vorkriegszeit für Eissportzwecke — als dem bei weitem vollkommensten und für Oberschlesien gegebenen Volkssportzweig — zur Verfügung gestellt worden sind, als wir noch die Wehrpflicht hatten und eine Grenzlandgefährdung nicht kannten, muß die seit Jahren ersehnte Freilufteisbahn auf deutschem Gebiet endlich verwirklicht werden, die sich noch besser rentieren würde, als die Kattowitzer, weil ein großer Oberschlesischer Eissportverband mit einer ruhmreichen Vergangenheit hinter ihr steht.

K.

Breslauer Hochschul-Skimeisterschaften in Bad Reinerz

Die Skimeisterschaften der Breslauer Hochschulen werden bestimmt in Bad Reinerz durchgeführt werden. Falls in den unteren Lagen noch Schneemangel herrscht, wird der Langlauf in das Grunwalder Gebiet verlegt werden. Es sind außerordentlich starke Meldungen eingegangen, die von der Ausbreitung des Skisports bei den Breslauer Hochschulen beredtes Zeugnis ablegen. Verteidiger des Meistertitels, Leupold, dürfte wohl seinen Titel wieder mit Sicherheit erringen. Viel Interesse wird auch der Damen-Abfahrtslauf finden, da gerade hier die Hochschülerinnen in der letzten Zeit die besten Erfolge zu verzeichnen hatten.

Endspiel um die Niederschlesische Eishockeymeisterschaft

Nachdem am vergangenen Sonntag die Vor- und Zwischenrundkämpfe um die Niederschlesische Eishockeymeisterschaft ihre Erledigung fanden, wird am Sonntag in Görlitz die Endrunde steigen. Gegner sind der Breslauer Eislaufverein und der Görlitzer Eislaufverein. Den Görlitzern gelang es in der Vorrunde überraschend, den Tennisklub 06, Görlitz, auszuschalten und der Breslauer Eislaufverein gewann seine Vorrundenkämpfe in Breslau gegen die Breslauer Eisläufervereinigung bezw. Tennisklub Gelb-Weiß 03 in überlegener Manier. Man nimmt auch an, daß es den Breslauern gelingen wird, den Meistertitel an sich zu reißen.

Der Sport im Reiche

Wintersport: Nicht nur im Reiche, auch im Auslande ist die Wetterlage im allgemeinen für den Wintersport recht wenig günstig. Von den skisportlichen Ereignissen in Deutschland sind zu nennen die Harzer Skimeisterschaft in Schierke und der Fränkische Langlauf in Bischofsgrün. Im Auslande interessieren in erster Linie die Schweizer Skimeisterschaft in Zermatt und die Skimeisterschaft von Oesterreich auf dem Bödele (Vorarlberg). Die Harzer Zweier-Bobmeisterschaft soll in Hahnenklee zum Austrag gelangen, die Deutsche Meisterschaft im Eisschießen findet in Zwiesel statt. Von deutschen Eishockey-Mannschaften weilt die des SC. Riessersee in Zürich, die des VfL. Brandenburg in Zakopane.

Fußball: Die Meisterschaftsspiele werden in allen Verbänden nach Kräften gefördert. In Berlin wird Minerva gegen Blauweiß versuchen, sich den einen, noch fehlenden Punkt zur Abteilungsmeisterschaft zu erobern, bei den süddeutschen Endspielen kommt es u. a. zu der interessanten Begegnung zwischen Bayern München und dem 1. FC. Nürnberg. Die Berufsspieler von Austria Wien tragen zwei Spiele in München-Gladbach und Köln aus.

Athletik: Ein Hallensportfest wird in Altona abgewickelt, zu dem so bekannte Leichtathleten wie Jonath, Körnig, Borchmeyer, Pflug, Vent, Sievert, Lingnau, Dr. Peltzer, Holthuis, Boltze und Dieckmann gemeldet haben.

Boxen: Im Kampf um die Deutsche Bantamgewichtsmeisterschaft stehen sich in Elberfeld der Kölner Titelverteidiger Metzner und Hinz, Barmen, gegenüber. Weitere Berufsboxkämpfe finden in Zürich und Charleroi statt.

Ringen: Im Länderringkampf stehen sich in Amsterdam die Mannschaften von Deutschland und Holland gegenüber. Westdeutsche Amateure werden die deutschen Farben vertreten.

Turnen: Ein interessanter Vereinskampf im Kunstturnen geht in Breslau vor sich, wo die Mannschaften des ATV. Breslau, des TV. Forst 61 und des TV. Guts Muths Berlin mit ausgezeichneten Leistungen aufwarten werden.

Reitsport: Der erste Haupttag des Internationalen Reitturniers in der Berliner Kaiserdamm-Arena bringt mit dem Großen Preis der Republik, der diesmal als Jagdspringen, Jagdpferde-Prüfung und Dressurprüfung ausgetragen wird, gleich das größte Ereignis der Veranstaltung.

Schmeling und Carnera in Berlin

Mit dem Nord-Expreß traf am Freitagvormittag der Boxriese Primo Carnera, aus Paris kommend, in Berlin ein, wo er am 5. Februar im Sportpalast gegen den Stuttgarter Ernst Gühring kämpfen wird. Das Elefantenbaby wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Hans Breitensträter sowie zahlreichen Journalisten und Photographen in Empfang genommen, und auf seinem Wege zum Hotel von den Passanten geziemend bestaunt. Fast zur gleichen Zeit verließen in Bremerhaven Weltmeister Max Schmeling und der frühere Deutsche Schwergewichtsmeister Hans Schönrath den Lloyddampfer „Europa", mit dem sie aus New York in die Heimat zurückgekehrt sind. Schmeling, der wie immer glänzend aussah, trat sofort die Weiterfahrt nach Berlin an, wo er mit seinem Betreuer, Max Machon, am frühen Nachmittag anlangte. Der Weltmeister begibt sich sogleich nach seiner Besitzung in Saarow, um dort mit den Vorbereitungen für seinen **Weltmeisterschaftskampf mit Jack Sharkey,** der nun endgültig am 16. Juni im New-Yorker Yankee-Stadion stattfindet, zu beginnen. Sein Aufenthalt in der Heimat ist auf nur sechs bis sieben Wochen berechnet, kurz nach Ostern will Schmeling dann wieder nach Amerika fahren, wo er voraussichtlich sein altes Trainingsquartier in Endicott wieder beziehen wird. Veranstalter des New-Yorker Weltmeisterschaftskampfes ist die Madison Square Garden-Gesellschaft, die sich bereits jetzt das Recht gesichert hat, den Sieger im Herbst mit Jack Dempsey in den Ring zu bringen.

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer

ABC. Breslau kämpft unentschieden gegen Stettiner Boxklub

In der Breslauer Jahrhunderthalle kam am Freitag vor kaum 500 Zuschauern der Zwischenrundenkampf um die Deutsche Mannschaftmeisterschaft der Amateurboxer zwischen dem Amateur-Boxklub Breslau und dem Stettiner Boxklub zum Austrag. Der Kampf endete unentschieden 8:8 und wird nach gegenseitiger Vereinbarung am 14. Februar in Stettin wiederholt werden. Von den Breslauern siegten im Federgewicht Siewczynski gegen Fürstenau, im Leichtgewicht Hochhäuser gegen Zeplin, und im Mittelgewicht Wenzel gegen Mittag. Unentschieden kämpften Schwarz im Weltergewicht gegen Heinrich und Kreisch im Halbschwergewicht gegen Henschke. Nach Punkten verloren haben Stenzel im Fliegengewicht gegen Köntopp, Basler im Bantamgewicht gegen Rauth und Wroblewski im Schwergewicht gegen Bünting.

In den Einladungskämpfen siegten im Mittelgewicht Lachmann (ABC. Liegnitz) gegen Erdmann (Vorwärts Breslau) und im Schwergewicht Lohr (Polizeiverein) gegen Scholz (ABC. Liegnitz).

Danziger Angelegenheiten vor dem Völkerbund

(Telegraphische Meldung)

Genf, 30. Januar. Der Völkerbundsrat erhob in der Frage des **Aufenthaltes polnischer Kriegsschiffe im Hafen von Danzig** das **Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofes zu seinem Beschluß.** In diesem Beschluß wird festgestellt, daß **Polen durch die Verträge keinerlei besondere Rechte erhalten hat.**

Die andere Frage, zu der der Rat Stellung nahm, betrifft die **Regelung des Verhältnisses des Hafens von Danzig zu dem Hafen Gdingen.** Der Völkerbundskommissar Graf Gravina hatte im Oktober 1931 eine Entscheidung gefällt, die nicht vollständig ist, weil sie die Kernfrage nicht erörtert, welchem Hafen das Risiko zufällt, **wenn der Verkehr nicht ausreicht, um beide Häfen voll auszunutzen.** Der Rat beschloß, daß das mit der Angelegenheit früher schon befaßte juristische Komitee auch die neuen Rechtsfragen prüfen solle. Der Präsident der Freien Stadt Danzig stimmte dem Beschluß vorbehaltlos zu.

Die Mensur vor dem Strafrechts-Ausschuß

Berlin, 30. Januar. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages entspann sich eine längere Beratung über die Straffreiheit für „Körperverletzungen mit Einwilligung des Verletzten", sofern sie nicht trotzdem gegen die guten Sitten verstoßen. Hierher gehören z. B. Behandlungen durch Kurpfuscher, **Zweikampf** usw. Dazu lag eine Eingabe der **Rektorenkonferenz der Deutschen Hochschulen vor, die sich gegen ein allgemeines Mensurverbot wendet.**

Im Leitartikel der Times wird erklärt, daß **leider keine Aussicht mehr auf eine sofortige und besondere Zusammenkunft zwischen MacDonald und Laval** zur Erörterung der Reparationsfrage zu bestehen scheine.

Öffentliche Aufforderung.

Die Beiträge zur Gebäude- und Mobiliarfeuerversicherung der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät Ratibor für das Jahr 1932 sind bereits fällig.

Die Versicherungsnehmer werden ersucht, die Beiträge bis **Ende Februar 1932** an unsere Stadtsteuerkasse, Buchhalterei V, Wilhelmsplatz, zu entrichten oder auf das Postscheckkonto der Stadthauptkasse Gleiwitz Nr. 3530 Breslau, oder Girokonto Nr. 157 bei der Stadtspar- und Girokasse Gleiwitz, einzuzahlen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Einziehung ohne vorherige besondere Mahnung.

Gleiwitz, den 28. Januar 1932.

Der Magistrat.
Städtische Steuerkasse.

Öffentliche Mahnung zur Entrichtung der Hundesteuer

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1932.

Die Hundesteuer für das IV. Quartal des Rechnungsjahres 1931 — 1. Januar bis 31. März 1932 — ist fällig.

Die Hundehalter werden aufgefordert, die fällige Steuer **binnen 8 Tagen** an unsere Steuerkasse — Wilhelmsplatz — für Stadtteil Sosnitza — Zahlstelle Sosnitza — einzuzahlen; auch diejenigen, die noch nicht im Besitz einer Veranlagung sind.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Einziehung.

Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt.

Gleiwitz, den 26. Januar 1932.

Der Magistrat.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 411 ist bei der Gesellschaft in Firma **„Nowak & Przybilla, Bauunternehmungen für Hoch- und Tiefbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Beuthen OS.** eingetragen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 19. Januar 1932 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Firma — § 1 — abgeändert. Die Firma lautet jetzt: **„Bauunternehmungen für Hoch- und Tiefbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Amtsgericht Beuthen O.-S.,** den 28. Januar 1932.

Verkauf soweit Vorrat!

Barasch Gleiwitz

Billige Weißwaren!

Günstige Gelegenheit zum Kauf von Aussteuerwaren!

Tischwäsche

Künstler-Mitteldecken 80/80, neueste Muster . . . 95, 75, 45 ₰

Künstler-Decken in modernsten Zeichnungen . . 3^{90} 2^{95} 1^{95}

Tisch-Decken bunt kariert . . . . 1^{45} 95, 75 ₰

Tisch-Decken weiß Damast

130×225	130×160	130×130	110×150
3^{90}	2^{95}	1^{95}	1^{45}

Servietten weiß

56×56	55×55	55×56	50×50
75	50	45	25 ₰

Wäschestoffe

Hemdentuch gute Gebrauchsware, ca. 80 cm br. Mtr. 48, 38, 25 ₰

Makotuch feinfäd. Ware für Leibwäsche, ca. 80 cm br. Mtr. 68, 48, 35 ₰

Linon volle Qualität, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 58, 45, 35 ₰

Wäschestoffe in vielen zarten Farben, ca. 80 cm breit . . Meter 48, 39 ₰

Cöper-Barchend für Wäsche . . . . . Meter 78, 58, 38 ₰

Bett-Wäsche

Bett-Bezüge bestehend aus 1 Oberbett ca. 130×200, 1 Kissen 80/100, gestickt 1 Kissen 80x100 glatt, zusammen 8^{90} 6^{75} 5^{90}

Kopfkissenbezug, 80/100 glatt gebogt oder gestickt, je nach Art . . . . Stück **95 ₰**

Kopfkissenbezug aus gutem Linon, reich gestickt, 80×100 cm . . . . 2^{95} 2^{45} 1^{95} 1^{45}

Kopfkissenbezüge, 80/80 glatt gestickt oder mit Einsatz je nach Art Stück **95 ₰**

Kunstseidene Wäsche

Damen-Unterkleider mit od. ohne Spitze, je nach Art, Stück 2^{45} 1^{95} 1^{45}

Damen-Unterkleider gute Charmeuse-Qualität in viel. Farben . . . . Stück 4^{90} 3^{90} 2^{95}

Damen-Schlüpfer in reich. Farbenauswahl, Stück 1^{95} 1^{45} 95 ₰

Wäsche

Damen-Taghemden schmale Achsel mit schöner Stickerei od. imit Klöppelspitze, je nach Art 1^{95} 1^{45} 95, 68 ₰

Damen-Taghemden mit breiter Achsel reich garniert mit Stickerei oder Motiven, je nach Art . . 1^{95} 1^{45} 95 ₰

Damen-Taghemden Cöper-Barchend, schön garn. Stück 1^{45} 95 ₰

Damen-Nachthemden reich garniert mit imit. Klöppelspitze oder Stickerei . . . Stück 2^{45} 1^{95} 1^{45}

Damen-Prinzeßröcke mit schön. Stickereien Stck. 2^{45} 1^{95} 1^{45} 1^{00}

Herren-Nachthemden farbig gepaspelt oder mit schön. Borten besetzt, Stück 3^{50} 2^{95} 2^{45} 1^{95}

Herren-Taghemden gute Strapazierqualität . . . . Stück 1^{95} 1^{45}

Herren-Schlafanzüge in schönen Streifen oder einfarbig mit Besatz, je nach Art . . . . Stück 5^{90} 4^{90}

Herren-Oberhemden weiß, gute Qualität . . . Stück 4^{50} 3^{90} 1^{95}

Herren-Kragen halbsteif oder steif . . . . 3 Stück 1^{00}

Cachenez weiß . . . Stück 1^{25} 95, 45 ₰

Bett-Waren

Linon kräftige Glanzware Kopfkissenbreite . . . Meter 60, 45, 35 ₰

Linon kräftige Glanzware Oberbettbreite . . . . Meter 98, 78, 58 ₰

Gradel Kopfkissenbreite Mtr. 85, 55, 45 ₰

Gradel Oberbettbreite Mtr. 1^{45} 95, 75 ₰

Damast Kopfkissenbreite, Mtr. 1^{50} 1^{10} 75 ₰

Damast Oberbettbreite, Meter 2^{35} 1^{85} 1^{25}

Züchen bunt kariert, Kopfkissenbreite . . . . . . Meter 68, 48 ₰

Züchen bunt kariert, Oberbettbreite . . . . . . Meter 1^{15} 85 ₰

Haustuch kräftige Qualität ca. 140 cm breit . . . Meter 1^{35} 98, 78 ₰

Handtücher

Küchenhandtücher Gerstenkorn, gesäumt und gebändert . . . . Stück 35, 25, 18 ₰

Handtücher rein Leinen, gesäumt und gebändert . . . . Stück 68, 58, 38 ₰

Handtücher weiß Damast gesäumt und gebändert Stück 65, 50, 45 ₰

Handtuchstoffe kräftige Qualitäten . . Meter 38, 28, 18 ₰

Gläsertücher kariert . . . . Stück 30, 25, 15 ₰

Staubtücher Stück 35, 25, 10 ₰

Wischtücher Stück 10 ₰

Rolltücher richtig lang, Stück 2^{45} 1^{95} 1^{25}

Taschentücher

Damen-Taschentücher weiß mit Hohlsaum . Stück 20, 18, 12, 10 ₰

Damen-Taschentücher weiß mit Hohlsaum und gestickter Ecke . . . . Stück 20, 18, 15 ₰

Damen-Taschentücher weiß mit Hohlsaum **3 Stck. 95, 75, 50 ₰**

Damen-Taschentücher mit Zackenkante **3 Stück 50 ₰**

Herren-Taschentücher weiß . . . . 3 Stück 95, 75, 50 ₰

Herren-Taschentücher bunt . . . . 3 Stück 95, 75, 50 ₰

Herren-Taschentücher weiß mit Hohlsaum . . Stück 40, 30, 20 ₰

Herren-Taschentücher rein Leinen . . . . Stück 65, 50 ₰

Kinder-Taschentücher weiß m. Kante od. kariert St. 12, 10, 8, 5 ₰

Kinder-Taschentücher weiß mit Hohlsaum . . . . . . 3 Stück 25 ₰

Kinder-Taschentücher mit Bildern 12, 10 ₰

Kleider-Kragen in verschiedenen Ausführung. 45, 38, 18 ₰

Gardinen

Künstler-Garnituren 3teilig, modernste Muster . . . 3^{90} 1^{95} 1^{45}

Stores-Gitterstoff mit Einsatz verarbeitet . Stück 1^{95} 1^{25} 95 ₰

Gardinen engl. Tüll vom Stück . . . Meter 95, 50 ₰

Gardinen-Mull weiß, ca. 110 breit . . . . . Meter 85, 50 ₰

Etamine kariert oder gestreift . . . . Meter 95, 65 ₰

Stores mit Franse, moderne Muster Meter 1^{45} 95 ₰

Landhausgardinen mit Volant . . . . . . Meter 75, 58, 42 ₰

Bettkrause . . . Meter 50, 38, 20 ₰

Scheibengardinen (Briese-bise) . . . . . . Paar 75, 50, 35 ₰

Bettdecken engl. Tüll oder Etamine üb. 2 Betten je nach Art Stück 7^{90} 6^{90} 4^{90}

Waffelbettdecken weiß mit Franse oder gebogt Stck. 3^{90} 2^{95} 1^{95}

Steppdecken doppelseitig Satin, gute Füllung . . 10^{75} 8^{75}

Divan-Decken neue Muster . . . . . . Stück 7^{90} 6^{90} 5^{90}

Tischdecken Gobelinstoffe . . . . . . Stück 5^{90} 4^{90} 3^{90}

Dekorationsstoffe in vielen Farbtönen . . Meter 1^{95} 95, 75 ₰

Bettvorlagen . . . Stück 1^{95} 85, 68 ₰

Läuferstoffe in vielen Mustern . . . Meter 1^{95} 1^{45} 75 ₰

Stuhlkissengarnituren 2teilig . . . . Garnitur 2^{95} 1^{95} 1^{45}

Kissen gefüllt . . . . Stück 1^{25} 85, 50 ₰

Bade-Tücher

140×200	140×180	125×160	100×130	80×90
4^{90}	3^{90}	2^{45}	1^{45}	75 ₰

Ein Ruf, dem Alle Folge leisten:

Weisse Woche

Gute Waren weitgehend verbilligt!

Kommen Sie gleich!

*Während der „Weißen Woche" 10% **Rabatt** auf alle regulären weißen Waren.*

Johannes

Reinbach

Beuthen OS. Gleiwitzer Straße 4

Meine Preise stehen auf unterster Stufe!

Möbel

Jetzt kaufen Sie sehr billig!

Möbelhaus M. KAMM

Beuthen OS., Bahnhofstraße 41

Achtung! Nur 30 Pfg.!

Bauparzellen

Sich. Kapitalsanlage zw. 3. gr. Ind.-Städten gel., ca. 700 Morg., jedes Quantum abzugeb. Quadratmeter 30 Pfg. Kein unterb. Gelände. Walter Weißenberg, Beuthen O.-S., Johann-Georg-Straße 14.

Komplette

Anzugzutaten

in guter Ausführung von 4,50 Rmk. an. Hermann Roth, Breslau 1, Hummerei 52/3.

KINDERPOST

Nr. 2 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Bergmannsspiel

Unter dem Bett ist der Schacht.
Der wird entweder mit Bettdecken dunkel gemacht,
Oder ihr spielt das Spiel bei der Nacht.
In den Schacht schüttelt ihr erst recht viel Kohlen.
Die muß der Bergmann auf dem Bauche herausholen.
Ein Licht oder Spirituskocher und zum Graben
Eine Schaufel muß jeder Bergmann haben.
Außerdem muß er vor allen Dingen sich hinten
Ein Stück Leder aus Schuh oder Ranzen anbinden.
Dann baut ihr aus Tisch und Stuhl und Fußbank drei Stufen
Dort, wo der Eingang sein soll.
Jeder, der runterkriecht, muß erst „Glückauf“ rufen
Und schaufelt eine Zigarrenkiste voll Kohlen voll.
Jeder, der rauskriecht, muß dann ganz dreckig sein.
Und jedesmal müssen alle Glückauf schrein.
Geben euch eure Eltern was hinten drauf,
Dann habt ihr doch hinten das Leder und ruft nur: „Glückauf“.

Aus: „Das geheime Kinderspielbuch“ von Joachim Ringelnatz, Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.

Wer ist arm?

Erzählt von Margit Hayek-Streicher

Die Schule hatte wieder begonnen. Mit frischer Kraft waren die Buben wieder an die Arbeit gegangen und hatten sich eigentlich schon auf die Schule gefreut — die meisten zwar, um ganz aufrichtig zu sein, weniger aus Lerneifer, als weil sie darauf brannten, den Kameraden von ihren Weihnachtsgeschenken zu erzählen und zu erfahren, was die anderen für Herrlichkeiten erhalten hatten.

So war es nicht verwunderlich, daß es in der Schulpause in der Klasse wie in einem Bienenstock summte und schwirrte. Die Jungens standen in Gruppen herum und berichteten mehr oder weniger aufgeregt über die Erlebnisse der Ferienwochen.

„Ich habe zu Weihnachten eine wunderbare Skiausrüstung bekommen. Die Skier hat Vater mir geschenkt, die Hose habe ich von meinem Bruder geerbt und Mutter hat mir einen pickfeinen Pullover, eine Mütze und den Schal eigenhändig gestrickt. Und ich bin jeden Tag hinaus auf die Wiesen und habe geprobt und versucht, und dann ist es schon so gut gegangen, daß ich mit meinem Bruder eine Mordstour auf den Schneeberg gemacht habe. Herrlich, sage ich euch — so schön wars noch nie zu Weihnachten!“

„Ich bin eigentlich immer zu Hause gesteckt“, gestand der blasse Heinz, der Klassenerste. „Mir ist mein Sehnsuchtswunsch in Erfüllung gegangen, ich habe einen Werkzeugkasten als Preis von der „Ostdeutschen Morgenpost“ bekommen — mit Säge und Hammer und Zangen, sogar ein kleiner Hobel und ein Schnitzmesser sind dabei. Und da habe ich von früh bis abends gebastelt, habe dem Vater einen Uhrhalter und der Mutter einen Kakteentisch gemacht, und habe mich gar nicht trennen können. Und heute kann ichs schon gar nicht mehr erwarten, bis ich wieder bei meinem Kasten sitze!“

„Bei uns wars auch fein!“ berichtete strahlend der gewöhnlich sehr stille kleine Franz. „Der Vater hat ja immer noch keine Arbeit, aber die Mutter ist vor Weihnachten als Aushilfe angestellt worden, und da hat sie schön verdient. Und da haben wir einen Baum gehabt, und ich habe ein ganz neues Paar Schuhe bekommen und eine Hose und gar ein Geschichtenbuch auch. Und wißt ihr, was für einen Weihnachtsbraten wir gehabt haben? Eine Gans haben wir vom Onkel Mathias bekommen, eine wirkliche knusprige Gans! Und Vater und Mutter waren so lustig wie schon lange nicht. Nein, schöner kann Weihnachten gar nirgends sein!“

Ein dicker, unlustiger Junge hatte das Gespräch mit verdrossenem Gesicht mitangehört. Bis sich die Aufmerksamkeit auch ihm zuwandte.

„Ja, was hat denn unser großer Herr bekommen? Bei ihm ist der Weihnachtsmann doch sicher mit einem Lastauto vorgefahren?“ fragten sie halb spöttisch, halb neugierig.

„Langweilig war das ganze Getue wie immer!“ sagte Kurt, das einzige verwöhnte Kind reicher Eltern. „Eine ganze Masse habe ich natürlich bekommen: Eine Eisenbahn auf Schienen mit elektrisch beleuchtetem Bahnhof und Weichen und allem dem andern Drum und Dran. Aber das war alles gleich kaputt, denn ich bin mit dem Auto, das ich auch bekommen habe, in den Zug und über die Schienen gefahren, und jetzt ist die Eisenbahn hin, und das Auto ist ganz verbogen. Und nach den Feiertagen sind wir dann nach Tirol gefahren, und zuerst habe ich gemeint, das wird wenigstens eine Abwechslung sein, und ich kann meine neue Skiausrüstung einweihen, die mir fabelhaft steht. Aber daß das Skifahren ein Vergnügen sein soll, das kann mir keiner einreden, nichts als fallen tut man und sich weh tun, und die anderen Kinder haben gelacht. Da habe ich aber eine Wut gekriegt und habe die kleineren fein verprügelt. Und dann hab' ich so lange sekiert, bis die Eltern endlich um drei Tage früher mit mir nach Hause gefahren sind. Aber zu Hause weiß man doch auch nicht, was man anfangen soll! Sich mit den Büchern plagen, die man zu Weihnachten bekommen hat und in denen doch nichts Gescheites steht? Da gehe ich beinahe noch lieber in die Schule, da gibts doch manchmal eine Hetz'!“

Es läutete und die Jungens gingen auf ihre Plätze. Bevor aber der Unterricht begann, raunte Gerhert seinem Nachbarn Helmut noch zu: „Weißt du, wer mir leid tut?“

„Mir der Franz! Wie der arme Kerl sich über eine Gans und neue Schuhe und Hosen freut!“

„Ja du, aber den Kurt, den freut überhaupt auf der Welt nichts mehr. Der tut mir noch viel mehr leid!“

„Der Kurt? Der verwöhnte Bengel? Der einen ganzen Swielwarenladen —“

Der Lehrer trat in die Klasse und die beiden verstummten.

Zu Hause erzählte Gerhart der Mutter das Pausengespräch, das ihm noch am Heimweg im Kopf herumgegangen war.

„Freilich ist der Kurt der ärmere von den beiden“, sagte Mutter, „so merkwürdig es klingt. Worüber wir uns freuen, ob über ein Paar neue Schuhe oder über eine Tiroler Weihnachtsreise in feiner Skiausrüstung — darauf kommt es nicht an — das Hauptding ist, daß und wie wir uns freuen! Und wenn der arme Kurt das schon heute nicht mehr trifft, dann ist sicher nur er zu bedauern und nicht der kleine Franz, den eine neue Hose und ein Weihnachtsbraten glücklich macht!“

Unsere Werkstatt

Heute machen wir uns an eine lustige leichte Arbeit und bereiten Mütze und Halskrause für eine kleine Karnevalsmaskerade vor. — Für die Krause brauchen wir nur einen Bogen farbiges und drei Bogen weißes Seidenpapier. Den ersten Bogen des letzteren schneiden wir der Breite nach in drei gleiche Teile, die je nach der Größe des Bogens 12—15 Zentimeter breit und 50—56 Zentimeter lang sein werden, und kleben diese Streifen aneinander. Aus dem zweiten Bogen machen wir uns in gleicher Weise einen Streifen aus vier Teilen, der natürlich nur 9—11 Zentimeter breit werden wird. Nun ziehen wir jeden Streifen für sich mit starker Wolle so weit ein (Fig. 1), daß er ungefähr 5 Zentimeter mehr mißt als eure Halsweite, und nähen dann die beiden eingezogenen Streifen mit großen Stichen so aufeinnader, daß der schmälere Streifen obenauf zu liegen kommt (Fig 2). — Die Fransen schneiden wir aus dem übereinandergelegten weißen und farbigen Seidenpapier in der ganzen Höhe der Bogen bis auf einen 4 Zentimeter breiten Rand, der unzerschnitten bleibt (Fig. 3); an diesem binden wir sie, in die Hälfte geteilt, zu zwei gemischtfarbigen Bündeln zusammen und nähen sie so wie zwei Bindbändchen vorne an die Krause an.

Noch einfacher ist die Mütze gemacht. Die meisten von euch werden deren Form schon kennen: Ein Halbkreis aus starkem Papier, von dem der vierte Teil (also ein achtel Kreisausschnitt) abgeschnitten wird; sind dann die beiden Ränder übereinandergeklebt, so ist die Mützenform fertig. Die Durchmessergröße des Halbkreises richtet sich nach eurer Kopfgröße; er wird ungefähr 56 Zentimeter messen. Für die Ausschmückung gebe ich euch in Fig. 4 und 5 hübsche Anregungen. Jedesfalls klebt als unteren Abschluß einen Streifen farbiges Glanzpapier auf; das sieht gut aus und gibt der Mütze mehr Festigkeit. Wenn ihr den farbigen Seidenpapier-Federbusch einstecken wollt, müßt ihr die obere Spitze abschneiden. Der übrige Schmuck wirkt am hübschesten in recht grellfarbigen Glanzpapier-Ausschnitten.

Wenn ihr nun zur Karnevalsmaskerade eine lustige Larve vornehmt, die Mütze aufsetzt, einen langen Bademantel umtut und die Halskrause vorbindet, wird jeder Mensch den prächtigen Bajazzo bewundern, — aber keiner wird ihn erkennen!

Eine lustige Maskierung

Max geht aufs Maskenfest. Probiert ihm sämtliche Masken auf; in welcher wird er euch wohl am besten gefallen?

Schneidet die einzelnen Masken säuberlich aus und legt sie ihm aufs Gesicht.

Die Sprache der Katzen

Die Deutschen und die Oesterreicher nennen die Italiener verächtlich „Katzelmacher“. Die Italiener dagegen behaupten, daß die Katzen deutsch sprechen! Und um dies zu beweisen, erzählen sie folgende kleine Geschichte:

Es war einmal ein kleiner deutscher, sehr gefräßiger Junge. Wenn der sah, daß andere Kinder etwas bekamen, rief er gleich: mir auch! mir auch! Und er schrie und rief so lange, bis seine nachsichtige Mutter den Wunsch erfüllte.

Das aber sah die Katze des Hauses und merkte es sich wohl; und immer, wenn der kleine Junge nun sein „mir auch! mir auch!“ schrie, setzte sie sich an seine Seite und bettelte kläglich „Mir auch! Mir auch!“ Weil aber die Katzen das R und das Ch nicht aussprechen können, wurde ein „Mi au“ daraus. Und die kluge Katze hörte auch nicht früher auf zu schreien, bis auch sie etwas bekam.

Das Kätzchen hatte aber eine gute Freundin, der es seine Entdeckung unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit anvertraute. Auch diese kam mit ihrem „mi au“ bald zu dem gewünschten Erfolg, und sie hatte wieder einen guten Freund, dem sie das Geheimnis ins Ohr flüsterte — und so ging es weiter. Eine Katze vertraute es der andern an, und es dauerte nicht lange, so riefen die Katzen der ganzen Stadt und des ganzen Landes „mi au, mi au!“ Und sie kamen über die Grenzen und erzählten es weiter, und so kam es, daß schließlich die Katzen der ganzen Erde deutsch sprechen lernten und es immer noch tun.

Originale-Scherenschnitt.

Wer von euch kennt den Text zu diesem Bildchen? Es gehört zu einem bekannten kleinen Kinderlied.

„Fuchs, du hast die Gans gestohlen . . .“

Bobby will den Karneval mitmachen

Schneidet die vielen Sachen um Bobby herum recht sauber aus und legt sie auf, ihr werdet sehen, was Bobby für eine spaßige Rolle zum Karneval spielt.

„Zaubereien“

Experimente aus dem Wunderreich der Natur für größere Kinder

Die trockene Hand im Wasser

Für uns selbst, aber auch vor „geladenem Auditorium“ unserer Freunde oder unter Freundinnen können wir ein nettes Experiment machen. Es wird behauptet, daß eine in ein mit Wasser gefülltes Glas gesteckte Hand nicht naß wird. Wir haben uns zur Ausführung aus der Drogerie für wenige Pfennige sogenannte „Silberfarbe“ geholt. Diese besteht aber nicht aus Silber, sondern aus Aluminiumstäubchen. Streuen wir davon eine Prise auf die Wasseroberfläche im Glase, so daß diese mit den silbernen Stäubchen bedeckt ist, können wir getrost die Hand in das Wasser stecken, ohne daß diese naß wird. Das leichte Aluminiummetall schwimmt an der Oberfläche und paßt sich der durch das Eintauchen der Hand gebildeten „neuen Oberfläche“ an. Die ursprüngliche Wasserfläche wird ja durch das Eintauchen gewissermaßen nur „verbogen!“

*

Der brennende Atem

Wir besorgen uns in der Drogerie ein wenig „Silberfarbe“, die jedoch nicht aus Silber, sondern aus Aluminiumstäubchen besteht. Damit, sowie mit einer dünnen Glasröhre, die von außen mit weißem Papier umklebt wird, oder mit einem Strohhalm versehen, stellen wir unseren Freunden gegenüber die Behauptung auf, daß unser Mundatem brennbar sei. Man wird allerlei chemische oder physikalische Erklärungen dafür geben, aber wir schütteln dazu den Kopf und schreiten zum Beweis: In das Röhrchen haben wird vorher heimlich jene Aluminiumstäubchen gefüllt, jedoch nur ganz, ganz wenige, nehmen nun eine brennende Kerze, stecken das Röhrchen in den Mund, ohne etwa zu saugen, sondern blasen nun durch das Röhrchen in das brennende Licht: kleine Sternchen flammen auf und verlöschen! Unser „Atem“ ist also brennbar, das heißt, in Wirklichkeit nur das fein zerstäubte Aluminium, das auch zu den „Wunderkerzen“ am Christbaum Verwendung findet; die Sternchen sprühen, wenn man sie anzündet.

Liebe „Ostdeutsche“!

Das hast Du aber fein gemacht, daß Du uns die „Kinderpost“ bescherst. Ich habe mich schon Weihnachten sehr darüber gefreut, daß ich bei dem Kinder-Preisausschreiben für Dich zeichnen konnte, Einen Preis habe ich ja nicht erhalten, aber nächstes mal denke ich sicher. Jeden Sonntag will ich mich schon freuen, wenn die „Kinderpost“ kommt. Schreib nur immer recht viel darin, mehr als voriges Mal, und auch viele Figuren und Kunststücke. Ich werde Dir auch ein gemaltes Bild einschicken zur Veröffentlichung. Mein Bruder, der Heinzel, malt auch eins; aber es ist so sehr schön nicht geworden. Er wird ein neues malen.

So viel habe ich noch nicht auf einmal geschrieben, und deshalb viele Grüße, und hochachtungsvoll Dein

Gerhard Schütz.

Lösung der Streichholzaufgabe

Das war aber einfach! Man brauchte nur die beiden quer liegenden Hölzchen aus dem Viereck herauszunehmen und oben draufzusetzen! So:

Rätsel-Ecke

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Oper von Bellini, 2. Anzug, 3. Oper von Massenet, 4. Oper von Flotow, 5. Indischer Gott, 6. Staat in Nordamerika, 7. Oper von Mozart. 13. schwedische Münze, 14. Schweizer Tal, 16. präpariertes Tierfell, 17. nicht ‚außen', 18. Gewässer, 19. Fruchtbrei, 23. Oper von Thomas, 24. Oper von Herold, 25. Klosterinsassin, 26. Oper von Puccini, 27. Kampfesgegner, 28. Rattengift, 29. Berliner Maler und Zeichner.

Waagerecht: 1. Prophet, 5. geistesschwacher Mensch, 8. blutstillendes Mineral, 9. Edelstein, 10. Metallfaden, 11. Schlangenart, 12. Gerichtspapiere, 15. bayerischer Knabenname, 18. englischer Männername, 20. Oper von Puccini, 21. Oper von Lortzing, 22. Bad in Hessen, 24. höchster Punkt des Himmels, 27. Vorname Liszts, 30. Trinkgelage, 31. Subtraktionszeichen, 32. Land im Meer, 33. Spaßmacher, 34. Sandkampfplatz, 35. Italienischer Dichter.

Wabenrätsel

Die Wörter beginnen an den Pfeilspitzen und drehen in Richtung eines Uhrzeigers.

1. Laubbaum, 2. Wandelstern, 3. Teil des Segelschiffs, 4. Totenbett, 5. bekannter Filmregisseur, 6. Hauptstadt von Peru, 7. europäische Hauptstadt, 8. Hausvogel, 9. kurzer Aufenthalt, 10. Tierbehausung, 11. Seevogel, 12. Raubtier, 13. Waldbewohner, 14. Zierde des Gesichts, 15. Kartenspiel.

Füllrätsel

E r . . . . g
S e r . . . . n
T . e r . . . . . . r
F . . e r . . . . . r
N . . . e r . . . . e
F . . . . e r . . . t
A . . . . . e r . . t
G . . . . . . e r . e
K . . . . e r g
G . . . . e r

Die fehlenden Buchstaben sind zu ergänzen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Aufsteigende Wut, 2. gewundene Bergwege, 3. Temperaturmesser, 4. Schreibzubehör, 5. europäisch. Staat, 6. Glasermaterial, 7. Soldat, 8. Sicherheitsbehörde, 9. ostdeutsche Universitätsstadt, 10. österreichischer Dichter (gest. 21. 1. 1872).

Die zur Ergänzung der Wörter benötigten Buchstaben sind: a a a a b b d d d d e e e e e e e e e e e e g h h i i i i i i i i i k l l l l l l m m m n n n n n n n o o p p r r r r r r s s s t t t t t t t t t t u z.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — ab — ar — ber — buk — burg — char — chi — dent — des — diph — e — hau — hei — i — in — la — lek — li — lot — lou — mat — me — mer — na — nenz — op — pen — per — rett — ri — schrei — si — sti — su — sub — tät — ten — ten — the — tim — tis — tri — tu — za — zi — sind 12 mehrsilbige Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, ein kürzlich durch eine Katastrophe vernichtetes Bauwerk bezeichnen. — (ch gilt als ein Buchstabe.)

1. Krankheit, 2. Enthaltsamkeit, 3. Luftkurort in Schlesien, 4. griechischer Mathematiker, 5. Krankenanstalt, 6. Stadt an der Sahara, 7. Naturkraft, 8. geistlicher Titel, 9. Berliner Vorort, 10. Staat in Nordamerika, 11. Rheinweinsorte, 12. Desinfektionsmittel.

1. .... 7. ....
2. .... 8. ....
3. .... 9. ....
4. .... 10. ....
5. .... 11. ....
6. .... 12. ....

Königszug

	schlech-	ne	die-	doch	das	
der	te	ter	lau-	weil	er	be-
heu-	wie-	die	nur	schau	ste	ter
pa-	ist	frost-		zen	kriegt	fut-
gei	pa-	der	gen	spat-	auf	zau-
ver-	wie	rig	hung-	wie	ne	dem
	gnügt	und	ach	wie	arm	

(Man verbinde die Felder nach dem Zuge des Königs im Schachspiel.)

Rätsel

Welch eine Mischung aus Wollen und Prag
Ist so laut wie Donnerschlag?

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Gau, 2. Mal, 3. Inn, 4. Feh, 5. Aas, 6. Aloe, 7. Dogge, 9. Rhein, 10. Raub, 13. Thomas, 14. Lenau, 15. Alois, 17. Ekarté, 18. Omar, 20. Gis, 22. Ern, 23. Ahne, 25. Reste, 27. Karte, 29. leise, 31. Winde, 33. Nest, 34. Hang, 36. Reue, 37. Kinn, 39. Niet, 40. Lied, 44. Dom. — **Waagerecht:** 2. Mai, 4. Fauna, 6. Adel, 8. Narr, 11. Floh, 12. Shaw, 13. Trog, 16. Eule, 19. Egge, 21. Leib, 24. Amor, 26. Einhorn, 27. Kahn, 28. Kamel, 30. Satin, 31. Warna, 32. Rasen, 34. Hirte, 35. Stier, 37. Kante, 38. Essen, 40. Linde, 41. Etui, 42. Inge, 43. Eeden, 45. Tod.

Zifferblatträtsel

A) Ornat, Natter, Ter, Er, Eros, Rost, Ost, Thor, Thorn, Horn.
B) Eiger, Ger, Gera, Rad, Rade, Ade, Epos, Post, Oste, Steig, Steiger, Teig.

Versteckrätsel

Risser-See.

Redoute

gedrückt.

Mythe

Morpheus — Orpheus.

Scharade

Eschenbach; Bach — Eschen.

Bilderrätsel

Die lachende Welt

Pietät

Madame beobachtete zufällig ihre Köchin beim Zeitunglesen!

„Ja, sagen Sie mal", fragt sie, „warum tragen Sie eigentlich zum Lesen eine Brille mit nur einem Glas?"

„Ach Gott", sagte sie, „das ist ja egal. Durch das Glas sehe ich ja auch nicht gut."

„Nanu", staunt Madame, „warum tragen Sie denn überhaupt eine Brille?"

„Die habe ich von meinem Vater geerbt", sagt die Köchin, „und was für ihn gut genug gewesen ist, das wird für mich wohl auch noch langen . . ."

Aus dem Geschichtsunterricht

„Napoleon verschlang gierig die Stufen seiner Laufbahn."

Lebensschicksal

„Erinnerst du dich noch an Nock?" fragt Mücke. „Er war bis zur Untertertia in unserer Klasse. Dann ist er sitzengeblieben."

„Natürlich", sagt Federmann, „das war doch der lange Dünne mit den Sommersprossen. Was ist eigentlich aus ihm geworden?"

„Vor einem Jahre", fährt Mücke fort, „traf ich ihn auf dem Bahnhof. Er war im Begriff, nach Rio de Janeiro zu fahren. Vorgestern aber habe ich eine Postkarte von ihm aus Kapstadt bekommen."

„Richtig", nickt Federmann, „wegen der Fünf in Geographie ist er ja auch sitzengeblieben."

Graphologischer Briefkasten

Therese A. in Mikultschütz. Der Herr ist sehr auf äußere Wirkung eingestellt, er tut nichts, was ihm nach seiner Meinung in den Augen seiner Mitmenschen herabsetzen könnte. Seine Neigungen stehen damit aber durchaus nicht im Einklang, und so hat sein Auftreten meist etwas Unnatürliches, Gezwungenes und erweckt den Eindruck, daß er sich in seiner Haut nicht recht wohl fühlt. Er neigt dazu, sich in Kleinigkeiten fest zu rennen und sehr schnell zu urteilen und zu verurteilen. Es macht ihm Freude, andere Menschen zu „belehren" und Neuigkeiten herumzutragen. Von Schadenfreude und Egoismus ist er nicht frei.

A. D. in Beuthen. Ihre Handschrift ist die eines lebhaften, fleißigen Menschen, der zwar eine bürokratische Schablone nicht ganz ablegen kann, aber dennoch begeisterungsfreudig sein Schifflein vorwärts steuert. Sie haben einen starken eigenen Willen, der oft in

wir

Ihre

Eigensinn ausartet, und darum ist auch Ihr Urteil nicht immer reiflich durchdacht, weil Ihre Lebhaftigkeit sich an manchen Dingen zu schnell entzündet, bevor Sie sich über die Durchführbarkeit klar geworden sind. Sie sind aber doch so vorsichtig, daß Sie sich nicht uferlosen Plänen zuwenden.

A. Sch. in Miechowitz. Sie besitzen eine gute Logik, verstehen ebenso gut zu beobachten, aber auch treffend zu kritisieren. Daß Ihre Kritik niemals zu scharf wird,

Zur Post

dafür sorgt Ihre gütige, warme Natur, die in ihrer ruhigen Schlichtheit zu Zank und Streit keinen Anlaß geben will. Uebrigens wissen Sie auch zu schweigen und werden ein Vertrauen, das man Ihnen entgegenbringt, nicht mißbrauchen. Sie sind ein frohsinniger Mensch mit lebhaftem Denken, ohne dabei irgend etwas zu überstürzen. Denn auch für Behaglichkeit haben Sie sehr viel Sinn.

„Alte Kanone" (Bobrek). Schreiber dieser Zeilen ist nicht aufrichtig, ein Mensch, der, „äußerst liebenswürdig und zuvorkommend im Umgang", das Vertrauen seiner Mitmenschen zu gewinnen sucht, das er dann bedenkenlos mißbraucht. Gefühlsregungen sind bei ihm sehr selten, obwohl er es meisterhaft versteht, Gefühle zu heucheln, die gar nicht vorhanden sind. Das Selbstbewußtsein ist sehr stark ausgeprägt. Er spielt sich gern als Gönner der Bedrängten auf, die er aber rücksichtslos dem Verderben preisgibt, wenn er keine Vorteile für sich dadurch hat. Er ist sehr ehrgeizig und nimmt gern Wohltaten an. Er ist ein ausgesprochener Egoist. Die Schriftzüge verraten Schlauheit, Verschlagenheit und gute Auffassungsgabe.

E. 17 in Kattowitz. Das ist ein offener Charakter mit ausgesprochen künstlerischen Fähigkeiten. Das Gefühlsleben ist außerordentlich stark ausgeprägt, und Verstand und Vernunft kommen bei ihm immer erst in zweiter Linie. Ein heißblütiger, leidenschaftlicher Charakter, der mit sehr viel Temperament seinen Willen durchzusetzen weiß. Wer E. 17 versteht, kann bei ihm alles erreichen; durch Widerstand und Widerspruch, durch Härte und Druck wird sein Trotz geweckt. Schreiber hat sehr viel Familiensinn, ist sehr kinderlieb und dürfte einen guten Ehemann abgeben, da er auch treu und beständig ist. Wenn nicht alles so geht, wie er sichs gedacht hat, wird er leicht ungeduldig und erregt, ist aber sehr schnell durch einen Scherz oder durch ein liebes Wort wieder zu versöhnen.

H. G. in Kattowitz. Sie stehen dauernd unter dem Einfluß arger Täuschungen, die Ihnen Welt und Menschen immer in einem ungünstigen Lichte zeigen und dadurch Ihre eigene Gemütsverfassung stören. Wenn Sie von den Menschen Wärme und Freundlichkeit erwarten, dann müssen Sie doch auch selbst Wärme ausstrahlen und weniger mißtrauisch sein. Sie zeigen

wissen,

wir so

so oft eine verletzende Schärfe und sind dann so reizbar, daß hierin wohl der Grund für manche Disharmonie zu suchen ist. Sie sind natürlich immer ein Opfer Ihres nervösen Zustandes, und es ist nicht leicht, dabei eine innere Harmonie zu finden. Aber Sie können doch so unendlich viel dazu beitragen, daß auch in Ihr Inneres Sonnenstrahlen fallen und dort alle die Keime aufsprießen lassen zu einer beglückenden Zufriedenheit. Nur den Boden müssen Sie empfängnisbereit machen durch Güte, Herzenswärme, Gemütstiefe und eine verzeihende Menschenliebe.

Fr. H. in Neustadt. Das ist die Handschrift eines einfachen, unkomplizierten Charakters mit warmem Empfinden und sehr viel Sinn für Häuslichkeit. Schreiberin ist sehr gutmütig und gegen jedermann von gleicher Freundlichkeit und Herzlichkeit. Sie ist nicht empfindlich, versteht Spaß und ist niemals Spielverderber. Ein stark ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis, sehr große Offenheit und Wahrheitsliebe sind vorhanden. Die Lebensansprüche der Schreiberin sind sehr bescheiden. In der Arbeit ist sie ausdauernd und gründlich. Fr. H. ist sehr sparsam. Der Ordnungssinn ist stark ausgeprägt.

Hapewe St. Ihre Intelligenz, Ihre Gewandtheit und Liebenswürdigkeit sind ein wirksames Gegengift gegen Ihre sehr starke Neigung, alle Dinge erst an sich herankommen zu lassen und sie außerdem stets nur nach ihrem Wert für das äußere Leben zu beurteilen. Sie

Wenn Sie

würden ohne diese Eigenschaften zweifellos ein bequemer, genußfreudiger Herr werden und an langsamer Gründlichkeit erheblich zunehmen. So aber halten Sie stets die Augen offen, passen sich jeder Lage mit Ihrer geselligen Art gut an und sehen dabei natürlich auch zu, daß Sie selbst nicht zu kurz kommen. Jedenfalls werden Sie sich immer bemühen, dem Leben die angenehmsten Seiten abzugewinnen.

o. X. in Gleiwitz. Sie handeln stets so, wie es Ihnen der Augenblick eingibt, ohne Konsequenz und Ueberlegung, was für Folgen für Sie entstehen können. Bei Ihnen wechseln Optimismus und Pessimismus chamäleonhaft. Während Sie in manchen Dingen mit einem „Ach, irgendwie wird es schon gehen" sich über alle Schwierigkeiten hinwegsetzen, sehen Sie ebenso schnell auch wieder alles grau in grau und sind hoffnungslos und verzagt. Sie sind sehr gutmütig, haben Sinn für Humor und sind mit jedem gleich gut Freund. Egoismus liegt Ihnen fern. Für geregelte Arbeit sind Sie gar nicht: Sie bringen nur etwas fertig, wenn Sie Lust dazu haben und kein Zwang auf Sie ausgeübt wird.

Käthe Abg. Die Dame ist außerordentlich beweglich und darum ebenso schnell im Handeln wie im Urteilen. Dennoch überlegt sie sehr genau, was sie tut und weiß

immer klug zu berechnen. Wenn auch wohl häufig ein Wechsel ihrer Stimmungen Ungleichheiten ihres Wesens hervorruft, so ist doch immer ihre reale Lebensauffassung in allen Dingen ausschlaggebend, und diese bestimmt sie zur vorsichtigen Anwendung ihrer sonst sehr ausgiebigen Offenheit, wenn nicht gerade das Mitteilungsbedürfnis sie fortreißt.

Ellen O. in Ratibor. Sie sind ein stiller, verschlossener Charakter, der viel innere Werte besitzt, die Sie nur nicht immer ins rechte Licht zu stellen wissen. Oder Sie wollen es nicht; es ist Ihnen anscheinend gleich, was für einen Eindruck Sie auf Ihre Mitmenschen machen und was man über Sie denkt. Aeußerlichkeiten sind Ihnen ein notwendiges Uebel. Sie sind treu denen, die Sie einmal in Ihr Herz geschlossen haben und können für diese Menschen auch Opfer bringen und sich Entbehrungen auferlegen. Für Geselligkeit sind Sie nicht sehr eingenommen, und wenn Sie unter Menschen sind, die Sie nicht verstehen und die nur auf oberflächliche Unterhaltung eingestellt sind, stehen sie abseits und sehnen sich nach der stillen Zurückgezogenheit Ihrer geistigen Welt: Lesen ist Ihr Lebensinhalt!

Teneriffa in Beuthen. Ein praktisches, handfestes Zugreifen ist nicht gerade Ihre stärkste Seite, und vielleicht ist dies der Grund dafür, daß Sie gar zu oft mit Ihrer zu nüchternen Logik erst ankämpfen müssen gegen

die Erkenntnis, daß das Leben doch ganz verzwickte Fußangeln auslegt, die eigentlich eine weit stärkere Durchschlagskraft erfordern. Sie legen sich mehr auf ein diplomatisches Verhandeln, auf ein schwächliches Ausweichen besonders bei Fragen, die wie der gordische Knoten behandelt werden müssen. Aber Sie sind immer sehr gründlich, sorgfältig und gewissenhaft, wenn auch in manchen Dingen der fehlende große Zug mehr angebracht sein würde.

Elli B. in Beuthen. Ihr Charakter ist erst im Werden, und bestimmte Schlüsse lassen sich aus Ihren noch sehr schulmäßigen Schriftzügen nicht ziehen. Die Anlagen sind aber nicht schlecht. Sie sind ein gutmütiges Mädel, an dem kein Falsch ist, und das immer bemüht ist, den anderen alles recht zu machen und nicht unangenehm aufzufallen. Immerhin scheinen Sie gern mal einen lustigen Streich mitzumachen! Sie arbeiten sehr sorgfältig und mit viel Ausdauer. Sie sind hilfsbereit und aufrichtig und werden Ihre Kameradinnen nie im Stich lassen. Im Umgang mit anderen sind Sie allerdings scheu und schüchtern, was sich aber mit der Zeit wohl noch verlieren dürfte.

Fr. M. 34 in Beuthen. Schreiber ist ein ausgesprochener Optimist, dessen heiteres, lebhaftes Temperament alle mit fortreißt. Er ist immer in guter Stimmung und versteht es, andere aufzuheitern und zu trösten. Seine Interessen liegen vorwiegend auf wissenschaftlichem Gebiet; er verfügt über eine große geistige Beweglichkeit und ist sehr strebsam, jedoch kein Streber im üblen Sinne. Im Auftreten ist er sicher und bestimmt, dabei von natürlicher Liebenswürdigkeit, die ihm schnell die Herzen gewinnt. Das nicht unberechtigte Selbstbewußtsein tritt nicht unangenehm hervor. Gute Anpassungsfähigkeit, ausgezeichnete Unterhaltungsgabe, viel Freude an der Geselligkeit sind ihm eigen. In seinen Gefühlen kann er sehr leidenschaftlich und unbeherrscht sein.

„Mona Lisa" in Beuthen. Ihre Handschrift verrät noch wenig Eigenart des Charakters, was ja bei der großen Jugend nicht weiter verwunderlich ist. Sie sind offen und gutmütig, ausdauernd in der Arbeit, wenn auch nicht besonders rasch, und es fehlt auch an Uebersicht; immerhin besitzen Sie eine beachtliche Portion Tatkraft. Im Umgang mit anderen sind Sie oft gelangweilt und schwerfällig, aber verfügen über viel Selbstbeherrschung, sind sich in Ihrem Wesen stets gleich und nehmen so leicht nichts übel. Ein anpassungsfähiger Mensch, dessen Selbstbewußtsein noch nicht entwickelt ist, der aber schon recht gute Urteilsfähigkeit besitzt und Freude daran findet, über ernste Dinge zu sprechen und auch gelegentlich Kritik zu üben.

„Czorber See" in Bielitz. Die Handschrift eines nervösen, seelisch stark mitgenommenen Menschen, der viel innere Kämpfe durchzufechten hat. Hier verbirgt sich eine stark ausgeprägte Sinnlichkeit unter einem kühlen, ja manchmal schroffen Wesen, das auf ein unbefriedigtes Liebesbedürfnis zurückgeführt werden kann. In ihrem Umgang sind Sie nicht wählerisch und neigen dazu, jede Ihnen erwiesene Liebenswürdigkeit höher zu werten als sie gemeint ist und zu Ihren Gunsten auszulegen. Ihre Schaffenskraft leidet sehr unter all diesen Umständen; es fehlt die rechte Arbeitslust.

Therese O. in Beuthen. Schreiberin ist ein willensschwacher Mensch, der immer der Führung und Anregung bedarf. Wenn sie nicht ab und zu einen „Rippenstoß" von anderen erhalten würde, könnte sie sich zu gar nichts aufraffen. Ihre Arbeit — es scheint, als ob ihr Beruf ihr nicht zusagt — erfüllt sie nur ungern und nachlässig. Mitunter leidet sie sehr unter seelischen Depressionen, aus denen man sie nur sehr schwer herausreißen kann. Sehr starkes Liebesbedürfnis ist vorhanden.

Preis 10 Pfg.

Der Ring

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 31. Januar 1932

Kalte Beute

Die Eisäxte sausen durch die Luft und schneiden einen rechteckigen Block aus der erstarrten Wassermasse.

(Zu dem Artikel im Innern: „Die Eisfischer vom Steinhuder Meer".)

Tanzvorführungen in historischen Kostümen.

Das Truppendefilé vor dem Palast des Prinzen.
Augen rechts und Parademarsch.

Nationalfeiertag im Miniaturstaat Monaco

Das kleine Fürstentum Monaco hat seinen großen Tag. Ganz Monte Carlo ist auf den Beinen, die Straßen und Plätze sind mit Girlanden und Fahnen geschmückt, und oben auf dem Schloßberg wimmelt es von Militär. Der Nationalfeiertag am 17. Januar, der gleichzeitig das Fest des Prinzen Louis II. von Monaco ist, wird hier ganz offiziell begangen, wie in jedem richtigen Staat. Nachdem in der Kathedrale für den Prinzen ein „Te Deum" gesungen worden ist, findet auf dem Schloßplatz die große Truppenrevue statt. Die 100 Soldaten, die sonst wohl mehr einer Polizeitruppe ähneln, haben durch die Festuniform und die Gewehre ein ganz militärisches Aussehen bekommen, und die Feuerwehrleute machen sich mit ihren blitzenden Helmen bei der Parade nicht minder gut. Fahnengruß, Revue, Ordensverteilung folgen Schlag auf Schlag, alles wie bei den „Großen". Nachmittags finden auf dem großen Platz vor dem Palais des Prinzen allerlei Tanzvorführungen statt, und zur Belustigung der Jugend werden Spiele organisiert. Bis in die Nacht hinein geht der Festtrubel, und ein grandioses Feuerwerk bildet endlich den Abschluß des Nationalfeiertages der Monnegassen.

Des Königs Krone sitzt nicht mehr.
Unter starker Polizeibedeckung wurde deshalb die englische Königskrone zu dem Londoner Juwelier gebracht, dessen Familie es seit 200 Jahren obliegt, sie in gutem Zustand zu halten.

Die Regierung der Philippinen läßt in Deutschland Zollkreuzer bauen.
Die Schichau-Werft in Elbing kann sich eines Auftrages auf zwei Leuchtturmtender und ein Zollwachtschiff für die Regierung der Philippinen rühmen. Alle drei Fahrzeuge sind jetzt abgeliefert. Bemerkenswert ist, daß die kurze in Aussicht gestellte Lieferzeit ausschlaggebend für die Vergebung an die deutsche Werft gewesen ist. Das Schiff wurde auf der Danziger Werft von Schichau erbaut, da bekanntlich auf deutschen Werften der Bau von Kriegsfahrzeugen laut Friedensvertrag nicht erlaubt ist. — Der Zollkreuzer „Arayat" während seiner Probefahrt.

Das schnellste deutsche Verkehrsflugzeug.

„Do K", die viermotorige Neukonstruktion der Dornierwerke, machte seine erfolgreichen Probeflüge, um in den regelmäßigen Flugdienst eingestellt zu werden. Die Durchschnittsfluggeschwindigkeit beträgt 200 Stundenkilometer.
Links: „Do K" im Flug. Rechts: Innenansicht der geräumigen Kabine.

Rechts:

Der jüngste Fund aus dem Altertum.

In Porto d'Anzio, 50 km südlich von Rom, wurde bei Ausgrabungsarbeiten eine prachtvolle Marmorstatue von höchstem Kunstwert entdeckt. Die neue Entdeckung ist eine lebensgroße Gruppe, die Herkules zeigt, wie er sich einer berittenen Amazone erwehrt, die ihn niedertreten will.

Moderner Kohlenabbau in Oberschlesien.

Im neuzeitlichen Kohlenabbau haben sich die Eisenringe außerordentlich bewährt, die an Stelle der hölzernen Stempel eingebaut werden. Es werden je zwei Halbringe zusammengesetzt und mit Laschen und Bolzen verbunden. Die Ringe haben voneinander Abstände von einem halben Meter. Der Zwischenraum zwischen Ring und Decke wird mit Bohlen und Holz verkeilt. Dieser Abbau hat statisch gegenüber der Stützung mit Stempeln erhebliche Vorteile, da er den Druck besser verteilt und damit größere Sicherheit bietet. Auch bei den Rettungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube haben diese Eisenringe, die von den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken geliefert wurden, Anwendung gefunden.

Rechts:

Demonstriert muß werden.

Auch Frankreich weist heute ein großes Heer von Arbeitslosen auf. In Arras veranstalteten die kaufmännischen Verbände eine Demonstration, die sich gegen den wirtschaftlichen Niedergang richtete. Auf den mitgetragenen Plakaten war zu lesen: „Uns interessiert nicht die Politik, uns sitzt das Portemonnaie näher. Nieder mit den Preisen!".

Drei Meister

Wieder deutscher Schnellaufmeister.
Bei den deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaften in Murnau, Bayern, auf dem Staffelsee, errang der deutsche Meister Barwa wieder den Titel des deutschen Schnellaufmeisters.

13jähriger springt 40 Meter.
In Schlesien wurde ein neues Skisprungtalent entdeckt. Der 13jährige Rudolf Groß aus Kohlau bei Bad Reinerz hat beim Trainingspringen an der Reinerzer Schanze trotz mäßigen Schnees eine Weite von 40 Metern gut durchgestanden.

In Weltrekordform.
Die amerikanische Rückenschwimmerin Eleanor Holm stellte in New York einen neuen Weltrekord über 150 Yards in 1:53,4 auf.

Autofahren — Wassersport.
In den überschwemmten Gegenden Südenglands würde man auf diesen „Sport" allerdings gern verzichten, denn eine Fahrt, wie sie unsere Aufnahme von der Landstraße nach Shepperton zeigt, ist sicher keine Annehmlichkeit.

3 Menschen im Urwald

Ein deutscher Auswanderer-Roman von Otfried von Hanstein

(5. Fortsetzung).

Fünftes Kapitel.

Kaum eine halbe Stunde war seit der gewaltsamen Entführung Waldemars vergangen. Noch immer saßen Maria und Eugenio in einem Zustand ratloser Betäubung im Zimmer, während die Peone verständnislos mit verschüchterten Gesichtern in Gruppen vor ihren Ranchos standen, als der Pole Benatzky in schlankem Trabe auf seinem Pferde herankam.

„Was ist denn geschehen? Senhor Waldemaro ist als Spion verhaftet?“ Der Pole war ein wenig gebildeter Bauer, der kaum zu lesen und zu schreiben verstand, aber in seiner derben Art hatte er den stets freundlichen Waldemar liebgewonnen. Maria und Eugenio bemühten sich, zu erzählen, aber es dauerte lange, bis Benatzky begriff.

„Pschakreff, diese verfluchte Revolution. Nichts hat man hier in der Oede gewußt.“

Angstvoll fragte Maria: „Sie werden ihn erschießen:“

„Unsinn, der Offizier sicher nicht, dazu ist ihm der Fang viel zu wertvoll. Nehmen Sie die Sache nicht allzu schwer, dieser Reitertrupp ist eine Patrouille, die aus Matto Grosso herunterkommt. Ich habe von den Soldaten, die mein halbes Vieh geschlachtet, mein Dörrfleisch mitgenommen und mit meinem Mais ihre Pferde gefüttert haben, allerhand erfahren. Ganz Brasilien ist in Aufruhr, die Südstaaten wollen mit den Nordstaaten vereint den Präsidenten in Rio stürzen. Matto Grosso will vorläufig nicht mitmachen, der Reitertrupp geht auf schnellstem Wege nach Corityba, das bereits in hellem Aufruhr ist.“

Was mit der Petroleumquelle stimmt und wieweit Ihre Rechte gehen, weiß ich nicht. Daß Senhor Waldemaro nicht berechtigt war, ohne besonderer Erlaubnis der Regierung das Oel auf das Gebiet des Staates São Paulo hinüberzuleiten, ist möglich, aber kein Grund, ihn zu erschießen. Ich vermute, daß der Offizier, nachdem er in Matto Grosso kein Glück hatte, froh ist, sich durch Einbringen eines sogenannten diplomatischen Agenten des Feindes, für den er ja Ihren Bruder hält, seinen Vorgesetzten gegenüber groß machen zu können. Ich habe von den Soldaten erfahren, daß sie auf der Südstraße nach Pirahy reiten wollen, das sind ungefähr dreihundert Kilometer. Jedenfalls werden sie ihren Gefangenen zunächst in Corityba einliefern.“

„Und dann erschießen?“

Eugenio schüttelte den Kopf.

„Einen deutschen Bürger erschießt man nicht so schnell.“

„Wir müssen ihnen nach.“

Eugenio nickte.

„Ja, aber nicht nach Corityba. Es hat keinen Zweck, wenn wir uns auch in die Gewalt der Soldaten geben.“

Der Pole stimmte bei.

„Ich würde über São Paulo nach Rio fahren.“

„Don Eugenio, bitte richten Sie sofort das Auto, Senhor Wladimiro, wenn Sie einen Funken nachbarliche Freundschaft für uns haben, nehmen Sie sich der Farm und der Tiere an.“

Eine Stunde später raste das Auto bereits in schnellster Fahrt durch den Wald. Was kümmerte es Maria, wenn ihr Körper durchrüttelt wurde, im Gegenteil, körperlicher Schmerz war ihr nur lieb, weil er ihre seelischen Qualen übertäubte.

Sie machten nicht einmal ein Nachtquartier, zuweilen nur eine ganz kurze Pause, um schnell einen Imbiß zu nehmen oder in einer der Ortschaften Benzin zu tanken. Zum Glück hatte Waldemar nur einen Teil ihrer Barschaft bei sich, so daß Maria wenigstens hundertfünfzig Milreis in ihrer Hand hatte.

Vollständig zerschlagen kamen sie am folgenden Nachmittag in Paraguassu an. Die ersten drei Stunden der Fahrt waren die schlimmsten gewesen, denn die beiden Flüchtlinge waren voller Angst, man würde Ihnen Schwierigkeiten machen, am Parana Panema die Grenze des Staates São Paulo zu überschreiten, aber der Mann an der Fähre wußte von den Unruhen ebensowenig wie sie.

Maria blieb im Hotel Rio de Janeiro, während Eugenio zum Bahnhof rannte.

Längst hatte sie vollkommen vergessen, daß der junge Mann der Sohn eines Betrügers war. Sehr bald kam er zurück.

„Senhorita, der nächste Zug geht erst wieder in der Nacht, der vorige hat vor einer Stunde die Station passiert. Ich muß mit Ihnen allein sprechen.“

Nun standen Maria und Eugenio in demselben Zimmer, das sie vor Wochen mit ihrem Bruder bewohnt hatte, einander gegenüber.

„Der Bahnhofsvorsteher hat telegraphische Nachricht. Die Regierungen in Rio und São Paulo sind der festen Ueberzeugung, daß sie der Empörung Herr werden. Wir können morgen nachmittag in São Paulo und über-

morgen früh in Rio sein. Dort wird die deutsche Gesandtschaft sofort das nötige veranlassen. Bitte, versuchen Sie jetzt zu schlafen, ich werde das Auto irgendwo einstellen und dann auch ruhen."

„Ich danke Ihnen, Don Eugenio."

Sie sah, daß der junge Mann, der einen Tag und eine Nacht fast ununterbrochen das Auto auf dem furchtbaren Weg über den Urwald gesteuert hatte, am Ende seiner Kräfte war, zumal sie auch auf dieser Fahrt natürlich wieder das tägliche Gewitter überraschte.

Am Abend mußte Maria aus tiefem Schlaf gerüttelt werden, um den Zug nicht zu verpassen, dann aber war ihre Müdigkeit vorbei. Sie hatte natürlich mit Don Eugenio ein gemeinsames Abteil, aber sie ließen die Betten nicht herrichten, sondern saßen sich in den Polstern gegenüber.

Der junge Ingenieur schlief viele Stunden, aber Maria starrte mit großen, angstvollen Augen in das Dunkel der Nacht hinaus. Ihr Herz war voller Furcht vor allem und jedem. Vor dieser Fahrt, vor dem Schicksal des Bruders, vor dem, was ihr in São Paulo und Rio begegnen sollte, und auch vor diesem jungen Mann, dem sie jetzt sich willenlos anvertrauen mußte, weil sie selbst ja so hilflos war.

Endlich wurde es Morgen und der Schlafwagen mit dem Speisewagen vertauscht. Sie saßen jetzt wieder in dem schmutzigen, großen Wagen mit den Korbbänken.

„Senhorita, Sie müssen etwas genießen."

Maria lächelte bitter.

„Selbstverständlich, das Tier muß essen und trinken, sonst bricht es zusammen."

Gegen Mittag waren sie auf der Station Santo Antonio, wo ihnen der Schaffner erklärte:

„Die Lokomotive hat einen Schaden, wir werden eine halbe Stunde lang liegen müssen."

Maria stand auf.

„Wir wollen uns ein wenig die Füße vertreten."

Sie gingen auf dem Bahnsteige wortlos nebeneinander, während müßige Einwohner der kleinen Stadt neugierig die Fremden anstarrten. Nach einiger Zeit lief ein anderer Zug in den Bahnhof ein und blieb auf dem zweiten Gleise stehen. Unwillkürlich blickte Maria hinüber, und plötzlich stieß sie einen lauten Schrei aus. Aus einem Abteil der letzten Klasse war ein Mann ausgestiegen, beschmutzt, struppig, anscheinend vollkommen erschöpft, und dieser Mann —.

„Waldemar? — Herr Gott sei gedankt!"

Es war ein Glück, daß das Wiedersehn der Geschwister zwischen den beiden Zügen stattfand und dadurch wenig Aufsehen erregte.

„Einsteigen nach São Paulo!"

„Schnell, Waldemar, komm herein."

„Ich habe letzte Klasse, habe kein Geld."

„Ich zahle nach."

Der Zufall wollte, daß die wenigen Passagiere dieses Wagens ausgestiegen waren und die drei sich allein befanden. Maria war am Ende ihrer Kräfte und stieß schluchzend hervor:

„Wie ist es denn möglich, daß du frei bist?"

„Es war ein furchtbarer Ritt, die dreihundert Kilometer bis zur Station Pirahy. Je weiter wir kamen, desto häufiger wurden die Kolonien. Ueberall ließ der Offizier die Pferde wechseln, nahm den Kolonisten die besten Tiere weg, zweimal nur wurde einige Stunden gerastet. Man behandelte mich wie einen Schwerverbrecher und erlaubte mir gar nicht zu sprechen. Erst bei der letzten Etappe vor Pirahy hatte ich Glück. Der Soldat, der an meiner Seite ritt, war ein Spanier, schimpfte über die Revolution und jammerte, daß er kein Geld habe, sich über die Grenze nach São Paulo zu flüchten. Ich verstand, bot ihm zweihundert Milreis, fast alles, was ich noch bei mir hatte. Ich weiß selbst nicht, wie der Kerl es gedreht hat. In Pirahy wurden mir die Hände auf den Rücken gefesselt und zwei Mann, mein Helfer und ein anderer, sollten mich mit der Eisenbahn nach Corityba bringen. Ich mußte noch die letzten hundert Milreis opfern. Wir wurden in ein Abteil gesetzt, wo meine Wächter in einem günstigen Augenblick rasch meine Fesseln lösten, auf der falschen Seite wieder ausstiegen und in einen Zug sprangen, der genau zu derselben Minute in der entgegengesetzten Seite abfuhr.

Es waren drei Stunden großer Angst, bis wir die Grenzstation Itararé erreichten, aber die Aufregung in den Zügen war so gewaltig, daß wahrscheinlich niemand auf den Gefangenen geachtet hatte. In Itararé hatten die beiden Menschen noch soviel Mitgefühl, daß sie mir wenigstens den Geldbetrag wieder herausgaben, den ich brauchte, um eine Fahrkarte der billigsten Klasse nach São Paulo zu lösen.

Ich wollte versuchen, den Präsidenten zu sprechen, wollte dir telegraphieren, aber hatte nicht einmal Geld für eine Depesche."

Während er sprudelnd schnell erzählte, lag Maria weinend in seinen Armen. Nun warf Waldemar einen fragenden Blick zu Eugenio hinüber, und die Schwester verstand:

„Wenn ich Don Eugenio nicht gehabt hätte, ich glaube, ich wäre verzweifelt."

Zum ersten Male seit der Abreise des alten Cornelius drückte Waldemar wieder kräftig die Hand des Ingenieurs.

Um sechs Uhr abends kamen sie in São Paulo an.

„Schnell zum Präsidenten!"

Wenn die Natur stärker ist . . .

Bei den letzten großen Schneefällen konnten sich in Schweden die elektrischen Lokomotiven nicht gegen den Schnee durchsetzen. Dampfmaschinen mußten erst einen Weg bahnen.

„Nein, vorher mußt du zu einem Frisör, du siehst aus, wie ein Räuber."

Kurz vor sieben Uhr waren sie im Palast des Präsidenten. Nun war es ein Glück, daß wenigstens Maria noch die Visitenkarte besaß, die damals den Blumenstrauß begleitet hatte.

„Bedaure, Exzellenca befindet sich beim Bundespräsidenten in Rio."

Das Bild der Stadt São Paulo war anders als damals. Die Straßen gedrängt voller Menschen. Extrablätter wurden ausgerufen. Die Cafés waren gepfropft voll heftig durcheinander redender Männer. Alles sprach an diesem 23. Oktober nur von der Revolution.

Vor den Kasernen standen, schon feldmarschmäßig ausgerüstet, Mulattenregimenter der Forca Publika, der Staatswehr, in Khakiuniformen und nahmen von ihren Mädchen Abschied.

Wagen vom Roten Kreuz, Autos mit hohen Offizieren sausten durch die Menge. Von Stunde zu Stunde hatten an diesem Tage die Extrablätter immer schlimmere Nachrichten gebracht:

„Bello Horizonte, die Hauptstadt von Minas Geraes, ist in den Händen der Aufständigen und wird von einem Flugzeuggeschwader der Bundesregierung mit Bomben belegt."

„Rio Grande do Sul und auch Corityba sind von den Aufständigen besetzt."

„Die Revolutionäre werden morgen das Gebiet von São Paulo betreten."

„Getulio Vargas hat sich von den Süd- und Nordstaaten zum Präsidenten ausrufen lassen."

Große Lautsprecher, die von der Regierung bedient wurden, brüllten über die Straße.

„Alle Alarmnachrichten sind falsch, Brasilien ist fest in der Hand des Präsidenten Luiz."

Zum Glück erkannte der Besitzer des Hotels Suisso die Geschwister und Don Eugenio, erinnerte sich daran, wie sie damals vom Präsidenten ausgezeichnet wurden. Es war ein schwerer Augenblick, als Waldemar ihn bitten mußte, ihm zweihundert Milreis zu leihen, damit sie mit dem Schnellzug nach Rio reisen konnten, aber Herr Heinrich erfüllte sofort ihren Wunsch.

Nun saßen sie denn wieder eine Nacht alle drei zusammen in einem Abteil und dachten an keinen Schlummer. Sie hatten den Schlafwagen nur genommen, weil es ihnen unmöglich gewesen wäre, mit fremden Menschen zusammen zu sitzen. Wiederum mit zwei Stunden Verspätung lief der Zug in Rio ein. Ueberall auf den Zwischenstationen standen Soldaten herum. Flieger schwebten in Geschwadern über der Stadt, der Platz vor dem Bahnhof war abgesperrt. Polizisten zu Pferde sprengten durch die Straßen.

„Zunächst zur Bank."

Waldemar winkte ein Auto.

„Banco Transatlantico."

Der Lenker schüttelte mit dem Kopf.

„No, Senhor, alle Banken sind bereits seit Tagen geschlossen."

Das war ein neuer Schlag, denn nach der Bezahlung der Fahrt besaßen sie alle zusammen noch etwa fünfzig Milreis.

Sie überlegten und waren währenddessen auf die Straße hinausgetreten. Eben hatte ein großer Dampfer angelegt, dessen Farben sie allerdings nicht erkennen konnten, aber sie sahen das Auto des Centralhotels, das wohl Gäste erwartete, und erkannten den Portier.

„Was ist das für ein Dampfer?"

„Der Dampfer ‚Baden' von der Hamburg-Süd, hat soeben angelegt und will versuchen, den Hafen wieder zu verlassen."

Waldemar kam ein Gedanke:

„Ist denn Aussicht, daß die Schiffahrt gesperrt wird?"

„Das ist mehr als wahrscheinlich."

In diesem Augenblick kam ein Herr, den die vier Streifen am Kragen als Kapitän erkennen ließen, an Land, Helmer trat auf ihn zu und stellte sich vor.

„Kapitän Rollin."

„Sie verlassen heute Rio?"

„Wenn ich Erlaubnis von den Hafenbehörden bekomme, denke ich, in einigen Stunden nach Montevideo weiterfahren zu können."

„Darf ich Sie etwas fragen?"

„Für einen deutschen Landsmann bin ich immer zu sprechen."

Während Eugenio mit Maria auf dem Platz warten mußte, führte der Kapitän Waldemar auf den Dampfer zurück und trat mit ihm in das leere Rauchzimmer, woselbst Helmer ihm rasch und kurz seine Schicksale erzählte und ihm auch den Kreditbrief der Bank zeigte, den zum Glück Maria bei sich gehabt hatte.

„Das dürfte keine Schwierigkeiten haben, da Sie dieses Geld auch ohne weiteres in Buenos Aires abheben können. Wollen Sie mir den Kreditbrief zu treuen Händen übergeben, bin ich selbstverständlich bereit, Ihrer Fräulein Schwester und Ihnen die Passage bis Buenos Aires zu stunden und werde das mit dem Zahlmeister erledigen."

Der Zahlmeister wurde gerufen, und als Waldemar wieder an Land kam, hatte er zwei Kabinen belegt.

„Allerdings ganz hinten im Schiff, denn der Dampfer ist sehr besetzt. Jedenfalls ist der Rest unseres Geldes gerettet. Don Eugenio, ich weiß nicht, was Sie beabsichtigen, aber ich bin bereit, auch für Sie zu bürgen."

„Danke, Senhor, ich bleibe auf alle Fälle in Rio und will versuchen, unsere Petroleumquelle zu retten."

Zum erstenmal nannte er sie „unsere" Quelle.

„Jetzt zur deutschen Gesandtschaft!"

„Ich möchte zuerst zur Sudan Cotton Co. und die Verträge einsehen."

Waldemar nickte.

„Ein Hotel zu nehmen, hat keinen Zweck, da wir bald auf den Dampfer müssen, vielleicht treffen wir uns in zwei Stunden in der Brahma-Bar im Avenida-Hotel."

Sie fuhren vor dem Gesandtschaftsgebäude der Rua Amaro vor.

So wenig Geld sie besaßen, jetzt durften sie nicht sparen, denn die Zeit war kostbar.

Die Rua Branco war merkwürdig leer, die meisten Geschäfte geschlossen, über der ganzen Stadt lag eine seelische Gewitterstimmung. Ueberall sehr viel Polizisten,

auf dem Carioca-Platz standen Soldaten aufmarschiert, ebenfalls vor der Oper, und sie glaubten, dort Maschinengewehre zu erkennen. Unaufhörlich surrten die Motore der Flugzeuge dicht über der Stadt. Omnibusse und Bonds verkehrten nicht, auch das Auto mußte vor dem Senatsgebäude durch die Sperre.

Das Regierungsgebäude war dicht von Soldaten umstellt, und nur mühsam kam das Auto bis in die Nähe der Gesandtschaft.

Hier herrschte großes Gedränge, sehr viele Deutsche hatten in diesen Tagen ihre Stellung verloren und suchten Hilfe bei dem Konsulat und der Gesandtschaft. Sie standen nicht nur auf den Treppen, die zu dem hochgelegenen Gebäude hinaufführten, sondern auch bis auf die Straße hinaus, und die Geschwister sahen ein, daß Stunden vergehen würden, bis sie auch nur in das Vorzimmer des Gebäudes vorgedrungen sein würden.

Waldemar war schnell entschlossen:

„Ich gehe in den Regierungspalast, muß sehen, den Präsidenten Prestis zu sprechen, oder zum wenigsten den Privatsekretär des Bundespräsidenten, der mir damals den Brief übergeben hat. Meine Gefälligkeit hat mich in Teufels Küche gebracht, ich habe ein gutes Recht darauf, daß sie mir jetzt wenigstens wieder zu meinem Gelde verhelfen."

Sie gelangten, diesmal zu Fuß, bis an die Postenkette, die das Regierungsgebäude abschloß. Waldemar erklärte, den Sekretär sprechen zu müssen, ein Bote wurde hineingeschickt und kam sehr bald wieder zurück.

„Senhor wird erwartet, Exzellenz Prestis ist nicht in Rio."

Wahrscheinlich glaubte der Privatsekretär des Bundespräsidenten noch immer, daß Waldemar ein verkappter amerikanischer Agent sei, und ließ ihn deshalb eintreten. Maria wollte ihrem Bruder folgen, aber der Offizier schüttelte den Kopf.

„Ich darf Sie nicht mit hineinlassen."

Maria war durch den Besitz der beiden Kabinenkarten und die Aussicht, Rio sobald verlassen zu können und obendrein wenigstens die letzten achtzehntausend Mark gerettet zu haben, zuversichtlich gestimmt. Hier sah auch alles vollständig ruhig aus.

„Ist in den nächsten Stunden irgend etwas zu fürchten?"

Der Offizier der Wache spielte den Verwunderten.

„Was wollen Sie in Rio fürchten, Senhorita? Wir haben doch die Stadt in der Hand."

Waldemar zögerte noch, aber Maria redete ihm zu:

„Ich gehe in die Anlagen der Beira Mar und setze mich auf eine Bank, du wirst ja nicht lange bleiben."

Und doch wurde ihr wieder ängstlich zumute, als sie nun allein war. Die Straßen waren leer, wahrscheinlich abgesperrt, auch der Hafen und die Bucht hatten ein völlig verändertes Aussehen. Kein Fährdampfer fuhr nach Nicteroy hinüber, kein Schwebewagen glitt zum Zuckerhute empor. Es kam ihr vor, als sei diese ganze Stadt plötzlich ausgestorben, und die Flieger, die in weiten Kreisen über den Häusern ihre Runden zogen, schienen wie Geier, die auf ihre Opfer warteten.

Um zehn Uhr vormittags zerriß ein Kanonenschuß urplötzlich die Stille, und als Maria entsetzt aufsprang, sah sie auf einem der Hafenforts eine rote Fahne aufsteigen.

War das nur ein Signalschuß?

Zwei, drei andere folgten ganz schnell, und weiße Rauchfahnen wehten über der Bucht.

Maria stand wie gelähmt, wußte nicht, was sie beginnen sollte, dann rannte sie unwillkürlich in der Richtung auf das Regierungsgebäude.

„Perigo, Senhora, Perigo!"

Irgend jemand ergriff Maria, riß sie in die Anlagen zurück. Sie klammerte sich an einen Laternenpfahl, denn ihre Knie wollten zusammenbrechen.

Berittene Soldaten stürmten heran, Infanteristen folgten mit aufgepflanztem Bajonett, Schüsse fielen, Maschinengewehre knatterten ganz dicht in ihrer Nähe.

Sie rannte rückwärts, kauerte sich hinter eine Bank, starrte durch die Latten ihrer Rückenlehne und sah, daß auf dem ganzen Platz zwischen dem Senats- und dem Regierungsgebäude eine Schlacht geschlagen wurde.

Fast geistesabwesend lag sie auf ihren Knien, hörte die Kugeln pfeifen, Fensterscheiben klirren, Menschen laut aufschreien.

Dann wurde es nach einer Viertelstunde wieder vollkommen still.

Allerdings waren die Straßen von Soldaten besetzt, und um das Regierungsgebäude zog sich ein dichter Kranz von Militär zu Fuß und zu Pferde.

Wieder herrschte die vollkommene Totenstille wie vorher, nur daß Sanitätswagen heranrollten und dann mit lautem Sirenengeheul die Feuerwehr vorüberstürmte.

Maria hatte sich aufgerichtet. Sie mußte doch jetzt irgend etwas beginnen. Konnte hier nicht verweilen.

Ein Offizier, der zu Pferde am Rande des Fußweges hielt, hatte das Mädchen gesehen und schickte einen Unteroffizier zu ihr.

„Senhorita können hier nicht bleiben."

„Ich kann doch nicht fort."

„Der Herr Leutnant wünscht, Senhorita in Sicherheit zu bringen. Wo wollten Sie hin?"

Maria überlegte. Fast hätte sie gesagt:

„Zu dem Regierungspalast."

Das wäre vielleicht unklug gewesen, nun dachte sie an Eugenio.

„Ich möchte in das Avenida-Hotel."

Der Unteroffizier erstattete Meldung und gleich darauf kamen zwei Soldaten.

„Schnell, sehr schnell, Perigo, Perigo!"

Sie mußte zwischen langen Reihen kampfbereit wartender Soldaten hindurch. Jetzt starrten überall Maschinengewehre, vor dem Senatsgebäude und vor dem Theater standen Kanonen. Stacheldraht war quer über die Straßen gespannt, Barrikaden gebaut. Augenscheinlich erwarteten die Aufständischen jeden Augenblick das Eintreffen regierungstreuer Soldaten und waren auf eine Straßenschlacht gefaßt.

Mehr tot als lebendig erreichte Maria das Avenida-Hotel und wurde durch eine Seitentür in die Brahma-Bar hineingelassen, deren große Schaufenster in aller Eile mit dicken Brettern verschlagen waren. Gäste befanden sich nicht in dem Raum, nur in einer Ecke eine Anzahl verschüchterter Angestellter. Auch Eugenio war nicht zu sehen, hatte wahrscheinlich nicht mehr die Möglichkeit gehabt, hierher zu gelangen.

Der Manager des Hotels kam.

„Hier unten kann niemand bleiben."

Verwundert sah er die einzelne Dame, und sie erklärte ihm alles mit wenigen Worten.

„Kommen Sie herauf, Senhorita, ich fürchte, hier haben wir gleich die Hölle."

Seine Worte gingen rasch in Erfüllung.

Ein johlender, brüllender, schreiender Menschenhaufen wälzte sich die Rio Branco hinunter, überkletterte die

(Fortsetzung auf der Rätselseite.)

Im hokuspokus Warenhaus

Der Chikagoer Billardballtrick. Der geheimnisvolle rote Ball . . .

. . . verwandelt sich in einen weißen,

. . . den der Zauberer graziös zwischen Daumen und Zeigefingerspitze hält,

. . . um aus ihm zwei — drei Bälle hervorzuzaubern.

Sichtbar verändert er die Plätze der Bälle

. . um einen vierten Ball . . .

. . . auf unsichtbarem Wege zwischen den Fingerspitzen erscheinen zu lassen.

Der Gipfel aller Billardballkunststücke: Der aus acht Bällen bestehende Conradische „Konzerttrick"

Die Schule der Zauberer

Zaubern ist keine Hexerei! Es ist nicht angeboren, es wird angelernt. Das wissen Sie auch. Haben Sie aber schon jemals danach gefragt, woher der liebenswürdige Gentleman im Frack, der dort oben [illegible] der Bühne gruseln- und staunenerregende Kunststücke vorführt, sein Zauberwissen hat? Und wo[illegible] sympathische Jüngling, der zum Entzücken der Familie und der Gesellschaft die tollsten Tricks zei[illegible] in die Zauberlehre gegangen ist? Danach haben Sie noch nie geforscht! — Nun, Sie können es ebenso erlernen wie er: in der „Akademie für magische Kunst"! Jawohl, die gibt es! Und zwar ist diese Zauberakademie — wie jede andere Lehrakademie — mit einem Stab von Lehrern, Lehrbüchern, verschiedenen Apparaten, Klassenraum und Stundenplan versehen.

Der Federhalter von Lehrer und Schüler ist der Zauberstab. Das Lehrbuch ist keine Grammatik, sondern das „Zauber-Universum". Der Klassenraum ist kein Zimmer mit Pult und Bänken, sondern ein kleiner, ungefähr 40 Personen fassender Saal mit einer entsprechenden Bühne. Ein Grammophon ersetzt das Orchester. Und die Lehrer? Nicht je einer für Mathematik, Latein, Geographie, Naturkunde und Turnen, sondern für Ball-, Karten-, Tücher-, Uhren- und Fesselungskunststücke. Ebenso sehen Sie keinen Globus, keine Reagenzgläser und Zirkel; dafür aber Hunderte von kleinen und großen, einfachen und komplizierten Dingen, für die es keinen Sammelnamen gibt, auch nicht geben kann, denn zu ihnen gehört alles: Talerstück und Totenkopf, Eisennagel und Reisekoffer, Taschentuch und Billardkugel usw.

Es dauert lange, bis man ein perfekter Zauberkünstler geworden ist. Das Erlernen ist sehr mühevoll! Und wenn man dann Menschen und Dinge nach Belieben erscheinen und verschwinden läßt, als wäre es ein Nichts, so ahnt der Zuschauer nicht, daß eine monate-, ja jahrelange Arbeit hinter jedem Sekundenkunststück steckt. Wer sich mit der Zauberei längere Zeit beschäftigt hat und vor allem einen Einblick in die Riesenliteratur — es gibt Tausende von Bänden in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer und dänischer Sprache — bekommt, der wird bald einsehen, daß ein guter Zauberkünstler ebenso wie ein guter Schauspieler sehr viel wissen muß. Es gibt im großen und ganzen rund fünfzig verschiedene Arten von Kunststücken mit ungefähr 10 000 Variationen, Kartenkunststücke gibt es wie Sand am Meer.

Die Gage eines ausgebildeten Zauberkünstlers schwankt ebenso wie die des Schauspielers und des Artisten zwischen minimalen Löhnen und großen Summen. Man engagiert schon einen Zauberer für fünf oder zehn Mark für den Abend; die „Kanonen" erhalten bis zu 500 Mark für jedes Auftreten. Wie man sieht, kann sich das Zaubern schon lohnen!

„Aus welchen Ständen meine Schüler stammen?", wiederholte der Gründer und Leiter der Akademie für magische Kunst, Altmeister Conradi-Horster, der Besitzer der „Zauber-Zentrale" (aus der die meisten Zauberkünstler und Amateure ihre Apparate und Requisiten beziehen. „Aus welchen Ständen? Aus allen möglichen! Ich habe Schüler in jedem Alter und von jeder Nationalität. Die Amateure rekrutieren sich besonders aus Technikern, Aerzten, Rechtsanwälten und Lehrern. Auch viele Kaufleute und Handwerker zeigen großes Interesse für die Zauberkunst. — Ich habe eine große Anzahl von Schülern, doch sonderbarerweise keine Schülerinnen. Anscheinend interessieren sich die Frauen nicht für das Ausüben des Zaubertricks. Sie schauen lieber zu . . . Doch seien Sie versichert: die Frau, die sich zur Zauberkünstlerin ausbilden lassen würde, könnte so ihr Glück machen. Natürlich muß diese Frau ein wenig Schauspielerin sein. Sie muß verstehen, sich auf der Bühne anmutig und liebenswürdig zu bewegen. Ist sie eine perfekte Zauberkünstlerin, so kann sie ein Vermögen verdienen. Die Direktoren würden sich um sie reißen!"

Text und Aufnahmen von W. Seldow.

In der Schule der Zauberer: Der Entfesselungstrick wird vorgeführt. In wenigen Sekunden befreit sich der Gebundene von allen Fesseln.

Rechts: **Die Schule der Zauberer in einer Berliner Großhandlung für Zauber-Artikel: Unterweisung der Magier-Zöglinge.** Der Revolver, der das Tuch verschwinden läßt, wird erklärt.

Der Trick „Am Pranger" wird Käufern vorgeführt. Eisennägel, die vorher untersucht wurden, werden durch den Pranger-Block und durch die Hände der Versuchsperson geschlagen.

Die Conradische „Mignon"-Illusion wird Käufern vorgeführt. Einer quadratischen Doppelkiste (54 cm), die von allen Seiten leer gezeigt wird, entsteigt plötzlich eine Dame. (Dieses Kunststück wird augenblicklich von den prominentesten Zauberkünstlern gezeigt.)

Riesenkarten, eine Erfindung des Leiters F. W. Conradi-Horster, eignen sich für die Bühne besser als normale Karten, die für einen großen Raum zu klein sind.

In der Lackiererei werden die Zauberapparate lackiert und farbig dekoriert.

In der Werkstatt, in der die Zauberapparate angefertigt und geprüft werden.

H · U · M · O · R

Die Ladenkasse.

„Ich habe jetzt eine Maschine in meinem Geschäft aufgestellt, die mir Millionen einbringen würde, wenn ich sie immer in Tätigkeit halten könnte!"

„Alle Wetter! Was ist denn das für eine Maschine?"

„Eine Registrierkasse!"

Ein guter Vorschlag.

„Mama, wollen wir nicht Zoologischer Garten spielen?" Ich bin der Elefant, und du bist das Publikum, das ihn mit Äpfeln und Süßigkeiten füttert!"

Schwer zu beantworten.

„Pflegte denn Ihr Freund Selbstgespräche zu führen, wenn er allein war?"

„Ich weiß es nicht, Herr Richter . . wir waren nämlich nie zusammen, wenn er allein war!"

*

„Ihr Puls ist aber sehr stockend!"

„Das ist noch gar nichts, Herr Doktor, gegen meine Zahlungen!"

In der Buchhandlung.

„Haben Sie das Werk von Dr. Müller ‚Wie wird man schlank'?"

„Nein, gnädige Frau, das ist leider nicht am Lager. Aber ich empfehle Ihnen, das Buch von Dr. Schulze ‚Wie man dick wird' zu nehmen und das Gegenteil der vorgeschlagenen Mittel anzuwenden!"

Zeitgemäße Frage.

„Welche Fähigkeit wird heutzutage am meisten geschätzt?"

„Die Zahlungsfähigkeit!"

*

„Woran ist denn dein Onkel eigentlich gestorben?"

„Das weiß ich nicht, aber der Arzt sagte, es wäre nichts Ernstliches!"

Zu nebenstehendem Bilde:

Vornehm.

„Das Bad ist bereit, Herr Baron."

„Ich bin so müde, Johann, nehmen Sie's für mich, aber nicht so heiß."

Das Droste-Museum zu Münster

In der alten Johanniterkommende zu Münster, von der aus einst die westfälischen Deutschordensritter ins Baltenland zogen, in der auch der Student Hermann Löns gewohnt hat, wurde am Dreikönigstage von der Annette von Droste-Gesellschaft ein kleines Museum zur Erinnerung an die große Dichterin eröffnet. Es sind vorläufig nur drei Zimmer, aber diese drei Zimmer bergen eine Fülle von wertvollen und bedeutsamen Erinnerungen an Annette von Droste-Hülshoff.

Da steht zunächst in dem hier abgebildeten Zimmer, das mit ihrem Hausrat ausgestattet ist, und dessen schönster Schmuck das beste, nach dem Leben gemalte Bildnis der Dichterin von dem westfälischen Maler Sprick ist, das alte Spinett, auf dem sie spielte. Und auf dem Spinett aufgeschlagen grüßen die Noten der Lieder, die sie selbst geschaffen hat.

In einem weiteren Raume liegen in großen Schauschränken all die wertvollen Ausgaben ihrer Werke, liegen ferner zahlreiche Erinnerungen aus dem Freundeskreise, darunter viele Briefe ihrer Lebensfreunde, Handschriften mit den oft bis zur Unleserlichkeit verbesserten Dichtungen, Reinschriften wie das hier mitgeteilte Gedicht „Eduard" sowie photographische Nachbildungen von Originalniederschriften. Besonders interessant sind zwei Schaukästen mit Erinnerungsstücken persönlicher Art. Häkelarbeiten der Dichterin, Stücke aus ihren berühmten Steinsammlungen, Stammbücher aus dem Lebenskreise der Droste mit vielen Scherenschnitten und geklebten Bildern, ihre Handtasche, ihr berühmtes Fernrohr, ihr Tintenfaß und vieles andere.

Dieses Droste-Museum ist nur ein Anfang. Es soll im Laufe der Zeit erweitert werden, soll vor allem auch eine reiche Bibliothek der gesamten heute schon fast unübersehbaren Droste-Literatur umfassen und dann möglichst nach Rüschhaus verlegt werden, dem bekannten Landsitz der Drostes, wo Annette den größten Teil ihres Lebens verbracht hat. Die Erwerbung dieses Dichterhauses durch die Droste-Gesellschaft ist erfreulicherweise in greifbare Nähe gerückt.

Die Reinschrift des Gedichtes „Eduard" von der Hand der Dichterin.

Zimmer mit Hausrat und dem Gemälde der Dichterin von Sprick.

Schauschrank mit Erinnerungsstücken aus dem Nachlaß.

R · Ä · T · S · E · L

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Reinigungsmittel, 2. Büromöbel, 5. Stadt in Finnland, 9. Gewichtsmaß, 11. Vorgabe (bei versch. Sportarten), 13. Teil der Pferdezäumung, 14. russisches Gewicht, 15. Körperglied, 17. weiblicher Vorname, 19. kartographische Darstellung, 20. europäische Meerenge. — Senkrecht: 1. großer Raum, 2. Fluß in Lettland, 3. Fluß in Italien, 4. wertloser Schmuck, 6. führender englischer Politiker, 7. größere Gemeinde mit Selbstverwaltung, 8. bekannter amerikanischer Senator, 10. japanischer Heerführer im russisch-japanischen Krieg, 12. Artikel, 14. Gepränge, 16. Himmelskörper, 17. Präposition, 18. Spielkarte.

Rösselsprung.

was	macht	so	Er	●	grau	den	vier	nen
tran	de	fort	e	●	die	gruß	ne	je
auch	mich	rig	weit	●	dei	und	Son	re
Fluß	nimm	die	in	Nacht	und	Wald	nimm	bel
Ver	Tal	nem	breit	●	fort	du	Ne	nem
sei	den	mir	gen	●	mit	hül	Ne	trü
das	gan	mit	Berg	lest	heit	ber	sei	bel

Mosaik-Versrätsel.

Ein Kalilager ist erschlossen in den Tiefen,
wo reiche Bodenschätze schliefen —
aus diesem Wort (es will uns necken!)
sind zwanzig neue zu erwecken:
Ein Moslem, darauf ein Prophet,
was er erhebt, von „ihr" verschmäht,
Farbe, Bündnis, ein Gestell.
Belgiens Städtchen — find es schnell!
Türkischer Beamtentitel,
Völkerkampf als letztes Mittel,
Festschmuck, Alpen-Bahnstation,
ein Stacheltier (ihr kennt es schon).
Ein Donauzufluß (wenns gelingt);
die Sommers hell im Grase singt,
ein Meeresgott, ein englisch Bier
— ein Mädchenname steht auch hier —
ein Ostseehafen, Jakobs Frau,
Salztunke — als Beschluß der Schau!

Man fand ihn doch.

Der schlaue „Männe" schläft im „Wort".
Man nahm ihm Fuß und Ferse fort,
stellte den Rest hinter einen Reim
und fand so sein verborgenes Heim.

Fata Morgana.

An den Motor-Erfinder hängt sich eine Frau,
vor ihm steht ein Hafen und — ich seh' es genau —
hinter der Frau ein Flugapparat —
was das wohl so zu bedeuten hat?
Das Ganze, neu in zwei getrennt,
ist Eden und das Goldland nennt.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Versteckrätsel: Schinken, Brot, Kaese, Wurst, Braten,

Rätselgleichung: A = Inn, B = Speck, C = Tor, X = Inspektor.

Verwandlungsaufgabe: Geist, Meist, Meise, Messe, Masse.

Verschmelzungsrätsel: Banderole, Laterne, Eberhard, Interesse, Gemeinde, Imperator, Eidechse, Sakristei, Salpeter, Elfenbein, Neigung = Bleigießen.

Diamanträtsel: 1. N, 2. Lot, 3. Laval, 4. Spiegel, 5. Kolin, 6. Ill, 7. E.

Zahlenrätsel: Rouen, Algen, Sirius, Tango, Eugen, Linsingen, Lotterie, Inserat = Rastelli.

Länderrätsel: Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg, Thüringen, Hessen, Württemberg, Anhalt = Sachsen.

(„Drei Menschen im Urwald", Fortsetzung von Seite 7.)

Barrikaden, zersprengte die Stacheldrähte, Portugiesen, Neger, Mulatten, Mischlinge aller Schattierungen, und alle Gesichter verzerrt in höchster Wut.

Schüsse fielen, Fensterscheiben klirrten, Läden wurden im Vorüberrasen erstürmt und geplündert. Gesindel aller Art ging unter der Flagge der Revolution auf Raub aus.

Zitternd fragte Maria den Manager, was hier geschehen?

„In der Nacht", so erzählte er, „wären die Generäle Leite Castro, Menna Barreto und Borba, die Oberbefehlshaber der Garnison von Rio, zu den Aufrührern übergegangen und hätten dem Präsidenten Luiz ein Ultimatum gestellt, bis heute vormittag um zehn Uhr abzudanken. Der Präsident hat die Gegenbedingung gestellt, erst den Senat zusammenrufen zu dürfen. Um zehn Uhr verkündete der Kanonenschuß und das Aufsteigen der roten Fahne, daß die Frist abgelaufen sei, und so wäre nun der offene Aufstand ausgebrochen."

Die wildesten Gerüchte durchliefen die Stadt.

„Der Präsident ist ermordet."

„Nein, der Präsident ist durch eine Hinterpforte geflohen und hat sich in die portugiesische Gesandtschaft geflüchtet."

„Alles, was sich im Regierungspalaste befand, ist verhaftet."

Wieder raste die Feuerwehr von allen Seiten heran.

„Die amtliche Zeitung ‚Agencia Amerikana' steht in Flammen."

„Drei Häuser in der Rio Branco brennen."

Plötzlich setzte unten auf der Straße ein Jubelgeschrei ein, Hochrufe in allen möglichen Sprachen. Gleich darauf stürmte irgend jemand die Treppe hinauf:

„General Menna Barreto ist zum Diktator von Brasilien erwählt, mit drei Generalen und drei Admiralen hat er eine Junta gebildet, die Regierung übernommen und tagt im Senatsgebäude."

„Wo ist Präsident Luiz?"

„Wahrscheinlich gefangen, recht ist es dem Amerikanerfreund."

Drunten immer wieder die Jubelrufe:

„Es lebe Diktator Barreto!"

„Es lebe die Freiheit!"

„Nieder mit den Amerikanern!"

Maria stand in dem furchtbaren Lärm mit bebenden Gliedern und wußte nur eines: Waldemar war wieder gefangen, war bei dem Präsidenten gefunden worden! Und jetzt hatte sie auch Eugenio verloren.

Der brasilianische Hotelbesitzer war außerordentlich zuvorkommend. Ließ Wein bringen und Erfrischungen.

„Sie können nicht fort, Senhorita, müssen ein Zimmer nehmen."

„Ich habe im Gedränge meinen Bruder verloren und nicht einen Pfennig Geld."

„Sie sind selbstverständlich unser Gast, müssen warten, bis alles wieder ruhig geworden ist. Der Senhor wird Sie finden, wußte ja, daß Sie in die Brahma-Bar wollten."

Sie konnte ihm nicht einmal antworten, ihm nicht sagen, was mit Waldemar geschehen, um ihn nicht auch noch mißtrauisch zu machen. Aber freilich! Wenn es ruhiger wurde auf den Straßen, würde doch Eugenio versuchen, sie zu finden.

Stunden vergingen, allmählich trat wieder eine gewisse Ordnung ein. Soldaten und Polizei sprengten durch die Rio Branco, die Sperre wurde aufgehoben, die ganze Garnison war zu den Aufständischen übergegangen, also im Augenblick kein Kampf mehr zu fürchten.

Maria, fast ohnmächtig vor Schwäche, zwang sich schon, um den Brasilianer nicht zu beleidigen, ein paar Happen von den Erfrischungen zu genießen und mehrere Tassen starken Kaffee zu trinken.

Wie furchtbar war dieses Warten! Man nahm sogar die Bretter wieder von den Scheiben der Brahma Bar, und gleich darauf war der ganze Raum von Gästen überfüllt. Revolution und Geschrei machte Durst. Auch Maria war hinuntergegangen, saß verängstigt in einer Ecke, lauschte auf jeden Eintretenden, hoffte auf Don Eugenio. Stunden vergingen und es war drei Uhr geworden. Um fünf wollte die „Baden" auslaufen. Maria überlegte. Zur Gesandtschaft zu kommen, war sicher jetzt ebenso unmöglich, oder noch unmöglicher, als am Morgen. Das Telephon war für Privatgespräche noch nicht wieder geöffnet. Sie kannte keinen Menschen in Rio. Sollte sie ohne einen Pfennig Geld in das Zentralhotel gehen? Nein — in jedem Fall mußte sie die „Baden" aufsuchen, der Kapitän hatte ihr einen guten Eindruck gemacht, war der einzige Deutsche in Rio, der sie kannte, hatte dazu ja ihr Geld.

Sie verließ die Brahma Bar, kam sich wie eine Zechprellerin vor, obgleich man sie gebeten hatte, sich als Gast zu betrachten.

So schnell als möglich eilte sie die Rio Branco hinunter. Noch immer wogte ein gewaltiges Menschengedränge auf und nieder. Menschen, die den Sieg der Revolution feierten, ganz anderes Publikum, als sonst. Wenn überhaupt Frauen unter ihnen waren, dann Negerinnen, Mulattinnen, Dirnen. Das gute Publikum war in den Häusern, die Läden blieben geschlossen, aus einzelnen Wohnungen schauten ausgebrannte Fenster, bisweilen rauchten noch brennende Trümmer.

Wie endlos der Weg war, bis sie sich endlich zur Graça Maua durchgekämpft hatte. Hier aber war immer noch alles abgesperrt.

„Wohin Senhorita, Ihren Paß!"

„Ich habe keinen Paß, ich habe im Gedränge meinen Bruder verloren. Ich muß auf unser Schiff, das um fünf Uhr abfährt."

„Heut fährt überhaupt kein Dampfer."

„Die „Baden" nach Montevideo."

„Bedauere, Senhora, die „Baden" hat vor einer Viertelstunde den Peer mit besonderer Erlaubnis des Hafenkommandanten verlassen. Dort fährt sie eben an der Isla da Cobra vorüber."

Sie sah erschreckt hinaus und — erkannte die beiden Schornsteinringe der „Hamburg-Süd" an dem langsam ausfahrenden Dampfer.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug zum Fischfang.

Der Eisblock wird unter die Decke gestoßen.

Die Eisfischer vom Steinhuder Meer

Die alte Steinhuder Fischerzunft hält ihre faulen Tage. Der See hinter den Katen ist zugegangen. Die Tage sterben schier vor Trübseligkeit. Es ist Fischwetter, herrlich, für gute Züge . . . wäre die Eisdecke nur erst eine Elle stark!

Da, eines Abends, klopft der Fischmeister an die Scheiben: „Das Eis hält, morgen früh um neun Uhr beim Keller!“

Er ist über den acht Kilometer langen See gelaufen und hat drei Fischreviere ausgemacht, am „Aantendiek“ (Ententeich — so genannt nach den Wildenten, die hier im Sommer ihre Gelege anbringen!), vor dem Moore und unter dem Weißen Berge. Die Männer holen die verstaubten Fischschlitten vom Boden, ihr Teer- und Tranzeug dazu, Stangen, Eispickel für die Stiefel und das Schleppnetz.

Das erste Revier, acht Hektar groß, rechteckig abgeschritten, wird abgestellt. Die Eisäxte sausen durch die Luft und schneiden einen rechteckigen Block aus der erstarrten Wassermasse. Zwei Fischer treten ihn in die Tiefe, Stangen schieben nach, schwerfällig gleitet der Eisklumpen unter die Decke. Ein Mann säubert das eisige, offene Loch mit dem Bügelnetz. Die Schlitten werden herangezogen, das gewaltige Schleppnetz mit den Schwimmern geht ins Wasser. Zuerst die beiden Leitstangen mit den Leitseilen, die unter dem Eise dahinlaufen, das Netz nach sich ziehend.

Die Form des Fangreviers, das Rechteck, wird immer deutlicher. Auf seinen Seiten legt sich — in regelmäßigen Abständen von 10 bis 15 Metern — Eisblock an Eisblock. Denn diese Löcher sind vonnöten, damit die Enden des Netzes — oder besser die Anfänge! — mit den Suchern nachgeholt werden können. Der Sucher — eine Stange mit Drahtbogen — trifft immer erst die Leitstange. Ist diese gefaßt, dann zieht der Fischer das Netz am Leitseil nach. Die Arbeit ist zeitraubend, vollendet sich aber zu großer Fertigkeit. An den Ecken des Rechtecks werden die beiden Leitstangen um 90° gedreht. Zuletzt ist das Netz bis auf einen kleinen Spalt geschlossen. Der Fangraum ist also nach unten (durch den Meeresboden), oben (durch die Eisdecke) und den Seiten (durch das Netz) völlig abgedichtet.

Der Fischmeister begibt sich nun an die andere Schmalseite des Rechtecks, wo das Netz wieder gehoben werden soll. Der Gefahr, daß an dieser ungeschützten Stelle Fische ausbrechen, begegnet er durch künstliche Geräusche. Er schlägt mit einer an einem Stiel befestigten Blechglocke beständig ins Wasser. Der Schall scheucht die Fische ins Netz zurück. Sobald die Leitstangen erscheinen, wirft man sie aufs Eis. Die Fischer greifen die Leitseile und ziehen das Netz zur Höhe, bis der Fangsack mit den Fischen erscheint.

Wilhelm Carl - Mardorf.

. . . das der Fischmeister selbst vorsichtig ins Wasser hinabgelassen hat.

Zuletzt wird das Netz aufgezogen . . .

Der Start des Mahatma

Auf den Spuren Gandhis in Südafrika

Gandhis berühmter Marsch von 1913 nach Transvaal.
Sein erster Versuch des passiven Widerstandes. Mit 2000 Landsleuten überschritt er von Natal aus die Grenze Transvaals unter Mißachtung des Ausnahmegesetzes, das für einwandernde Inder die Registrierung durch Fingerabdrücke vorschrieb. Jenseits der Grenze setzten die Inder ihrer Verhaftung keinen Widerstand entgegen.

Rechtsanwalt Mr. Gandhi.
Ein Bild aus den südafrikanischen Anfängen des Mahatma.

Bekanntlich hat Gandhi seine revolutionäre Lehrzeit in Südafrika durchgemacht. Der Zufall einer aus seiner Rechtsanwaltspraxis in Bombay sich ergebenden Geschäftsreise war die Veranlassung zu jener Tätigkeit für sein Volk, die ihn weiterhin zum anerkannten Führer Indiens werden ließ. Denn das erste, was ihm in seinem südafrikanischen Arbeitsgebiet auffiel, war der Farbengegensatz der Weißen gegen die zahlreichen dort lebenden Inder. Das Los seiner Landsleute zu verbessern, war fortan sein Streben. Auf die einzelnen Etappen dieses Kampfes einzugehen, würde hier zu weit führen. Merkwürdig für unsere Auffassung ist Gandhis Haltung während der zwei Kriege, die England während seines Wirkens in Südafrika zu führen hatte: sowohl im Burenkriege wie auch im Weltkriege unterstützte er durch aktive Teilnahme England, wie er trotz seines Arbeitens gegen Englands Kolonialpraxis sich stets als britischer Untertan fühlte, der sich lediglich gegen Ungerechtigkeiten der Verwaltung wandte. Erst der Ausgang des Weltkrieges hat hier Wandel geschaffen und auch Gandhis Einstellung England gegenüber zur offenen Feindschaft gewandelt. —

Man verlangte auf dem Paß jedes Inders die Registrierung seiner Fingerabdrücke.
Gandhi, der darin eine Entwürdigung seiner Landsleute sah, nahm dies zum Anlaß, das erste Beispiel passiven Widerstandes zu geben. Er überschritt mit 2000 Landsleuten ohne Abgabe der Fingerabdrücke die Grenze Transvaals.

Als Gandhi zum erstenmal nach Pretoria fuhr, fand er am Bahnsteig seine Landsleute am Boden sitzen.
Die Bänke waren für Weiße reserviert. Heute ist die Bestimmung noch die gleiche, aber Gandhis Lehre von der passiven Resistenz hat heute die Inder gelehrt, diese Bänke zu benutzen.

Der südafrikanische Kampf war die Feuerprobe für Gandhis späteres Wirken, insofern seine besonderen Kampfmethoden, wie passiver Widerstand, Gewaltlosigkeit usw. hier ihre praktische Brauchbarkeit erfuhren, und eine Reihe indischer Forderungen durchgesetzt wurde. Die Gegensätze völlig auszugleichen, ist Gandhi allerdings nicht gelungen, denn noch immer gibt es in Südafrika Ausnahme- und Sonderbestimmungen für die Farbigen. Noch heute ist der Mahatma bei seinen Landsleuten unvergessen, wie unsere Bilder zeigen.

Als Schneider, als Schuster,
überall haben sich die Inder in den Städten Natals in das Geschäft der Weißen gedrängt und sich ihren Werbemethoden geschickt angepaßt.

Wegen der Gefahr der indischen Konkurrenz
hat man eine scharfe Grenze durch Durban gezogen, außerhalb welcher es dem Inder verboten ist, Handel zu treiben.

Rechts:
Heute noch erscheint in Durban diese indische Zeitung,
welche in Gandhis Druckerei in Phönix herausgegeben wird.

Indian Opinion

No. 15—Vol. XXIX Friday, April 10th, 1931

British India Steam Navigation Co., Ltd.

SHAIKH HIMED & SONS,
390 Pine Street,
Tel. Add. "Karamat," Durban.

YOUR INTERESTS ARE BEST SERVED
By Advertising In The INDIAN OPINION
The oldest Indian Paper read by Indian public throughout South Africa.
RATES and SPECIMEN COPIES on application. Indian Opinion, P. O. Phoenix Natal.

ન્યુ ઇન્ડિઆ એશ્યુરંસ

Links:
In Durban,
dem Zentrum der Inder Südafrikas gründete Gandhi eine Bibliothek, die ihm heute noch gehört. Sie dient der Aufklärung seiner Landsleute in Südafrika, deren Lage ihm den Ansporn zu seinem Lebenswerk gegeben hat.

Bei Durban
liegt inmitten von Zuckerrohrplantagen, zu deren Bearbeitung man seine Landsleute ins Land gerufen hatte, Gandhis kleiner Landsitz Phönix. Von der dortigen Druckerei aus wurden seine Propagandaschriften nach Indien hinübergesandt.

Rechts:
Die englische Dampfwalze gegen den indischen Elefanten.
Englische Karikatur.

Eine „geschlagene" Lehrstunde,
während der indische Polizisten an Holzpfählen im Gebrauch des Holz- und Gummiknüppels unterwiesen werden, um für die praktische Arbeit gut vorbereitet zu sein.

Das Schauspiel des Schauspielers.
Alexander Moissi ist der Autor des jetzt in Berlin uraufgeführten Schauspiels „Der Gefangene", in dem Albert Bassermann die Hauptrolle des Napoleon darstellt.

Die wehrhafte Frau im Film.
„Naturechte" Szene aus einem englischen „Gangster"-Film, der das amerikanische Schmuggelwesen zum Hintergrund hat.

Der „Tempel der Wissenschaft".
Diese Bezeichnung führt der Neubau der Universität in Pittsburg. 42 Mill. Mark hat der Bau gekostet, von dem der untere Teil bereits bezogen ist.

Alarmzustand im Paradies

Lieber noch als die „Blumen von Hawai" sind uns die köstlichen Früchte der Ananas, die dort so vorzüglich gedeihen und als Leckerbissen in aller Welt geschätzt werden. Palmen, Blüten, Früchte — ewig blauer Himmel, laue Luft und tiefblaues Meer, das ist die Vorstellung, die wir mit Hawai verbinden. Aber auch hier in diesem Paradiese sind die Menschen die Störenfriede. — Die Skandalaffäre eines Marineleutnants, der zwei Farbige erschoß, hat Unruhen erzeugt, zu deren Unterdrückung vor kurzem Amerika sein Militär in Alarmzustand versetzen mußte, — aus dem Paradiese wurde ein brodelnder Hexenkessel, und Amerika sieht mit Sorge auf seine schönste Kolonie.

Reiseparadies Hawai:
Blick auf die Hotels in Waikiki Beach, Honolulu.

Der Reichtum Hawais.
Riesige Ananasplantagen bedecken weithin die Ebenen.

Geschäftsstraße in der Hauptstadt Honolulu.

Romantik, wie sie der Fremde sucht:
Eingeborene beim Hula-Tanz.